LESE- UND GEBETBUCH

Johann Michael Sailers

sämmtliche Werke,

unter Anleitung des Verfassers

herausgegeben

von

Joseph Widmer,

Domkapitular des Bisthums Basel und Chorherrn zu Beromünster.

Schriften für Erbauung.

Vollständiges

Lese- und Gebetbuch für katholische Christen.

III. Band.

Vierte rechtmäßige Ausgabe.



Fünfundzwanzigster Theil.

Sulzbach,

in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,

1840.

Vollständiges Lese- und Gebetbuch für katholische Christen

von

Johann Michael Sailer.

Dritter Band,

1ste Abtheilung:

Besondere Andachtsübungen nach besondern Bedürfnissen, Anlässen 2c. der Betenden.

2te Abtheilung:

Eine kleine Sammlung von biblischen Litaneyen, Liedern, Psalmen, Denksprüchen u. s. w.

Mit einem Titelkupfer.

Vierte, rechtmäßige Ausgabe.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung,
1840.

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen

nach

besondern Bedürfnissen, Anlässen 2c. der Betenden.

Nicht, wer sagt, Herr! Herr! sondern, wer den Willen des himmlischen Vaters thut, der wird in das himmlische Reich eingehen.

So spricht der Herr dieses Reiches.



Raphael pinx. *Walther sc.*

Sulzbach in der J. E. von Seidel'schen Buchhandlung.

Unterricht für Familien.

Die heilige Familie auf Erden.

I.

Der Knabe Jesus.

Ein Beispiel für Kinder.

Meine lieben Kinder! ich muß euch etwas recht schönes von unserm Herrn Jesus Christus erzählen. Er war freundlich gegen Jedermann: aber gegen die Kinder war Er freundlicher, als ihr glauben könnet. Denket nur, Er hat euch den Großgewachsenen zum Beispiele gemacht. Wenn Er unschuldsvolle, züchtige und unverdorbene Kinder sah, so hielt Er still, und sagte seinen Jüngern: Wenn ihr nicht werdet, wie die Kleinen da, so könnet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Und wenn die Mütter ihre Kinder, die noch nicht gehen und reden konnten, zu Ihm hintrugen, so nahm Er sie auf den Arm, und blickte sie zärtlich an, und küßte sie, und segnete sie, und betete für sie zum Vater im Himmel hinauf, und gab den Jüngern strenge Befehle, daß sie ja die Kleinen ungehindert zu Ihm kommen lassen sollten.

Daraus könnet ihr nun abnehmen, wie Jesus, euer Heiland, euch, Kinder! so lieb haben müsse. Denn wenn Er einst in seinem Leben auf Erden, die Kinder der Juden lieb hatte, so wird Er jetzt in seinem himmlischen Leben, die Kinder der Christen wohl auch recht lieb haben.

Jesus Christus verdient also den Namen eines Kinderfreundes, wie ihn kein Mensch verdienen kann. Er war aber auch selbst ein gutes, frommes, fleißiges Kind, wie ich euch gleich weiter erzählen werde.

Er war 1) fromm. In seinem zwölften Jahre gieng Er von Nazareth nach Jerusalem mit seinen Eltern in den Tempel, um da seinen Vater anzubeten. Dieses war ein weiter und beschwerlicher Weg, auf dem Er müde und matt werden mußte. Und doch gieng Er willig und mit Freuden. Wolltet ihr nun nicht, die ihr einen so kurzen Weg in die Kirche zu gehen habt, und auf demselben nicht müde werden könnet, wil-

lig und mit Freuden in die Kirche gehen, um da zu beten, und Gottes Wort zu hören? O, wenn ihr den kleinen Jesus gesehen hättet, wie Er so munter und sittsam, so freundlich und liebreich, so sanft und stille, so voller Andacht und Ehrerbietung gegen seinen himmlischen Vater, an der Hand seiner Eltern nach Jerusalem gegangen ist: so würdet ihr auf der Gasse nicht so wild schreien, nicht so leichtsinnig umherlaufen, nicht so muthwillig zanken und raufen. Es würde euch einfallen: So machte es Jesus nicht.

Jesus gieng nicht in die Kirche, um zu plaudern, und unbesonnen hin und her zu schauen, sondern um zu beten, und zu hören. Er gieng mit einem frommen, heiligen Herzen in den Tempel; denn so heißt es: Seine Eltern fanden Ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, denen Er zuhörte, und die Er fragte. Er war aufmerksam auf Alles, was die Lehrer vortrugen. Er dachte darüber nach, und fragte sie über Manches. Er antwortete so genau und treffend, daß sich alle Zuhörer über seinen Verstand und seine Antwort verwunderten. So müßt ihr auch auf Alles Acht geben, was der Prediger auf der Kanzel, der Kinderlehrer in der Christenlehre, der Schullehrer in der Schule, eure Eltern zu Hause zu euch sagen. Darum seyd aufmerksam in der Kirche und in der Schule; leset fleißig in eurem Katechismus und in dem Evangelium; denkt über das nach, was ihr leset und höret. Und was ihr nicht versteht, darüber fragt euern Schulmeister oder eure Eltern, oder den Pfarrer und Christenlehrer, die euch gern und willig antworten werden. O, es ist eine große Ehre für euch, und eine große Freude für euch und eure Eltern und Anverwandte, wenn ihr in der Christenlehre auf die Fragen des Pfarrers oder Kaplans so verständig antworten, und auf seine Antwort so verständig fragen könnet, wie der zwölfjährige Jesus in dem Tempel gefraget und geantwortet hat.

Jesus war auch 2) ein gehorsames Kind; Er war seinen Eltern unterthan. Der kleine Jesus war Gottes Sohn; Gott war sein Vater. Und dennoch unterwarf Er sich seiner Mutter willig, wie ein gemeines Menschenkind, weil Er als Mensch von ihr geboren war. Er that Alles, was sie wollte; Er begegnete ihr liebreich, freundlich, dankbar; lebte ihren Befehlen nach; gehorchte auf das erste Wort; kam jedem Winke bevor, und machte ihr durch Ungehorsam keinen Verdruß. So müßt auch ihr Alles thun, was eure Mutter will, müßt ihr durch willigen Gehorsam Freude machen.

Jesus war auch dem heiligen Joseph unterthan, der nicht sein eigentlicher Vater war. Denn Jesus war vom heiligen Geiste empfangen, und hatte als Menschenkind keinen Vater. Joseph war eigentlich nur sein Nährvater. Und dennoch war ihm Jesus gehorsam, als wenn er sein leiblicher Vater wäre. So müßt auch ihr, liebe Kinder! wenn ihr einen Stiefvater

oder eine Stiefmutter habt, ihnen gehorsamen, wie euren leiblichen Eltern. Denn sie ernähren euch, und tragen Sorge für euch — sollen wenigstens Sorge für euch tragen — als wenn ihr ihre leiblichen Kinder wäret.

Ein ungehorsames Kind ist ein Schandflecken einer christlichen Haushaltung. Ein ungehorsames Kind ist, um recht wenig zu sagen, wie der Aussatz in einem schönen Gesichte: man mag's nicht ansehen, es grauet einem davon. Noch so jung, heißt es, und schon so schlimm. Noch mehr: ein ungehorsames Kind ist, wie ein Todesfall des Bräutigams auf der Hochzeit. Nicht wahr? da hat alle Freude ein Ende; das Tanzen, Singen, Trinken, Alles ist weg. Warum? weil der Bräutigam todt ist. So ist auch in einem christlichen Hause Alles finster und traurig, wo ein ungehorsames Kind aus- und eingeht. Es ist kein Segen, kein Glück, keine reine Freude darin. Also, Jesus war gehorsam: Kinder! seyd es auch. Was seyd ihr euren Eltern nicht Alles schuldig? Sie gaben euch euer Leben — sie schaffen euch eure Kleidung, euer Essen und Trinken, und euern Unterricht. Jesus gehorchte seinen Eltern, ob Er gleich Gottessohn war. Denkt also immer, wenn ihr träge, mürrisch, ungehorsam, widerspenstig werden wollet, an Jesum, der aus Liebe zu euch ein Kind geworden ist, daß ihr von Ihm Gehorsam lernen solltet.

Jesus war auch 3) fleißig im Arbeiten. Er lernte das Handwerk seines Nährvaters Joseph; denn es heißt von Ihm: Ist das nicht der Zimmermann, Mariä Sohn? Er arbeitete ohne Zweifel mit seinem Nährvater, und für seine Mutter. Er gieng seinen Eltern mit der Arbeit an die Hand, und erwies ihnen alle mögliche Dienste. Jesus war zum Lehrer und Erlöser der Welt bestimmt, und dennoch lernte Er in seiner Jugend das Handwerk seines Nährvaters, und arbeitete an seiner Seite. Um wie viel mehr, meine lieben Kinder! müßt ihr euch um die Arbeit eurer Eltern annehmen, da ihr glaublich einst euer Brod damit gewinnen müsset, und gewiß nicht zu einem so großen Amte, wie Jesus, bestimmt seyd: jetzt aber die schwere Last der Hausarbeiten euren lieben Eltern erleichtern könnet. Um ein frommes, gehorsames, emsiges Kind ist es eine schöne, köstliche Sache. Fromm, gehorsam, emsig war Jesus: fromm, gehorsam, emsig müßt auch ihr seyn, liebe Kinder! Denkt oft an den kleinen Jesus: Er ist euer Muster.

II.

Der heranwachsende Jesus.

Ein Beispiel für die Heranwachsenden, ehe sie sich verehelichen.

Auch für die Heranwachsenden ist Jesus ein Beispiel. Denn die Geschichte sagt von Ihm: Er nahm zu an Weis-

heit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Das ist viel gesagt. An Weisheit und Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen, wie man am Alter zunimmt — das ist schön, recht schön, und ein herrliches Beispiel für die Großgewachsenen und Heranwachsenden. Euch meine ich, vom vierzehnten bis zum zwanzigsten, fünf und zwanzigsten Jahre, die ihr noch unversorgt und unverheirathet seyd, beiderlei Geschlechtes. Von euch kann und muß man sagen: Ihr habt an Alter zugenommen; ihr seyd über die Kinderjahre hinaus. Kann man aber auch von euch sagen: Ihr habt an Weisheit zugenommen, wie an Jahren? an Gnade bei Gott, wie an Jahren? an Gottesfurcht, wie an Jahren? Was heißt an Weisheit zunehmen, wie an Jahren? Habt ihr einmal in euerm Leben darüber nachgedacht? An Weisheit zunehmen, wie an Jahren, heißt alle Tage seine Pflichten gegen Gott, den Nächsten und sich selbst besser kennen, und mehr lieben lernen. An Weisheit zunehmen, wie an Jahren, heißt alle Tage Gott und Jesum Christum näher kennen und herzlicher lieben lernen. An Weisheit, wie an Jahren zunehmen, heißt alle Tage deutlicher einsehen, warum wir von Gott auf diese Erde gesetzt sind; was wir im künftigen Leben zu erwarten und zu fürchten haben; wie wir tugendhafter, heiliger, glückseliger werden können, und nach dieser hellern Einsicht sein Leben einrichten. Der nimmt an Weisheit, wie an Jahren zu, der das Gute und Böse, die Abscheulichkeit der Sünde, die Schönheit und Liebenswürdigkeit der Tugend mit jedem neuen Morgen, in neuem Licht erblickt, und neue Liebe zum Guten in sich empfindet. Der nimmt an Weisheit, wie an Jahren zu, der die unermeßliche Liebe Gottes gegen uns, den Werth der unsterblichen Seele, und die Sendung, die Lehre, das Leben, das Sterben, die Auferstehung, die Himmelfahrt und die Herrlichkeit Jesu Christi immer lebhafter erkennet, und nach dieser Erkenntniß lebet. Der nimmt an Weisheit wie an Jahren zu, der immer mehr überzeugt wird von der großen Wahrheit, daß Alles unter der Regierung Gottes stehe; daß für die, die Gott lieben, am Ende Alles zu ihrem Besten ausfalle; daß in Trübsal und Widerwärtigkeit unsre Tugend bewähret und gestärkt werde; daß das Leiden, die Arbeit und der Kampf dieses Lebens mit den Freuden, der Ruhe und Herrlichkeit des zukünftigen Lebens nicht zu vergleichen sey, und sich täglich mehr von dieser Wahrheit belehren und leiten läßt. An Gnade bei Gott und den Menschen zunehmen, wie an Jahren, ist so viel, als immer unsträflicher wandeln vor Gott und den Menschen; ist so viel, als sich gegen die Mitmenschen immer liebevoller, freundlicher, demüthiger, treuer, dienstfertiger und wohlthätiger betragen; ist so viel, als die Gebote Gottes ohne Ausnahme immer hurtiger und freudiger vollziehen; ist so viel, als in Mäßigkeit und Keuschheit, in Geduld und Sanftmuth, im Glauben und in der Liebe

alle Tage zunehmen; ist so viel, als alle Tage besser, frömmer, heiliger, christlicher werden. Ihr, die ihr im Heranwachsen und in der Blüthe eurer Jahre seyd — habt ihr jemals ernstlich darüber nachgedacht, was es sey, an Weisheit und Gnade, wie an Jahren zunehmen? Habt ihr jemals zu euch selbst gesagt: „Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Jesus ist auch ein Beispiel für mich. Sein Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, seine Liebe gegen seine Brüder — die Menschen, sein untadelhafter Wandel offenbarte sich mit jedem Tage mehr und mehr. Er nahm zu, wie an Jahren, so an Gnade und Weisheit. Jesus auch ein Beispiel für mich. Auch ich soll an Weisheit zunehmen wie an Jahren, an Gnade wie an Jahren. Jesus auch ein Beispiel für mich. Ich bin jetzt gerade in Jahren, wo ich recht viel Zeit und Gelegenheit habe, in der Erkenntniß und Liebe des Guten zuzunehmen. Gehe ich wohl auch deßwegen in die Predigt, damit ich in der Weisheit zunehme, wie an Jahren? Bin ich so aufmerksam in der Predigt, daß man mir's ansieht, ich möchte es in der Weisheit weiter bringen? Denke ich über das nach, was ich gehöret? Bete ich zu Gott um Erleuchtung, daß ich Ihn und seinen Sohn Jesum Christum immer besser erkennen möge? Bin ich nicht vielmehr froh, daß ich nicht mehr in die Kinderlehre gehen dürfe? Lese ich zu Hause in einem erbauenden Buche? Weiß ich im zwanzigsten Jahre mehr von Gott, Christus, Tugend und Seligkeit, als ich im zehnten wußte? Bin ich als Jüngling in den Pflichten gegen Gott und den Nebenmenschen besser unterrichtet, als ich es als Knabe war? Hab' ich jetzt eine größere Lust zum Gebet, als ich vor einem Jahre in mir spürte? Bin ich in diesem Monate, heute, jetzt — in dem Streit wider die Versuchungen geübter, als ich in dem vorhergehenden Monate war? Bin ich im Umgange mit Andern wachsamer über mich selbst; im Reden behutsamer; in den Gelegenheiten zur Sünde, gegen die Reizungen des Fleisches stärker; in dem Gottesdienste andächtiger; bei der heiligen Communion christlich-freudiger; in meinen Arbeiten fleißiger; im Essen und Trinken mäßiger; in meinen Amtsgeschäften treuer, und vor Gott und den Menschen untadelhafter, als ich vor drei, vier, fünf, sechs Monaten — Jahren war?" Habt ihr jemals in euerm Leben diese Fragen an euer Herz gethan? Seht! ihr seyd nun in den Jahren, wo in euch allerlei, vorher unbekannte, Triebe zur Sünde erwachen; ihr lernet jetzt aus Erfahrung, was Unschuld und Keuschheit sey; die Unbesonnenheit der Jugend, die Hitze eures Alters, die Wallung eures Blutes, die Lockungen des Lasters, die süßen Schmeicheleien des Verführers — Alles, Alles, Alles hilft zusammen, euch zur Sünde zu verleiten. Gerade in diesen Jahren seyd ihr der Weisheit recht sehr bedürftig. Wehe euch, wenn ihr den Werth der Tugend und die Gnade Gottes

nicht zu schätzen wisset! Wehe euch, wenn ihr nicht entschlossen seyd, eher alle Vergnügungen dieser Welt aufzugeben, als den Beifall Gottes zu verlieren! Wehe euch, wenn ihr nicht entschlossen seyd, eher alle Bitterkeiten dieses Lebens zu verkosten, als euer Herz mit der Sünde zu beflecken! Wehe euch, wenn ihr noch nicht so weit in der wahren Weisheit gekommen seyd, daß ihr die Unschuld eurer Seele für euern größten Schatz, und die Gnade Gottes für euer größtes Glück ansehet!

Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Dieser Jesus sey euer Vorgänger: nehmet zu an Weisheit, wie Er. Dieser Jesus sey euer Beispiel: nehmet zu an Gnade bei Gott und den Menschen, wie Er. Wenn ihr zu Tische sitzet, wenn ihr in die Kirche gehet, wenn ihr miteinander betet, wenn ihr eure tägliche Arbeit verrichtet, wenn ihr aufstehet oder euch niederleget, wenn ihr mit euern Nachbarn redet oder allein seyd — so laßt es euch oft zu Sinne kommen: wie wird der heranwachsende Jesus in dem Hause zu Nazareth gearbeitet, gebetet, geredet haben? wie würde Er sich jetzt bei Tische betragen, wenn Er neben mir säße? wie würde Er jetzt diese Arbeiten verrichten, wenn Er neben mir oder an meiner Stelle arbeitete? wie würde Er in der Kirche beten, wenn Er neben mir da kniete? — Jesus ein Beispiel für die Heranwachsenden.

III.

Maria und Joseph.

Ein Beispiel für die Verehelichten.

Maria und Joseph. Wie viel Nachahmungswürdiges finde ich an diesem edlen Paare! — Ein Haus, eine Familie nenne ich glücklich, gesegnet, heilig, wo Gottesfurcht und treue Liebe und wohlgeordnete Kinderzucht beisammen wohnen. Wo eins aus diesen dreien fehlt, in dieser Familie fehlt Vieles.

1) Von Maria und Joseph haben wir das Zeugniß, daß sie fromme, gottesfürchtige Personen waren. Maria war die Gesegnete unter allen Weibern, sie hat den Weltheiland geboren — eine Gnade, die nur der Auserwähltesten widerfahren konnte. Der Gruß des Engels! ihre Ergebung in den Willen Gottes: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn; ihr Glaube an die Allmacht und Wahrhaftigkeit Gottes: Selig bist du, die du geglaubet hast; ihr herrlicher Lobgesang Gottes bei der Besuchung ihrer Base Elisabeth: Meine Seele macht groß den Herrn — besonders die Worte: Seine Barmherzigkeit geht von Geschlecht zu Geschlecht fort auf Alle, die Ihn fürchten; die Liebe unsers Hei-

landes gegen sie — kurz, Alles, was wir von ihr wissen, zeugt von ihrer Frömmigkeit und Gottesfurcht.

Joseph war auch ein gottesfürchtiger Mann. Die Schrift nennt ihn den Gerechten. Er war auch ein Vertrauter Gottes und der Engel. Seine Gottesfurcht hat er dadurch besonders bewiesen, daß er die Befehle Gottes so hurtig, so ohne Widerrede, ohne Ausnahme, so männlich, so standhaft, so freudig vollzogen hat. Er nahm das Kind und die Mutter, und floh nach Aegypten, weil es Gottes Wille war. Er nahm das Kind und die Mutter, und gieng aus Aegypten zurück, weil es Gottes Wille war. Er begab sich mit der Mutter und dem Kinde nach Nazareth, weil es Gottes Wille war. Gottes Wille war die Richtschnur seines Lebens. Er mußte also wohl ein gottesfürchtiger Mann gewesen seyn. Maria und Joseph, ein Beispiel für die Verehelichten. Wenn man mir sagt: in diesem Hause wohnet Gottesfurcht, Mann und Weib sind gottesfürchtige Seelen, so giebt man der Familie einen der schönsten Lobsprüche. Wo Gottesfurcht wohnt — in diesem Hause ist es, als wenn Gott aus- und eingienge. Und wo Gott aus- und eingeht — da kehrt gewiß der Segen, die Freude, die Zufriedenheit ein, oder ist vielmehr darin zu Hause. Gesetzt auch, das Einkommen wäre gering, ist doch ein wenig Gemüse mit Gottesfurcht besser, als ein Mastochs unter Sündern. Ein gottesfürchtiges Weib ist alles Lobes werth; sie ist der wahre Reichthum des Mannes. Schönheit vergeht wie Rauch; das Heirathgut wird bald aufgezehrt: aber Gottesfurcht ist ein ewiger Segen, der nicht stirbt. Ein gottesfürchtiger Mann ist der wahre Reichthum des Weibes. Jugend verblüht, Ansehen verfällt: aber Gottesfurcht ist ein ewiger Segen, der nicht verwelkt. Eine gottesfürchtige Seele ist wie ein Quellbrunnen der lautersten Freude. Aus dem Herzen kommt die erste und größte und reinste aller Freuden — und nur die Gottesfurcht pflanzt die wahre, reine, dauerhafte Freude in's Herz. Gottesfurcht ist Anfang aller Weisheit; sie ist aber auch Anfang aller Freude. Man darf in der Welt auf zehn wahrhaft zufriedene Ehen allemal hundert unzufriedene rechnen. Darf man aber nicht auch behaupten, daß gegen zehn wahrhaft gottesfürchtige Familien allemal hundert zu rechnen sind, denen es an kindlicher Gottesfurcht fehlet? Es kann tausend verschiedene Ursachen der Unzufriedenheit geben: aber das ist doch auch unleugbar, daß die Hauptsache der Unzufriedenheit ganz gewiß gehoben sey, wenn Mann und Weib, wie Eine Seele, Ein Herz, in wahrer Gottesfurcht einen untadelhaften Wandel führen.

2) In dem Hause zu Nazareth wohnte Gottesfurcht — aber sie war nicht allein, und ist nirgends allein. Treue Liebe ist ihr steter Gefährte. Gottesfürchtige Eheleute sind allemal treue, friedsame Liebende. Maria und Joseph ein Beispiel der

Gottesfurcht — auch ein Beispiel der standhaften Liebe gegen einander. Die heilige Geschichte giebt uns davon kein besonderes Zeugniß: aber der Vernünftige fordert auch keines. Denn wo Gottesfurcht herrscht, da ist Liebe, Friede nothwendig dabei. Eben darum ist die Gottesfurcht das allernothwendigste Mittel zur häuslichen Glückseligkeit, weil ohne sie die Liebe nicht geordnet, nicht gereiniget, nicht standhaft seyn kann. Die Gottesfurcht ist die kräftigste Arznei gegen die Eifersucht, den Argwohn, den Kaltsinn, und wider alle Ausschweifungen, die die beiderseitige Liebe zerstören. Wenn Weib und Mann mit Gott in allen Umständen zufrieden seyn gelernt haben, so werden sie auch in allen Umständen miteinander zufrieden seyn. Das heißt mit andern Worten: wo Gottesfurcht ist, da ist ewige Treue. Wenn Weib und Mann sich zugleich an Gott festhalten, so werden sie mit vereinigten Kräften jede Hauslast leichter tragen, und jede Freude freudiger genießen; weil sie Kummer und Freude miteinander theilen. Wenn Weib und Mann unsträflich vor dem Angesicht des Herrn wandeln, so werden sie sich auch gegen einander friedliebend betragen; weil sie wissen, daß der Friedliebende bei Gott in Gnade steht — der Friedensstörer hingegen ein Greuel vor Ihm ist. Wenn Mann und Weib die Gebote des Herrn redlich und freudig beobachten, so werden sie das Böse, wie das Gute von der Hand des Herrn empfangen, einander liebevoll tragen, und freundschaftlich trösten. — Bitterkeit, Zank, Hader, Zorn, Unwillen, feindliche Blicke, harte Worte, Rache, Spott, und Alles, was den Hausfrieden stört, findet keinen Platz in der gottesfürchtigen Familie.

3) Die gottgefällige Kinderzucht ist auch noch ein Hauptgeschäft der gesegneten Familie. Maria und Joseph haben uns auch darin ein herrliches Beispiel zurückgelassen; sie haben den jungen Jesus mit Wort und That in der Gottesfurcht erzogen.

a) Der heilige Wandel Mariä und Josephs war eine ewige Schule, und mehr als eine Schule für den kleinen Jesus. Er sah seine Mutter mit Inbrunst beten, und seinen Nährvater mit Freudigkeit arbeiten. Er sah und hörte, wie sie beide dem Schöpfer Himmels und der Erde lobsangen; wie sie Ihm für alle Wohlthaten dankten; wie sie alle seine wunderbaren Führungen mit Herzenslust einander erzählten; wie sie so demüthig seine Majestät anbeteten, und so vertraulich auf seine Vaterliebe hofften. Und sollte dieser Anblick des tugendhaften Wandels seiner Eltern keinen Eindruck auf sein zartes Herz gemacht haben? Als Sohn Gottes brauchte Er zwar keine Erziehung, aber als Menschensohn nahm Er an Weisheit, wie an Jahren zu. — Eltern, ihr wisset es, und erfahret es täglich in euerm eigenen Hause an euren Kindern,

daß diese unschuldigen Geschöpfe, die euch Gottes Liebe schenkte, Alles gerne nachmachen, was sie an ihren Eltern oder andern Personen sehen. Der Knabe macht die Geschäfte seines Vaters nach. Hat sein Vater einen Ackerbau, so hat er seine Lust an Pferden und am Ackerbau. Fragt man ihn, was er mit der Zeit werden wolle, so antwortet er: er wolle ein Bauer werden. Ist sein Vater ein Handwerksmann, so will er seines Vaters Handwerk lernen. Die Tochter macht Alles ihrer Mutter nach; sie will nähen, kochen, spinnen, und andere Hausarbeiten thun, wie ihre Mutter. Da euch eure Kinder Alles nachmachen, was sie euch verrichten sehen, so kommt es also auf euch an, ob sie etwas Gutes und Löbliches, oder etwas Böses und Schändliches lernen sollen. Ist der Vater ein schlechter Mann; zankt und lärmt er immer; flucht und schwört er; kommt er oft betrunken nach Haus; fängt er Zank mit seinen Dienstboten und mit seinem Weibe an; schlägt er sie sogar, so können seine Kinder wenig Gutes von ihm lernen. Sie werden, besonders die Knaben, alle Unarten von ihm annehmen. Sie werden auch zänkisch und eigensinnig werden; sie werden mit ihren Genossen auf der Gasse Zank unb Streit anfangen, wie der Vater zu Haus mit der Mutter; sie werden ihrer Mutter nicht gehorchen wie ein Kind, weil der Vater ihr nicht begegnet wie ein Mann; sie werden sich das Schimpfen, Fluchen, Schwören, Schlagen, Trinken auch angewöhnen, und beständig beibehalten. Wenn die Mutter immer mürrisch und verdrießlich ist; wenn sie Jedermann hart und rauh anfährt; wenn sie auf ihren Mann und ihr Gesinde immer schimpft, so wird es ihr die Tochter auch bald nachmachen — wird auch Jedermann hart anfahren, und Jedem grob begegnen, der nicht ihren Willen thut. Denn die armen Kinder können's ja nicht besser machen, als sie's sehen. Wenn hingegen die Eltern stille und friedlich miteinander leben; sich Alles zu Gefallen thun; freundlich miteinander reden, und zeigen, daß eines viel auf das andere hält, so werden ihre Kinder auch wieder ihnen und ihren Geschwistern, auch andern Kindern und Personen freundlich begegnen; sie werden stille und sittsam werden; sich gern etwas wehren lassen, und nicht gleich in Zorn gerathen, oder boshaft zu weinen anfangen; sie werden nicht heimtückisch seyn, und dem Andern das Seinige nicht zu entreißen suchen. Kurz, ein frommes Kind hat mehrentheils gute Eltern; denn man nennt's ein wohlgezogenes Kind. Und wer hat's so gezogen, als die Eltern?

b) Die Eltern Jesu giengen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Sie beobachteten also den göttlichen Befehl, und wohnten dem äußerlichen Gottesdienste bei. Sie nahmen den kleinen Jesus auch mit. Dieses soll wieder ein Muster für euch seyn, dem ihr, liebe Eltern, auch nachahmen müsset. Geht darin auch euern Kindern mit einem guten Bei-

spiele vor. Besuchet fleißig die Kirche, wo das Wort des Herrn geprediget, und der Gottesdienst gehalten wird. Zeiget ihnen, daß ihr Gott anbetet, und Ihm alles Gute, was ihr habt und seyd, zu verdanken habt. Wahre Andacht ist für Andere die größte Aufmunterung zur Frömmigkeit. Wenn ihr nun den Herrn preiset; wenn ihr Ihn öffentlich vor andern Menschen anbetet, so wird dieß Jedermann, besonders eure Kinder, zur Nachahmung antreiben. Wenn ihr euren Kindern durch Wort und That zeiget, daß ihr kein größeres Glück kennet, als den anzubeten, der im Himmel wohnt; dem zu danken und zu dienen, der euch Alles gegeben hat, so werden gewiß auch eure Kinder ihre unschuldigen Hände und unbefleckten Herzen zu Gott erheben, und diesen gnädigen Herrn anbeten, und Ihm für seine Liebe danken, und durch Worte und Werke Ihm angenehm zu werden suchen.

c) Beobachtet dieses nicht nur in der Kirche, sondern auch in euern Häusern, wie gewiß auch Maria und Joseph thaten. Betet also den Allerhöchsten und Allerbesten auch in Gegenwart eurer Kinder, und mit ihnen zu Hause an. Ehrt Ihn mit einem andächtigen Morgengebete, wenn ihr aufsteht — weil Er euch durch gesunden Schlaf erquickt, und mit neuem Leben beschenkt, und von allerlei Gefahren an Leib und Seele behütet hat. Wenn Gott euer Haus vor Feuersbrunst, und eure Güter vor Räuberei und Habsucht schlechter Leute beschützet; wenn Er eure Arbeit segnet; dann ehret Ihn, mit heißem Lobe, und lehret eure Kinder, wem sie dieses Glück und diesen Schutz zu verdanken haben. Ehret Ihn, den Geber alles Guten, mit Dank und Andacht, wenn ihr esset — und betet das Tischgebet nicht mit Leichtsinn, sondern mit Wärme, daß eure Kinder merken, das Beten gehe euch vom Herzen, und es sey nicht genug, daß man Gott mit den Lippen ehre. Lehret sie, Ihn als den Urheber der Nahrung, des Gedeihens, der Gesundheit anzubeten. Machet es eben so beim Abendgebet, und unterrichtet eure Kinder, daß Er, der liebe Gott, Tag und Nacht gemacht hat; daß Er der wahre Menschenhüter bei Tag und Nacht ist. Unterlasset keine Gelegenheit, es euren Kindern klar und verständlich zu machen, was Gott ist. Ach, wenn sie Gott nicht kennen, so sind sie für das ganze Leben, und für mehr als dieses Leben unglücklich. Die Kinder sind neugierig, und fragen euch um Alles, was sie sehen, hören, berühren. Braucht diese schöne Gelegenheit, und sagt ihnen recht oft, wer die Bäume, die Felder, die Früchte, die Thiere, die Menschen — wer euch und sie selbst geschaffen und gemacht hat. Saget ihnen, wer euch von der ersten Kindheit an, bis auf diese Stunde so väterlich ernährt, so wunderbar geführt, so weislich erhalten hat. Wenn die Sonne am Frühlingsmorgen aufgeht; wenn Alles glänzt und blüht; wenn jeder Acker, jeder Baum euch Segen verspricht; wenn eure Saaten reif wer-

den, und sich vor Segen des Herrn zur Erde beugen, wenn ihr euch mit der Milch und Nahrung eurer Heerden erfrischt; wenn ihr das Korn dreschet, und das Mehl aus der Mühle holet, und Brod backet — dann predigt euren Kindern laut, wer die Sonne, den Mond und die Sterne, die Erde, Berg und Thal, Aecker, Wiesen, Kräuter, Bäume, das Korn, das Mehl, das Brod gemacht. Lehret sie den Geber alles Guten, von dem alle gute Gabe herkommt, anbeten und lieben. O, eure Kinder müssen gut und fromm werden, wenn sie sehen, wie gütig und gnädig der Herr sey! Wenn das Donnerwetter schwarz am Himmel heraufzieht, und durch Blitz und Donnerschlag Bäume spaltet, Häuser einäschert, und Vieh und Menschen erschreckt; so sagt euren Kindern: Der Herr donnert. Wenn eine Hungersnoth das Brod theuer, und das Geld wohlfeil macht, so sagt euren Kindern: Der Herr züchtiget uns. Wenn euch eine Krankheit auf das Bette hinwirft, oder eine andere Trübsal bei euch einkehrt, so sagt euren Kindern: Die Hand des Herrn hat uns getroffen — der Herr prüft uns. Wenn euch ein unverhofftes Glück zu Theil wird, so sagt euren Kindern: Der Herr ist uns gnädig gewesen. Wenn dürftige Waisen und schwächliche Wittwen vor dem Fenster um Brod weinen, so gebt ihnen freudig, und sagt euren Kindern: Der Vater im Himmel hat sie zu uns geschickt. So müsset ihr alle Gelegenheiten treu und unermüdet dazu anwenden, daß ihr euren Kindern die Macht, die Güte, die Weisheit, die Barmherzigkeit Gottes immer näher kennen lehret.

Ihr müßt eure Kinder Gott nicht nur als den Schöpfer und Erhalter aller Dinge, sondern auch als unsern Vater in Christo Jesu kennen lehren — ihr müßt sie Jesum, den Eingebornen des Vaters, den Heiland der Menschen, Jesum Christum kennen lehren. Führt eure Kinder zu Jesu. Saget ihnen oft — aber faßlich, und mit theilnehmendem Herzen; daß der Sohn Gottes Mensch ward; daß Jesus Christus einst weinte, wie ein Kind; daß Er aufwuchs mit andern Kindern zu Nazareth; daß Er zunahm an Jahren, und Weisheit und Gnade; daß Er seinen Eltern gehorsam war, wie ein gemeines Menschenkind; daß Er seinen Vater anbetete im Tempel zu Jerusalem; daß Er die drei letzten Jahre seines Lebens mit seinen Jüngern in Judäa und den benachbarten Oertern herumzog, und Allen Gutes that; daß Er den Willen seines Vaters ohne Ausnahme, ohne Widerrede genau vollzog; daß Blinde durch Ihn sahen, Taube durch Ihn hörten, Lahme durch Ihn giengen, Todte durch Ihn lebten; daß Er Demuth, und Sanftmuth und Liebe mit Wort und That lehrte, wie Keiner vor Ihm, und Keiner nach Ihm; daß Er seinem Vater gehorsam war bis in den Tod, und den Tod am Kreuze; daß Er für die Sünden der ganzen Welt sein Leben am Kreuz opferte;

daß Er von den Todten wieder aufstund als Gottessohn; daß Er nach der Auferstehung seinen Jüngern erschien, mit ihnen redete, aß, sich von ihnen berühren ließ, ihnen Unterricht von dem Reiche Gottes gab; daß Er am bestimmten Tage die Erde und seine Jünger segnend verließ, und sichtbar auffuhr gen Himmel; daß Er sich setzte zur Rechten seines Vaters auf den Stuhl der Herrlichkeit; daß Er da das Menschengeschlecht regieret; daß Er einst wieder kommen werde, zu richten alle Menschen, und daß Er seine Auserwählten ewig erfreuen werde. O, diesen theuren Namen, Jesus, legt euren Kindern tief in's Herz! Jesum kennen, Jesum hochschätzen, Jesum anbeten, auf Jesum vertrauen, an Jesum glauben, Jesum lieben, im Namen Jesu leiden und streiten — das sollen, Eltern, die Kinder von euch lernen! Dazu sollen sie durch eure Lehren und euren Wandel unterrichtet, gebildet, gestärkt werden. Laßt uns Alles zusammenfassen! Wenn die Kinder in einem Hause so stille, so sittsam, so gehorsam, so fromm wären, wie der kleine Jesus zu Nazareth; wenn die Heranwachsenden (sie mögen sich nun im väterlichen Hause, oder anderswo befinden), so an Weisheit, so an Gnade bei Gott und den Menschen zunähmen, wie der heranwachsende Jesus; wenn Weib und Mann so gottesfürchtig, so liebevoll gegen einander, so emsig in der Kinderzucht, wie Maria und Joseph, wären — dann hätten wir eine gesegnete, heilige Familie. Und was ist Herrlicheres, Köstlicheres vor Gott und den Menschen, als eine heilige, gesegnete Familie.

Gebet einer christlichen Mutter.

Mein Gott, dein Wille war's, daß ich Mutter wurde! Schenke mir nun auch die Empfindungen der wahren Liebe für meine Kinder, wie Du mir Kinder geschenket hast. Erhalte diejenigen, die Du durch mich das Tageslicht erblicken ließest, in deiner Furcht. Laß mich bereit seyn, für das unsterbliche Leben meiner Kinder alle die Schmerzen hundertfältig auszustehen, die ich bei ihrem Eintritt in dieses sterbliche Leben ausgestanden habe. Durch mich hast Du meinen Kindern das zeitliche Leben geschenkt; laß sie nun auch durch mich zum ewigen Leben erzogen werden.

Mein Gott, gieb mir einen lebendigen Abscheu von Allem, was Dir mißfällig ist; damit ich meine Kinder

durch mein eigenes Beispiel nicht verführe. Du hast sie durch die heilige Taufe Dir eingeweihet. O, ich bin nicht werth, daß mir dein Heiligthum anvertraut worden! Ich bin nicht werth, Pflegemutter deiner Kinder zu seyn. Denn sie sind mehr deine, als meine Kinder. Dein sind sie, weil Du ihr Schöpfer bist. Deine Kinder sind sie, weil Du sie als deine Kinder in Christo Jesu lieb hast. Dein sind sie, weil Du sie Dir in der Taufe eingeweihet hast. Wehe mir, wenn ich dein Werk verderbe, deine Absicht vereitle, dein Heiligthum entheilige! Laß mich vielmehr eine treue Mitarbeiterin deiner Gnade an meinen Kindern werden! Laß mich deine Güte an meinen Kindern immer mehr und mehr erfahren; daß sie werden, was sie werden sollen, Erben des Himmelreichs — und bleiben, was sie sind, Kinder ihres Vaters im Himmel.

Mein Gott, ich erkenne es wohl, Du hast meine Kinder in meinem Schooße zu Menschen gebildet; Du hast ihren zarten Leib gestaltet; Du hast ihnen eine lebendige Seele eingehauchet; Du hast sie neun Monate in meinem Leibe bewahret; Du hast sie an diese sichtbare Welt geboren werden lassen. Du hast sie bis auf diese Stunde wunderbar geleitet, ernährt, gestärkt, und wie deinen Augapfel väterlich beschützet. Du hast sie nicht von ungefähr, sondern nach deinem ewigen Rathschluß in die Welt gesetzt. Du hast sie nicht von ungefähr, sondern nach deinen weisesten Veranstaltungen gerade in diesem Jahrhunderte, in diesem Jahre, in dieser Woche, an diesem Tage (in dieser Nacht), in dieser Stunde, gerade in diesem Augenblick, gerade an diesem Orte, gerade in diesem Hause, gerade durch diese Eltern auf die Welt kommen lassen. Du hast Alles so und nicht anders geordnet, wie es ist. Ihren Vater, ihre Mutter, den Augenblick ihrer Empfängniß und ihrer Geburt, den Ort, die Stunde, alle Umstände ihres Eintrittes in diese Welt hast Du bestimmt. Du hast aber auch all ihr künftiges Schicksal festgesetzt. Du hast alle ihre Freuden und ihre Leiden abgewogen. Die Stärke und Schwäche ihres Leibes, die Kraft ihres Ver-

standes und das Maß ihrer Anlagen, ihre Arbeiten und ihre Ruhe, ihr Wohnen und ihr Wandern, ihren Ueberfluß an zeitlichen Gütern und ihre Dürftigkeit, ihr Weinen und ihr frohes Lachen, ihre Gesundheit und ihre Krankheiten, ihre Einsicht und ihre Unwissenheit, ihr Wohlverhalten und ihre Fehltritte, ihre Tugenden und ihre Laster, ihre Geduld und ihre Unzufriedenheit, ihre Versuchungen zum Bösen und ihre Ermunterungen zum Guten, ihren Beruf und ihre Lebensart, ihren Kampf und ihre Schwachheiten, ihren Glauben und ihre Zaghaftigkeit, ihre Gedanken und ihre Werke, ihr Verlangen und ihr Streben, ihren Kummer und ihre Seligkeit, die Zahl ihrer Lebensjahre und den Augenblick ihres Hinscheidens aus dieser Welt — Alles, Alles, das Größte und das Kleinste, was mit deinen Kindern geschehen wird — Alles ist Dir von Ewigkeit offenbar, vor mir ist Alles verborgen. Was kann ich anders, als all mein Sorgen deiner Vaterliebe heimstellen, und dabei zum Besten meiner Kinder so viel thun, als eine Mutter thun kann. Ach, was hülfe all mein Sorgen, wenn Du nicht schon von Ewigkeit für mich und meine Kinder gesorgt hättest? Was nützte all mein Denken, wenn Du mich und meine Kinder vergessen hättest — vergessen könntest? Was nützte all mein Wachen, wenn Du nicht Hüter meiner Kinder wärest? Und doch, wehe mir, wenn ich für meine Kinder nicht sorgsam, nicht wachsam wäre! Eben meine Sorge, eben mein Wachen, eben mein Beten für meine Kinder, eben meine Thränen sahst Du schon von Ewigkeit, und hast sie in das Schicksal meiner Kinder wunderbar eingeflochten. Ach, Gott, laß mein Sorgen und Wachen für meine Kinder nie zu schläfrig seyn, weil ich ihre Mutter bin — aber auch nie zu unruhig, zu ängstlich werden, weil Du ihr Vater bist!

Mein Gott, gieb mir Weisheit, meine Kinder zu leiten; Geduld, sie zu unterrichten; Wachsamkeit, sie durch Beispiele zum Guten zu gewöhnen; Zärtlichkeit, sie zu lieben; Liebe, sie zu züchtigen; Kraft, sie zu bessern; Segen, sie zur Tugend und Weisheit zu erziehen!



Raphael pinx. *Carl Mayer sc.*

Sulzbach in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung.

erziehen! Leite Du mich, Vater, daß ich meine Kinder leiten kann! Unterrichte Du mich, daß ich meine Kinder unterrichten kann. Bessere Du mich, daß ich meine Kinder bessern kann. Laß mich stets deine Liebe empfinden, daß ich meinen Kindern die Wunder deiner Güte erzählen kann. Mache Du meinen Wandel untadelhaft, daß mein Beispiel den Kindern heilsam wird. Lehre Du mich beten, daß ich meinen Kindern Lust zum Beten einflößen kann. Lehre Du mich deinen Sohn, unsern Erlöser, täglich näher kennen, daß ich seine Person, seine Lehre, sein Evangelium, seine Liebe, sein Leiden, seine Macht, seine Herrlichkeit meinen Kindern offenbaren kann. Laß mich täglich in der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi wachsen, daß ich meine Kinder täglich in der Erkenntniß und Liebe Jesu Christi weiter fortführen kann; bis wir einst dahin kommen, wo alle christlichgesinnten Mütter ihre christlichgesinnten Kinder wieder sehen, und mit einander ewige Seligkeiten genießen werden! Amen.

Ein Muster,

wie die Eltern ihre Kinder frühzeitig zur Erkenntniß Gottes führen sollen.

Alle Menschen (so können die Eltern ihren Kindern die wichtigsten Wahrheiten vortragen) alle Menschen, mein Kind! haben insgesammt einen einzigen unsichtbaren Vater, welchen sie Gott nennen. Du siehst deine Eltern; du kannst deinem Vater die Hand küssen; aber Gott können wir weder mit Augen sehen, noch mit Händen betasten. Deßungeachtet kannst du gar leicht merken, daß Gott da ist — und kannst es aus dem merken, was Er thut. Er macht, daß die schöne Sonne zu rechter Zeit scheinet, und nicht scheinet; Er macht, daß es zu rechter Zeit regnet, und nicht regnet; Er macht, daß es zu rechter Zeit kalt und zu rechter Zeit warm wird, damit zu rechter Zeit Futter für das Vieh, und

Speise für dich und alle Menschen wachse. Er macht, daß sich für die Nahrung immer etwas Altes aufbewahren läßt, bis wieder etwas Neues nachwachsen kann. Noch mehr, liebes Kind, Gott macht es, daß die Kinder mit Augen, Ohren, Nase, Mund, Leib, Händen und Füßen auf die Welt kommen — daß sie als Menschen zu leben anfangen; damit sie hernach sehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, und sich nach Herzenslust bewegen können. Gott macht es, daß die Eltern ihre kleinen Kinder, die ihnen zu nichts helfen können, gar so lieb haben, daß sie dieselben nähren und verpflegen, bekleiden und beschützen, belehren und erfreuen. Gott giebt selbst den Eltern alles das, wodurch sie sich und ihre Kinder ernähren und erfreuen. Mein Kind, würde Gott das Alles thun wollen, wenn Er nicht ein guter Gott wäre; wenn Er uns Menschen, Eltern und Kinder, nicht herzlich lieb hätte? Würde Gott das Alles thun können, wenn Er nicht ein mächtiger Gott wäre; wenn Er nicht die Wolken nach Belieben herumtreiben, und das Sonnenfeuer und das Sonnenlicht immer erhalten könnte? Würde Gott das Alles so anrichten, in Alles so genau die rechte Zeit und das beste Maaß treffen, daß es nirgends zu viel, nirgends zu wenig ist, wenn Er nicht einen großen, großen Verstand hätte?

Mein Kind, ich hab' dir noch erst das Wenigste gesagt, und du würdest große Freude haben, wenn du mehr von diesem guten, mächtigen, verständigen Gott wüßtest! So höre denn. Alle Menschen haben etwas in sich, das in ihnen denkt und will. Und dieß nennen sie Seele. Diese Seele stirbt nicht, und geht nicht mit zu Grabe, wenn man den todten Leib zu Grabe trägt. Sie lebt ewig — und wenn wir uns jetzt wohl halten, wie es seyn soll, so wird sie ewige Freude, große, unaussprechliche Freude genießen. — Kind, der Vater verbietet dir oft etwas, das du thun möchtest — und sagt: Laß es seyn, oder ich muß dich strafen. Oft sagt er dir: Thue dieß, oder ich muß dich strafen. So macht es Gott mit uns. Gar viele Dinge verbietet Er uns — und andere gebietet Er uns.

Du wirst es nach und nach Alles lernen. Ich und alle wackere Menschen auf Erden freuen sich über diese Gesetze. Denn ich weiß, Gott ist weiser als ich, und es kann mir am Ende nicht fehlen, wenn ich thue, was Er will. Darum, wenn ich etwas zu thun oder zu lassen vorhabe, so frage ich mich selbst: was hat Gott in dieser Sache geboten, oder verboten? und dann richte ich mich nach seinem Gebote, und nach meinem Wissen, was Er wolle. Und wenn ich nach meinem Wissen thue, was recht ist, so wird mir wohl, und ich bin vergnügt. Zuweilen bin ich nicht wachsam genug, und thue gerade das, was ich unterlassen sollte. Ich betrage mich oft so gegen Gott, wie ihr Kinder in der Stunde des Ungehorsams euch gegen eure Eltern betraget. Dann sagt mir das Gewissen: Du hast eine Sünde begangen. Dann werde ich traurig, und fürchte mich vor dem Zorn Gottes. Denn Gott zürnt auch; aber nur wie der beste Vater über seine ungehorsamen Kinder zürnet. Dann muß ich das Uebel ertragen, das mir der Ungehorsam zugezogen hat. Freilich straft Gott die Fehler der Menschen mit Weisheit, und ist gelinde — sieht oft lange zu, und wartet auf Besserung. Aber Er muß doch strafen, weil es die Menschen nicht anders geschehen lassen. So, mein Kind, jetzt vergiß nimmer, was ich dir Alles gesagt habe, und laß es dir oft einfallen. Erzähle es auch andern Kindern, und frage sie, ob sie es auch wissen — und frage mich, wenn es dir ausgefallen ist. Ich will es dir nochmal sagen: Gott ist der unsichtbare Vater aller Menschen, gütig gegen alle seine Kinder — sehr mächtig, auch die Sonne und die Wolken zu regieren — sehr verständig, uns diesen schönen Leib zu erschaffen, der unsrer Seele zur Wohnung dient. Er ist der Geber unsrer Nahrung, daß wir nicht verhungern, sondern satt werden, und daß noch etwas übrig bleibt. Er ist der Geber unsrer Kleidung, daß uns nicht friert, und daß wir mit Ehre ausgehen können. Er ist der Geber unsrer Wohnung und unsrer Bequemlichkeiten. Er ist der beste Vater der Kinder, der ihre Eltern bewegt, sie zu lieben, und ihnen Gutes

zu thun. Er ist der Erhalter unsers Lebens und unsrer Seele, auch nach dem Tode. Er ist der weiseste Gesetzgeber und Befehlshaber über alle Menschen, der die Gehorsamen mit vielem Vergnügen belohnet, und die Ungehorsamen bestraft.

Kind, das ist mein lieber Gott — das ist auch dein lieber Gott! Wenn ich mich seiner recht freue, so kann ich mich nicht enthalten, so zu denken und so zu sprechen, als wenn ich Ihn vor Augen sähe. Dann sage ich etwa: o Du mein liebster Gott, ich liebe Dich herzlich, und will gern deine Gebote halten; ich freue mich sehr, daß Du mir Kinder gegeben hast, die gleichfalls Dich kennen, und Dich lieben, und die auch durch Dich und in Dir glückselig seyn werden! Amen, Amen. Dieß Sagen zu Gott, und dieß Denken von Gott, nennen wir beten. Kind, Gott weiß Alles! Er weiß also auch, wann wir beten — und hat Freude daran. Darum bete ich gern, wenn ich mir eine rechte gute Stunde machen will. Du wirst auch einmal gern beten wollen, aber noch bist du zu unerfahren.

Und so sollen die Eltern durchgehends mit ihren Kindern reden. Wer die Kinder recht erziehen will, muß selbst ein Kind werden. Und wenn die Eltern sich schämen, oder zu träge sind, mit den Kindern nach Kinderweise umzugehen, so sind sie nicht werth, Eltern zu heißen.

Noch Etwas zum Lesen für Eltern.

Ueberhaupt sollen sich die Eltern alle erdenkliche Mühe geben, ihre Kinder von der großen Wahrheit, die ihnen für das ganze Leben so wichtige Dienste thut, immer mehr und mehr zu überzeugen: Daß Alles, was durch Menschenhände an uns kommt, auch das, was wir selbst bearbeiten — von Gott herrührt, Ihm zuzuschreiben, Ihm zu verdanken ist. Ich will ein einziges Beispiel anführen.

„Kind, woher kommt das Brod? — Es ist wahr, Menschen bearbeiten das Feld; Menschen pflanzen, säen, und ernten; Menschen sammeln das Getreide in die Scheunen; Menschen mahlen das Korn; Menschen backen Brod; Menschen verkaufen, und kaufen Brod. Aber wer

gab dem Menschen den ersten Samen dazu? Wer hat das Erdreich gemacht, worein der Samen gelegt wird? Wer hat dem Menschen Augen gegeben, Korn und Feld zu sehen; Hände, das Feld zu pflügen, und das Korn auszustreuen; Verstand, es mit Ordnung und Nutzen zu thun? Wer hat das Holz und Eisen zum Pfluge gemacht; wer das Roß oder die Ochsen, die dem Pfluge vorgespannt werden; wer den Strick, womit das Roß an den Pflug gebunden wird? Wer läßt die Sonne aufgehen, damit das Erdreich erwärmet, wer regnen, damit es benetzet, wer thauen, damit es angefeuchtet wird? Wer sendet Winde, wer Ungewitter — wer Alles, was zur Fruchtbarkeit dienet? Und wenn das Korn gereifet ist, wer giebt den Stahl zur Sichel, und den Wetzstein zum Sichelwetzen; wer das Band, womit die Garben gebunden werden; wer das Holz zum Wagen, auf dem das Korn weggeführt wird; wer das Holz zur Scheune, worin es aufbewahret wird? Wer giebt Kraft zum Dreschen; wer den Mühlstein zum Mahlen; wer das Wasser, das die Mühle treibt; wer das Tuch zum Sack, worin das Mehl aufbehalten wird; wer die Erde zum Lehm, und zu den Backsteinen, woraus der Backofen gebaut ist? Wer schafft Feuer und Wasser, ohne welches kein Brod gemacht werden könnte; wer das Metall, woraus Geld gemacht ist, und wofür wir Brod kaufen; wer den Mund, womit wir essen; wer den Magen, womit wir die Speise verdauen? Von wem ist dieß Alles, der Samen und das Erdreich, der Pflug und der Vorspann, der Ackermann und das Leitseil, der Regen und die Winde, der Thau und die Sonne, die Sichel und der Wetzstein, das Band und die Garben, der Wagen und die Scheune, der Mühlstein und das Wasser, das Mehl und der Sack, der Backofen und das Feuer, das Geld und das Brod, der Zahn und der Magen? Alles ist von Gott. So ist's, mein Kind, der das Brod aus der Erde hervorwachsen macht, und das Menschenherz damit stärket!

Gebet einer christlichen Wittwe.

Gott! Vater aller Menschen! Versorger aller Verlassenen! Du ließest mich in den kummervollen Wittwenstand kommen. Ich sehe es als eine liebevolle Fügung deiner weisen Vorsehung an, daß Du meinen Ehegatten zu Dir nahmst. Zu wem soll ich jetzt meine Zuflucht nehmen, als zu Dir? Bei wem soll ich Hülfe suchen, als bei Dir, der Du allein helfen kannst, und am Helfen Freude hast? Du hast uns die theure Zusage gemacht, daß Du Vater der Waisen, und Richter der Wittwen seyn wollest. Und wenn Du es uns auch nicht versprochen hättest: so wäre uns deine grenzenlose Güte das sicherste Unterpfand, daß Du Dich der Verlassenen annehmen, und die Betrübten mit deinen Erbarmungen erquicken wirst.

So höre denn Du mein Seufzen; sieh Du die Thränen, die ich einsam vor Dir weine; antworte Du mir auf mein Flehen durch deine süßen Tröstungen und deine mächtige Hülfe. Herr! Du kennest meine Schwachheiten, wie hart es mir wird, das Kreuz, das Du mir auflegtest, geduldig und standhaft zu tragen. Laß es mich doch recht lebhaft empfinden, daß alle deine Anordnungen Liebe, und alle deine Wege Weisheit sind. Es wäre Dir eine leichte Sache gewesen, meinen sterbenden Gatten bei dem Leben zu erhalten. Aber dein Rathschluß ist nicht, wie der Rathschluß eines Menschen. Du weißt am besten, was mir gut ist. Du sahst von Ewigkeit die Zeit und den Ort, und alle Umstände meines Brautstandes: Du sahst aber auch von Ewigkeit den trüben Augenblick, der meinen Mann zur Leiche, und mich zur trauernden Wittwe machen würde. Ach! diesen Augenblick — ich hab' ihn nun schon erlebt: das Band, das mich mit meinem Manne vereinigt, hat nun deine Hand aufgelöset. Vater! Du weißt Alles besser als ich, und ich darf Dir es nicht erst erzählen. Du selbst ließest ja allen Kummer, der mich drückt, über mich kommen. Du bist aber auch gütig und mächtig genug, mein Bestes zu besorgen, ja sogar aus diesem Uebel mein Bestes herauszuziehen. Du kannst meiner nicht vergessen, wenn auch deine schwere

Hand mich schlägt. Alles, was Du thust, ist heilig, weise, heilsam. Deine Arznei ist bitter; aber deine Absicht ist wohlthätig. Du züchtigest mich, damit ich deine Liebe näher kennen lernte. Du nimmst mir meinen Ehegatten, damit ich doch einmal anfangen möchte, nichts höher zu achten, als Dich, und Dir die ganze Liebe meines Herzens zu opfern. An Dir und in Dir allein soll sich nun meine Seele erfreuen. Du nimmst mir meinen Ehegatten, damit Du mich durch Trübsal und Leiden zur größern Herrlichkeit zubereitest.

So zieh mich denn von dem Vergänglichen zum Unvergänglichen, und von dieser Sichtbarkeit hin zu dem Unsichtbaren, zu Dir! Reinige mein Herz, daß es Dir gefalle! Heilige meine Begierden, daß ich ein Tempel deines heiligen Geistes werde! Laß in mir alle Neigung zur Sünde sterben, daß ich Dir allein lebe! Schenke mir den göttlichen Sinn deines Evangeliums, daß ich von allen Reizungen des Fleisches heldenmüthig hinwegsehe; daß ich meine Freude nicht in stolzer Kleiderpracht, sondern in der Einsamkeit, Arbeit und Andacht suche; daß ich, verborgen vor den Augen der Menschen, mich mit Dir, meinem unsichtbaren Tröster, gern und oft unterrede; Dich meinen Vater, meinen Freund, meine Lust und meine Freude nenne; vor Dir mein ganzes Herz ausschütte, und, in Vollziehung deiner heiligen Gebote, mein Leben beschließe.

Gieb mir Weisheit, Vater! daß ich meide die Zerstreuungen des eitlen Umganges mit denen, die das Vergängliche mehr lieben, als Dich; daß ich in der schadenfrohen Tadelsucht und in vorwitzigen Urtheilen über andere Menschen nie meinen Zeitvertreib suche. Gieb mir Kraft, daß ich all denen, die um mich sind, ein leuchtendes Beispiel der Tugend werde, und so viel Gutes stifte, als ich in meinen Umständen noch stiften kann. Dieß sey der einzige und höchste Endzweck meines noch übrigen Lebens!

So, so ist der Grund meines Vertrauens fest und unbeweglich. So weiß ich gewiß, daß ich eine treue Jüngerin Jesu Christi bin. So erinnere ich mich mit

Trost an die erfreuende Wahrheit, daß Jesus Christus auch für mich gestorben ist. So nehme ich im Glauben und in Geduld mein Kreuz auf mich, und folge Ihm nach. Jetzt empfinde ich den Inhalt jenes freundlichen Zurufes: Kommet her zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; Ich will euch erquicken. Sieh, mein Heiland! ich komme zu Dir. Armselig und beladen bin ich. Mein Hoffen harret ganz auf Dich. Also wird dein Versprechen auch an mir wahr werden: Ich will euch erquicken. Du wirst die Augen einer Wittwe, die auf deine Hülfe baut, nicht verschmachten lassen. So beweise denn auch an mir deine Güte. Mit frohem Herzen werfe ich alle meine Sorgen in dein Vaterherz, und sage mit festem Vertrauen auf deinen mächtigen Schutz: „Meine Stärke, meine Burg, mein Fels ist mein Gott. Es ist gut auf den Herrn trauen, und sich nicht auf Menschen verlassen. Gott ist meine Zuversicht und Stärke. Auf Ihn hoffet mein Herz, und mir ist geholfen. Meine Hülfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat!“

Gebet eines Regenten um Weisheit.

(Weisheit IX.)

1) Gott meiner Väter, und Herr der Barmherzigkeit! der Du alle Dinge durch dein Wort gemacht,

2) Und durch deine Weisheit den Menschen ausgerüstet hast, daß er über deine Geschöpfe herrsche,

3) Und die Erde nach Billigkeit und Gerechtigkeit regiere, und mit aufrichtigem Herzen das Recht spreche:

4) Gieb mir die Weisheit, die stets um deinen Thron ist, und verwirf mich nicht aus der Zahl deiner Kinder.

5) Denn ich bin dein Knecht, und der Sohn deiner Magd, ein schwacher Mensch — von kurzer Lebenszeit — zu geringe, das Recht und Gesetz zu verstehen.

6) Und wenn gleich einer unter den Menschenkindern vollkommen wäre, so ist er doch für nichts zu achten, wenn deine Weisheit nicht bei ihm ist.

7) Du hast mich zum Könige über dein Volk erwählet, und zum Richter über deine Söhne und Töchter.

8) Deine Weisheit weiß alle deine Werke; sie war dabei, da Du die Welt gebauet. Sie weiß, was vor deinen Augen wohlgefällig, und was nach deinen Geboten recht ist.

9) Sende sie herab von deinem Himmel, und von dem Throne deiner Herrlichkeit — sende sie, deine Weisheit, daß sie bei mir sey, und mit mir arbeite, daß ich erkenne, was Dir wohlgefällt.

10) Denn sie weiß Alles, und versteht Alles. Sie, sie leite mich in allen meinen Unternehmungen, daß ich mich allezeit mäßige. Ihre Macht laß allezeit meine Hüterin seyn.

11) So werden Dir meine Werke wohlgefallen. Recht werde ich dein Volk richten; würdig werde ich seyn, zu sitzen auf dem Throne meines Vaters.

12) Denn wer unter allen Menschen kann den Rathschluß Gottes wissen? wer kann erforschen, was Gottes Wille sey?

13) Die Gedanken der Sterblichen sind ängstlich (wegen der Zukunft), und unsre Anschläge sind ungewiß.

14) Denn der sterbliche Leib, der nach und nach zerstört wird, beschweret die Seele, und die irdische Hütte drückt den vieldenkenden Geist zur Erde nieder.

15) Wir treffen das kaum, was auf Erden ist — mühsam finden wir, was vor Augen liegt: wer wird denn das erforschen, was im Himmel ist?

16) Wer wird deinen Sinn erkennen, wenn Du ihm nicht die Weisheit giebst; wenn Du ihm nicht deinen heiligen Geist aus der Höhe sendest;

17) Wenn Du nicht auf diese Weise den Fußtritt derer, die auf Erden sind, richtig machest, und die Menschen lehrest, was Dir gefalle?

18) Denn durch die Weisheit ist Allen geholfen worden, die immer vom Anfange her Dir, o Gott, gefällig waren!

Von dem rechten Verhalten
der Herrschaften gegen ihre Diener und Dienerinnen, der Hausväter und Hausmütter gegen ihr Gesinde.

I.
Von ihren Pflichten.

1) Geht mit euren Dienern, Dienstboten rc. menschlich um. Sie sind Menschen, wie ihr: ihr seyd ihnen also Billigkeit, Gerechtigkeit und Liebe schuldig. Sie sind alle, als Menschen, eure Brüder — so ungleich jetzt ihr Stand dem eurigen seyn mag. Es ist Ein Schöpfer, der euch und ihnen das Leben geschenkt hat. Und wenn ihr jetzt äußerliche Vorzüge vor ihnen habt, so ist es ein Gnadengeschenk von Ihm, und nicht ein eigenes Verdienst.

2) Geht mit euren Dienern, Dienstboten rc. christlich um. Auch für sie ist Jesus Christus gestorben. Das ist viel gesagt. Sie haben also mit euch Eine Hoffnung des ewigen Lebens. Sie dürfen zu Gott sagen, wie ihr: Vater. Sie sind durch die heilige Taufe, wie ihr, zu Kindern Gottes und Erben des Himmels eingeweihet worden. Sie dürfen mit euch an Einem Tische den Leib Jesu Christi essen, und sein Blut trinken. Sollte es möglich seyn, daß ein Christ seinen Mitchristen, für den Jesus Christus sein Leben hingab, bloß darum lieblos behandle, weil jener Lust und Geld hat, sich an diesem einen Diener zu miethen — und dieser Lust und Kraft hat, ihm Knechtesdienste zu thun? Das Christenthum gebietet durchaus herzliche Liebe gegen die Feinde: wird es nicht auch christliche Liebe gegen die Dienstboten fordern? Der Dienstbote ist eben so gut ein Ebenbild Gottes, wie die Herrschaft: soll nun der Dienstbote das Ebenbild Gottes an der Herrschaft ehren müssen — und der Herrschaft erlaubt seyn, an den Dienstboten das Ebenbild Gottes zu verachten, und wie ein

Stück Holz mit Füßen zu treten? Der Dienstbote empfängt am Tage des Gerichtes nach seinen Werken: wird die Herrschaft nicht auch nach ihren Werken gerichtet werden? Die Dienstboten haben gegen ihre Herrschaften unumgängliche Pflichten der Treue, des Gehorsams, der Liebe: sollen etwa christliche Herrschaften gegen christliche Dienstboten von der großen Pflicht der Liebe losgebunden seyn?

3) Wenn auch der Dienstbote kein Christ wäre; wenn er ein unbekehrter Mohr aus Afrika wäre: so hätten die christlichen Herrschaften die theure Pflicht auf sich, ihn nicht nur menschlich, sondern auch christlich zu behandeln. Denn der Hauptgrund dieser Pflicht bleibt immer der nämliche: Alle Menschen haben Einen Schöpfer; für alle Menschen ist Ein Jesus Christus gestorben; alle Menschen sind zu Einer ewigen Glückseligkeit erschaffen. Dieß bleibt allemal wahr, es mag der Dienstbote ein Christ, oder kein Christ seyn: um wie viel mehr also soll ein Christ sich gegen einen Christen christlich betragen?

4) Unter den Ursachen, warum die Herrschaft, der Hausvater, die Hausmutter ihre Dienstboten so lieblos behandeln, ist größtentheils auch diese, daß sie von ihrer Gewalt, zu schalten, zu befehlen, einen falschen Begriff haben. Ich bin Herr, er ist Diener; ich bin Frau, sie ist Magd. Was heißt dieses, und was denken sich gemeiniglich die Herrschaften dabei? Sie glauben, ihren Dienstboten den geringen Lohn durch harte Begegnungen recht sauer machen zu dürfen. Sie glauben ein Recht zu haben, mit ihren Dienern nach Willkühr schalten zu dürfen, weil sie ihre Diener sind. Sie vergessen, daß der Diener nicht schuldig ist, mehr zu leisten, als wozu er sich verpflichtet hat. Sie vergessen, daß sie den Dienstboten, Bedienten u. s. w. eben dadurch, daß sie dieselben in Dienst genommen, das Wort gegeben haben, von ihnen nicht mehr zu fordern, als was billig und gewöhnlich ist, und auf was sich der Dienstbote selbst verstanden hat. Sie vergessen, daß sie so oft, wider ihr gegebenes Wort, unbillig und ungerecht handeln, als oft

sie ihren Dienern eine schwerere Last auflegen, als beim Einstande festgesetzt ward. Der Herr kann also nicht Alles mit Recht befehlen, weil er Herr ist, sondern nur das, was in dem ersten Einverständnisse mitbegriffen ist. Der Bediente ist also nicht schuldig, alles das zu thun, was der Muthwille und die Ueppigkeit des Herrn verlangt, sondern was in der ersten Verabredung ausgemacht worden. So viel heißt also das Wort: Ich bin die Frau, du bist die Magd: ich bin der Herr, du bist der Bediente. Vielleicht bedenken die wenigsten Herrschaften, die mit dem Gesinde und den Hausbedienten so lieblos verfahren, daß sie zu gleicher Zeit ihrem gegebenen Worte untreu werden, und, wenn sie mit Ueberzeugung handeln, eine Sünde der Ungerechtigkeit begehen.

5) Das Evangelium für die Herrschaften, Hausväter und Hausmütter, ist dieses: Wisset, was ein jeder Gutes thun wird, das wird er von dem Herrn empfangen, er sey ein Knecht oder ein Freier. Und, ihr Herren! thut auch dasselbe gegen sie, und lasset das Drohen — und wisset, daß auch euer Herr, wie der Herr eurer Knechte, im Himmel ist, und bei Ihm ist kein Ansehen der Person. Diese Wahrheiten sollen sich die Herrschaften tief in ihr Herz einprägen; sie sollen ihnen in dem ganzen Betragen gegen ihre Hausbedienten lebhaft vor Augen seyn. Wie deutlich und nachdrucksam redet der Apostel in dieser Stelle von den Pflichten der Herren! Sie sollten sich erinnern, daß für sie so gut, wie für ihre Bedienten, ein Herr im Himmel ist; sie sollen bedenken, daß dieser Herr auch ihr Richter, wie der Richter ihrer Bedienten ist; und endlich, daß dieser Richter beide, den Herrn und den Knecht, nach ihren Werken richten wird. Vor Gott ist der Herr wie der Diener, die Frau wie die Magd, der Freie wie der Knecht. Vor den Richtern dieser Erde gewinnet oft der Herr den Prozeß, und der Diener verliert ihn ungerechterweise; weil die Richter dieser Erde gar oft auf das Gesicht, auf das Kleid, auf den Titel, und noch öfter auf die Hand, als auf die gerechte Sache sehen. Aber bei Gott ist kein

Ansehen der Person. O, wie liebevoll würde der Herr mit seinem Knechte umgehen, wenn es ihm allemal zu rechter Zeit in den Sinn käme: „Mein Knecht ist vor Gott, was ich bin; meine Befehle und sein Gehorsam werden von einem Herrn gerichtet werden; jeder Streich, den er nicht verdiente, jedes harte Wort, mit dem ich ihn betrübte, jeder stolze Blick, mit dem ich ihn verachtete, und meine Verachtung empfinden ließ — sogar jeder Gedanke wider ihn, wird von meinem und seinem Richter auf die Wage gelegt werden; ich bin so gut ein Diener Gottes, ein Knecht Jesu Christi, wie mein Diener, wie mein Knecht! Wehe mir, wenn ich gegen meinen Mitknecht unbarmherzig bin! Mein Herr wird es auch gegen mich seyn."

6) Die Herrschaften lassen sich oft noch von einem andern Vorurtheile verführen. Mit einem frommen, treuen, gehorsamen Diener gehen sie ziemlich menschlich um: aber mit einem gottlosen, boshaften, falschen, glauben sie unmenschlich verfahren zu dürfen. Allein, die Bosheit des Bedienten kann der Herrschaft niemals das Recht geben, selbst boshaft zu handeln — so wenig eine empfangene Beleidigung die zurückgegebene rechtfertigen kann. Rache ist auch an einem boshaften Bedienten Sünde, unmenschliches Betragen gegen einen Bösewicht ist allemal unmenschlich. Menschenliebe, Gerechtigkeit, Ehrlichkeit ist ein Christ auch dem lieblosen, untreuen, tückischen Bedienten schuldig.

II.

Gewissenserforschung, ob man diese Pflichten beobachtet habe.

1) Hab' ich dem Gesinde, meinen Untergebenen, den verheißenen Lohn ganz und zu rechter Zeit gegeben?

2) Hab' ich den Lohn nicht zu niedrig angesetzt, und die Kost so schlecht und sparsam gegeben, daß der Dienstbote kaum seinen Hunger stillen konnte?

3) Hab' ich die Dienstboten so behandelt, wie ich wünschte, daß eine Herrschaft mit mir umgienge, wenn ich ein Dienstbote wäre? Das ist die Hauptfrage, das ist der Probestein aller wahren Tugend für Herrschaften.

4) Hab' ich das Joch des Dienstes den Knechten und Mägden nicht zu schwer gemacht? hab' ich ihre Kräfte nicht zu sehr angespannt? hab' ich ihnen auch Zeit zur Erholung und Ruhe gegeben?

5) Hab' ich ihnen die Last ihres Dienstes und die Härte ihres Schicksals auch erleichtert, so viel es ihnen und mir gut ist?

6) Bin ich mit ihnen ernsthaft, und zugleich liebreich umgegangen? haben sie an mir zu rechter Zeit einen freundlichen, zufriedenen Gesichtszug erblickt? haben sie von mir zu rechter Zeit gute, ermunternde Worte gehört?

7) Hab' ich ihnen nach Art ihres Wohlverhaltens zu rechter Zeit Belohnungen ausgetheilt? hab' ich ihnen zu rechter Zeit im ernsthaften Tone Befehle und Ermahnungen gegeben, und mit Strenge auf die Genauigkeit in ihren Verrichtungen gedrungen? hab' ich an ihnen zu rechter Zeit die angedrohte und verdiente Strafe vollziehen lassen?

8) Hab' ich bei ihren Fehlern, die aus bloßer Unwissenheit und Uebereilung herrühren, eine christliche Geduld bewiesen? hab' ich bedacht, daß ich auch selbst in vielen Stücken fehle, und mit fehlenden Menschen zu thun habe? oder hab' ich vielmehr bei jedem auch geringsten, oft aus bloßem Versehen begangenen, oft nur eingebildeten Fehler der Magd, den ganzen Tag, oft auch die ganze Woche durch, mit Schimpf- und Scheltworten ihr bitteres Leben nur noch bitterer gemacht? hat es etwa gar das Ansehen, als wenn die Frau des Hauses mit den Dienstboten in einem ewigen Kriege von einem Tag auf den andern fortlebte?

9) Hab' ich mich nicht durch solche übertriebene und wiederholte Heftigkeit bei meinen Untergebenen lächerlich, und sie selbst gegen alle meine Drohungen gleichgültig gemacht?

10) Hab' ich nie einen kranken, oder sonst hülflosen und unbrauchbar gewordenen Bedienten ohne allen Beistand aus dem Hause gestoßen, oder sonst grausamer behandelt, als ein guter Mensch mit den Hausthieren umgeht?

11) Hab' ich Sorge getragen, daß wahre Gottesfurcht und christliche Frömmigkeit unter meinen Untergebenen wohne, und erhalten werde?

12) Bin ich durchaus gesinnt, wie Josua gesinnet war? Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen.

13) Bin ich bei der Wahl der Dienstboten vorsichtig genug, daß ich keinen lasterhaften, verführten oder verführenden Dienstboten in mein Haus nehme? Entferne ich die bösen, angesteckten und ansteckenden Schafe aus meiner Herde, sobald ich die Seuche gewahr werde und keine Besserung mehr hoffen kann? bin ich wachsam und scharfsichtig genug, das Uebel im Anfange zu entdecken? dulde ich keine offenbaren Lasterthaten in meinem Hause?

14) Dringe ich mit allem Nachdrucke darauf, daß meine Dienstboten dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen? geh' ich ihnen selbst mit einem ermunternden Beispiele voran?

15) Versammle ich, wenn es sich thun läßt, mein ganzes Haus, wenigstens auf den Abend, und bete mit all den Meinigen gemeinschaftlich zu Gott um Weisheit und Segen?

16) Warne ich sie vor Verführung und vor der Sünde, sobald ich eine Gefahr merke? schaffe ich den Anlaß zur Verführung aus dem Wege? suche ich sie von dem vertrauten Umgange mit andern bösen Menschen abzuhalten?

17) Traue ich ihnen nicht zu viel von meinen Gütern ohne Aufsicht an? mache ich sie nicht durch gar zu reizende Gelegenheiten zu Dieben? oder veranlasse ich nicht vielleicht durch zu strenge Aufsicht eben dieselbe sträfliche Untreue bei ihnen?

18) Hab' ich keinen aus meinen Untergebenen zum Bösen angelockt? hab' ich in Gegenwart der Dienst-

boten, Bedienten u. s. w. nie zu frei von Glaubenssachen gesprochen oder sprechen lassen? hab' ich ihnen niemals durch meine Ausschweifungen ein böses Beispiel zu gleichen Ausschweifungen gegeben? hab' ich sie niemals zu bösen Handlungen gezwungen, oder zu Werkzeugen meiner Bosheit gemacht? hab' ich durch sie niemals verleumderische Gerüchte ausgebreitet? hab' ich durch sie niemals Rachgier an meinen Feinden ausgeübet? hab' ich durch sie niemals geheime Betrügereien gegen meinen Nächsten, oder gegen die Obrigkeit ausgeführt? hab' ich sie niemals zu Unterhändlern und Unterhändlerinnen meiner unzüchtigen Absichten gemacht? hab' ich niemals ihre Unschuld und Keuschheit in eine neue Gefahr gebracht? hab' ich es genug überdacht, daß Gott einst von mir strenge Rechenschaft über jede aus meiner Schuld verwahrlosete Seele fordern werde?

19) Halte ich die Kinder von den Dienstboten abgesondert, daß jene durch diese nicht verdorben — und unter diesen durch jene der Hausfriede nicht gestöret und das Ansehen des Hausvaters und der Hausmutter durch beide nicht geschwächet werde?

20) Hab' ich es nicht geschehen lassen, daß meine Kinder, wie kleine Haustyrannen, mit den Dienstboten umgiengen?

21) Hab' ich es nicht bald so weit gebracht, oder stehe ich wenigstens nicht in Gefahr, es so weit zu bringen, daß ich mich alle vierzehn Tage um einen neuen Dienstboten umsehen muß; und daß auch die Frömmsten, Geduldigsten nicht länger, als höchstens einen Monat, bei mir ausdauern können?

Der christliche Dienstbote.

1) Gott will, daß ich ein Dienstbote seyn soll — und was Gott will, ist das Beste. Ich traue es der Vorsehung einfältig zu, daß es für mich besser sey, Knecht oder Magd, Kinderwärterin oder sonst eine

eine Art Dienstbote zu seyn, als etwas anderes. Kein Sperling fällt zur Erde ohne den Willen des himmlischen Vaters: ich bin Ihm ja noch mehr als ein Sperling?

2) Gott hat mich berufen, Andern zu dienen. Aber dieser Beruf ist nur für dieses Leben, und auch diese Lebenstage sind bald vorüber. Denn was das künftige Leben betrifft, so bin ich durch Jesum Christum zur ewigen Freiheit, zur Miterbschaft seines himmlischen Reiches, so gut berufen, als alle Herren und Frauen, als alle Könige und Königinnen der Erde.

3) Ich kann als Dienstbote so fromm seyn, als in irgend einem andern Stande. Wenn ich meiner Herrschaft treu diene, so diene ich Gott. Und wenn ich Gott redlich diene, so bin ich fromm genug. Nicht nur Beten ist Gottesdienst: mich gewissenhaft nach den Umständen richten, in die mich die Vorsehung gesetzt hat, auch das ist Gottesdienst. Herr! dein Wille geschehe! Du hast es so gemacht!

4) Wenn ich als Dienstbote ohne Ausnahme treu, redlich und gewissenhaft bin: so gefalle ich Jesu Christo, und mache meinem Glauben Ehre. Alle Menschen stehen im Dienste Jesu Christi, Herren und Diener, Frauen und Mägde: aber nur der, der seinen Willen thut, kann Ihm gefallen, er mag Herr oder Knecht seyn. Und wer seinem Herrn Jesu Christo gefällt, dem kann im Leiden und Sterben nicht anders als wohl um's Herz seyn. Der Beifall Jesu Christi ist mehr werth, als alle Güter unter der Sonne.

5) Ich will in Allem so handeln, wie ich es mit aller Billigkeit von einem Dienstboten verlangen könnte, wenn ich die Herrschaft wäre. Hätte ich es gerne, im Falle, daß ich Herr oder Frau wäre, wenn mich ein Dienstbote bestehlen, betrügen, verleumden, betrüben würde? Hätte ich es nicht gerne, wenn ein Dienstbote meine Ehre und meinen Nutzen mehr beförderte, als seine Ehre und seinen Nutzen? Was ich also an einem Dienstboten billigte oder mißbilligte, wenn ich seine Herrschaft wäre — das will ich jetzt als Dienstbote auch thun, oder nicht thun.

6) Der Herr des Himmels legte Knechtsgestalt an, und machte sich zum Knechte aller Knechte. Jesus Christus that nicht seinen Willen — der Wille seines Vaters im Himmel war Ihm Speise und Trank. Also will ich auch nicht meinen Willen thun, sondern den Willen Gottes, der will, daß ich dienen, daß ich gehorchen soll. Jesus Christus kam nicht, bedienet zu werden, sondern zu dienen: wie leicht kommt mir jetzt das Dienen an?

7) Wer im Kleinen untreu ist, der ist es auch im Großen. Ich werde mir also auch nicht die geringste Untreue erlauben. Ich will nichts verstecken, nichts versetzen, nichts verkaufen, nichts verschenken von dem, was der Herrschaft zugehört — keine Speise, nichts Uebergebliebenes, keinen Bissen Brod, keinen Faden. Keinen Heller will ich mehr verrechnen, als ich ausgegeben habe.

8) Wer mit Christo leidet, wird auch mit Ihm verherrlichet. Wenn ich also Manches ohne meine Schuld zu leiden habe, so will ich es leiden vor Gott, als ein Jünger Christi. Freuen will ich mich, wenn ich seiner Leiden theilhaftig werde, weil mir jedes Leiden dieser Art in der Ewigkeit unaussprechliche Freuden bringen wird. Jedes zurückgehaltene Wort des Unwillens; jede unterdrückte Rechtfertigung meiner selbst gegen falsche Anklagen; jede ehrerbietige Gelassenheit bei ungerechten Vorwürfen; jedes edelmüthige Stillschweigen bei dem beißenden Gespötte über meine christliche Nachgiebigkeit hat einen großen Lohn im Himmel; — nichts von all dem wird Gott vergessen, nichts wird seine Güte unbelohnt lassen.

9) Hab' ich das Gute von Gott empfangen, soll ich nicht auch das Böse von seiner Hand empfangen? Wenn ich also unter einer schlimmen, strengen und bösartigen Herrschaft zu stehen habe, so will ich auch da den Willen der Vorsehung verehren. Nicht murren wider Gott, nicht murren wider meine Herrschaft will ich; üben will ich mich in der Geduld und im Schweigen. Ich will mich strenge im

Zaum halten, um ihr niemals eine gerechte Ursache zum Zorne zu geben, und jeder Gelegenheit zum Unwillen vorzukommen. Wenn ich aber durch alle christliche Klugheit nichts ausrichten kann; wenn ich's meiner Herrschaft durchaus nie recht machen kann: so will ich denken, daß ich es doch meinem Herrn im Himmel recht mache, wenn ich nur mit aller möglichen Treue und Gewissenhaftigkeit meinen Beruf erfülle. Ich will denken, daß mich Gott berufen, mit Christo Unrecht zu dulden, und unter dem Unrechte auszuharren, und ein Beispiel christlicher Tugend zu werden. Christus gab uns ja ein Beispiel zu leiden, wie Er gelitten hat — ohne Schuld — schweigend wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geliefert wird.

10) An einem Christen soll Alles christlich seyn. Unverschämte Antworten, trotziges Betragen, freche Gesichtszüge, zornige, mürrische Blicke — dergleichen heidnische Aeußerungen eines heidnischen Sinnes rühren nicht von dem Geiste Christi her, und sind an einem Jünger Christi schlechterdings unerträglich, wenn auch die Herrschaft noch so ungerecht wäre. Christliche Liebe überwindet das Böse durch das Gute.

11) In die Fußstapfen Christi eintreten, ist der wahre Ruhm eines Christen, und die eigentliche Königswürde eines Dienstboten. Segnen, die mir fluchen; lieben, die mich hassen; bitten für die, die mich verfolgen; zufrieden seyn mit denen, die mit mir niemals zufrieden sind — das heißt Jesum Christum ehren, und seine Geduld andern Menschen offenbaren und sichtbar machen. Ich will nie vergessen, was Petrus in seinem kurzen Evangelium für die Dienstboten sagt: „Seyd eurer Herrschaft mit aller Furcht und Ehrerbietung unterthan, nicht allein der guten und bescheidenen, sondern auch der ungeschlachten. Denn das ist ein Gnade, so Jemand, um des guten Gewissens willen, Traurigkeiten erträgt und Unrecht leidet; denn was wäre das für ein Lob, wenn ihr um Missethaten willen mit Fäusten geschlagen würdet, und das erdulde-

tet? Wenn ihr aber um des Rechtthuns willen leidet, und es dann erduldet, das ist eine Gnade bei Gott." O, wenn ich das wäre, was ich als ein Dienstbote seyn könnte und seyn sollte: dann wäre ich heilig, und geduldig, und gottgefällig, wie mein Vorbild und Erlöser Jesus Christus.

12) Alles, was ihr thut, das thut im Namen unsers Herrn Jesu Christi, und danket Gott und dem Vater durch Ihn. Koloss. III, 17. Das ist allen Christen, das ist auch den Dienstboten, auch mir gesagt. Ich will also Alles, was ich thue, im Namen Jesu Christi thun, als sein Jünger — so wie Er es thun würde, wenn Er sich in meinen Umständen befände. Was ich so thue, das ist Tugend, wenn auch die Sache noch so gering und verächtlich wäre. Was in der Liebe geschieht, geschieht im Geiste Christi — und nichts ist so gering, das nicht in der Liebe geschehen könnte. Was kann geringer seyn, als eine Speise kochen, als ein Zimmer rein halten, als eine Nadel aufheben, als eine Thür sanft auf- und zuschließen? Und dennoch, so geringe diese Sachen an sich seyn mögen, ist es gottgefällig gehandelt, wenn sie in Liebe geschehen. Wie würde sich Jesus Christus an meiner Stelle betragen? Das sey meine Frage.

13) Ich steh' immer vor dem Angesichte Gottes, der mein Innerstes sieht. Vor Gottes allsehendem Auge kann sich keine Handlung, kein Gedanke, keine Begierde verbergen: Alles ist entdeckt, offen, sichtbar vor Ihm. Ich will mich also vor allem heimtückischen, heuchlerischen, verschlagenen Wesen hüten. Der Herr sieht mein Herz, und Arglist gefällt Ihm nicht. Wie könnte ich meiner Herrschaft schmeicheln, um etwa bei ihr mehr zu gelten? Gott sieht mein Herz, und der Schmeichler ist ein Greuel vor seinem Auge. Wie könnte ich nur fleißig arbeiten, so lange ich unter den Augen der Herrschaft stehe? Jesus Christus ist mein beständiger Zeuge, mein ewiger Zuschauer — wird einst über das Offenbare und Verborgene, als Richter, das für die ganze Ewigkeit entscheidende Endurtheil aussprechen.

Augendienst wäre es ja, wenn ich nur so lange fleißig wäre, als lange die Herrschaft in der Nähe ist — und nachlässig, sobald sie den Rücken kehrt. Gottes Auge ist mein Zeuge.

14) Aufrichtigkeit, Einfalt des Herzens ist der wahre Adel der Menschen, und eine besondere Zierde der Dienstboten. Was ist Einfalt des Herzens anders, als das Bestreben, Gott allein in allen Dingen zu gefallen? „Seyd in allen Dingen euren leiblichen Herren gehorsam, nicht mit Augendienste, als die ihr dem Menschen gefallen wollet, sondern als Knechte Christi mit Einfalt des Herzens, als die ihr Gott vor Augen habt, daß ihr den Willen Gottes von Herzen thut, und mit Gutwilligkeit dem Herrn dienet, und nicht dem Menschen; weil ihr wisset, daß ein jeder, was er Gutes thun wird, die Belohnung dafür von dem Herrn empfangen wird — er sey ein Knecht oder ein Freier." Welch ein Trostgedanke! dem Herrn diene ich, nicht dem Menschen; Knechte Christi, nicht Knechte der Menschen sind christliche Dienstboten.

15) Alle gute Gabe kommt von oben herab. Einer nur ist der Geber aller Gaben, und sein Name ist Gott. Stehe ich also unter einer billigen, guten, frommen Herrschaft, so will ich meinem Vater im Himmel dafür danken; denn dieß ist ein großer Segen, den Er mir gönnet. Ich will ihn zu meinem Besten anwenden, diesen Segen. Ich will mir das Beispiel, die Lehren und Ermahnungen, die mir meine Herrschaft giebt, zu Nutze machen. Ich will ihr durch treue und gewissenhafte Dienstleistungen allen häuslichen Verdruß nach meinen Kräften ersparen, und mich ihrer Liebe, ihres Zutrauens, ihrer Freigebigkeit immer würdiger machen.

16) Wer mit Wenigem zufrieden seyn kann, der ist mit Gott und den Menschen in allen Begebenheiten zufrieden. Ich will also mit einem billigen Lohne zufrieden seyn, besonders wenn er mir zu rechter Zeit nach Abrede gegeben wird. Wie unglücklich

wäre ich, wenn ich bei meinen Arbeiten keine andere Absicht hätte, als bloß den Jahrlohn zu verdienen! Darnach mögen Heiden streben, die glauben, es habe mit diesem Leben Alles ein Ende. Aber Schande wär's für eine Christenseele. Mein Lohn ist Gott, der Himmel meine Hoffnung, und der Genuß Gottes mein letztes Ziel.

17) Wo der Geist Gottes ist: da ist Liebe. Wie könnte ich also mit andern Dienstboten, die der nämlichen oder einer andern Herrschaft dienen, lieblos umgehen! Dem, der größern Lohn hat, als ich, mit Neid und Bitterkeit — und dem, der geringern hat, als ich, mit Verachtung begegnen! Wir haben ja Alle Einen Glauben, Alle Eine Hoffnung, Alle Eine Bestimmung, ewig zu leben und zu regieren mit Christo. Sind sie frömmer, als ich: wie könnte ich sie aushöhnen, und ihnen ihr Frommseyn noch mehr erschweren! Sind sie nicht so fromm, wie ich mir zu seyn scheine: wie könnte ich sie verachten, verdammen!

18) Was soll ich also seyn, und was bin ich? 1) Voll des lebendigen Vertrauens auf die Vorsehung, die Alles zu meinem Besten lenket; 2) entflammt von der Liebe zu Jesu, der mich allein selig machen kann und wird; 3) treu gegen meine Herrschaft, im Kleinsten und Größten — in Allem; 4) liebevoll gegen meines Gleichen, und ein Beispiel aller christlichen Tugenden; 5) zufrieden mit meinem Stande — das Alles, und nur das sollt' ich seyn! — Bin ich's schon? Warum bin ich's noch nicht? Was fehlt mir noch? Wie kann ich werden, was ich noch nicht bin? Wann werde ich's werden? Wie geht es mir einst, wenn ich so bleibe, wie ich jetzt bin?

Für Jünglinge und Jungfrauen.

Euer Alter hat viele Feinde: ich möchte euch gerne gegen den fürchterlichsten bewaffnen. Euer Alter hat viele Schätze: ich möchte euch gerne den köstlichsten wohl bewahren helfen. Der köstlichste Schatz ist die

Reinigkeit, Keuschheit, Unbeflecktheit an Leib und Seele — und der fürchterlichste Feind ist alles das, was euch diesen Schatz rauben kann. Ihr kennt den Schatz nicht; darum will ich ihn und seinen Werth euch kennen lehren. Ihr kennt die Bewahrungsmittel dieses Schatzes nicht; darum will ich sie euch kennbar machen.

I.

Von dem Werthe der Keuschheit.

1) Unkeuschheit verderbt Gesundheit und Leben; Keuschheit erhält Gesundheit und Leben. Wie viele blühende Jünglinge und Töchter, die die Lust ihrer Eltern waren, stürzten durch die Unzucht in ein frühes Grab! Wie viele Unzüchtige tragen ein kraftloses Leben zur Schau, und wandeln als abgezehrte Schatten, als Todtengerippe herum! Wer mag die abscheulichsten Krankheiten auch nur nennen, die aus diesem Laster entstehen? Der Unzüchtige sündigt an seinem Leibe; darum erntet er die Früchte der Unzucht zuerst an einem siechen, häßlichen, kraftlosen und geschändeten Körper ein.

2) Unkeuschheit schwächt die Kräfte der Seele, des Geistes; Keuschheit nährt und stärkt sie. Wie der Leib durch das wilde Feuer der Unzucht zerstört wird, und gleich einer ausgedorrten Blume abfällt: so verliert sich mit der verschwelgten Lebenskraft das Gedächtniß, und die Vernunft sinkt zu einer beinahe viehischen Dummheit herab. Wenn sich Vernunftgeschöpfe der viehischen Lust überlassen, wie Pferde und Maulesel: ist's ein Wunder, daß sie auch am Verstand werden, wie verstandlose Pferde und Maulesel. Aber eine edle, unbefleckte Seele — wie Vieles faßt, versteht, erforscht sie, das dem Wollüstlinge zu hoch und zu tief — zu göttlich ist! Wie wird der Geist der Weisheit in einem unreinen Hause wohnen!

3) Unkeuschheit bringt Schande; Keuschheit erwirbt Ehre. Der Unkeusche empfindet es wohl selbst am besten, daß Schande sein Lohn sey. Denn, warum verbirgt er sich bei Begehung seiner Schandthaten?

warum erröthet er bei dem geringsten Verdacht, der deßwegen auf ihn fällt? Zwar er kann es schon auch so weit bringen, daß er nicht mehr erröthet; daß er nicht mehr finstere Kammern zu den Werken der Finsterniß aufsucht: aber dann hat er alles Gefühl der Ehre verloren; dann liegt eben die größte Schande auf ihm, wenn er alle Scham ausgezogen hat. Nicht so der Keusche; er darf die Augen der Menschen nicht scheuen. Der Tugendhafte begegnet ihm mit Achtung, und selbst der Unzüchtige schaut ihn mit stiller Bewunderung an, und kann es nicht begreifen, daß ein Jüngling Muth und Stärke genug besitze, der Sünde zu widerstehen, die ihn, wie einen Sklaven, an eisernen Banden gefangen hält.

4) Unkeuschheit befleckt und drückt das Gewissen; Keuschheit erfreut es. Der Unzüchtige mag noch so im Vergnügen schwimmen — sein Herz ist doch niemals wahrhaftig froh. Das Gewissen redet zu laut: „Du bist unter das Vieh heruntergesunken; du bist der Verführer der Unschuld. Wie Viele hast du in Elend, Schande und Dürftigkeit gestürzt! wie weit hat dein verführendes Beispiel um sich gegriffen! welch ein Greuel bist du in den Augen Gottes, und aller rechtschaffenen Menschen!" Hingegen der Keusche trägt ein ewiges Freudenmal in seinem Gewissen mit sich herum.

5) Unkeuschheit ist die Pest der Familien, der Gesellschaft, des Staats, der Menschheit; Keuschheit der Segen der Familien, der Gesellschaft, der Staaten. Wer es fassen kann, der fasse es. Unzucht vergiftet die Nachkommenschaft, verheeret Volk und Fürsten, Weib und Mann, Kinder und Eltern — das Menschengeschlecht.

6) Unkeuschheit bringt Schrecken und Entsetzen vor Gott hervor; Keuschheit giebt Vertrauen zu Gott. Kann doch der Unreine das Auge nicht aufheben zum Reinsten. Aber der Freund der Reinigkeit blickt mit Vertrauen hinauf zu dem Unbefleckten, dessen Augen Feuerflammen sind; in dem keine Sünde ist.

7) Unkeuschheit schließt den Himmel zu, und stürzet in die Hölle; Keuschheit, Reinigkeit

führt zur Anschauung Gottes, zum Umgang mit Jesu Christo, zur Seligkeit. Selig, die eines reinen Herzens sind; denn sie werden Gott anschauen.

* Ich wollte nicht deutlicher reden, und nicht mehr. Der es verstehen soll, versteht es gewiß — und wer es versteht, dem ist genug gesagt.

II.

Bewahrungsmittel der Keuschheit.

1) Meidet den Müßiggang. Der Müßiggang brütet arge Gedanken, böse Begierden, wollüstige Phantasien aus.

2) Meidet das Lesen schlüpfriger und herzverderbender Schriften. Dieß Lesen erhitzt euch Sinn und Blut; macht eure Vorstellung vom Bösen lebhafter, eure Begierden feuriger, euer Herz weicher, die Lust zum Arbeiten schwächer, das Laster süßer — und zuletzt unentbehrlich.

3) Meidet alle Unmäßigkeit im Essen und Trinken. Sie bringt alle Leidenschaften in Gährung; betäubt die Vernunft; begräbt alle Achtung gegen sich selbst; raubt alle Kraft zur Tugend — und macht die größten Ausschweifungen unvermeidlich. Der Unmäßige kann das Gute nicht mehr thun, das er wollte — und thut das Böse, das er nicht wollte.

4) Meidet verdorbene und verderbende Gesellschaft. Wo der Muthwille böser Buben; wo die Frechheit schamloser Dirnen (sie mögen angebetete Götzen heißen) zu Hause ist — da betretet um Gottes willen die Schwelle nicht: Tod, Sünde, Satan gehen da ein und aus.

5) Bewahret eure Schamhaftigkeit. Was euch die Schamhaftigkeit raubt, raubt euch die Keuschheit. Die Schamhaftigkeit ist der Zaun gegen alle Unzucht. Wer den Zaun niederreißt, öffnet der Unzucht Thür und Thor.

6) Bewahret die Ehrfurcht gegen euch selbst. Ihr seyd Gottes Tempel: Unzucht zerstöret ihn. Ihr seyd Gottes Ebenbild: Unzucht deckt es mit Unflath zu.

7) Bewahret die Achtung gegen unschuldige, reine Seelen. Gewöhnet euch, in allen Handlungen daran zu denken: Würde ich das thun im Angesichte eines ehrlichen, frommen, würdigen Mannes, der mich schätzt — eines tugendhaften Freundes, der mich liebt?

8) Bewahret die Ehrfurcht gegen Gott. Wie sollte ich wider Gott sündigen! das ist der Wahlspruch der Gottesfurcht. Die Gottesfürchtigen können eben darum, weil sie Gott fürchten, im Angesichte Gottes allen Versuchungen zur Unkeuschheit widerstehen. Wer nie vergißt, daß Gottes Auge ihn überall sieht, wird nicht leicht etwas unternehmen, was er in Gegenwart eines Tugendfreundes gewiß unterlassen würde.

9) Bewahret in euch das lebendige Andenken an das Sterben Jesu Christi, der die äußersten Todesschmerzen litt, um die Menschenseelen zu reinigen. — Er trank die Bitterkeit des Todes, um mich selig zu machen: und ich soll das Gift der Wollust trinken, um mich ewig zu verderben?

10) Bewahret in euch den Glauben an die Auferstehung des Fleisches und das Gericht. Was wir säen, das ernten wir, und der allgemeine Erntetag heißt Auferstehung und Gericht. Die Auferstehung des Wollüstlings, der seinen Leib geschändet hat — wie schandevoll, wie beschämend, wie greuelhaft wird sie seyn! Und das Gericht: Geht hin, ihr Unzüchtigen! in das ewige Feuer, wer mag es aushalten? — Wer glaubt, kann unmöglich sündigen.

11) Bewahret euer Herz vor der ersten Sünde, vor der ersten Begierde, die euch befleckt. Mit der ersten Sünde ist ein großer Schritt zum Verderben gethan.

12) Bewahret in euch die Lust zum Beten, den Eifer im Beten, das Vertrauen auf die liebende Allmacht Gottes und allmächtige Liebe Jesu Christi. Wer nicht im Gebet Stärke zum Siege sucht, der wird von der Unzucht gewiß besiegt.

Der Landmann in seiner Sprache vor seinem Gott.

Mein lieber Herr Gott! ich darf auch zu Dir kommen, wie alle Menschen. Du bist so gut mein Gott, wie aller Menschen Gott. Ich komme zwar im schlechten Gewand zu Dir; aber ich weiß, Du siehst nicht darauf — Du schaust nur auf das Herz. Mit Fürsten und gnädigen Herren könnt' ich vielleicht nicht reden; aber mit Dir rede ich gar leicht. Du weißest meine Umstände besser, als ich's sagen kann. Du sahst mich, als ich heut aus dem Hause gieng — und ehe ich den Mund aufthue, ist Dir's bekannt, was ich sagen möchte. Es ist meine größte Freude auf Erden, daß ich an Dir einen Freund habe, dem ich hinter dem Pflug und in der Kirche all mein Elend klagen darf. Du weisest Niemand ab, der zu Dir kommt. Du bist herablassend wie dein Sohn, als Er auf Erden herumwandelte — so freundlich, so barmherzig. Er gieng in arme Hütten, und konnte Niemand weinen sehen — Er weinte mit, und half dem, der Ihn um Hülfe bat. So gut bist Du gegen mich, wie Er gegen Jedermann war. Er, dein Sohn, starb auch für mich. Auch für mich gieng Er in den Himmel zu Dir hinauf. Seine Jünger sahen Ihn hingehen, und haben es in der ganzen Welt erzählet. Auch ich darf Dich Vater nennen, und kann mir's nicht anders denken. Nachdem Du deinen Geliebten für mich dahingegeben hast, so kann Dich nichts mehr reuen. Der das Beste giebt, was Er geben kann — der giebt ja Alles, was Er geben kann. Das versteh' auch ich.

Nun höre, lieber Vater! wie es mit mir steht. Das Hauswesen liegt mir so schwer auf dem Herzen — ich weiß nicht, was ich zuerst reden soll. Weib und Kinder, Knecht und Mägde, Nachbarn und Bettelleute, Pfarrer und der gnädige Herr, Schulden und Steuer, Zehend und Stift bringen mich oft in's Gedränge. Ich möchte Alles recht thun, wie es in den heiligen zehn Geboten geschrieben steht, und kann es nicht recht für einander

bringen. Oft bricht mir die Geduld; oft fallen mir allerhand Gedanken ein, die nicht recht sind. Oft kommt mir ein Wort heraus, das besser d'rin blieb — und sobald es heraus ist, so reut es mich. Dann fällt mir wieder ein, was ich in der Jugend gethan habe. Es ist mir freilich nicht lieb, daß ich gesündiget habe; aber gesündigt habe ich doch. Gebeichtet und bereuet habe ich's oft, und weiß nicht, ob ich's recht gemacht habe. Der Vorsatz war auch nicht fest genug, und nach der Beicht war es oft wieder, wie vorher. Doch deiner Erbarmungen, höre ich überall, sey kein Ende. Darum vertraue ich auf deine Gnade, und mein Vertrauen kann nicht zu Schanden werden. Wenn Du uns schwache Menschen nicht wolltest selig machen, wozu wäre dein lieber Sohn vom hohen Himmel herab auf die Erde gestiegen? Er kam ja eben darum auf die Erde herab, daß Er uns mit sich in den Himmel hinaufnähme. Ja, mein lieber Herr Gott! ich freue mich, daß ich gering bin. Waren doch die Hirten zu Bethlehem auch geringe Leute — und doch haben es ihnen die Engel zuerst vorgesungen, daß das Wort Fleisch geworden. Herodes, der doch Fürst und König war, konnte den neugebornen Heiland nicht erfragen, und die Hirten haben Ihn gleich angetroffen. Da sieht man es klar, Vater! Du giebst auf keine Person Acht. Dir ist der Bauer, wie der König. Darum denke ich allemal mit Freuden an Dich, und wenn ich deinen Namen höre, so ist mir wohl um's Herz. Auch muß dein Sohn mich so lieb, wie die Hochgelehrten und Reichen gehabt haben, weil Er für mich, für mein Weib und für meine Kinder so gut, wie für die Reichen und Gelehrten gestorben ist. Diesen deinen Sohn möchte ich einmal sehen. Noch habe ich Ihn nie gesehen; aber Thomas hat Ihn gesehen — und geglaubt. Ich will glauben, ob ich Ihn gleich nicht gesehen habe. Man liest ja am Thomastage im Evangelium: *Selig sind, die glauben, und nicht gesehen haben.* Darauf verlaß ich mich. Muß ich doch auch das liebe Körnlein in die Erde säen, und dann lange warten, bis die Ernte kommt — und die Ernte kommt doch. Es wird auch

schon eine Zeit kommen, wo ich den guten Herrn, der sich für mich armen Sünder kreuzigen ließ, sehen kann. Bis dieser Tag kommt, will ich Alles so gut machen, als ich kann. Mein lieber Herr Gott! laß es allezeit friedlich zugehen in meinem Hause. Die Kinder gehören Dein — Du hast sie uns gegeben. Laß sie nichts Böses an ihren Eltern sehen, und recht viel Gutes von ihnen lernen. Und wenn uns auch täglich verführerische Beispiele der Gottlosigkeit vor Augen stehen, Vater! laß nichts Böses daraus für uns und unsere Kinder erwachsen. Für meine Feinde bitte ich Dich auch: laß ihre Wiesen gesegnet, und ihre Felder fruchtbar seyn! Sie wissen es nicht, wie redlich ich's mit ihnen meine. Für den Landesherrn bitte ich Dich auch: Laß ihn lange leben, und gut regieren! So hart es mir ankommt, so gebe ich ihm gern, was ich geben kann; weil es d'rin steht in dem Evangelium vom Zinsgroschen: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Wende von unserm lieben Vaterland Krieg, Theurung und Pest ab; nimm uns den heiligen Glauben nicht; laß nur keinen Religionskrieg entstehen, und steh unserm Pfarrer bei, daß er lehre, was recht ist — und thue, was christlich ist. Wenn es dann einmal zum Sterben kommt, verlaß mich nicht. Du hast mich aus dem Leib meiner Mutter an's Tageslicht gebracht — ich habe dort nichts um mich gewußt. Du warst mein Gott von der Wiege bis jetzt. Und Du wirst auch in der Todesstunde mein Gott seyn. Jesus Christus ist gar schön gestorben: laß auch meine letzten Worte seyn: Vater! in deine Hände empfehle ich meinen Geist. Und wenn ich einst nicht mehr bin: so sey Du der Brodvater meiner Kinder, und laß mein Weib nicht Hunger leiden! Amen.

Für die, welche nach Weisheit fragen.

Die nach Weisheit fragen, suchen sie nicht in Gebetbüchern. Und das könnte man ihnen gar nicht verübeln,

wenn sie dieselbe nur im Evangelium und in sich selbst suchten. Liebe Männer! wenn ihr nach Weisheit fragt: so fragt ihr nach Einem, der weiser ist, als ihr; nach Einem, der die Glückseligkeit, deren die menschliche Natur fähig ist, und den Weg dazu besser kennt, als ihr. Und wenn ihr nach Weisheit recht weise fragt: so fragt ihr nach Einem, der die wahre Seligkeit des Menschen am besten kennt, am treuesten offenbaret, am reichlichsten mittheilt. Sehet! dieser beste Kenner, dieser treueste Offenbarer, dieser mächtigste und liebevollste Mittheiler der allergrößten Seligkeit ist Jesus Christus. Warum fragt ihr nicht nach Ihm? Wer nach Ihm fragt, der fragt nach Weisheit — und wer sie bei Ihm sucht, der findet sie — und wer sie schnell finden will, der sucht sie im Evangelium. Alle, die nach Weisheit fragen, möchte ich brüderlich bitten: Freunde! leset doch nur das fünfte, sechste und siebente Kapitel des Geschichtschreibers Matthäus — und wenn ihr da nicht Weisheit findet: so findet ihr sie nimmermehr. Wer an dem Bergprediger Jesus nicht eine mehr als menschliche, nicht eine wahrhaft göttliche Weisheit entdeckt — der hat keinen Sinn für die Weisheit; wer die Bergpredigt Jesu nicht für ein vollkommenstes Ebenbild der Weisheit hält — der weiß nicht, was er denkt.

Jesus, der Bergprediger — wie Er da stand auf dem Hügel, das Heil der Menschen und die Freude der Engel, mit sanftem, offenem Blicke, so göttlich und menschlich, wie Keiner vor Ihm, und Keiner nach Ihm! Weisheit und Wahrheit, Gnade und Liebe, Segen und Leben leuchteten aus seinen Augen, und thronten auf seiner Stirne, und strömten von seinen Lippen. Zur Rechten und Linken um Ihn her standen seine Vertrautesten, die auserwählten Zwölfe, die Ihm der Vater gegeben hatte. Mit gespannten Sinnen und schlagenden Herzen, nahe bei Ihm, standen viele von den siebzig Jüngern, die Er nachher mit dem Geiste der Kraft gesalbt, und in Judäa herumgesandt hat. In einer großen Entfernung von Ihm, auf Hügeln und Ebenen, standen und saßen die gedrängten Volksschaaren. Auf Aesten und Bäumen

schwebten und horchten und schauten unzählbar Viele. Anfangs war ein großes Geräusche. Es murmelte noch immer — bis die ersten Jünger um den Herrn zur Stille winkten, und sich diese Winke von Volksreihe zu Volksreihe verbreiteten. Stille war es nun. Jesus setzte sich — höher als Alle, und sichtbar Allen. Er richtete zuerst zum Himmel den Blick betend empor, und dann wandte Er den Blick segnend auf die ganze Versammlung herab. Jetzt legte Er die linke Hand auf das Herz, und streckte die rechte gegen seine nähern Hörer aus, und rief mit sanft- und mächtigschallender Stimme, was keine Engelzungen aussprachen, und keine Menschenvernunft gedacht hat. Selig gepriesen hat Er, was die falsche Weisheit armselig nennt. Die reinste Tugend, die freudigste Tugend hat Er gelehrt. Vertraulich beten, kindlich hoffen, männlich dulden, freudig wohlthun hat Er gelehrt, wie Keiner. Wider Gleißnerei, Heuchelei, Scheinheiligkeit, Geprängtugend, Wortgebete, Scharfrichterei der Nebenmenschen hat Keiner so wahr und nachdrucksam gepredigt, wie Er. Auf Reinheit und Einfalt des Herzens, auf Glauben an Gottes Vorsehung, auf Feindesliebe, auf Nachahmung des Vaters im Himmel hat Keiner gedrungen, wie Er. Schätze zu sammeln, die kein Dieb rauben, und keine Zeit und kein Rost fressen kann; Böses zu dulden um des Guten willen; fortzuwandeln auf dem schmalen Wege; durchzudringen durch die enge Thür; sein Haus auf Felsen zu bauen, und nicht auf Sand; dem Gott des Himmels, und nicht dem Gott des Geldes zu dienen — darauf hat Keiner gedrungen, wie Er. Nein, liebe Freunde! ich will kein Wort aus der Bergpredigt auf dieses Blatt herschreiben: leset, forschet, schaut selbst! Legt dieses Buch weg, und greifet nach dem Evangelium. Und wenn ihr da nicht den unschätzbaren Schatz aller Weisheit — sie, die Weisheit selbst, findet; da nicht mit freudigbeschämtem Blick zum Vater des Lichts aufblicket; da nicht mit dankbarer Seele aufruft: Nun habe ich die Weisheit erfraget — nicht die Schulweisheit, nicht die Wortweisheit, nicht die Scheinweisheit; sondern die erste, ewige, einzige des Vaters —

so machet dem Suchen ein Ende; die Weisheit ist nicht für euch, und ihr seyd nicht für sie. Ein Donnerwort aus dem Evangelium der Liebe mag für euch treffender seyn: Die Königin von Mittag wird im Gericht wider dieß Geschlecht aufstehen, und es verdammen; denn sie kam aus dem entlegensten Lande, Salomos Weisheit zu hören: und sieh! hier ist mehr als Salomo. — Und Ihn höret ihr nicht!

Christliche Fürbitten aller Stände für alle Stände und Menschen.

I.

1) Vater aller Menschen! mit kindlichem Vertrauen treten wir vor dein heiliges Angesicht. Wir bitten für Alle, die Du erschaffen hast; wir empfehlen Dir Alle, für die dein Sohn gestorben ist.

2) Segne, Vater des Segens! die Heerde deiner katholischen Kirche. Laß alle Glieder derselben in Glaube und Liebe, in Demuth und Geduld — Eins seyn mit ihren Bischöfen, und alle Bischöfe Eins mit dem Oberhirten zu Rom, und diesen mit Jesu Christo; damit die ganze Kirche Jesu Ein Gebäude sey — gebauet auf den Grund der Apostel, gebauet auf den Felsen Petrus, und gegründet auf den Eckstein Jesus Christus. Laß Dir auch, o Herr! alle andern christlichen Kirchen empfohlen seyn, und leite sie durch dein Licht.

3) Laß die Feinde des Christenthums die Wahrheit erkennen und annehmen; dämpfe die Wuth des blinden Eifers; besiege den stolzen Sinn der Ketzerei; erweitere, befestige dein Reich, und laß die Ehre deines heiligen Namens immer mehr und mehr ausgebreitet werden!

4) Erleuchte die Irrenden; bekehre die kühnen Sünder; schone die Schwachen; vergieb den Büßenden, und laß die Verfolgung der gewaffneten Verächter deinen Auserwählten heilsam, und deinem Reiche zum Segen werden!

5) Be-

5) Beschütze auch, König aller Könige! unsre Regierung und unser gemeines Wesen. Gieb allen Kaisern, Königen, Fürsten, Herren, Regenten und Räthen eine reiche Gabe von Davids Gottseligkeit und von Salomos Weisheit: daß sie erkennen, was gut ist — und verordnen, was heilsam ist — und in's Werk setzen, was sie verordnet haben!

6) Laß sie stets treugesinnt für die allgemeine Wohlfahrt, wachsam zur Aufnahme deiner heiligen Religion, liebevoll gegen ihre Unterthanen, verträglich gegen ihre Nachbarn, und siegreich wider alle Feinde der öffentlichen Ruhe seyn: daß sie mit Liebe und Macht unter den Kindern Gottes, und an den Kindern Gottes die Stelle Gottes vertreten!

7) Pflanze in die Herzen der Großen Gedanken des Friedens, und schenke ihnen die Weisheit des Evangeliums! Hilf, daß die Vornehmen auch nach Gott fragen! Gieb allen Richtern die Gabe der Gerechtigkeit, allen Beamten Empfindungen des christlichen Mitleidens:

8) Damit bei uns und überall das Böse verhindert, das Gute belohnet, das Laster bestraft, alles Lobwürdige unterstützt — und ein Jeder in seinem Amte treu erfunden werde!

9) Beherrsche auch alle Unterthanen, daß sie ihre Obrigkeit als Gottes Statthalterin ehren, die Landesgesetze genau beobachten, ihre Standespflichten treu vollziehen — und, wenn es nöthig ist, für Gott, Fürsten und Religion ihr Leben hingeben!

10) Erhalte unser liebes Vaterland in gutem Flor; mehre seine Einwohner; segne den Handel; fördere die Handthierungen; erhalte den Ackerbau; schenke dienliches Wetter — und gieb zu allem Guten dein Gedeihen!

11) Behüte dein Christenvolk, ja das ganze Menschengeschlecht vor ansteckenden Seuchen, vor Hungersnoth und Kriegesfeuer! Oder wenn dein heiliger Wille so schreckliche Gerichte über uns kommen läßt: so schenke dem Frommen Kraft zur Geduld, und dem Sünder Lust zur

Buße; segne die gerechten Waffen, und gieb uns bald wieder den lieben Frieden!

12) Segne auch den Hausstand, und verleihe allen Hausvätern und Hausmüttern Frieden in der Ehe, Treue in der Liebe, Gedeihen des Unterhalts, Freude an den Kindern und Zufriedenheit mit den Hausgenossen!

13) Den Kindern selbst gieb zärtliche Liebe, herzliche Dankbarkeit, schnellen Gehorsam, stille Ehrfurcht, unverstellte Aufrichtigkeit, und laß den Segen ihrer Eltern an ihnen reichlich erfüllet werden.

14) Gieb den Dienstboten gute Herrschaften, die nicht vergessen, daß sie Menschen sind, und Alle von Einem Gott — zu einer Glückseligkeit — durch Einen Mittler Jesum Christum bestimmt sind! Dem Gesinde aber gieb willige Herzen, gesunde Gliedmaßen, wachsame Augen, aufmerksame Ohren, verschwiegene Lippen, treue Hände, und eine Seele, die sich begnügen läßt.

15) Laß Dir, Vater aller Menschen! alle Menschen empfohlen seyn, und gieb Jedem, was er bedarf. Ernähre die Armen, speise die Hungrigen, tränke die Durstigen, kleide die Nackten, schütze die Verjagten, tröste die Betrübten, heile die Kranken, erhalte die Gesunden, erziehe die Kinder, führe die Jünglinge, trage die Alten, hilf den Unmündigen, versorge die Wittwen, stärke die Schwachen, errette die Leidenden, bewache die Schlafenden — und beweise die weise Allmacht deiner Liebe an allen Orten, zu allen Zeiten!

16) Laß Dir, o lieber Gott! Jene besonders empfohlen seyn, die mich näher angehen. Behüte sie von allem Uebel, und schenk ihnen alles Gute, und erfülle sie mit deinem heiligen Geist! Segne meine Wohlthäter, beschütze meine Freunde, vergieb meinen Feinden, verzeihe meinen Verfolgern, bekehre meine Lästerer, erleuchte meine Neider, und bringe uns endlich Alle miteinander zusammen in das ewige Leben!

II.

Aller, aller Menschen Vater! Erbarmer und Begnadiger Aller! einziger Vater Aller! Du willst nicht, daß ein

einziges deiner Geschöpfe unglücklich sey. Du willst Allen wohlthun, Alle erfreuen, Alle segnen, Alle bessern, Alle selig machen. O Du unser, unser Aller Vater! o, könnt' ich mit dem Geist deiner allgemeinen Menschenliebe für meine Brüder beten, wie Du für Alle sorgest, und wie für uns Jesus Christus betete, da Er noch auf Erden wandelte! O, wäre mein Herz nicht so gleichgültig gegen die Wohlfahrt und das Elend meiner Mitmenschen! O, könnt' ich mit mehr Theilnehmung, mehr Aufrichtigkeit, mehr Wärme an sie denken, und für sie beten!

O, lehre Du mich's, Vater aller meiner Mitmenschen! Erwecke Du mich, oft Gebete und Fürbitten für sie vor deinen Thron zu bringen! Erwecke mich gerade jetzt — es nach meinem besten Vermögen zu thun!

Wer Mensch heißt, Vater! ist dein Kind, ist mein Bruder (meine Schwester). Wer Mensch heißt, Vater! sey auch von mir deiner Vaterliebe empfohlen. Freilich auch ohne meine Fürbitte liebest und segnest Du deine Kinder; aber Du heißest mich doch auch für Andere bitten. Um meiner Fürbitte willen segnest Du mich, und durch mich Andere. Ich, und Andere durch mich, werden dadurch deines Segens fähiger. Du gebeutst nichts umsonst. Deine Gebote sind Liebe, Segen, Erbarmung. Es ist Vaterfreude für Dich, wenn Brüder herzlich für Brüder bitten...

O Vater aller meiner Brüder! segne, segne auch um meiner Fürbitte willen alle meine Brüder und Schwestern auf der weiten Erde. Möchte ich Vielen, möchte ich Allen, Allen zum Nutzen, Allen zum Segen werden! Möchten Alle Dich kennen, Dich lieben, Dir glauben, Dir gehorchen — Dir und deinem Sohne Jesu Christo ähnlich werden! O, laß deine Wahrheit immer weiter leuchten, und dein Evangelium alle Menschenherzen beseligen!

Stärke alle Liebende in der Liebe, alle Leidende in der Geduld, alle Glaubende im Glauben, alle Hoffende in der Hoffnung, alle Streitende im Streite! Erwecke Dir immer mehr Anbeter und Verehrer! Stärke die

Anfänger im Guten durch augenscheinliche Segnungen; warne die, welche zurücktreten wollen vom Wege der Tugend; bringe dem Ziele näher die redlichen Frommen, die nach Vollkommenheit und Unsträflichkeit trachten! Laß der Guten immer mehr, und der Bösen immer weniger werden! Laß die Guten nicht unterdrückt werden durch die Bösen!

Gieb den Regenten der Erde Weisheit und Demuth, Gerechtigkeit und Friedensliebe: daß sie die Freude des Guten, die Zuflucht der Bedrängten, und die Zuchtruthe des Frevlers werden!

Erleuchte, erwecke, erwärme alle Lehrer des Evangeliums, alle Bischöfe und ihre Räthe, alle Pfarrer und Helfer, alle Seelsorger und Beichtväter! Gieb ihnen Weisheit und Muth, Kraft und Eifer, Salbung und Demuth, Geduld und Liebe, Wachsamkeit und Trieb zum Gebete! Segne alle Vertheidiger der Religion, und besänftige, bekehre alle ihre Feinde!

Sey der Schutzgott aller Eltern und aller Kinder, aller Herrschaften und aller Dienstboten, aller Reisenden und aller Stillwohnenden — aller Menschen Gott!

Erfreue und tröste alle Betrübte! Offenbare Dich als den Gott aller Wittwen, als den Vater aller Waisen, als den Zurechtweiser aller Irrenden, als den Lehrer aller Unwissenden, als den Helfer aller Hülflosen! Verlaß den Armen nicht, daß sein Vertrauen auf Dich nicht wanke! Gieb dem Hungrigen Brod, und Erquickung dem Schmachtenden! Dich erkenne die muntere Jugend; Dich preise das männliche Alter; an Dir halte sich der Betagte! — Erquicke Du alle Kranke, und der Sterbende freue sich mit Zuversicht Deiner, und des ewigseligen Lebens, das Du ihm durch Jesum Christum bereitet hast! Erfreue Du Alle, die gebären, und Alle, die geboren werden! Laß Alle Dich erkennen und deiner Vaterliebe froh werden! Vater Aller! erbarme Dich Aller. Besonders, Vater! empfehle ich deiner väterlichen Erbarmung alle meine Mitchristen, meine Pfarrgenossen, meine väterliche Obrigkeit, meine Wohlthäter und Freunde, meine Hausgenossen und Nachbarn.

Segne Alle, die mich lieben, und begnadige Alle, die mich hassen! Vergilt dem, der mir Gutes thut, Gutes mit Gutem; und dem, der mir Böses will, und Böses thut, das Böse mit Gutem, und bekehre ihn zu Dir und zur Liebe; daß er gut und selig werde — durch Jesum Christum! Amen.

Christliche Fürbitte für unsern Regenten.

Gott! wie Du, so ist Keiner Herr, wie Du, so ist Keiner Vater. Wir, deine Kinder, flehen zu Dir um Segen für unser Vaterland und unsern Fürsten! Erfülle ihn mit Fürstengeist, daß er erkenne, was uns gut, und vollbringe, was uns heilsam ist! Wir wissen es aus deinem Worte, daß die Obrigkeit deine Stellvertreterin auf Erden ist: wir ehren sie, und Dich in ihr. Wir wissen aber auch eben wieder aus deinem Worte, daß Du die Herzen der Könige wie Wasserbäche leitest, wohin Du willst. Also Regent aller Menschen! leite das Herz unsers Regenten, daß er sich vor Allem die Beförderung deiner Ehre und unsrer Glückseligkeit immerfort angelegen seyn lasse. Sende über ihn herab den Geist der christlichen Weisheit, daß er das Reich deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, erweitere und befestige! Rüste ihn aus mit dem Geist der Stärke, daß er alle Hindernisse der Tugend und Glückseligkeit aus dem Weg räumen helfe! Erleuchte, erwecke ihn, daß er als ein vollkommener Jünger Jesu Christi, untadelhaft vor deinem heiligen Angesicht wandle, und durch sein mächtiges Beispiel uns und alle seine Unterthanen zur Anbetung deines Namens und zur Nachahmung deines Eingebornen aufmuntere! Laß es ihm niemals an redlichen und weisen Rathgebern fehlen! Laß ihm diejenigen zu rechter Zeit bekannt werden, die unter dem Schein des allgemeinen Besten nur sich reich, und das Vaterland arm zu machen suchen! Gieb ihm Männer an die Seite, die Dich und den Fürsten, Christum und das Vaterland, Tugend und Unterthanen zugleich lieben! Laß es der Schmeichelei

niemals gelingen, seine Ohren zu belagern und zu betäuben! Die Unschuld der Verleumdeten, das Verdienst der Unterdrückten, die gerechte Sache seiner treuen Unterthanen laß ihm stets wie seinen Augapfel heilig seyn! Besonders in Austheilung der Aemter erleuchte und stärke ihn, daß er allemal den Würdigern wähle, den Rechtschaffenen belohne, und den Untauglichen auf immer abweise! Die eigennützige Empfehlung und die Stimme der Parteilichkeit finde bei ihm kein Gehör! Gott, aller Menschen Gott! mache ihn zum Vater der Wittwen und Waisen, zum Zufluchtsort der Gedrückten, zum Retter der Unschuldigen, zum Tröster der Trostlosen, zum Schutz der Frommen — aber auch zum Schrecken der Bösen. Der nicht sein Gut und Blut für die Wahrheit zu geben bereit wäre — der wage es nicht, unter sein Angesicht zu treten! Gerechtigkeit und Milde seyen die Grundfesten seiner Regierung. Er führe das Schwert nicht umsonst. Laß die Frevler und Feinde der öffentlichen Ruhe durch ihn gezüchtiget, gedemüthiget, entkräftet, gebessert werden! Laß aber auch den Seufzer des Bedrängten und die Zähre des Hülflosen zu aller Zeit in seinen Pallast und in sein Herz ungehinderten Eingang finden! Bewahre vor Allem sein theures Leben vor Krankheit und seine geheiligte Person vor Mißhandlung!

Gott, aller Könige König! laß durch ihn im ganzen Lande nützliche Gesetze mit fürstlicher Weisheit bekannt gemacht, mit königlichem Muthe behauptet, und von all seinen Unterthanen mit herzlichem Gehorsam beobachtet werden. Ruhe und Sicherheit, Gehorsam und Freudigkeit, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit, Amtseifer und Redlichkeit, Treue und Zufriedenheit laß unter seiner Regierung immer allgemeiner werden! Vater! bewahre unser Vaterland von allen Landplagen, und erhalte ihm den lieben Frieden. Wenn du aber ein anders nach deiner unerforschlichen Weisheit beschlossen hast: so mache unsern Regenten und unsre Mitbürger auch darin zu Nachahmern deiner Weisheit: daß sie aus dem Bösen alles mögliche Gute herausziehen. Erhöre uns, allmächtiger König des Himmels und der Erde, der Du Staaten und Herr-

schaften verordnet hast! Erhöre uns um Jesu Christi willen! Amen.

Gebet einer christlichen Pfarrgemeinde für ihren Pfarrer.

Jesu! Du sagtest von Dir: Ich bin der gute Hirt — und Du warst es auch, der gute, beste Hirt. Du kamst vom Himmel auf die Erde herab, deine verlornen Schafe zu suchen. Du bist es noch, der gute, beste Hirt. Noch jetzt im Himmel, leitest Du deine Gläubigen mit unaussprechlicher Vaterliebe und Hirtentreue. Du weidest, leitest, nährest, tränkest uns, wie deine Schafe — Menschen durch Menschen. Unser Pfarrer ist unser Hirt. Wir bitten Dich, erleuchte Du ihn, daß er uns auf eine gute Weide führe. Stärke Du ihn, daß er für unser Seelenheil Tag und Nacht wache. Du kennest alle deine Schafe namentlich; mache, daß auch unser Pfarrer alle seine Schafe erkenne. Deine Schafe kennen Dich; deine Schafe hören deine Stimme. Rede Du durch ihn, daß wir deine Stimme hören, wenn wir auf sein Wort aufmerken. Laß ihn lebhaft erkennen, daß er verpflichtet sey, uns zu führen, zu weiden — wie wir verpflichtet sind, uns von ihm führen und weiden zu lassen. Ein guter Hirt giebt sein Leben für seine Schafe. Entzünde sein Herz, daß er alle irdische Vergnügungen willig aufopfere, und alle Mühseligkeiten großmüthig ausstehe, wenn es um das Heil eines einzigen Schäfleins aus seiner Heerde zu thun ist. Lege ihm die Liebe eines Hirten in sein Herz, daß er uns vor unsern Feinden schütze, und nicht davon fliehe, wie ein Miethling. Sende den Geist der Weisheit über ihn, daß er uns dein heiliges Evangelium deutlich und verständlich erkläre. Sende den Geist der Stärke über ihn, daß er in seinen apostolischen Arbeiten nicht unterliege. Erhöre Du sein Gebet, das er für seine Schafe zu Dir entrichtet, und laß ihn nicht müde werden im Beten, bis Du ihn erhörest. Gieb ihm Muth und Kraft,

daß er dem Bösen männlich widerstehe; Liebe, daß er die Irrenden sanft belehre; Langmuth, daß er die Fehlenden nach und nach zur Besserung zurückbringe; Uneigennützigkeit, daß er nicht um Gold und Silber, sondern für das Heil unsterblicher Seelen arbeite; und endlich steten Eifer im Gebete, daß er seine Schafe deiner Hirtenliebe mächtig empfehle. Vor Allem laß ihn unsträflich und untadelhaft vor deinem heiligen Angesicht, und vor seiner Heerde wandeln, daß sein Wort durch sein Beispiel unterstützt werde. Endlich sey stets bei ihm mit deiner allmächtigen Gnade, daß wir und unser Pfarrer, die Heerde und der Hirt, dorthin kommen, wo Du, erster Hirt, alle gute Hirten und alle deine Schafe versammelst und ewig erfreuest. Amen.

Von den Pflichten,

welche

wir zu beobachten haben gegen Alle, die sich nicht mit uns zur katholischen Kirche bekennen.

Erstens sollen wir recht oft die große Wahrheit bedenken, daß Ein Gott alle Menschen erschaffen hat; daß Ein Christus für Alle, ohne Ausnahme, gestorben ist; daß alle Menschen, als Menschen, unsre Brüder sind; und daß wir also keinem Menschen deßwegen, weil er eines andern Glaubens ist, unsre Liebe entziehen, keinen einzigen deßwegen von unserm Herzen ausschließen dürfen.

Zweitens müssen wir unser Herz und unsern Mund sorgfältig bewahren, daß wir keinen Andersglaubenden richten, oder gar verdammen. Wir können nicht richten, und dürfen nicht richten, wenn wir's auch könnten. Dem, der Herz und Nieren durchforscht, müssen wir das Urtheil über unsre und fremde Seligkeit heimstellen. Und weil der Vater alles Urtheil dem Sohn überlassen hat: so würden wir in das Richteramt Jesu Christi den strafwürdigsten Eingriff thun, wenn wir uns unterstünden,

einen Menschen zu verdammen, den Er allein richten kann und darf, und für den Er sein Leben geopfert hat. Wir würden dem Richter aller Richter gleichsam in die Wage fallen, wenn wir den Mund wider unsre Mitmenschen und Mitknechte aufthäten. Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Oder getrauen wir uns zum Herrn und Richter aller Menschen zu sagen: Herr! geh Du herunter von deinem Richterstuhle, und laß uns, deine Knechte, darauf sitzen: uns gebührt das Richteramt, Dir nicht. Und gerade das sagen wir nicht mit Worten, sondern mit Thathandlung, so oft wir richten und verdammen, was wir nicht richten und verdammen können, und nicht dürfen. Wir Geschöpfe wollen unsre Mitgeschöpfe, wir Knechte unsre Mitknechte, wir Schuldige unsre Mitschuldigen, wir Erlösete unsre Miterlösten richten? Was soll denn der Schöpfer, der Herr, der Richter, der Erlöser? Hieße das nicht die ganze Ordnung umkehren?

Drittens: wenn wir nun gar keinen Menschen richten und verdammen dürfen: um wie viel weniger sollen wir über unsre Mitchristen das Verdammungsurtheil aussprechen — über sie, die an Einen Christus mit uns, an Eine Taufe mit uns, an Ein Evangelium mit uns glauben, ob sie gleich in vielen Dingen das Evangelium anders verstehen, als wir? Faßt mich recht. Ich sage nicht: Ihr müßt gegen eure Religion gleichgültig werden. Ich sage nur: Ihr müßt diejenigen nicht verdammen, die sich zu eurer Religion nicht bekennen. Bleibt eurer Religion, bleibt der Wahrheit getreu, und haltet euch fest an sie; aber diejenigen, die sie nicht erkennen, müsset ihr nicht verdammen. Nur das sage ich. Nur diese zwei Dinge müßt ihr nicht verwechseln. Die Wahrheit über Alles lieben, der Wahrheit ewig treu bleiben, Gott für die Erkenntniß der Wahrheit danken — das ist theure, heilige Pflicht; aber diejenigen, die die Wahrheit nicht erkennen, richten und verdammen — das ist nicht Pflicht, kann nicht Pflicht seyn — ist Uebertretung der großen Pflicht von der allgemeinen Menschen-

liebe und der Ehrfurcht gegen das Richteramt Jesu Christi — ist Sünde, große Sünde.

Viertens: nähret in euren Herzen keine Abneigung gegen die Nichtkatholischen, und auch kein verachtendes Mitleiden — sondern betet zum Vater des Lichts: daß Alle, die irren, den rechten Weg finden. Ihr könnet eurer Religion keinen ärgern Schandflecken aufheften, als wenn ihr denen, die nicht daran glauben, mit Verachtung und lieblosem Spotte, mit Lieblosigkeit begegnet. Und ihr könnet eurer Religion keine größere Ehre machen, als wenn ihr zeiget, daß ihr in der Schule Jesu Christi sein Lieblingsgebot von der Liebe wacker erlernt habt. Seht! wir müssen unsre Feinde, die uns Ehre, Reichthum, Gesundheit und Zufriedenheit rauben, oder zu rauben trachten, brüderlich umarmen und lieben: wie soll es denn christlich-gerecht seyn, diejenigen, die sich nicht zu unsrer Kirche bekennen, heidnisch zu hassen!

Fünftens: im Handel und Wandel mit den Andersglaubenden hütet euch, sie auch nur um einen Heller zu betrügen. Denn es ist gleich gefehlt, ob ihr euren Glaubensbruder hinterlistet, oder jemand Andern. Betrug ist Betrug — und die Ungerechten können das Himmelreich nicht ererben, sie mögen nun an einem Juden oder Christen zum Schelme geworden seyn.

Sechstens: wenn ein Elender, auch von einer andern Religionspartei, an eurer Thür anklopft: so denkt, er sey euer Nächster — und helfet ihm, so gut ihr könnet. Sehet ihn nicht mit dem Auge des kaltvorübergehenden Leviten an, sondern gießet mit dem warmen Herzen des Samaritans Oel in seine Wunde. Der Vater im Himmel, der es im Verborgenen sieht, und seine Sonne auch über Gute und Böse, Gläubige und Ungläubige aufgehen lässet, wird es euch hundertfältig vergelten, daß ihr das Fünklein eurer Barmherzigkeit vor fremdem Elende nicht ausgelöscht habt.

Siebentens: wenn ich sage, daß ihr mit christlicher Liebe den Andersglaubenden begegnen sollet: so will ich euch zugleich warnen, daß ihr mit denen, die euch

verführerische Grundsätze beibringen, und euch von Gott, Christus, Tugend, Glauben, Seligkeit abführen wollen, keine Gemeinschaft machet. Von solchen gilt's, was Johannes zur Electa schrieb: **Wenn Jemand zu euch kommt, und diese Lehre nicht mitbringt — den nehmt in euer Haus nicht auf, und gebt ihm nicht den Christengruß.**

Erntefest.

Bei einer gesegneten, reichen Ernte.

1) **Die gesegnete Ernte ist Gottes Gabe.** Das ist der erste Gedanke, der uns bei dem Anblick der reichen Ernte zu Sinn kommen sollte. Gott ist's, der allen Menschen Leben, Odem, Nahrung — Alles giebt. Wenn Gott die Ernte nicht gesegnet hätte, was würden alle Menschensorgen, alle Menschenanstalten ausrichten können? Wenn Gott das Gedeihen nicht giebt, was nützt da alle Klugheit, Erfahrung, Sorgfalt, Bemühung der Sterblichen? Der Landmann kann das Feld bearbeiten; aber die Frucht nicht erzwingen. Er kann den Regen nicht fallen lassen, und nicht aufhalten. Er kann die Sonne nicht auf- und untergehen heißen. Er kann den Winden nicht gebieten, die Stürme nicht bändigen, die Ueberschwemmungen nicht verhüten, den verderbenden Hagel nicht zurückweisen. Auf Dich, Vater aller Menschen, auf Dich warten Aller Augen! Du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, Du sättigest Alles, was da lebt, mit Wohlgefallen. Du hast das Seufzen und Schmachten deiner Kinder nicht verworfen — Du hast erhört das Thränengeschrei so vieler flehenden Wittwen und Waisen, die um Brod weinten. Du hast ausgesendet deinen belebenden und Alles befeuchtenden Odem, damit die Erde erneuert, und zu allgemeiner Freude reichlich befruchtet würde. Du

hast alle Hindernisse des Wachsthums von unsern Feldern barmherzig abgewendet. Du hast das herzstärkende Brod aus der Erde hervorwachsen lassen. Du bist das Leben alles Lebens, die Kraft aller Kräfte. Du hast dem Samen die Fruchtbarkeit, und der Frucht ihre Reife, und der reifen Frucht ihre Nahrhaftigkeit gegeben. Du hast jetzt auf's Neue deine milde Vaterhand über uns aufgethan — Du pflanztest auf unsre Felder die schönste Ernte. Wir können die Sichel mit Freuden anschlagen; unser Auge kann sich kaum satt sehen. Wahrlich, Alles ist voll der Güte unsers Gottes. Er hat sich gegen uns nicht unbezeugt gelassen; Er hat uns Regen und fruchtbare Zeiten vom Himmel herabgesendet. Nicht wir, nicht unsre Weisheit, nicht unsre Kunst, nicht unser Fleiß, nicht unser Frühaufstehen und Spatniederlegen, hat es gemacht. O Du liebreicher Versorger und Erhalter aller Menschen, ja Du, Du hast unsre Felder mit vollen Kornähren, und unsre Wiesen mit fettem Grase geschmückt. Du füllest unsre Scheunen und Vorrathskammern. Wenn Du nicht wolltest, so käme kein Körnlein auf unsre Märkte — kein Körnlein wüchse auf unsern Feldern. Umsonst würden wir säen, pflügen, düngen, pflanzen, wässern, wenn Du dein Alles hervorbringendes Gedeihen versagtest.

So ist's, das Korn, das jetzt unsre Felder bedeckt, das über unsre Straßen geführt, in unsern Scheunen aufbehalten, auf unsern Märkten verkauft, in unsern Mühlen gemahlen, in unsern Backofen gebacken wird — ist Gottes Segen. Korn, Mehl, Brod ist aus Gottes Vaterhand. Wenn wir nicht so gesinnet sind, nicht alles Gute der Urquelle, aus der es gekommen ist, dankbar zuschreiben: so erniedrigen wir uns zu den unvernünftigen Thieren; so haben wir Augen, und sehen nicht; einen Verstand, und verstehen nicht; ein Herz, und empfinden nicht. Ewige Schande für uns Christen, wenn wir nicht mit vollem Herzen empfinden, was David empfand: „Aller Augen warten auf Dich; Du giebst ihnen ihre Speise zu rechter Zeit; Du thust deine

Hände auf, und sättigest Alles, was lebt, mit Wohlgefallen."

2) Wenn die gesegnete Ernte Gottes Gabe ist, so soll unser Herz voll Freude an Gott, voll Vertrauen auf Gott, voll Dankbarkeit gegen Gott seyn. Hat unser Herz nicht oft gezittert bei dem bloßen Gedanken, daß ein einziges Hagelwetter alle unsre Hoffnungen in wenigen Augenblicken zernichten könnte? Nachdem sich nun unsre Hoffnungen erfüllet haben, können wir wohl bei dem trostvollen Anblick so gesegneter Felder, so manches aufgehäuften Kornwagens, gleichgültig und ungerührt bleiben? Sollen wir uns nicht ganz der stillen Freude über die allmächtige Güte Gottes überlassen? Sieh, so viele tausend Menschen werden nun durch diese gesegnete Ernte erquickt! Sieh, so viele tausend Menschen werden jetzt leicht ihre nöthigen Nahrungsmittel finden! Wie, wenn unsre Felder öde und fruchtlos, wenn unsre Kornkammern leer geblieben wären? wie, wenn der weise Menschenregierer mit uns Sündern nach unserm Verdienen gehandelt hätte: wie wäre es uns jetzt zu Muthe? Laßt uns also die Güte Gottes erkennen, und dankbar preisen; laßt uns die gütige Vorsehung mit lauten Lobgesängen ehren; laßt uns einander in unsern Kirchen, in unsern Häusern, auf unsern Gassen freudig zurufen: „Der Herr ist gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn, und von großer Güte. Seine Barmherzigkeit erstreckt sich über alle seine Werke. Dich, o Herr, preisen alle deine Werke! Du giebst uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit. Du behütest uns die Ernte treulich und jährlich. Dich preise Himmel und Erde, und Alles, was darin ist!"

Wer sollte aber auch in Zukunft auf Den nicht vertrauen, der uns jetzt so väterlich ernähret? Wer sollte ein Mißtrauen auf einen Gott setzen können, der es nun auf's Neue bewiesen hat, daß es Ihm nie an Mitteln fehlet, seine lebendigen Geschöpfe zu erhalten — so wenig es Ihm an Macht gefehlet hat, ihnen anfangs das

Leben zu schenken? Nein, ich habe nicht Ursache, weder an der Macht, noch an der weisen Güte meines und aller Menschen Gottes jemals zu verzagen. Er hat immer Vorrath genug für alle die, denen Er das Leben gegeben hat. Eben die Allmacht, die mir und allen lebendigen Wesen den Odem darreicht; eben die Allmacht, die niemals erschöpft, und niemals müde wird, die lebendigen Wesen in allen Gegenden des Erdbodens zu vermehren — o, diese Allmacht, sie kann niemals erschöpft, niemals müde werden, allen lebendigen Wesen die nöthigen Nahrungsmittel zu verschaffen. So lange eine Sonne scheint, so lange lebt ein Gott, der ihre Strahlen zum Segen der Felder machen kann. So lange Wolken am Himmel sind, so lange lebt ein Gott, der ihnen gebieten kann, den Regen auf die dürstenden Felder herabzusenden. So lange ich noch Korn und Brod vor mir sehe, so lange darf ich nicht zweifeln, daß Gott vermögend sey, mein zeitliches Leben zu erhalten. Und wenn auch die Sonne verlösche, auch die Wolken verschwänden, auch kein Körnlein mehr vorhanden wäre: so würde ich doch immer auf meinen Gott vertrauen. Der die Sonne, die Wolken, das Korn und das Menschengeschlecht gemacht hat — der hat Macht genug, das Menschengeschlecht ohne Sonne, Wolken, Korn zu erhalten.

3) *Wenn die gesegnete Ernte Gottes Gabe ist, so sollen wir Gott ein bescheidenes, mäßiges, zufriedenes Herz darbringen.* Unsre ganze Seele soll sich vor dem Leichtsinn entsetzen, mit welchem die kostbaren Gaben Gottes von den Undankbaren verzehret, verpraßt, verschlungen werden. Was urtheilen wir von einem muthwilligen Buben, der diejenige Gabe des Vaters leichtsinnig wegwirft, welche die andern Kinder mit Thränen von dem Vater erflehet haben? Jede Handvoll Korn, ja, jeder Kornhalm, jedes Körnlein soll uns als Gottesgabe heilig seyn. Jede Korngarbe, die auf dem Felde gebunden worden, scheint mir den Menschen zuzurufen: „*Ich bin Gottes Gabe; die Thränen der Wittwen und Waisen haben mich gedünget; die Vaterhand Gottes hat mich groß*

gezogen; die Erde Gottes, die Sonne Gottes, die Wolken Gottes haben mich zur Reife gebracht; ich bin Gottes Geschenk, zum Besten seiner Kinder; weh denen, die mich zum Undank gegen ihren Vater, zur Unmäßigkeit, zur Sünde, zu ihrem Verderben mißbrauchen!"

4) Wenn die reiche Ernte Gottes Gabe ist, so sollen wir uns von dieser Güte Gottes die Empfindungen des brüderlichen Mitleidens und der christlichen Wohlthätigkeit einflößen lassen. Gott ist gegen Alle wohlthätig: sollen wir nicht von Ihm lernen, auch gegen Alle wohlthätig zu seyn? Alle Menschen sind unsre Brüder und Schwestern: sollen wir nicht von unserm Ueberfluß, von dem, was uns entbehrlich ist, denen, die Mangel haben, etwas zufließen lassen? Wir haben eine Freude an der reichen Ernte: sollen wir nicht auch mit Andern diese Freude theilen? sollen wir nicht alle Dürftigen an diesem reichen Gottessegen theilnehmen lassen? soll unser Bruder, für den Jesus Christus gestorben ist, darben, wenn wir Ueberfluß haben — Hunger leiden, wenn wir satt sind? Nein, das sey fern von uns! Wenn uns Gott giebt, so wollen wir wieder geben. Wenn uns Gott segnet, so wollen wir wieder segnen. Wenn uns der Vater erfreuet, so wollen wir unsre Brüder auch erfreuen. Der Vater ist gut, wir wollen seine guten Kinder seyn. Der Vater theilt aus, wir wollen auch austheilen — so oft, so viel wir können.

Erntetrauer.

Bei einer geringen Ernte.

(Wenn der Hagel die Felder verwüstet, oder sonst ein Mißwachs die Hoffnung einer reichen Ernte vereitelt.)

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sey gelobt. Job I, 21.

Es ist ein trauriger Anblick, wenn man sehen muß, wie der Hagel die gesegneten Felder verwüstet, oder ein Miß-

wachs den Schweiß des Landmanns nicht gedeihen läßt. Es ist ein schrecklicher Anblick, wenn man sehen muß, daß die Sicheln ungebraucht an der Wand hangen, und die Scheunen leer bleiben. Man muß mitweinen, wenn man das Landvolk, das sich nach der Ernte schon das Jahr über gesehnet hat, nun zur Erntezeit weinen sieht. Gerecht sind die Thränen, das Elend ist groß. Aber es kann noch größer werden, wenn sich die Elenden erst noch an Gott versündigen, da sie jetzt nur bei Ihm Hülfe finden können. Das Elend ist groß. Aber es kann noch größer werden, wenn die Dürftigen wider den murren, dem sie sich, besonders jetzt, in die Arme werfen sollen. Jetzt, jetzt besonders sollen alle Trostlosen die Hand des Herrn mit Vertrauen umfassen; denn, ich sage es noch einmal, nur bei dem Herrn ist Trost, Hülfe, Freude zu finden. Wenn wir mit Gott nicht zufrieden sind; wenn wir bei dem Mächtigsten nicht Hülfe, bei dem Weisesten nicht Rath, bei dem Gütigsten nicht Trost suchen, so ist uns nimmer zu helfen, nimmer zu rathen. Es ist kein Elend so groß, daß wir Ursache hätten, mißtrauisch auf Gott, unzufrieden mit Gott zu werden. Job hat doch einen noch weit größeren Verlust erlitten, als wir; und er war bei seinem weit größern Verlust mit Gott zufrieden, wie vorher. An einem Tage kamen hintereinander vier Boten zu ihm, die ihm den Verlust alles dessen, was er hatte, (und er war an Reichthum ein Fürst) ankündigten. Der erste Bote sagte: alle seine Rinder und Esel seyen beim Pflügen von den Arabern geraubt, und die Knechte, die dabei waren, erwürgt worden; er allein sey übrig geblieben. Da er noch redete, kam ein anderer und brachte die Nachricht: der Blitz habe seine Schafherden nebst ihren Hirten erschlagen und verzehrt. Der dritte Bote kam dazu, und sagte: die Chaldäer hätten alle seine Kameele weggenommen, und die Knechte mit dem Schwert erschlagen. Endlich kam der vierte mit der schrecklichsten Nachricht: das Haus seines erstgebornen Sohnes sey, indem seine andern Söhne und Töchter bei einem Gastmahl darin waren, von einem Sturmwind umgeworfen, und alle

seine Kinder seyen von dem zusammenfallenden Hause getödtet und begraben worden. Job, der nun auf einmal Alles, seine Rinder, Esel, Kameele, Knechte, Kinder verloren hatte; dem nichts übrig geblieben war, als sein Leben, das ihm aber auch nachmals der allerschmerzhafteste Aussatz unausstehlich bitter machte — und sein Weib, die ihn durch bittere Vorwürfe nur noch mehr kränkte — Job stand auf, fiel auf die Erde nieder, betete Gott an, und sprach: „Nackt bin ich aus Mutterleib gekommen; nackt werde ich wieder dahinfahren. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sey gelobet.“ Gott war also das Erste, woran er in seinem äußersten Elend, da er aus dem reichsten Mann der ärmste geworden war, dachte. Der, der ihm Alles gegeben und nun Alles genommen hatte, fiel ihm zuerst ein, und hiebei beruhigte er sich.

So müssen auch wir uns trösten, besonders, da wir einen weit geringern Verlust, als Job, erlitten, und weit höhere Begriffe von der Allmacht, Weisheit und Liebe Gottes durch das göttliche Evangelium empfangen haben, als Job haben konnte.

1) Gott ist der Weiseste. Er thut nichts ohne die allerweiseste Absicht. Bei Allem, was Er thut, sieht Er nur auf unsern wahren Nutzen. Er schlägt nicht aus Eigensinn, aus Rachlust, oder bloß um seine Macht zu zeigen; Er schlägt nicht, um zu schlagen — Er schlägt um zu bessern. Er entzieht uns seinen Segen, damit Er uns nachher reicher segnen kann. Wenn wir bisher unser Herz mehr an den Mammon, als an Christum hinhefteten, so will uns der weise Züchtiger durch den Verlust zeitlicher Güter von dem Mammon wegreißen, und Christo näher zuführen. Wenn wir in unsern Herzen gegen unsern Herrn lau und kalt geworden sind; wenn wir seiner vergessen; wenn wir unser Vertrauen auf Menschen und Reichthum gesetzt haben, so will uns dieser, unser Herr, durch den Hagel (oder Mißwachs) als seinen Boten, aus dem Todesschlummer erwecken, und an sich, als an unsern ersten Wohlthäter, erinnern. Wenn

wir uns durch den Ueberfluß, in dem wir lebten, zur Unmäßigkeit, zum Fressen, Saufen, Spielen, Müßiggang, Kleiderpracht — zur Bauchdienerei verleiten ließen, so will uns unser Vater im Himmel von diesen, Leib und Seele, Land und Stadt verderbenden, Ausschweifungen zurückbringen. Wenn wir uns bei unserm reichen Vermögen gegen den Armen hart, unbarmherzig, unmenschlich betragen haben, so will uns der weiseste Wohlthäter durch Zernichtung unserer Hoffnung mitleidig, barmherzig, menschlich machen. Wenn wir aber die irdischen Güter nach dem Wohlgefallen Gottes beschriden und mäßig, weislich und wohlthätig angewandt haben, so will Er dadurch, daß wir in so mißliche Umstände gerathen, unsre Absicht noch reiner, unsre Liebe noch bewährter, unsre Geduld noch stärker, unsre Demuth noch fester, unser Vertrauen auf seine Hülfe noch unbeweglicher, unsre Heiligkeit größer, und unsre ewige Seligkeit noch gewisser machen.

2) Gott ist der Gütigste. Er ist unser Freund. Er liebt jedes, auch das geringste seiner Geschöpfe; und uns, seine Lieblinge, soll Er nicht lieben? Er meint es mit jedem Menschen gut und väterlich. Er hat uns das Leben gegeben; Er wird es auch erhalten. Er sorgt nicht nur für unsre ewige Seligkeit; Er sorgt auch für das zeitliche Wohl. Er sorgt für Alles, Er sorgt gewiß auch für uns. Die Vögel säen nicht, ernten nicht — und unser Vater ernährt sie doch; sollte Er uns nicht ernähren, die wir gesäet haben, aber nicht ernten können? Die Blumen spinnen nicht, und arbeiten nicht — und unser Vater kleidet sie doch; und uns, die wir arbeiten, aber nichts erarbeiten können, soll Er nicht kleiden? Vögel und Blumen nährt und kleidet Er; uns, seine Kinder, soll Er, unser Vater, nicht nähren und kleiden? Seine Weisheit hat tausend Mittel, uns zu nähren; seine Liebe wird nicht müde, uns Gutes zu thun; seine Allmacht kann uns allemal helfen.

3) Er ist der Reichste und der Mächtigste. Er hat Alles, was im Himmel und auf Erden ist, in seiner Hand, und kann es austheilen, an wen, wo und

wie Er will. Wenn wir also gleich dieses Jahr nicht ernten, nicht in die Scheunen sammeln können; so wissen wir doch, daß der Vater aller Menschen, der Erhalter aller Dinge, Mittel genug in Händen hat, uns zu erhalten. Wir wissen, daß der Mensch nicht allein vom Brode lebt, sondern von jedem Worte der Allmacht Gottes. Wir wissen, daß derjenige, der uns den Vorrath genommen hat, uns denselben wieder geben kann, wenn wir gleich nicht einsehen, wie das zugehen soll. Die Liebe des Mächtigsten, die Weisheit des Liebendsten, die Macht des weisesten Liebhabers ist nicht an die gewöhnlichen Mittel gebunden. Also dem, der allein helfen kann, und helfen will, dem wollen wir uns kindlichtreu in die Arme werfen. Der gesagt hat: Rufe Mich an in der Noth, so will Ich dich erretten, und du sollst Mich preisen, wird uns nicht unerhört lassen. Der allemal thut, was wir nicht thun können, wenn wir nur thun, was wir können — wird den nicht vor Hunger sterben lassen, der um Brod arbeitet, und um Brod bittet. Der unsre Seele durch Mangel prüfen, bewähren, reinigen will, kann unsers Leibes nicht vergessen. Der uns für das ewige Leben erziehen will, kann gegen das hinfällige Leben nicht gleichgültig seyn. Wir wollen also mit Job die Hand küssen, die uns gezüchtiget hat. Wir wollen mit Job demüthig den anbeten, der es gegeben und genommen hat. Wir wollen mit Job standhaft und voll kindlichen Zutrauens leiden, was wir zu leiden haben — und unser standhaftes kindliches Zutrauen wird nicht unbelohnt bleiben. Der Herr segnete den geduldigen Job; Er wird unser nicht vergessen. Er gab ihm zweimal so viel, als Er ihm genommen hatte; Er wird uns wenigstens so viel geben, als wir zur Nothdurft brauchen.

Gebet.

Ja, dein Name, Herr! Weiser! Gütiger! Mächtiger! dein Name sey gelobt, dein Wille sey uns heilig! Du hast uns gedemüthiget, Du hast unsre Herzen mit Jammer angefüllt. Aber Du bist noch immer der Gott des

Segens, und kannst uns wieder mit Freude sättigen. Sieh, Du bist reich, und wir sind arm. Die Armen wenden sich zu dem Reichen. Du speisest die Vögel unter dem Himmel, und bekleidest die Blumen auf dem Felde; wir sind Menschen — willst Du nicht auch uns speisen und bekleiden? Wir sind deine Kinder; kannst Du etwa gegen deine Kinder hart seyn? Wir sind theuer erkauft durch das Blut deines Eingebornen; kannst Du unser Bitten verschmähen? Nein, das kannst Du nicht. Wir hoffen auf Dich. Du wärest gar nicht unser Gott, wenn Du nicht unser guter Gott wärest. Wir vertrauen auf deine allmächtige, weise Vaterliebe in Christo Jesu. — Verzeih uns, wenn unser Mund gemurret, und unser Herz gezagt hat! Wir kehren uns jetzt mit ganzem Herzen zu Dir, und suchen dein Angesicht wieder. Hilf uns wieder, Herr, und laß uns nicht zu Schanden werden! Amen.

Ein Gebet für alle Umstände.

1) Anbetungswürdigster, ich bete Dich an als meinen Herrn und Gott! Dankwürdigster, ich danke Dir als meinem ersten und größten Wohlthäter! Liebenswürdigster, ich liebe Dich als mein ewiges, höchstes, liebenswürdigstes Gut! Glaubwürdigster, ich glaube an dein Wort, als das Wort der Allwissenheit und Wahrhaftigkeit! Vertrauenswürdigster, ich baue auf deine Erbarmungen und Verheißungen, als den Grundstein meiner Ruhe und Seligkeit! Preiswürdigster, ich preise Dich als meinen Schöpfer, Erhalter, Regierer und Seligmacher!

2) Anbetungs-, Dank-, Liebens-, Vertrauens- und Preiswürdigster, ich möchte Dich anbeten, Dich lieben, Dich preisen, Dir danken, auf Dich vertrauen, Dir gehorsamen, wie Jesus Christus in seinem Erdenleben Dich anbetete, Dir dankte, Dich liebte, auf Dich vertraute, Dir gehorsamte!

3) Allmacht, ich glaube, daß Du auch für mich Allmacht bist! Weisheit, ich glaube, daß Du auch für mich

Weisheit bist! Liebe, ich glaube, daß Du auch für mich Liebe bist! Vater, ich glaube, daß Du auch für mich Vater bist!

4) Dein Wille ist der weiseste; deinem Willen unterwerfe ich meinen Verstand. Dein Wille ist der beste; deinem Willen unterwerfe ich meinen Verstand und mein Herz mit Freuden.

5) Vater, Du liebtest mich, ehe ich Dich lieben konnte! Vater, Du gabst deinen Sohn aus Liebe für mich in den Tod. Vater, dein Sohn hat sich für mich geopfert; darum will ich Dich lieben; darum will ich Dich ehren; darum fleh' ich zu Dir, Vater, im Namen deines Sohnes!

6) Ich will Gutes thun, so gut ich's kann; ich will Gutes thun, weil ich kann; ich will Gutes thun, so viel ich kann; ich will Gutes thun, so lange ich kann. Ich will Böses leiden, so viel über mich kommt; ich will Böses leiden, wie es Christus litt. Ich will Gutes thun und Böses leiden, wie der Vater im Himmel nichts als Gutes thut, und das Böse aus weiser Vaterliebe duldet.

Reisegebete.

1) Gott, Du hast die Kinder Israels durch das Meer mit trockenem Fuß hindurch geführt; Du hast auch die Weisen aus Morgenland durch Wegweisung des Sterns zu deinem Sohne geleitet; segne jetzt auch unsre Reise. Schenke uns ruhige Tage, und gieb uns deinen heiligen Engel zum Gefährten; daß wir die Absicht unserer Reise erreichen, am bestimmten Orte eintreffen — und dann einst nach der vollendeten großen Pilgerreise auf Erden, zum Eingang in das ewige Leben, in unsre wahre Heimath, hinkommen, durch Jesum Christum unsern Herrn, deinen Sohn.

2) Gott, Du hast deinen Diener Abraham aus Ur herausgeführt, und die ganze Zeit seiner Wanderschaft in allen Gefahren väterlich beschützet; sey auch unser Schutz und unsre Hülfe! Sey uns Antrieb zum

Gehen, wenn Dir die Reise gefällig ist — Trost auf dem Wege, Schatten in der Schwüle des Mittags, Licht in der Finsterniß, Decke wider Frost und Regen, Wagen in der Stunde der Müdigkeit, Hülfe in der Noth, Stab auf dem schlüpfrigen Pfade (und Port im Schiffbruche); daß wir unter deiner Führung da eintreffen, wo wir hinreisen, und gesund wieder zurückkommen, durch Jesum Christum unsern Herrn, deinen Sohn!

Wie man sich in wichtigeren Angelegenheiten mit Gott berathschlagen soll.

Es ist eine leichte, dem kurzsichtigen Menschen äußerst nothwendige Kunst, sich mit dem Allwissenden berathschlagen zu können. Wer weiß, was morgen geschieht? keiner, als der den heutigen Tag gemacht, und auch dem morgigen sein Daseyn geben wird. Wer weiß Alles, was uns gut ist? keiner, als der unsre guten und bösen Tage, ehe wir waren, von Ewigkeit vorhersah und feststellte. Also will ich vor jedem wichtigen Geschäfte mit Gott zu Rathe gehen, ehe ich Hand anlege. Wie kann ich aber mit dem Allerhöchsten zu Rathe gehen?

1) Zuerst will ich alle meine Neigungen für oder wider eine Unternehmung weglegen, und meinem Herzen jene Gleichgültigkeit zu geben suchen, die ich nöthig habe, um als ein redlicher Nathanael vor Gott zu erscheinen. Beten will ich:

„Herr, Du kennst mich, wie ich bin! Mein Herz schenk' ich Dir ganz, ohne Ausnahme. Mein Leben und mein Sterben, meine Freude und mein Kummer — Alles ist in deiner Hand. Mache es mit mir, wie Du willst. Wenn Du dieses willst, so thue ich es; wenn Du es nicht willst, so unterlasse ich es. Wenn Du etwas anders willst, so thue ich etwas anders. Meine Freiheit ist dein, und all mein Verlangen wartet auf deinen Wink; dein Wille sey mein Wille."

2) Hernach will ich mit kindlichem Vertrauen zu dem Vater des Lichtes und des Rathes flehen, daß Er mich erleuchte, die Wahrheit zu sehen, und stärke, eine Wahl zu treffen, die mir heilsam, und Ihm angenehm ist. Beten will ich:

„Vater des Lichts, bei Dir ist Weisheit ohne Maaß, und Barmherzigkeit ohne Grenze! Du weißt Alles, was mir gut ist; Du kennst den Weg, den ich gehen soll, und das Ziel, das ich erreichen möchte; Du kennst die guten und bösen Folgen, die für mich und meine Mitmenschen aus meiner Entschließung entstehen werden; sende einen Strahl der Weisheit in mein Herz, daß ich sehe, was wahr und was falsch, was gut und was böse, was Dir gefällig und was Dir mißfällig sey. Stärke mich, daß ich erwähle, was ich in der Stunde des Todes erwählt zu haben wünschen werde. In deinem Namen, Herr, will ich überlegen, was ich thun oder unterlassen soll; in deinem heiligen Angesichte will ich mich entschließen, und unter deinem mächtigen Beistande will ich vollenden, wozu ich mich entschließen werde."

3) Nach diesem Gebete will ich auf beiden Seiten die Gründe für und wider eine Unternehmung genau abwägen; alle natürliche Klugheit zu Rathe ziehen; mich mit einem erfahrnen und gottesfürchtigen Manne unterreden, und endlich nach reifer und unparteiischer Ueberlegung jenen Entschluß fassen, den mir Vernunft, Gewissen, Weisheit, Christenthum als den besten anrathen.

4) Letztlich will ich mich wieder zu meinem lieben Gott wenden, und Ihm meine Entschließung vorlegen, und seine Güte anflehen, daß Er mein Unternehmen segne. Beten will ich:

„Jetzt bin ich wieder da vor deinem heiligen Angesichte, bester Vater, sieh, meine Entschließung lege ich jetzt vor deinem Throne nieder! Bestätige, was Du in mir gewirket hast; ich bin das Werk deiner Allmacht, und meine Entschließung ist auch dein Werk. Sprich, Vater, den väterlichen Segen über dein Kind und meine Entschließung aus, daß ich vollbringe, was Dir gefällig ist, und daß ich bald die reichen Früchte von dem sehe, was Du gesäet hast."

Allgemeines Gebet
in allgemeinen Anliegenheiten.
(Herausgegeben von Urban VIII.)

1) Vor deinen Augen, o Herr! bekennen wir die Sünden, die wir begangen, und vergleichen sie zitternd mit den Strafen, die Du über uns verhänget hast!

2) Ueberdenken wir das Uebel, das wir begangen haben, so ist das, was wir jetzt ausstehen, geringer — und das, was wir längst verdienet haben, unvergleichlich größer.

3) Ja, Vater! schwerer ist es, was wir verdienet — und leichter, was wir erdulden.

4) Wir empfinden die Pein der alten Sünde, und noch lebt die Lust zur neuen Sünde in unserm unbekehrten Herzen.

5) Deine Geißelstreiche, o Herr! verfolgen unsre Schwachheit: aber unsre Bosheit überwältigen sie nicht.

6) Traurigkeit foltert unsre kranke Seele: aber den stolzen Sinn des Lasterhaften demüthiget sie nicht.

7) Bitterer Schmerz verzehret unser ächzendes Leben: aber unser Wandel bessert sich nicht.

8) Wenn Du langmüthig zuwartest, so geben wir nichts darum — und wenn Du gerecht darein schlägst, so halten wir's nicht aus.

9) Zur Zeit der Züchtigung gestehen wir unsre Missethaten: aber nach deiner Heimsuchung vergessen wir, was wir zuvor beweinet haben.

10) Streckst Du deinen heiligen Strafarm über uns aus, so thun wir Gelübde, uns zu bessern; sobald Du aber das Strafschwert aufhängst, so unterlassen wir wieder, was wir zu thun so theuer versprochen haben.

11) Wenn Du schlägst, so schreien wir zu Dir: Herr, verschon' uns! Und wenn Du uns verschonest, so fordern wir Dich heraus: Herr, schlag' uns!

12) Herr! Du hast an uns Sünder, die es bekennen, daß sie gesündiget haben. Wir wissen, daß wir,

wenn uns deine Barmherzigkeit nicht in Gnaden aufnimmt, deiner Gerechtigkeit heimfallen.

13) Allmächtiger Vater! gieb uns ohne unser Verdienst das, um was wir zu Dir flehen — Du, der Du uns aus Nichts gemacht, daß wir zu Dir beten können — durch Christum, unsern Herrn! Amen.

Bei einer Bischofs- oder Papstwahl.

Jesus Christus! unsichtbarer Hirt unsrer Seelen, und unsichtbares Haupt deiner Kirche! Sieh, wir, deine Schafe, sind jetzt ohne sichtbaren Hirten, und diese deine Gemeinde ist jetzt ohne sichtbares Haupt. Heute soll ein Hirt deiner Schafe und ein Haupt deiner Gemeinde erwählet werden: laß diese Wahl deiner Aufsicht, deiner allmächtigen Gnade empfohlen seyn. Du hast dein Blut für uns vergossen, um uns in deinen Schafstall zu bringen: kann es Dir gleichgültig seyn, ob deine Schafe einen treuen Hirten, oder einen Miethling bekommen? Du hast die Herzen aller Menschen in deiner Hand: so lenke denn alle diejenigen, die auf die Wahl unsers neuen Hirten einen Einfluß haben, nach deinem Wohlgefallen. Lenk' ihr Auge, daß sie nicht auf das sehen, was irdisch, zeitlich, glänzend ist; sondern auf das, was ewig, himmlisch, heilsam ist. Laß sie ihre große, unumgängliche Pflicht zu Herzen fassen, die ihnen obliegt, den Würdigsten zu wählen. Laß sie empfinden, daß sie im Namen der ganzen Gemeinde, der sämmtlichen Kirche wählen; daß es nicht um irgend einen vergänglichen Gewinn oder Verlust, sondern um das Heil unsterblicher Seelen zu thun sey; daß sie am Tage des Gerichtes zur strengsten Rechenschaft werden gezogen werden, wenn sie mehr auf Empfehlung eines Menschen, als die Stimme ihres Gewissens — mehr auf den Vorschlag der Partei, als auf den Willen Gottes Acht haben. Lenk' ihren Sinn und ihr Herz, daß sie den Würdigsten richtig erkennen, und den Würdigsten einstimmig erwählen!

O Du unser Hirt und unser Haupt! unser Freund und unsre Seligkeit! Jesus Christus! schenk' uns einen Hirten, der Dich liebt, wie Petrus und Johannes — und der uns, seine Schafe, liebet, wie Du, der sein Leben für uns dahingab. Schenk' uns einen Hirten, der ist, was er seyn sollte — in seinem Wandel untadelhaft, und voll des heiligen Geistes, daß er uns auf eine gute Weide führe, und uns nähre mit deinem Worte, und uns tränke mit dem Quellwasser des ewigen Lebens. Schenk' uns einen Hirten, der für uns lebet, daß wir für Dich leben; der für uns wachet, daß wir Dir nicht entrissen werden; der für uns kämpfet, daß wir Dein bleiben; der für uns bittet, daß wir in Liebe und Einigkeit Einen Leib mit ihm ausmachen, davon Du das Haupt bist; der uns ermahnet, warnet, ermuntert, tröstet, züchtiget, ausspornt, zurückhält — und endlich in's ewige Leben hinüberleitet!

Schenk' uns einen Hirten, der an uns deine Stelle vertritt; der uns erbauet durch sein Beispiel, anflammt durch seinen Eifer, beschämet durch die Unsträflichkeit seines Wandels, trägt durch seine Liebe, straft durch seine Weisheit, stärket durch seine Geduld, segnet durch sein Gebet, weidet durch seine Lehre, und reiniget und läutert zum unbefleckten Gottesdienste in der Wahrheit und im Geiste, daß wir Menschen und Engeln ein würdiges Schauspiel, und deinen und unserm Vater im Himmel, und Dir selbst ein gefälliges Opfer werden! Amen.

Gedanken auf dem Gottesacker.

Da ruhen meine Mitbrüder: ist aber da nur ein Ruheplatz für die Verstobenen? Da verwesen meine Mitchristen: ist aber da nur ein Verwesungsplatz für die Verblichenen? Zu wenig, zu wenig gedacht — wäre alles das. Da ist Gottesacker. O du vielbedeutendes Wort! Da hat der liebe Gott eine reiche Saat zur Unsterblichkeit verborgen. Freue Dich, meine Seele! jetzt weißt du, was Gottesacker ist. Wie der Korn-

samen in der Erde verborgen liegt, in der Erde verwesen muß, daß aus seiner Verwesung eine reiche Ernte aufsteige: so modern da Todtenleiber, gesäet auf den Tag der Auferstehung zur Unsterblichkeit. Am Tage der Auferstehung ist allgemeine Erntezeit auf allen Gottesäckern. Da kommen die Engel des lebendigen Gottes, und sammeln die Auserwählten wie Garben, und bringen sie in die Scheune des himmlischen Vaters, und werfen die Verworfenen, wie Unkraut, in's höllische Feuer. Da ist Gottesacker; es wird gesäet verweslich, und auferstehen unverweslich. Dieser Leib, den wir hier tragen, ist Erde — und er muß, seiner Natur nach, wieder Erde werden. Sehr bald überfällt uns die Zeit des Alters mit seinen Schwachheiten und Beschwerden. Bald, bald rinnet das Blut langsamer durch die Adern; bald, bald sieht das Auge nicht mehr, und höret das Ohr nicht mehr. Der Lebenssaft vertrocknet allmälich — endlich steht die ganze Bewegung unsers Leibes still. Und dann der kalte Leichnam — wie ist er von dem lebenden Menschenkörper so gar verschieden! Wie ist da alle Schönheit verwelket! Alle Verwandte und Freunde wenden die Augen von ihm weg. Nach einer kurzen Zeit zerfällt er vollends, und verweset. Das ist der Mensch auf Erden, das ist er im Tode — Es wird gesäet verweslich.

Aber es wird auferstehen unverweslich. Jener Leib, mit dem die Gerechten in der Auferstehung wieder überkleidet werden sollen, wird dieser Zerstörung, diesem Untergange, nicht mehr unterworfen seyn. Er ist nicht mehr ein Leib des Todes. Seine Dauer wird ewig seyn, wie die Dauer des unsterblichen Geistes, der ihn bewohnen wird. Das Abnehmen, der Tod, das Begrabenwerden ist also, wie das Aussäen. So wenig das Korn ganz verloren geht, das du in die Erde streuest, so wenig verlierst du auf immer das Leben, das im Sterben aufhört. Es wird auferstehen unverweslich. Ich will also jene heiligen Orte, wo die Gebeine meiner Mitbrüder ruhen, nicht mehr als grauenvolle Verwesungsplätze ansehen: als Gottesäcker, als Aecker Gottes

will ich sie ansehen, wo Saat zur Unsterblichkeit verborgen liegt. Den Tod will ich mir nicht mehr als ein Schreckbild vorstellen. Er ist nicht mehr Tod für uns: er ist der Bote Gottes, der uns zu unsrer wahren Heimath abruft; er ist ein süßer Schlummer nach den Ermüdungen einer sehr beschwerlichen Pilgerschaft; er ist Verwandlung zu einem herrlichen Leben. O du trostvolle Wahrheit! nie werde ich deiner vergessen. Wenn der Kornsamen nicht stirbt in der Erde, so geht kein neues Korn zur Erntezeit hervor. Wenn ich nicht sterbe, so bekomme ich kein neues Leben durch die Auferweckung. Also willkommen sey mir das Sterben: Es ist die Aussaat zum ewigen Leben. Tod! Nur jene sollen vor dir zittern, die an keine Auferstehung glauben. Ich glaube an Jesum Christum, der den Tod besiegt hat; der selbst auferstanden ist am dritten Tage; der auch mich auferwecken wird: wie könnte ich vor dir zittern? Jesus starb und lebte wieder — lebt noch — wird ewig leben — wird auch mich einst wieder lebendig machen. Sterben also werde auch ich, um wieder zu leben, und ewig zu leben.

Wenn die Leiche in's Grab gelegt wird.

Wenn uns auch die besten Nachbarn von der Seite wegsterben; wenn wir am Kirchhofe stehen, und den Todtengräber die Leiche in's Grab einscharren sehen: so bleiben wir deßungeachtet oft so kalt dabei, als wenn wir nicht eben diese Wege einst wandeln müßten; als wenn uns das Sterben gar nichts angienge. Oft hingegen werden wir so kleinmüthig, als wenn mit diesem kurzen Leben Alles ein Ende hätte. Allein, der gläubige Christ denkt bei dieser gar nicht seltnen Begebenheit etwas ernsthafter, ohne dabei den Muth sinken zu lassen. Er denkt an Gott, an Jesus Christus, an die Auferstehung, an seine Seele und an die Seligkeit, die jenseits des Grabes auf ihn wartet. Er denkt und empfindet und betet, wie es beiläufig ausgedrückt ist in diesem kurzen

Leichenpsalm.

1) Gelobt sey Gott! Auch über unsere Kirchhöfe wachet Er; Er ist in den Gräbern, wie in unsern Häusern.

2) Der Geruch der Verwesung ist nur von Todtenkörpern. Die Seele faulet nicht; sie lebet ewig.

3) Auch der Körper bleibt nicht ewig todt; Gotteskraft macht ihn wieder lebendig.

4) Wie jetzt der Todtengräber mit der Schaufel dort steht, so wird der Engel mit der Posaune dort stehen.

5) Gelobt sey Gott! Der den Nachbar christlich sterben ließ — der wird ihn wecken von dem Reiche der Todten.

6) Gelobt sey Jesus! Der ihn im Kampfe des Todes nicht verließ — der wird ihn richten am Tage des Gerichtes.

7) Selig, der im Herrn entschlafen. Er aß mit uns des Herrn Leib, und trank des Herrn Blut mit uns. Ihn stärkte das Brod der Engel auf den Weg in die Ewigkeit.

8) Wie das weiße Kreuz Christi auf dem Bahrtuche, so stand die Hoffnung der Auferstehung auf dem Gesichte des Verblichenen.

9) Wir nehmen nicht Abschied, Nachbar! wir nehmen nicht Abschied von dir. Bald, bald werden wir auch hier bei dir versammelt seyn.

10) Und am großen Tage des Herrn — wie der Blitz in der Luft, so schnell wird Leben wieder in unsre Gebeine fahren.

11) Ehre sey Gott in der Höhe! Ruhe im Grabe, in der Tiefe — dir und Allen, die mit dir ruhen hienieden! Amen.

Wenn man des Nachts erwacht.

Vater! Du bist bei mir, wenn ich Dich gleich nich sehe. Mit Freuden erinnere ich mich an deine Gegenwart. Bei Tage bist Du mein Gott, und des Nachts mein

Hüter. Ich bete Dich an in der Mitternachtsstunde, wie am schönen Morgen, und danke Dir, daß ich Dich zu allen Zeiten anbeten darf.

Oder: Laß mir, mein Gott! jetzt etwas Heilsames für den morgigen Tag einfallen, daß ich Dich einst in der Ewigkeit, für diese stille Stunde des Wachens preisen kann.

Oder: Vater aller Menschen! ich empfehle jetzt deiner Barmherzigkeit alle Elende, die vor Schmerzen den Schlaf nicht finden, und ungeduldig sich auf dem Lager umherwälzen.

Oder: Liebenswürdigster Heiland! ich danke Dir für alle schlaflose Nächte, die Du auf Erden, uns Menschen zu Lieb, durchgewacht hast.

Oder: Vater! sende einen Strahl deines Lichtes über die herab, denen die Nacht zum Sündigen recht willkommen ist, daß sie erröthen vor deinem allsehenden Blicke.

Oder: Ihr Engel ohne Zahl, die ihr bestimmet seyd zum Dienste der Menschen! erquicket statt meiner alle Betrübte, die von den Menschen verlassen, sich nach Erbarmungen Gottes sehnen.

Oder: Wenn jetzt dieser Augenblick der letzte meines Lebens wäre — —

Oder: Vater! wie gut bist Du. Durch die süße Wohlthat des leichten Schlafes stärkest Du, ohne unsere Bemühung, ohne unser Wissen, die Kräfte deiner Kinder auf Erden. Wie vergnügt und neugeschaffen werde ich am Morgen seyn, wenn ich erwache!

Oder: Der Tag und Nacht gemacht hat, ist bei mir. Er ruft der Sonne, und sie leuchtet; Er ruft der Finsterniß, und sie bricht herein. Der Tag und Nacht gemacht hat, ist mein Helfer.

Oder: Der Mond thut den Willen des Schöpfers, und kann ihn nicht übertreten; die Sterne thun den Willen des Schöpfers, und können ihn nicht übertreten. Ich kann Gottes Willen erfüllen und übertreten. Wohl mir, wenn ich ihn so genau erfüllte, als wenn ich ihn nicht übertreten könnte!

Wenn wir Andere sündigen sehen.

1) Führe uns nicht in Versuchung. Vater! bewahre mich, daß ich nicht falle. Wenn Du mich nicht hältst, so falle ich. Wenn Du mich nicht hältst, so falle ich tiefer, als dieser mein Bruder da.

2) Der Herr richtet die Gefallenen wieder auf. Vater! gefallen, gefallen ist dein Kind. Vater! vergieb, und richt' es wieder auf, damit es stehe und nicht mehr falle — ewig nicht mehr falle.

3) Wehe dem, durch den Aergerniß kommt. Vater! laß diese Sünde nicht zur Verführung werden dem Unschuldigen; nicht zur Selbstrechtfertigung dem Gottlosen; nicht zum Sturz dem Schwachen; nicht zum Verderben dem Frevler.

4) Ueber einen Büßer freuen sich die Engel mehr, als über neun und neunzig Gerechte. Vater! laß den Sünder empfinden, daß er gesündiget; laß den Engeln die Freude werden, daß er beweine, was er verübet, und verfluche, was er geliebet.

5) Jesus Christus starb für unsre Sünden, und für die Sünden der ganzen Welt. Sündentilger Jesus Christus! tilge auch diese Sünde.

In dem Augenblicke der Versuchung.

Gott ist — und ist ein Vergelter des Guten, und ist ein Bestrafer des Bösen. Er ließ die Versuchung über mich kommen; Er sieht mir zu; Er hilft mir streiten. Wenn ich unterliege, falle ich der Strafe heim.

Oder: Was sonst wahr gewesen, das ist auch jetzt noch wahr. Auch in diesem Augenblicke bleibt es wahr, daß mich das Laster niemals glückselig, und die verbotene Lust niemals glückselig machen kann.

Oder: Kein Sieg ohne Kampf, ohne Sieg keine Seligkeit!

Oder: Selig, der Böses thun kann, und es nicht thut!

Oder: Wie wird mir so wohl um's Herz seyn, wenn ich mir die augenblickliche Lust versagt haben werde; wie übel, wenn ich die Sünde vollbracht haben werde!

Oder: Sich von der Sünde überwinden lassen — ist nichts Großes. Aber sich das Liebste versagen können — das ist wahrer Heldenmuth.

Oder: So viele tausend Heilige haben diese Versuchungen erfahren, wie ich — und die Siegeskrone erstritten. Soll ich nicht können, was so viele tausend gekonnt?

Oder: Wie würde ich mich schämen, wenn ich nach vollbrachter Sünde, oder in Vollbringung der Sünde mit beflecktem Leibe und mit befleckter Seele vor dem Richterstuhle Gottes erscheinen müßte!

Oder: So süß und reizend und blendend mir das Laster vor der That vorkommt: so bitter und abscheulich und bereuenswerth wird es mir nach der That vorkommen.

Oder: Was hernach?

Oder: Die Begierde wird durch Nachgeben und Einwilligung nicht gesättiget, nur mehr gereizet. Im Sündigen findet man keine Ruhe, sondern im Ueberwinden.

Oder: Die Sünde ist ein falscher Freund: sie liebkoset, und im Liebkosen erwürgt sie dich.

Oder: Wenn du die Sünde mächtiger werden lässest, als du bist: so verstrickt sie dich in ihre Netze, und schleppet dich unwiederbringlich in das Verderben mit fort.

Oder: Sey männlich, und kämpfe tapfer. Noch hat es Keinen gereuet, tapfer gekämpft zu haben: auch dich reuet es ewig nicht!

Oder: Wie möcht' ich dem Satan die Freude machen, daß er sich rühmen könnte: Ich hab' ihn überwunden!

Oder: So feierlich habe ich unter die Fahne Christi geschworen: soll ich mich jetzt meineidig zur Partei der Hölle schlagen?

Oder: Wer will, der kann.

Oder: Was ist deine Tugend, wenn sie sich nicht im Kampfe zeigt?

Oder:

Oder: Was ist dein Vorsatz, wenn du ihm so bald wieder untreu wirst?

Oder: Jesus in der Wüste — wie hat Er den Versucher zu Schanden gemacht! Jesus im Himmel, wie herrlich sitzt Er zur Rechten des Vaters!

Wenn man in einer reizenden Gelegenheit zur Sünde tapfer gekämpft, und einen herrlichen Sieg erkämpft hat.

Vollendet ist der Kampf — erstritten der Sieg. Dank Dir, der mit mir gestritten, der mich im Kampf gestärkt, der mir den Sieg geschenkt hat! Dank Dir, Jesus Christus! Ueberwinder der Sünde, des Todes, des Satans! Du halfst mir kämpfen, Du, den einst der Satan in der Einöde dreimal versucht, und von dem er dreimal überwunden ward. Du halfst mir streiten, Du, dem einst in dem heißen Todeskampfe Blutschweiß von der Stirn geflossen. Du gabst mir den Sieg, Du, der der Sünde und dem Tode und der Hölle die Kraft genommen, und das Siegeswort: Es ist vollbracht! am Kreuze ausgesprochen. Du machtest mich aufmerksam auf den falschen, betrügerischen Reiz der Sünde, die schmeichelt und verwundet, liebkoset und tödtet — Du, der sagen konnte: Wer wird Mich einer Sünde beschuldigen? Allmächtiger! Du hast mich wie deinen Augapfel bewahret, daß ich nicht verletzt wurde. Reinster! Du hast mich unbefleckt erhalten. Dir sey Lob und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

O wie wohl ist mir jetzt, daß ich der Lust nicht gehorsamt habe! Jetzt ruhet das Wohlgefallen des himmlischen Vaters auf mir; der Himmel, die Engel, Jesus Christus, freuen sich meiner; mein Gewissen belohnt mich mit dem unparteiischen, ewiggeltenden Beifall: Du hast einen guten Kampf gekämpfet.

Wie wäre mir jetzt so wehe, wenn ich dem Rufe des Lasters nachgegangen wäre! Traurig nach vollbrach-

ter Sünde säß' ich in irgend einem Winkel, und getraute mir kaum mein Auge gen Himmel zu erheben. Ich irrte herum, wie Kain, der Brudermörder. Ich glaubte, Jedermann säh' es mir an, daß ich meinem Gott untreu geworden. Die Engel möchten über mich weinen. Das Gewissen ließe mir keine Ruhe. Ich meinte, die Hölle müßte ihren Rachen aufsperren, und mich verschlingen. Und wenn mir das Bild des Gekreuzigten irgendwo unter die Augen käme, so fiel mir ein: Sieh! umsonst starb Er für dich. Und wenn ich in der Sünde schlafen gienge, so käme mir zu Sinn: Vielleicht erwachst du in der Gesellschaft der Verworfenen. Ueberall verfolgte mich der schwarze Gedanke: „Du bist nicht werth, daß dich die Sonne Gottes anscheint; du hast die Vaterliebe Gottes verachtet; du hast keinen Theil an der Erlösung; du bist aus der Zahl der Kinder Gottes ausgetilgt; Satan ist dein Vater, und seine Gesellschaft dein Lohn!“ O wie ganz anders ist mir jetzt! „Du bist Gotteskind, du bist des Himmels Erbe, du bist der Engel Freude, du bist ein Tempel des heiligen Geistes, dein Name steht im Buche des Lebens, Jesus Christus ist dein Freund, die ewige Seligkeit ist dein!“ O, dieses Vergnügen gäb' ich um nichts in der Welt! Dieses Vergnügen, dieses Unterpfand der Freundschaft Gottes, diesen Vorschmack der künftigen Seligkeit, dieses Siegel der Kindschaft Gottes, lasse ich mir durch Sünde und Satan nicht rauben. An meinem Leben würde ich weit weniger verlieren, als an diesem Vergnügen. Also auch in Zukunft will ich kämpfen, daß ich niemals unterliege. Der heutige Sieg giebt mir neue Kraft. Jesus Christus, der heute mit mir gestritten hat, wird auch in Zukunft mit mir streiten, bis ich den Kampf dieses Lebens ausgekämpft, und den Sieg vollendet habe. Die Krone des ewigen Lebens wartet schon auf mich!

Anbetung Gottes
bei einem Donnerwetter.

Allmächtiger! wie furchtbar und majestätisch offenbart sich im Donner und Blitz deine Macht! Der Donner ist deine Stimme. Herr! wie machtvoll und stark ist deine Stimme? Vieh und Mensch, Held und Weib, Greis und Kind, Himmel und Erde zittern, wenn diese deine Stimme spricht. Du bist der Herr der Natur. Allmächtiger! wir beten Dich an, und freuen uns, daß Du bist. Wir freuen uns, daß wir deine Stimme verstehen. Du bist der Schöpfer der Natur; Du bist der große Donnerer. Du sendest den Blitz vor deinem Angesichte her; Du lässest den Donner donnern von deinem Himmel herab. Donner und Blitze sind deine Boten: sie gehen den Weg, den Du ihnen gebahnt, und predigen deine Herrlichkeit. Das Krachen des Donners und das Leuchten des Blitzes thun deine Wunder kund. Die ganze Natur ist dein Tempel, und feiert Dir ein großes Fest. Dich beten alle deine Verehrer an. Die Eiche, die dein Donner zerschmettert, sagt laut: Die Hand des Herrn hat mich zerschmettert. Die Wassergüsse, die den Erdboden überschwemmen, rufen laut: Die Hand des Herrn hat uns ausgeschüttet. Die Wolken, die fürchterlich zusammenstoßen, rufen laut: Der Herr hat uns heraufgeführet. Der heute donnert, ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der einst auf Sinai unter Donner und Blitz sein Gesetz verkündigte. Der heute donnert, ist der Gott Vater unsers Herrn Jesu Christi, der einst wie im Donner zu Ihm sprach: Ich habe Dich verherrlichet, und werde Dich wieder verherrlichen. Dich also, den das auserwählte Volk seinen Gott nannte; Dich, den Jesus Christus seinen Vater nannte; Dich, den jetzt Donner und Blitz, Gewitterwolken und Wassergüsse, als den einzigen Herrn der Natur verkündigen; Dich, den jetzt die ganze Natur schweigend als ihren Herrn anbetet — Dich beten auch wir als unsern Herrn an, und rufen

mit der ganzen Natur: Anbetung Dir, großer Donnerer! Dir neigen sich alle Kniee! Amen.

Wenn man einen Missethäter zur Richtstatt ausführt.

1) Richter aller Menschen! in deinem Namen führen die Fürsten das Schwert: laß das Urtheil des Todes, das heute an diesem Missethäter vollzogen wird, allen Missethätern zum Schrecken, allen Sündern zur Warnung seyn!

2) Lamm Gottes! Du giengst auch einst in der Gesellschaft der Mörder schweigend zur Richtstätte hinaus: stärke diesen Missethäter, daß er als Sünder mit Ergebung in den Willen deines Vaters leide, was er verdient — wie Du als Wohlthäter gelitten hast, was das Sündergeschlecht an Dir verübet!

3) Gekreuzigter! Du nahmst am Kreuze deinen Mitgekreuzigten in Gnaden an: laß auch diesen Missethäter die Kraft deines Todes, und das Uebermaß deiner Erbarmungen erfahren!

4) Menschenretter, der Du einst dem Barrabas nachgesetzt wurdest! segne diesen Missethäter, daß er die Schmach seines Todes als eine Frucht seiner Missethat, von der Hand der Vorsehung annehme, und denen, die ihn zur Richtstätte begleiten, in der letzten Stunde seines Lebens ein Beispiel der Buße, des Glaubens und der Standhaftigkeit werde!

5) Liebhaber des Menschengeschlechtes! laß Alle, die bei der Hinrichtung zugegen sind, oder davon hören, empfinden, was aus dem Menschen werden kann, wenn er sich der Sünde überläßt. Das Ebenbild Gottes — wird ein Satan unter Kindern Gottes; die Ehre der Schöpfung — wird eine unerträgliche Last der Erde; der ein Segen seiner Mitmenschen seyn könnte — wird ein Verderben seiner Brüder.

6) Wer steht, der sehe zu, daß er nicht falle.

7) Leben nicht weit größere Missethäter unbesorgt in ihren Missethaten fort, da dieser schimpflich und schmerzhaft hingerichtet wird?

8) Was wäre aus diesem Uebelthäter geworden, wenn er bei der ersten Versuchung zur Sünde dagegen gekämpft, und den ersten Schritt zur Sünde nicht gethan hätte?

9) Was ist der Mensch?

10) Käme dieser jetzt unter die Hand des Scharfrichters, wenn die Mutterhand der Ruthe weniger geschonet hätte?

11) Ist es nicht eine Wohlthat der Vorsehung für ihn, daß er durch die unausweichliche Schmach seines frühzeitigen Todes beinahe genöthiget wird, so viel an seinem Herzen noch zu bessern, als möglich ist?

12) Wenn ihn die Hand des Herrn jetzt nicht schwer träfe: wann würde sein Sündenlauf unterbrochen? Vielleicht stürb' er den Tod des Verzweiflers, da er jetzt den Tod des Büßers sterben kann.

13) Herr! schrecklich ist dein Gericht: aber deine Erbarmungen sind über alle deine Werke.

Wenn man nicht in die Kirche zu dem vormittägigen oder nachmittägigen Gottesdienste gehen kann.

Vater! wie gerne möchte ich in deinem Tempel mit deinen Verehrern gemeinschaftlich deinen Namen preisen! Du kennst mein Herz: nicht der Bequemlichkeit wegen, nicht aus Trägheit, nicht aus Kaltsinn bleibe ich von der Gemeinde weg. Du hast mich in diese Umstände gesetzt, daß ich nicht in die Kirche gehen kann. Es ist also dein Wille, daß ich Dich da, allein, im Verborgenen preise — und dieser dein Wille ist mir lieber, als der meinige. Du schauest überall auf mich erbarmend herab, zu Hause wie in der Kirche. Ich darf Dich überall Vater nennen; ich kann Dich überall als meinen Herrn anbeten.

Deine Erbarmungen können mich überall erquicken. Mit Dir kann sich mein Herz überall vereinigen. Du lässest Dich von den Kirchenmauern nicht einschließen, und deine Hülfe läßt sich an keinen Ort binden. Du bist mit deinem Lichte und deiner Kraft und deiner Liebe überall gegenwärtig. Wer Dich sucht, wird Dich finden — und da finden, wo er Dich sucht. Wo immer mein Herz für Dich schlägt, da kann ich mich deiner Liebe freuen. Wo ich immer bin, da bist Du — nicht nur nahe bei mir: ich lebe und schwebe und bin in Dir! Keine deiner Gnaden ist mir ferne, wenn nur meine Seele darnach dürstet. Ich kann auch da (zu Hause, im Krankenbette, auf der Reise,) dein Wort erforschen. Du redest jetzt nicht durch die Stimme des Predigers zu mir: aber dein heiliger Geist kann zu meinem Herzen reden. Du ermunterst mich jetzt nicht durch die sichtbare Andacht meiner Brüder und Schwestern zum glaubensvollen Gebete: aber das Beispiel deines Sohnes, der im Gebete oft ganze Nächte einsam durchgewacht hat, kann mir Lust und Kraft zum Beten verschaffen. Ich kann der heiligen Messe nicht beiwohnen: aber mich selbst kann ich Dir als ein wohlgefälliges Opfer schlachten, wie sich dein Eingeborner am Kreuze zum Besten der Menschen geopfert hat. Ich kann nicht hinzutreten zu dem Tische des Herrn, und essen das Fleisch des Menschensohnes, und trinken sein Blut: aber der Glaube an sein Wort, und das Vertrauen auf seine Liebe, und die Liebe gegen Ihn als meinen Erlöser, kann mich heiligen, daß ich gesinnt werde wie Er, stillgehorsam wie Er, von Herzen demüthig wie Er, sanftmüthig wie Er, liebevoll gegen Jedermann wie Er. Ich kann dem Priester meine Sünden nicht bekennen: aber demüthigen kann ich mich vor dem Auge des allsehenden Richters. Dir, Vater! vor dem ich gesündiget habe, kann ich die Sünde bekennen, zu Dir kann ich um Gnade flehen, zu Dir kann ich mit zerknirschtem Herzen rufen: Sey gnädig mir armen Sünder! vor Dir kann ich den ernsten Vorsatz erneuern, deinen Willen zu thun, und mit deinen Fügungen durchaus zufrieden zu seyn. Ach! wie oft war ich in der Kirche mit kalter Seele! Ich gieng

aus Gewohnheit hinein, und mit leerem Herzen heraus. Ich kam zerstreut in deinen Tempel, und gieng ungebessert wieder nach Hause. Ich hörte dein Wort, und ließ es keine Wurzel fassen. Und Du trugst mit mir Geduld. Langmüthiger! wer kann deine schonende Liebe messen? — Ich will ihr von nun an nimmermehr widerstehen. Sobald ich wieder in die Kirche gehen kann, (das gelobe ich Dir jetzt mit dankbarer, tiefbeschämter Seele,) will ich auf den ersten Glockenschall zu mir selbst sagen: „Auf, auf! dir ruft der Herr; Er eilt dir mit seiner Gnade entgegen. Bring' nur ein gläubiges Herz zu Ihm — Er füllet es mit Weisheit, Liebe, Seligkeit.“ Auf den ersten Glockenschlag will ich vor Dir erscheinen, und Dich in der Gemeinde lobpreisen, daß sich alle Mitchristen an meinem Glauben erbauen, und deine Engel an meiner Liebe erfreuen!

Und nun, da ich meine Brüder durch das Beispiel nicht zur Andacht entflammen kann, will ich mich wenigstens durch die Fürbitte für sie verwenden. Das Gebet für meine Brüder kommt zum Herrn, und der Herr erhört es gern.

Wenn man nach festem Vorsatze, nicht mehr zu sündigen, in die Gewohnheitssünde wieder zurückfällt.

Vater! beschämt blick' ich auf zu Dir. Ich nenne Dich noch Vater, ich dein untreues Kind. Wehe mir! Du sahst mich kämpfen. Wie schwach war mein Widerstand! Du sahst mich fallen. Wie plötzlich geschah der Fall! Im Fallen noch dacht' ich auf Dich zurück, und fiel doch. Deine Liebe zog mich von der Sünde zurück: aber die Sünde hat mich doch besiegt. Ach! ich kann es nicht weiter bringen. Meinem Vorsatze traue ich nicht mehr. Wie heilig hab' ich Dir's versprochen! Tausendmal hab' ich geweinet; tausendmal hab' ich meinen Fall bereuet; tausendmal hab' ich Dir Besserung versprochen: aber ich vergaß der Thränen, der Reue, des Versprechens wieder.

Wie verdächtig wird mir mein Herz! Nichts mehr darf ich Dir versprechen. Wenn ich es noch so redlich meine, so lasse ich mich doch wieder von der Sünde unterjochen. Die Sünde sitzt tief, tief in meinem Herzen. Vater! Du kennst das Erdengemächte: Staub bin ich und Fleisch; an Fleisch und Staub hänge ich. — Ich kann die Sünde nicht aus meinem Herzen reißen; ich bin zu schwach. Ehe ich mich's versehe, ist die Sünde wieder da. Du, Allmächtiger! Du allein kannst mich retten. Du, Du allein kannst in mir die Sünde tödten. Ach! schau' auf mich mit Erbarmen herab. So groß meine Sünde, so oft wiederholt mein Vergehen ist — deine Gnade ist doch noch größer. Ich hoffe auf deine Barmherzigkeit — Du verwirfst den Sünder nicht. Ich hoffe auf deine Allmacht — Du tilgest die Sünde in mir. Ich hoffe auf deine Hülfe — Du stärkest mich, daß ich nimmer falle. Ich will nicht aufhören zu beten, bis ich rein und stark werde. Ich will nicht aufhören zu weinen, bis mir die Sünde vergeben, und Kraft von oben, geschenkt ist. Mein Herz ruhet nicht, bis die Gnade Jesu Christi in mir wohnet: sie muß mich befestigen, daß ich nimmer wanke. Meine Seele schweigt nicht, bis mich der heilige Geist, der Geist der Stärke und der Liebe, rein, heilig, stark, unüberwindlich macht!

Gebet
um guten Gebrauch der Zunge.

Nach Jesus, Sirachs Sohn, XXII. und XXIII. Hauptst.

O, daß ich ein Schloß an meinen Mund legen, und ein festes Siegel auf meine Lippen drücken könnte, daß sie mich nicht zum Falle brächten, und meine Zunge mich nicht zu Grunde richtete!

Gott, Vater und Herr meines Lebens! laß mich nicht unter die Lästerer gerathen; laß mich nicht unter ihnen verderben!

O, daß ich meinen Gedanken einen Zaum anlegen, und mein Herz durch das Wort der Weisheit bändigen könnte; daß ich nicht etwa Sünde anrichtete, und Irrthum verbreitete, und viel Uebels begienge — und untergehe im Angesichte meiner Feinde, und ihnen zum Hohngelächter werde!

Gott, Vater und Herr meines Lebens! laß meinem Mund das Schwören nicht gewöhnlich und geläufig werden. Denn wie ein Knecht, der oft geschlagen wird, nicht ohne Striemen seyn kann: so kann auch der nicht rein von Sünden seyn, der oft schwöret.

Wer oft schwöret, sündiget oft — und die Plage wird vor seinem Hause nicht vorbeigehen, sondern bei ihm einkehren, und bei ihm bleiben.

Gott, Vater und Herr meines Lebens! bewahre mich vor dem leichtsinnigen und muthwilligen Schmähen. Wer einmal gewohnt ist, zu schmähen, der kommt sein Leben lang nicht zur Weisheit.

Vom rechten Gebete.

1.

Nach dem Beispiel Josephs, des Aegyptischen, eines Beters, wie Wenige.

Ich habe schon oft darüber geweint, und es ist wahrlich eine beweinenswürdige Blindheit, daß so viele sonst gute Seelen glauben können, sie thun dem lieben Gott einen überaus großen Gefallen, wenn sie alle Tage ein Gebet aus irgend einem Gebetbuche, oder auch aus der heiligen Schrift herauslesen, etwa das Vater unser sieben= bis zehnmal heruntersagen: indeß sie bei der leichtesten Versuchung die Hand gar willig nach der Sünde ausstrecken. Beten kann doch nichts anders heißen, als zu Gott aufblicken; Gott um Rath fragen; zu Gott um Hülfe flehen; mit Gott reden; Gott sich vergegenwärtigen; an Gottes Drohungen und Verheißungen glauben; Gottes Vaterliebe und Allmacht mit Vertrauen umfassen; Gottes Willen zur Richtschnur seiner Handlungen machen;

im Angesichte Gottes kämpfen und dulden; vor Gott wandeln, und lieber Freiheit, Gesundheit, Leben hingeben, als wider Gott sündigen.

So konnte Joseph beten; so konnte Joseph in der reizendsten Versuchung zu Gott aufblicken; so konnte Joseph den Unsichtbaren sich vergegenwärtigen, als wenn er Ihn sähe — als wenn er die Stimme aus seinem Mund hörte: Es ist nicht erlaubt, eines andern Weib zu begehren. Weil ihm der Wille Gottes theurer war, als die Gnade seiner Hausfrau; weil ihm der Wille Gottes theurer war, als Freiheit und Leben; weil in ihm die Lust an dem Gebote des Herrn größer war, als der Hang nach irgend einem augenblicklichen Vergnügen — so konnte er sagen:

„Wie sollt' ich denn ein so großes Uebel thun, und wider Gott sündigen!"

Das heißt beten. Gott, Gottes Willen, Gottes Wohlgefallen, Gottes Drohungen, Gottes Verheißungen müssen wir uns durch das Gebet gegenwärtig und wichtig — recht wichtig zu machen wissen. Wenn wir nach dem Beten nicht entschlossener sind, um Gottes willen Gutes zu thun und Böses zu dulden, als wir vorher waren; so haben wir nicht recht gebetet.

O, wenn wir den Blick gesehen hätten, mit dem sich Joseph auf das wollüstige Andringen seiner Hausfrau von ihr entfernet und zu Gott aufgeblicket hat: so wäre es uns nicht möglich, fernerhin gegen die kindliche Gottesfurcht, die wider Gott in Gottes Angesicht nicht sündigen kann, so gleichgültig zu seyn. Wir würden beten lernen, das heißt, Gott kindlich fürchten. Wir würden beten lernen, das heißt, Gott über Alles lieben. Wir würden beten lernen, das heißt, Gutes thun und Böses meiden.

2.

Nach dem Beispiel der Susanna, auch einer herrlichen Beterin.

1) Als sie von den wollüstigen Richtern in dem verschlossenen Garten zur Sünde gereizet wurde, und die Lasterhaften noch den schrecklichen Beisatz machten: „Wenn du nicht unsern Willen thust: so wollen wir auf dich aussagen, daß wir einen jungen Gesellen allein bei dir gefunden haben, und du deine Mägde deßhalb hinausgeschicket habest" — da seufzte sie, und sprach:

„Ach, wie bin ich in so großen Aengsten! Denn thue ich solches, so bin ich des Todes; thue ich's aber nicht, so komme ich nicht aus euren

Händen. Doch will ich lieber unschuldig in der Menschen Hände kommen, als wider den Herrn sündigen."

Das nenne ich beten, wenn man in der dringendsten Versuchung zur Sünde den Vorsatz im Angesichte Gottes fassen kann, lieber das Leben zu verlieren, als wider den Herrn zu sündigen.

2) Als sie, die keusche Susanna, von den ehebrecherischen Bösewichtern als eine Ehebrecherin ungerecht angeklagt, und von dem Volke zum Tode verurtheilt ward — da weinete sie, und hob die Augen gen Himmel, und schrie mit lauter Stimme:

„Herr, ewiger Gott! Du, der Du alle Heimlichkeiten kennest, und alle Dinge zuvor weißt, ehe sie geschehen. — Du weißt, daß diese falsches Zeugniß wider mich gegeben haben. Und nun sieh! ich muß sterben, da ich doch unschuldig bin an dem, was sie boshaft wider mich gelogen haben."

Das nenne ich von ganzem Herzen beten, wenn man um der Gerechtigkeit willen in den Tod gehet, und keinen Zeugen seiner Unschuld als die Allwissenheit Gottes anrufen kann — und zu diesem allsehenden Zeugen mit vollem Vertrauen flehet.

3) Der Herr hat dieß Gebet erhöret. Ein Jüngling, Daniel mit Namen, trat wider die ungerechten Richter auf, und überwies sie aus ihren eigenen Worten, daß sie falsche Zeugen wären. Die Schuldigen fielen also in die Grube, die sie der Unschuld gebauet hatten, und wurden nach dem Gesetze Mosis getödtet. Das Volk fieng an, mit lauter Dankstimme Gott zu preisen. Und das heiße Dankgebet der erretteten Susanna, wer mag's beschreiben?

Für Leidende, Kranke, Sterbende.

Warum Gott Leiden, Schmerzen, Bitterkeiten über uns kommen lasse?

Das schwerste Leiden müßte uns leicht, und die größte Bitterkeit müßte uns süß werden, wenn wir oft und genau betrachteten, warum uns Gott mit Trübsal allerlei Art heimsucht. „Gott liebet uns; Gott kann nur lieben; Gott liebet uns auch, wenn Er

uns schlägt." Diese Wahrheit, fest geglaubt und tief zu Herzen gefaßt, kann uns alle Schmerzen lindern, alle Wunden heilen, alle Leiden versüßen, und selbst den schauervollen Anblick des Todes erträglich und erfreulich machen. Darum ist keine nützlichere und trostreichere Beschäftigung für Kranke, Betrübte, Leidende, Sterbende, als die Betrachtung der liebevollen Absichten, die den besten Vater im Himmel bewogen haben, so und nicht anders mit uns zu verfahren. Diese liebevollen Absichten sind sehr mannigfaltig, und bei aller Mannigfaltigkeit immer einerlei. Unser Bestes, unsre Seligkeit will Gott durch Leiden, Wunden, Trübsal, Schmerzen, Bitterkeiten befördern. Uns, uns will Er heilig und selig, und immer heiliger und seliger machen. Diese wohlthätige, allgemeine Absicht sucht der liebende Weltregierer durch unzählbar viele nähere Absichten zu erreichen, die uns zugleich den Nutzen der Trübsal und die Weisheit Gottes kennbar machen. Die merkwürdigsten dieser nähern Absichten, in sofern sie sich aus der Natur der Dinge errathen, und aus den Urkunden der Offenbarung erkennen lassen, sind folgende:

1) Gott will uns durch die Trübsalen auf sich aufmerksam machen. Wir werden gemeiniglich bei anhaltendem Wohlergehen überaus leichtsinnig und gottesvergessen. Wenn es uns immerfort wohl ergeht: so vergessen wir unsers Wohlthäters am öftesten. Aus dieser Gottvergessenheit will uns Gott herausreißen — Er will uns aus dem tiefen Schlafe der Sorglosigkeit erwecken. Die Trübsal sollte uns die große Wahrheit: Gott ist unser Herr, wieder in's Andenken bringen. Wir sollten unser Auge gen Himmel erheben, und aus dem Ruthenschlage die Hand erkennen, die uns schlägt. So lange wir mit gesundem Leib, in Ansehen und Vergnügen dahinleben, vergessen wir leicht, daß wir Leib und Seele, Ehre und Gut und Leben von Gott haben. Aber der unvermuthete Verlust der Glücksgüter, öffentliche Demüthigungen, schmerzhafte Krankheiten — diese wackern Zuchtmeister bringen uns wieder in Ordnung. Wir sammeln unsre Gedanken, und sagen zu uns: Sieh! es ist

ein Gott, der dich seiner nicht vergessen läßt; Er ist der Herr. Weil wir beim Wohlergehen seiner muthwillig vergessen haben: so werden wir an Ihn wieder denken, sobald es uns übel geht. Kurz: die Trübsal macht, daß auch diejenigen ernstlich nach Gott fragen, die sonst nicht viel nach Ihm fragen.

2) Gott will uns durch die Trübsal auf uns selbst, auf den Zustand unsers Gewissens aufmerksam machen. Die Zeit der Trübsal giebt uns die beste Gelegenheit an die Hand, über uns selbst nachzudenken. Viele leben in ihrem Sündenleben gedankenlos dahin — sie sündigen fort, als wenn sie deßwegen allein auf der Welt wären, um zu sündigen. Auf einmal fallen sie in's Krankenbett. Da gehen ihnen die Augen auf; sie merken, daß ihre Krankheit von ihren Jugendsünden herrühre; sie empfinden an ihrem Leibe die traurigen Folgen der Unmäßigkeit, der Unzucht, des Zorns, der Rachsucht. Jetzt redet das Gewissen mit vernehmlicher Stimme an's Herz: Du bist selbst Ursache deiner Trübsal. Diese Stimme können wir nicht so leicht unterdrücken — wir müssen es vor Gott und uns selbst gestehen, daß wir aus freier Wahl den Weg des Heils verlassen, und den Weg des Verderbens an Leib und Seele betreten haben. Wir lernen aus Erfahrung, daß es bitter sey, den Herrn des Himmels und der Erde zu verlassen; wir sehen die Quellen unsers Elendes, und die Folgen unsrer Sünden. Wir haben Zeit genug, zu bedenken, wie wenig wir durch die Sünde gewonnen, und wie viel wir durch sie verloren haben — und was aus uns werden würde, wenn wir nicht noch zu rechter Zeit unser Herz von der Sünde weg, und zu Gott hinkehrten. Die Trübsal verschafft uns also Gelegenheit, ernsthaft nachzudenken: was war ich, ehe ich gesündigt? was bin ich jetzt? was kann aus mir werden, wenn ich mich zum Herrn bekehre? was wird aus mir werden, wenn ich in der Sünde fortlebe und in der Sünde sterbe?

3) Gott will durch die Trübsal den Sünder zur Buße, und den Büßer zur fernern Hei-

ligung ermuntern. Die Sünde hat zwei Seiten. Auf einer versprach sie nichts als Vergnügen; auf der andern lohnt sie mit Bitterkeit. So lange wir nun das Vergnügen genießen, bekommen wir immer neue Lust, fortzusündigen; sobald wir aber die Bitterkeit kosten, da fangen wir an, der Sünde überdrüßig zu werden. Wir lernen die Sünde als unsre Feindin kennen, die uns das größte Glück in diesem Leben, die Gewissensruhe, wirklich raubt, und zugleich die ewige Seligkeit des zukünftigen Lebens zu rauben droht. Die Gnade Gottes findet in der Stunde der Trübsal auch leichtern Eingang in unser Herz. Wir bewundern die Langmuth Gottes, der so lange auf unsre Besserung gewartet; wir freuen uns über die Vaterliebe Gottes, der uns seine Erbarmungen so gnädig anbietet. Wir fangen also an, die Sünde als unsre größte Feindin zu hassen, und Gott als unsern treuesten Freund zu lieben. Das Sterben Jesu Christi, der unsre Sünden an seinem Leibe getragen, und durch den der liebende Gott (nach der Lehre des Apostels Paulus) das sündige Menschengeschlecht mit sich ausgesöhnt hat — macht unser Vertrauen auf die Erbarmungen Gottes nur noch stärker und den Sündenhaß lebendiger. Wir fassen den festen Entschluß, die Neigungen zur Sünde immer mehr in uns auszutilgen, und alle Verwüstungen, die die Sünde in uns und in Andern angerichtet, so viel an uns ist, wieder gut zu machen.

Wie die Trübsal den Sünder von seinen groben Sünden reiniget: so reiniget sie auch den Büßer von seinen Flecken. Das Feuer der Leidenschaften wird durch die unangenehmen Empfindungen, die die Trübsal in uns hervorbringt, immer mehr gedämpft. Und wie der Gärtner den Baum beschneidet, daß er mehr Frucht bringe: so verwundet der himmlische Vater seinen Geliebten, daß er noch reiner und seiner Liebe würdiger werde. Alle Züchtigung, sagt der Apostel, wenn sie da ist, dünkt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn. Aber darnach giebt sie denen, die durch sie geübt sind, die Frucht der Gerechtigkeit.

Der himmlische Vater geißelt den Sünder, daß er wieder zur kindlichen Liebe zurückkehre; Er geißelt aber auch den Gerechten, damit er noch gerechter werde. „Darum," sagt der nämliche Apostel, „achte, mein Sohn! die Züchtigung des Herrn nicht geringe, und laß den Muth nicht sinken, wenn du von Ihm gestrafet wirst. Denn, welchen der Herr lieb hat, den züchtiget Er. Er geißelt einen jeden Sohn, den Er aufnimmt." Harret aus in der Züchtigung! Gott zeigt sich euch als Vater. Denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?

4) Gott will uns durch die Trübsal für die Zukunft weiser, behutsamer, entschlossener und wachsamer machen. Mancher achtet Gesundheit, Reichthum, Ehre, Menschengunst zu hoch; er legt auf sie einen zu großen Werth. Wenn er nun die Blüthe seiner Gesundheit, wenn er Geld und Menschengunst auf einmal so schnell, wie Rauch, davon fliegen sieht: da lernt er dasjenige, was ihm so leicht, so schnell, so unvermuthet kann geraubet werden, geringer schätzen. Ein Anderer baut auf seine Tugend — er glaubt, sein Herz sey noch so christlich-gesinnt, noch so Gott-ergeben — er denkt oft bei sich, ich möchte lieber sterben, als Gott untreu werden. Da verliert sein Nächster ein gar unbedeutendes Spottwort wider ihn. Und dieses unbedeutende Spottwort bringt ihn aus der Fassung; er läßt sich in einen Wortstreit ein; er fängt zu schimpfen an; er beschädigt das Eigenthum seines unschuldigen Beleidigers. Daraus entsteht ein geldfressender Prozeß, wodurch er in die äußerste Armuth geräth. Jetzt endlich wird's licht in seiner Seele, und er erkennet die Schwachheit seiner eingebildeten Tugend. Nur durch die Armuth konnten ihm die Augen geöffnet werden. Er wird wachsamer über die Leidenschaften seines Herzens; er wird behutsamer im Umgang; er lernt, was er sonst nicht gelernt haben würde — mit Wenigem zufrieden zu seyn, und das Wenige sich durch saure Handarbeit zu verschaffen. Wahrhaft, Trübsal giebt Verstand dem Unverständigen und Weisheit dem Thoren.

5) **Gott will uns durch die Trübsal von der Schwäche unsrer Kräfte, von der Ohnmacht menschlicher Hülfe und von der Vergänglichkeit irdischer Güter recht lebhaft überzeugen.** Was wir selbst erfahren, das macht den stärksten Eindruck auf uns; was wir selbst erfahren, das wissen wir wohl am besten. Niemals empfinden wir unsre Schwachheit inniger, als wenn wir Hülfe nöthig haben, und nach Hülfe schmachten und uns selbst keine Hülfe verschaffen können. Niemals empfinden wir die Ohnmacht menschlicher Hülfe inniger, als wenn wir um Hülfe schreien, und uns unsere Freunde gern helfen möchten, und nicht helfen können. Niemals empfinden wir die Vergänglichkeit irdischer Freuden lebhafter, als wenn sie augenblicklich von uns fliehen, und nichts als Bitterkeit zurücklassen. Trübsal ist also eine recht menschliche Lehrmeisterin für Menschen: sie führt den Leichtsinnigen mit Gewalt in die Schule, und lehrt mit Nachdruck.

6) **Gott will uns also durch die Trübsal in der wahren Demuth des Herzens, in dem Vertrauen auf seine allmächtige Hülfe und in der Geringschätzung aller irdischen Güter stärken und befestigen.** Wen die Trübsal nicht demüthiget, den kann wohl nichts demüthigen. Man hält sich gemeiniglich für weiser, mächtiger, als man ist; aber die Trübsal stellt uns unsre Blöße, unsre Dürftigkeit, unsre Thorheit so nahe unter das Angesicht, daß wir sie sehen müssen. Der Stolz blendet uns, daß wir uns für das halten, was wir nicht sind; aber die Trübsal zeigt uns an uns selbst das, was wir sind. Wenn wir einmal auf uns ein Mißtrauen setzen: so ist es leicht, daß wir uns zum Vertrauen auf Gott erheben. Gott kann uns helfen — Er ist der Allmächtige. Gott will uns helfen — Er ist der Liebende. Gott hört unser Seufzen, und sieht unsern Jammer, und weiß unsre Bangigkeit. Er hat das Leiden über uns kommen lassen; Er hat uns feierlich aufgefordert, daß wir bei Ihm Hülfe suchen sollten. Er hat seinem treuen Diener nahe Hülfe versprochen: „Er

hofft

hofft auf Mich, Ich will Ihn befreien; er ruft Mich an, Ich will ihn beschützen; er schreit zu Mir, Ich werde ihn erhören. Ich bin bei ihm in der Noth, Ich werde ihn erretten; Ich werde ihn verherrlichen.“ Der liebende Vater macht uns seine Hülfe recht nothwendig, damit wir auf seine Hülfe unser ganzes Vertrauen setzen. Es ist ein köstlich Ding, auf den Herrn hoffen; denn der Herr hilft zur rechten Zeit. Ist aber die Allmacht Gottes unsre Stütze: warum sollen wir uns auf einen leicht zerbrechlichen Stab, auf Menschenhülfe stützen; warum sollen wir unsre Glückseligkeit in einem schnell verfliegenden Glücksgute suchen? Die Trübsal macht uns also — soll uns wenigstens nach der Absicht Gottes mißtrauisch auf uns, vertrauensvoll auf den Herrn, und gleichgültig gegen alles Irdische machen. „Verlaßt euch nicht auf Fürsten, auf Menschen, die nicht helfen können. Der Lebensodem verläßt sie; sie werden, was sie waren — Erde. Dann haben alle ihre Anschläge ein Ende.

7) Gott will uns durch die Trübsal den Glauben an das ewige Leben, an die Unsterblichkeit und Auferstehung zur Nothdurft machen. Es ist kein wahrer Trost für Tiefbekümmerte, außer in dem Glauben an das ewige Leben. Die Trübsal giebt uns Gelegenheit genug, diese Wahrheit an uns selbst zu erfahren. Menschenhülfe giebt einmal keinen dauerhaften Trost; wir können es hundertmal erfahren. Eigene Kräfte sind auch zu ohnmächtig, uns aus allen Drangsalen zu erretten: wir können es an uns und unsern Freunden erfahren. Die Hoffnung des längern Lebens betrügt auch: wir können es an uns und unsern Freunden erfahren. Und wenn wir länger leben: so kann die Bitterkeit größer und der Schmerz tobender werden. Wenn also mit diesem Leben Alles ein Ende hat: was erfrischt die matte Seele in der Stunde des heißen Leidens? Nichts, nichts auf der ganzen Erde. Im Gegentheil, wenn dieses Leben nur eine Vorbereitung zum ewigen Leben, der Tod nur eine Ueberfahrt in das ewige

Leben ist; wenn die künftige Seligkeit unausbleiblich auf Geduld im Leiden folgt; wenn dieser Leib, der jetzt durch Arbeit, Schmerz, Krankheit zerstöret wird, am Tage des Gerichtes herrlich auferstehen wird; wenn der unsterbliche Geist gleich nach dem Tode zu seinem Schöpfer wiederkehrt: o, was kann uns trösten, wenn uns die Gewißheit von diesen trostvollen Grundwahrheiten nicht tröstet: 1) Ich glaube, daß das Leiden dieser Zeit nicht werth sey der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Röm. VIII, 18. 2) Dulden wir, so werden wir auch mitregieren. 2 Tim. II, 12. 3) Wir wissen, daß der, so den Herrn Jesum auferweckt, auch uns durch Jesum auferwecken wird. 2 Kor. IV, 14. 4) Wir warten auf die Ankunft des Heilandes, unsers Herrn Jesu Christi, welcher unserm niedern schlechten Leibe eine andere Gestalt geben wird, daß er gleichförmig werde dem Leibe seiner Klarheit. Phil. III, 21. 5) Wir werden allezeit bei dem Herrn seyn. 1 Thessal. IV, 16. 6) Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, was in keines Menschen Herz aufgestiegen ist, das hat Gott denen bereitet, die Ihn lieben. 1 Kor. II, 9. 7) Die Knechte Gottes und des Lammes werden von Ewigkeit zu Ewigkeit regieren. Offenb. XXII, 5. Wenn wir mit lebhaftem Glauben an diese Aussprüche der Wahrheit glauben: so muß uns alles Leiden erträglich und alle Geduld leicht werden. Gewiß wissen, daß ewige Freuden auf kurze Leiden warten; gewiß wissen, daß ewige Herrlichkeit auf kurze Schmerzen wartet; gewiß wissen, daß, wenn wir mit Christo leiden, wir ewig bei Ihm seyn, und mit Ihm regieren werden — dieß Alles gewiß wissen, ernstlich überdenken, und über Leiden, Schmerzen, Elend klagen, ist nicht wohl möglich. Also, wenn wir an das ewige Leben, an die Auferstehung lebhaft glauben: dann kann es uns an Trost, an Seligkeit auch in den äußersten Schmerzen nicht fehlen. Und eben diesen lebhaften Glauben soll uns die Trübsal nach der Absicht Gottes zur Nothdurft machen.

Ich sage, zur Nothdurft. Denn so wie uns Speise und Trank wahre Nothdurft ist, nämlich um das Leben zu erhalten: so ist uns auch der Glaube an das ewige Leben zur standhaften Geduld im Leiden wahre Nothdurft. Und wie uns der Hunger und Durst zum Essen und Trinken natürlicherweise antreibt: so soll uns auch die Trübsal zum Glauben an das ewige Leben hinleiten; weil wir nur in diesem Glauben Linderung des Schmerzens, und Kraft, geduldig auszuharren, finden können.

3) Gott will uns durch die Trübsal kämpfen lehren, daß unser Herz geprüft, unsre Tugend geläutert, unsre Treue bewährt und alles Vollkommene an uns noch vollkommener werde. Gott will uns kämpfen lehren, damit wir überwinden. Denn nur dem Ueberwinder wird die Krone des ewigen Lebens zu Theil. Die Trübsal versucht uns in gewissen finstern Augenblicken zur Ungeduld, zur Muthlosigkeit, zum Mißtrauen auf Gott, zum Abfall von Gott. Sie greift uns auf einer gefährlichen Seite an. Wir müssen also kämpfen — wir müssen unermüdet fortkämpfen. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben. 1 Tim. IV, 12. Der Glaube an das ewige Leben, die Hoffnung des ewigen Lebens muß uns also stark machen, daß wir überwinden. Denn wer überwindet, der wird (Alles) ererben, und Ich werde sein Gott seyn, und er wird Mir ein Sohn seyn. Offenb. XXI, 7. Wer überwindet (sagt Jesus, Offenb. III, 21.), dem will Ich geben, mit Mir auf meinem Stuhle zu sitzen, wie auch Ich überwunden, und Mich mit meinem Vater auf seinen Stuhl gesetzt habe. — Gott will uns durch die Trübsal prüfen, läutern, bewähren, reinigen. Er stellt diese Prüfung nicht um seinetwegen an: Er ist der Allwissende — Er hat Herz und Nieren in seiner Hand. Nur unsertwegen geschieht Alles, was geschieht; wir sollten unser eigen Herz näher kennen lernen. Unser Vertrauen auf Gott soll gestärkt und erwiesen werden; gestärkt, weil es uns zu unserm Besten gereicht; erwiesen, damit auch Andere das Gute an uns

im hellen Lichte sehen und hurtig nachmachen. Unsre Treue gegen Gott soll befestiget und offenbaret werden: befestiget, weil es uns heilsam; offenbaret, weil es auch Andern heilsam ist. Unsre Absicht soll gereiniget werden, damit wir seliger werden — und die Reinigkeit dieser Absicht soll offenbaret, damit auch Andere seliger werden. Wie das Feuer Silber, wie der Ofen Gold, so prüft der Herr die Herzen. Sprüchw. XVII, 3. Selig der Mann, der die Versuchung erduldet; denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, die Gott denen versprochen hat, die Ihn lieben. Jak. I, 12. Ausharren, ausharren müssen wir also, damit uns das ewige Leben zu Theil werde. Ausharren müssen wir im Leiden und im Dulden, in der Reinigung und Läuterung unsers Herzens, damit uns Gott als ein wohlgefälliges Opfer annehme; ausharren im Glauben, wie Abraham ausgeharret hat; ausharren im Leiden, wie Job ausgeharret hat; ausharren in der Liebe und in dem Gehorsam, wie Jesus Christus in den empfindlichsten Schmerzen, in der größten Bangigkeit, in der äußersten Bitterkeit, in der tiefsten Verlassenheit ausgeharret hat.

9) Gott will uns durch die Trübsal unserm Herrn und Meister Jesu Christo recht ähnlich machen. Jesus Christus mußte leiden, und konnte nur durch Leiden in seine Herrlichkeit eingehen. Luk. XXIV, 26. Jesus Christus mußte leiden, und konnte nur durch Leiden ein vollkommener Mittler werden, der uns als Anführer und Herzog in das Reich seiner Herrlichkeit einführte. Hebr. II, 10. Jesus Christus, wiewohl Er der Sohn war, hat dennoch aus den Dingen, die Er gelitten hat, Gehorsam erlernet. Hebr. V, 8. Jesus Christus hat sich selbst erniedriget, und ist bis zum Tod, ja bis zum Tod des Kreuzes gehorsam geworden. Philipp. II, 8. Jesus Christus ist also unser Vorgänger auf dem Wege des Leidens. Warum wollen wir nicht in seine Fußstapfen eintreten? Warum sind wir mit dem himmlischen Vater unzufrieden, wenn Er uns auf dem geraden, kürzesten, sichersten, königlichen Weg, den sein eigener

Sohn uns gebahnet hat, in seine Herrlichkeit einführt? Wollen wir etwa Christo in seiner Herrlichkeit nicht ähnlich seyn? Wollen wir nicht dort seyn, wo Jesus Christus, unser Meister und Erlöser, ist? Und wie werden wir dahin kommen, wo unser Meister ist, wenn wir nicht auf dem Wege fortgehen, den Er selbst gegangen ist? Wie werden wir dem Verherrlichten ähnlich werden, wenn wir dem Leidenden immer so unähnlich sind? Das soll ein Christ ja nicht vergessen können: Gott salbt und weiht mich durch Leiden zum König ein, damit ich einst mit Christo regiere; jedes neue Leiden ist eine neue Staffel zur neuen Herrlichkeit.

10) Gott will uns durch die Trübsal ganz von dem Irdischen losreißen, und ganz an sich allein anheften. Die Trübsal soll in uns wahr machen, was Paulus ohne Prahlerei von sich sagen konnte: Es sey fern von mir, daß ich mich rühme, als nur in dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welches mir die Welt gekreuziget ist, und ich der Welt. So wenig ein Gekreuzigter, ein am Kreuz Erstorbener, an der Welt einen Antheil nehmen kann: so wenig soll ein Christ daran Antheil nehmen. Ein Christ ist bestimmet, die reinsten Freuden im Himmelreiche Gottes zu genießen: was soll er den unlautern Freuden der Erde nachhängen? Nach diesen reinen Himmelsfreuden will der Herr des Himmels in uns eine Sehnsucht erwecken; darum giebt Er uns die Bitterkeit der irdischen Freuden in der Stunde der Trübsal zu verkosten. Wie die Mutter ihr Kind durch Wermuth von der Muttermilch entwöhnet, weil es doch einmal entwöhnt seyn muß: so will uns die mütterliche Vorsehung durch Widerwärtigkeiten die irdischen Freuden ekelhaft und die himmlischen schmackhaft machen. Die Trübsal soll uns dahin bringen, daß wir Gott als den einzigen und größten Schatz unsers Herzens lieben, und allen andern Schätzen vorziehen. Trübsal soll uns die Empfindungen des heiligen Sängers in das Herz und in den Mund legen: Du nimmst mich auf. Wen hätt' ich im Himmel,

und wer wäre mir auf Erden werther, als Du? Und wenn mir Leib und Seele verschmachten: so bist Du, Gott! meines Herzens Trost, Du mein Fels, und ewig mein höchstes Gut. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte. Meine Zuversicht setze ich auf den Herrn; alle deine Thaten will ich erzählen." Psalm LXXII.

11) Gott will uns den vertraulichen Umgang mit sich durch die Trübsal nothwendig, und das Gebet zum liebsten Geschäfte machen. Er schneidet uns aus weiser Vaterliebe alle menschliche Hoffnungen wie einen Faden ab, damit wir zu seinem Herzen, das uns allezeit offen steht, unsre Zuflucht nehmen. Er nimmt uns das Brod, damit wir darum bitten. Er schließt uns die Thüre zu, damit wir anklopfen. Er verweilt mit seiner Hülfe, damit wir vertraulicher und dringender zu Ihm schreien. Er entzieht uns oft unsre guten Freunde, damit wir bei Ihm suchen, was wir sonst nirgends finden, den treuesten, mächtigsten Freund. Er sendet uns oft eine Bangigkeit, damit wir bei dem Freude suchen, der allein unser Herz über Alles erfreuen und allein sättigen kann. Daher ist es Vorschrift der Weisheit: Ist Jemand unter euch traurig, der bete. Jak. V, 14. Habe deine Lust an dem Herrn, so giebt Er dir, was dein Herz begehrt. Psalm XXXVI, 4.

12) Gott will uns durch die Trübsal einen zwar ungestümen, aber heilsamen Erinnerer an Tod, Gericht und Ewigkeit verschaffen. Die beste Vorbereitung zum getrosten Sterben ist der christliche Wandel. Wir sind hier, um zu säen — und wir werden dort einernten, was wir hier gesäet haben. Der Tod ist also der Uebergang aus dem Lande der Arbeit in das Land der Ernte — der Uebergang aus dem Lande der Vorbereitung in das Land des Genusses. Wir können uns nicht zu oft an diesen vielbedeutenden Augenblick erinnern, weil uns diese Erinnerung allemal weiser und

heiliger machen kann und machen soll. Herr! lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Die Trübsal giebt uns Gelegenheit und Antrieb genug, zu bedenken, daß wir sterben müssen. Wenn der Kranke seine Leibeskräfte vor seinen Augen schwinden sieht; wenn überhaupt jeder Unglückliche die Unbeständigkeit menschlicher Dinge handgreiflich erfährt: so kann der Gedanke niemals fern seyn: Sieh! Alles wird abgenützt, alle irdische Freude eilt zu ihrem Ende. Selbst dieser irdische Leib, den ich trage, diese Hütte wird mit jedem Augenblicke baufälliger. Der Tod schleicht schon in den Gliedern — auf einmal ist der Faden abgeschnitten. Auf den Morgen folgt der Abend, auf Ehre Spott, auf Reichthum Dürftigkeit, auf Gesundheit Krankheit — und auf das Leben der Tod — und auf den Tod das Gericht. Diese Erinnerung soll uns aufmuntern, keinen Augenblick vorübergehen zu lassen, ohne in demselben etwas für die Ewigkeit zu arbeiten. Und diese Erinnerung ist eben auch eine Wohlthat der Trübsal, des Kummers. Der Kummer, den der liebe Gott über uns kommen läßt, ist ein treuer Wecker zur Arbeit, damit wir einst mit Jubel einernten, was wir hier mit Thränen aussäen; ein treuer Wecker zum Kampf, damit wir die Krone erstreiten, die nur dem siegenden Kämpfer zu Theil wird; ein treuer Wecker zur Ausrottung aller sündlichen Neigungen, damit wir in dem Gerichte Gottes Ehre, Preis und Unsterblichkeit empfangen; ein treuer Wecker zur Geduld und zum Gebet, damit wir die Hoffnungen des Christen jenseits des Grabes nicht verlieren. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben, darnach aber das Gericht. Darum wachet; denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde, in welcher der Sohn des Menschen kommen wird. Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet." So redet die Trübsal zu uns. Wehe uns, wenn wir gegen diese heilsamen Ermahnungen unser Ohr und Herz verschließen!

13) Gott will durch die Trübsal dem unvollkommenen Christen ein wahres Reinigungsfeuer schon in diesem Leben verschaffen. Was nicht rein ist, kann nicht selig werden. Dank also dem lieben Gott, daß Er uns durch Widerwärtigkeit reiniget, damit wir zur Seligkeit geschickter werden! „Wahrlich,“ sagt das Büchlein von der Nachfolgung Christi, „ein großes und heilsames Reinigungsfeuer hat der Geduldige, der Beleidigungen duldet, und mehr die Sünde des Beleidigers, als das Unrecht seiner Beleidigung beweinet; der für seine Gegner gern betet, und ihnen von ganzem Herzen verzeiht; der hurtig Andere um Vergebung bittet, und sich leichter zum Erbarmen, als zum Zürnen bewegen läßt; der sich selbst Gewalt anthut, und sein Fleisch, dem Geist zu unterjochen, immerdar fortarbeitet. O, es ist besser, sich jetzt von Sünden reinigen und davon losreißen, als die Reinigung in die Ewigkeit hinüber versparen.“

14) Gott will durch die Trübsale, die seine Diener um der Gerechtigkeit willen dulden, ihrer Heiligkeit die höchste Vollkommenheit verschaffen, und die Kraft des Christenthums an ihnen beweisen. Wenn wir das geduldig leiden, was wir durch unsre Sünden verdienet haben: so ist es für einen Christen noch nichts Großes. Aber, wenn wir unverdiente Leiden dulden — und deßwegen dulden, weil wir das Reich Gottes und Christi, Tugend und Wahrheit durch Wort und That befördern — und nicht nur ohne Murren und Zagen dulden, sondern so christlichgroßmüthig dulden, daß wir dieses Leiden als die größte Gnade Gottes ansehen, und uns dieser Gnade Gottes mit redlichem Herzen rühmen: dann offenbaret sich die Geduld des Christen und die Kraft des Christenthums auf die herrlichste Weise. Der Christ sieht das unverdiente Leiden um der Gerechtigkeit willen als eine Gnade Gottes an. Das ist der Ausspruch des Apostels Petrus in seinem ersten Briefe: „Dieß ist eine Gnade, wenn Einer um des Gewissens willen (weil er sein Gewissen vor Gott rein bewahret) Traurigkeiten

erduldet und Unrecht leidet. Denn was ist das für ein Lob, wenn ihr um Missethaten willen mit Fäusten geschlagen werdet, und es erduldet? Wenn ihr aber um des Rechtthuns willen leidet, und es erduldet — das ist eine Gnade bei Gott. Denn dazu seyd ihr berufen; weil auch Christus für uns gelitten hat, und euch ein Vorbild gegeben, daß ihr seinen Fußstapfen nachfolgen sollet. — Vergeltet Böses nicht mit Bösem, nicht Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet dagegen, und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen ererbet. — So ihr um der Gerechtigkeit willen leidet, seyd ihr selig. — Denn es ist besser, daß ihr, wenn es Gottes Wille ist, leidet um des Rechtthuns willen, als wegen der Missethat. Denn auch Christus ist einmal für unsre Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß Er uns Gott zuführte. — Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat: so bewaffnet euch mit dem nämlichen Gedanken (zieht auch ihr die geduldigen Gesinnungen Christi als einen Panzer gegen die Widerwärtigkeiten an). Denn wer am Fleisch gelitten, der hat aufgehört, zu sündigen (wer um der Gerechtigkeit willen Verfolgungen aussteht, der wird sich nimmer so leicht durch die Annehmlichkeiten der Sünde verführen lassen). Lasset euch also, ihr Geliebte! die Bewährung durch's Feuer (die Verfolgungen, die euch zur Prüfung und Läuterung eures Glaubens widerfahren) nicht befremden; sondern freuet euch, daß ihr der Leiden Christi theilhaftig seyd, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit frohlocken könnet. Wenn ihr wegen des Namens Christi geschmähet werdet: so seyd ihr selig. Denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruhet auf euch. Darum leide Niemand unter euch als ein Menschenmörder oder Dieb oder Uebelthäter. — Leidet aber Jemand als

ein Christ, so schäme er sich nicht, und preise Gott dafür."

So redete Petrus, der gewiß den Geist Gottes hatte. Als eine Gnade, als eine Wohlthat Gottes, als eine Berufssache soll der Christ das Leiden um Christi willen ansehen. Freuen soll er sich, daß er jetzt an dem Leiden Christi Theil nimmt, und einst an der Herrlichkeit Christi Theil nehmen wird. Gott soll er preisen, weil Er ihn seinem Sohne ähnlich macht. Ganz nach diesem Geiste redet auch Paulus: Wir rühmen uns auch der Trübsal, weil wir wissen, daß Trübsal Geduld, die Geduld Prüfung, die Prüfung Hoffnung hervorbringt; die Hoffnung aber nicht zu Schanden werden läßt, weil die Liebe Gottes durch den heiligen Geist, den wir empfangen haben, in unsern Herzen ausgegossen ist. Nur der Christ, nur der vollkommene Christ kann sich zu dieser Freudigkeit im Leiden aufschwingen. Da, da offenbart sich die Kraft des Evangeliums. Da zeigt sich die Stärke des Glaubens an Jesum Christum. Leiden wegen seines Herrn, und sich dieses Leidens freuen, und dieser Freude wegen rühmen — das kann nur der Christ.

Wenn wir den großen Aposteln Petrus und Paulus nicht glauben, so glauben wir doch ihrem Meister Jesus Christus. Er hat es zuvor gesagt: Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.

15) Gott will in uns durch die Trübsal die allerlebendigste Sehnsucht nach der ewigen Seligkeit, und zugleich die allerzuversichtlichste Erwartung dieser ewigen Seligkeit hervorbringen. Der Schöpfer hat in uns einen lebendigen Trieb nach Seligkeit hineingelegt. Nur kennen wenige das rechte Ziel, die wahre Seligkeit, und noch wenigere gehen den geraden Weg zur Seligkeit. Daher ist es für uns ein großes Glück, wenn wir aus Erfahrung lernen, daß wir nur in Gott die wahre Seligkeit finden können.

Es ist für uns ein großer Segen, wenn wir aus Erfahrung lernen, daß unser Herz so lange unruhig ist, bis es in Gott ruhe; daß wir nicht im Reichthume, nicht in Vergnügungen der Sinne, nicht in Lobpreisungen der Sterblichen, nicht in der Freundschaft mit guten Menschen, sondern in Gott, in Gott allein, wahre, dauerhafte Ruhe finden können. Wenn wir nun durch die Trübsal erfahren, daß alles Vergnügen, das wir hier genießen, flüchtig und nicht hinlänglich sey, unser Herz zu sättigen: dann entsteht das lebendige Verlangen, die Seligkeit dort zu suchen, wo sie allein zu finden ist. Dieses lebendige Verlangen wird noch desto lebendiger, je größer die Trübsale, und je lebhafter die Betrachtungen der künftigen Seligkeit sind. Und gerade das allerlebendigste Verlangen nach der ewigen Seligkeit sucht der liebende Gott in uns durch Trübsal hervorzubringen. Er sucht uns das Gegenwärtige bitter zu machen, damit uns das Zukünftige süßer werde. Wirklich waren auch alle Diener Gottes, die die gößten Bitterkeiten dieses Lebens ausgetrunken hatten, allemal von der lebendigsten Sehnsucht nach der Süßigkeit des ewigen Lebens angeflammet. Wo ist eine Trübsal, die z. B. Paulus nicht ausgestanden? Wer hat sich aber auch nach der ewigen Freude mehr gesehnet, als Paulus? „Wir leiden allenthalben Trübsal, sind seine Worte, aber wir ängstigen uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden niedergedrückt, aber wir kommen nicht um; wir tragen allezeit das Sterben Jesu in unserm Leib herum, daß auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde. — Wir wissen, daß der, der Jesum von den Todten auferwecket, auch uns durch Jesum auferwecken, und uns mit euch darstellen wird. — Darum werden wir nicht müde, sondern obgleich unser äußerlicher Mensch verwesct, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die augenblicklich, und eine leichte Last ist, schafft uns eine

ewige und unermeßlich große Herrlichkeit — uns, die wir nicht auf das Sichtbare sehen, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist ewig. Wir wissen, daß wir, wenn unser irdisch Haus dieser Hütte (der Leib nämlich) zerbrochen wird, einen Bau haben, von Gott erbauet — ein Haus, nicht mit Händen gemacht, sondern ein ewiges Haus im Himmel. (Darum) seufzen wir, und sehnen uns darnach, daß wir mit unsrer Behausung im Himmel überkleidet werden. — Wir sind guten Muthes allezeit, und wissen, daß wir, so lange wir in dem Leibe zu Hause sind, als Pilgrime noch nicht bei dem Herrn daheim sind. Denn wir wandeln noch im Glauben, und nicht im Schauen. Wir sind aber guten Muthes, und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen, und bei dem Herrn daheim zu seyn."

Dieses Verlangen außer dem Leibe zu wallen, und bei dem Herrn daheim zu seyn — was ist es anders, als das Verlangen nach der ewigen Seligkeit? Der nur auf das Unsichtbare Acht hat, der nur bei dem Herrn im Himmel daheim seyn will, der den Leib verlassen, und zum Herrn wallfahrten will: der hat ein wahrhaft großes Verlangen, selig zu seyn. Aber nicht nur Sehnsucht nach der Seligkeit — auch die zuversichtlichste Erwartung dieser Seligkeit ist eine gewisse Frucht der Widerwärtigkeiten, die mit christlichem Heldenmuthe erduldet werden. Man spricht so Vieles über die Zeichen der Auserwählung zur Seligkeit, und es ist doch kein sicheres, als die christliche Standhaftigkeit im Leiden, und die unveränderlichste Treue gegen Gott in den äußersten Drangsalen. Wer seinen Herrn in der Stunde der Trübsal nicht verläßt: wie könnte den der Herr verlassen? Wer im Ausharren seine Treue gegen Gott beweiset, gegen den wird auch Gott seine Treue im Belohnen, im Vergelten beweisen. Die christliche Geduld ist also ein gültiger Beweis, daß wir Gott wie unsern Vater von ganzem Herzen lieben — und ein Unterpfand, daß wir die Seligkeit der Kinder

Gottes ererben werden. Wer soll uns verdammen? Gott, aus dessen Hand wir den Kelch des Leidens dankbar empfangen? Christus, der durch Geduld sich die Herrlichkeit und uns die Seligkeit erworben? Wer soll uns verdammen? der Vater, den wir durch unsre Ergebung in seinen Willen als gehorsame Kinder preisen? der Sohn, dessen Beispiele wir durch Leiden und Dulden nachahmen? Wer soll uns verdammen? der Vater, der uns Sündern den Sohn, und mit dem Sohne Alles geschenket? Der Sohn, der sich für uns Sünder dahingegeben? Christliche Geduld ist lebendige Liebe Gottes — und lebendige Liebe Gottes läßt uns nicht zu Grunde gehen. Die Hoffnung des Geduldigen steht auf einem unbeweglichen Fundament: „Wir wissen, sagt der nämliche Apostel, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. — Die Er vorhergesehen, die hat Er auch zum voraus verordnet, daß sie dem Ebenbilde seines Sohnes gleichförmig seyn sollten, damit Er der Erstgeborne aus vielen Brüdern sey. Die Er aber dazu verordnet hat, die hat Er auch berufen; die Er berufen, die hat Er auch gerechtfertiget; die Er gerechtfertiget, die hat Er auch verherrlichet. Was wollen wir denn hiezu sagen? Ist Gott für uns: wer mag wider uns seyn? Der auch seines Sohnes nicht geschonet, und Ihn für uns Alle dahingegeben: wie sollte Er uns mit Ihm nicht Alles geschenkt haben? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist es, der da gerecht macht: wer will verdammen? Christus ist es, der gestorben ist, der auch von den Todten auferweckt worden, der auch sitzt zur Rechten Gottes, und für uns bittet. Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? Angst? Hunger? Blöße? Verfolgung? Schwert? — In all diesem überwinden wir durch den, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß uns weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, weder

Gewalt noch Stärke, weder Gegenwart noch Zukunft, weder Höhe noch Tiefe, noch ein ander Geschöpf, von der Liebe Gottes, die ist in Christo Jesu, unserm Herrn, scheiden kann."

Diese Gedanken kann Niemand besser auf sich anwenden, als der seine Liebe gegen Gott und Christum durch standhafte Geduld bezeuget. Wer leidet, wie Christus gelitten hat, der wird dem Bilde Christi gleichförmig. Und wer dem Ebenbilde Jesu Christi ähnlich wird, der gehört ganz gewiß unter die Auserwählten, die der Vater vorher erwählet, berufen, gerechtfertiget hat, und einst verherrlichen wird. Der im Leiden ausharret, wie Paulus ausgeharret, der kann am Ende seines Leidens und seines Lebens ihm das unvergeßliche Trostwort nachsprechen: **„Ich werde schon aufgeopfert. Die Zeit meiner Auflösung ist nahe. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe in Treue und Glauben ausgehalten. Uebrigens ist mir die Krone der Gerechtigkeit hinterlegt, welche mir der Herr geben wird an jenem Tage, Er, der gerechte Richter — nicht nur mir, sondern auch denen, die seine Ankunft lieb haben."**

16) **Gott will uns durch die Trübsal zu mitleidigen und erfahrenen Helfern in fremden Drangsalen machen.** Wer selbst nie aus dem Becher der Trübsal getrunken, der kann sich nicht so gut in die Lage des Nothleidenden versetzen. Wer selbst nie eine Thräne des Kummers geweinet, der weiß nicht recht, wie es dem zu Herzen sey, der um Hülfe weinet. Wer selbst nie in einer dringenden Noth um fremde Hülfe geflehet, und fremde Hülfe erfahren, der weiß nicht recht, wie süß es sey, mit dem Leidenden zu leiden — und wie köstlich, die Last des Leidens dem Gedrückten zu verringern. Jesus Christus selbst, unser vollkommenstes Muster, der Erstgeborne in Allem, hat nicht nur die gewöhnlichen Mühseligkeiten dieses Lebens, sondern auch die außerordentlichsten Leiden ausgestanden, damit Er, wie

sein Apostel sagt, ein erfahrener, mitleidiger Helfer seiner hülfsbedürftigen Brüder würde.

Haben wir etwa diese Uebung nicht nöthig? Ist es nicht heilsam für uns, daß uns Gottes weise Führung in die Umstände bringt, worin wir Mitleiden und Barmherzigkeit, und Geschicklichkeit zu helfen, lernen können? Sollen wir da nicht mit Willigkeit lernen, was uns und dem Nächsten so nützlich ist? Jesus Christus hat die Barmherzigen selig gepriesen, weil sie Barmherzigkeit erlangen werden: ist es uns nicht erwünschlich, daß wir durch Erfahrung lernen, barmherzig, oder was eines ist, selig zu werden? Wenn unser Herz bei der Noth unsrer Brüder (und alle leidende Menschen sind unsre Brüder) ungerührt bleiben kann: so dürfen wir uns nicht rühmen, irgend einmal nach christlicher Weise ein Leiden erduldet zu haben. Wer in seinem Leiden noch kein Mitleiden gegen Leidende gelernt hat, der versteht noch nicht die Kunst, christlich-vollkommen zu leiden.

Aber selig der Mann, der unter dem Drucke seiner Leiden die Hartherzigkeit gegen fremdes Elend überwunden, und ein zartes, mitleidsvolles Herz erhalten hat. Wie mächtig wird er den Trostlosen trösten! wie thätig dem Hülflosen helfen! wie schonend den Fehlenden richten! wie geduldig den Schwachen tragen! wie klug dem Unentschlossenen rathen! wie sanft dem Weinenden die Thräne am Auge trocknen!

17) Gott will uns durch die Trübsal zum Muster der christlichen Geduld und zum Vorbilde der himmlischen Freudigkeit im Leiden für Andere machen. Er will durch unser Beispiel Andere belehren, ermuntern, stärken, bessern, heiligen, beseligen. Der Vater im Himmel will, daß die Werke seiner guten Kinder auf Erden allgemein und überall leuchten sollen. Unter den hellleuchtenden Werken der Kinder Gottes auf Erden zeigt sich die christliche Geduld in besonderm Schimmer. Es geschieht nicht selten, daß ein kalter Christ sehr Vieles und Schönes von der Geduld in Predigten höret, und in Büchern liest, ohne das unge-

duldige und mürrische Wesen abzulegen. Allein, was Predigten und Bücher nicht vermögen — das vermag oft der Anblick eines leidenden Christen, der sein Leiden als eine Gabe Gottes ansieht, und im Leiden Gott als seinen Wohlthäter preiset. Hat doch Jesus Christus hauptsächlich auch darum gar so unausstehliche Schmerzen ausgestanden, um uns ein Beispiel der duldenden Unschuld und der gottpreisenden Geduld zu geben. Sollten wir es uns nicht auch zur Ehre rechnen, daß auch wir für unsre Brüder, für die Jesus Christus gestorben ist, ein nachahmungswürdiges Beispiel der Geduld werden können?

18) Gott will uns überhaupt durch die Trübsal die größten Hindernisse der wahren, ewigen Glückseligkeit aus dem Wege räumen, und die tauglichsten Mittel, sie zu erwerben, an die Hand geben. Das größte Hinderniß, das uns das Seligwerden immer schwerer macht, ist ohne Zweifel das Bestreben der Seele, nur in sinnlichen, sichtbaren, vergänglichen Gütern die wahre Glückseligkeit zu finden — in Dingen, die unser Herz nicht beruhigen können. Durch dieses unermüdete Bestreben entfernen wir uns immer weiter von dem geraden Wege zur Seligkeit. Denn der gerade Weg zur Seligkeit ist das Geringschätzen des Vergänglichen und das Hochachten des Ewigen. Wenn wir nur den irdischen Vergnügungen nachjagen, und so manches irdische Vergnügen erjagen, dann werden wir in dem gefährlichen Irrthume noch mehr bestärkt, als wenn wir wirklich auf dem rechten Wege zur Seligkeit wären. Wenn uns aber statt der erwünschten Vergnügungen nichts als Trübsal begegnet, dann wachen wir aus dem Taumel auf, und begreifen wider unsern Willen, daß wir den betretenen Weg verlassen, und einen andern antreten müssen, wenn wir wahrhaft glückselig werden wollen. Wir greifen nach dem Ewigen, weil uns das Zeitliche nicht sättigen kann. Wir jagen dem Unsichtbaren nach, weil uns das Sichtbare nicht befriedigen kann. Die Trübsal stürzt also den größten Feind unsers Heils, nämlich die blinde Hochachtung des Vergänglichen. Sie giebt uns aber auch das beste Mittel an die Hand,

das

das Geschäft unsers Heils in Ordnung und Sicherheit zu bringen. Dieses Mittel ist unstreitig der lebendige, thätige Glaube an Gott und Jesum Christum; ein Glaube, der uns zu guten Werken Muth und Kraft giebt; ein Glaube, der uns im Leiden geduldig, im Hoffen heldenmüthig und in der Liebe unüberwindlich macht. Zu diesem Glauben führt uns Gott durch Trübsale, durch bittere, aber heilsame Erfahrungen, daß wir nur durch diesen Glauben heiter, zufrieden, selig werden können.

Alles also, was sich von den liebevollen Absichten sagen läßt, die Gott dadurch, daß Er Widerwärtigkeiten von allerlei Art über uns kommen läßt, zu erreichen sucht, kommt auf dieß Einzige hinaus: Er will unser Bestes, Er will unsre Seligkeit, Er will uns besser, weiser, frommer, heiliger, seliger machen, Er schlägt aus Liebe. Wo ist ein Leidender, ein Kranker, ein Verachteter, ein Dürftiger, ein Sterbender, den dieses Wort nicht aufrichtet; die Verachtung, die mir wehe thut, die Armuth, mit der ich ringe, der Tod, mit dem ich kämpfe — alles Uebel kommt von dem Herrn, und wird mir gewiß zum Besten, wenn ich nur will. So trostvoll aber dieses Wort immer seyn mag, so höre ich es doch am liebsten aus dem Munde des Apostels Petrus: „Der Gott aller Gnade, der uns zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu berufen hat — dieser Gott wird euch nach einem kurzen Leiden erneuern, feststellen, stärken, gründen."

Noch ein Wort des Trostes für Leidende.

1) Kein Leiden ist so schwer, keine Trübsal so bitter, für die uns das Evangelium nicht Trost und Erquickung verschaffen kann. Das ist die erste Wahrheit, die uns aufmerksam auf die Lehre des Evangeliums, und geschickt zur Tröstung des Evangeliums machen soll. Glaube es also, mein Herz! — du wirst es selbst erfahren; glaube es nur: für jede Wunde einen Balsam, für jeden Schmerz

eine Linderung, für jede Qual eine Erleichterung hat Jesus Christus dir zubereitet.

Alle Tröstungen, die uns in diesem Leben können zu Theil werden, liegen in diesem einzigen Trostworte: Den Gottliebenden dienen alle Dinge zum Besten. Und dieß ist die zweite Wahrheit, die Trostwahrheit selbst, die allen kranken Herzen Heilung verschaffen kann. Den Gottliebenden dienen alle Dinge zum Besten: jedes Wort eine Tröstung. Alle Dinge dienen uns zum Besten. Also deine Armuth, o Armer! deine Verachtung, o Verachteter! deine Krankheit, o Kranker! dein Wanken und Fallen, o Schwacher! dein früheres Sündigen, o Sünder! — Alles dienet zum Besten, wenn wir uns um die Liebe Gottes ernstlich umsehen. Deine Armuth wird dir einen Reichthum geben, den kein Rost frißt, und kein Dieb raubt, und kein Feuer verzehrt. Deine Verachtung wird dich mit unsterblicher Ehre krönen vor dem ganzen Menschengeschlechte. Deine Krankheit wird dir durch die Herrlichkeit des neuauflebenden, nimmer verweslichen, unaussprechlich glänzenden Leibes vergütet werden. Dein Wanken und Fallen wird dich stark und unbeweglich, und deine bereute Sünde wird dich zur größeren Freude der Engel machen. Alle Dinge dienen denen, die Gott lieben, zum Besten. Gott lieben — seht das einzige Bedingniß, das von uns gefordert wird! — Gott lieben macht alles Böse zur Quelle des Guten. Den Gottliebenden wird die Armuth bereichern, den Gottliebenden wird die Verachtung verherrlichen, den Gottliebenden wird die Krankheit erfreuen, den Gottliebenden wird das Wanken, Fallen, Sündigen zur höheren Seligkeit befördern. Den Gottliebenden dienen alle Dinge zum Besten. Denn Gott ist es, der alle Dinge zu unserm Besten leitet. Er ist der Herr, Ihm dienet Alles zu unserm Besten, in seiner Hand werden alle Dinge lauter Werkzeuge zu unsrer Seligkeit. Alles dienet zu unserm Besten, Alles hilft mit, Alles trägt bei. Alles wird ein Mittel zu unserm Besten; Gott ist es eigentlich, der uns selig macht. Alles dient zu unserm Besten. Also besser wird es mit uns werden, als es

jetzt ist, wenn wir Gott lieben. Unsre Traurigkeit wird in Freude, und unser Jammer in Seligkeit übergehen. Zu unserm Besten. Recht gut wird es mit uns werden, und dadurch recht gut werden, daß wir die Bitterkeiten mit Liebe austrinken, und die Beschwerden mit Geduld tragen. Den Gottliebenden dienen alle Dinge zum Besten. Ohne diese Bitterkeiten würde uns diese Freude, ohne diese Beschwerden würde uns diese Seligkeit, ohne diese Aussaat würde uns diese Ernte nicht zu Theil werden.

2) Die Geschichte Josephs setzet diese Trostwahrheit in's helle Licht. Als seine Brüder den boshaften Anschlag wider ihn verabredeten, als sie ihn mit Mörderhänden griffen, ohne Erbarmen in eine Cisterne hinabwarfen, ohne Erbarmen den gewinnsüchtigen Fremdlingen als einen Sklaven verkauften, als er die Frau seines Herrn durch Keuschheit zur Rache erbitterte, als er, wie der undankbarste Betrüger seines Wohlthäters, in's Gefängniß geworfen ward — wer hätte es da von ferne vermuthen können: dieser Joseph — dieser vom Vater als ein Todter beweinte, von den Brüdern verkaufte, bei seinem Herrn in die höchste Ungnade gefallene, gefangene, vergessene Jüngling — wird einst noch Aegyptens Herr und Retter; wird einst seines grauen Vaters Stab und Trost; wird einst der Wohlthäter seiner lieblosen Brüder und ihrer Kinder seyn. Und sieh! er wird es — und er wird es durch eben die Wege, die ihn am weitesten davon zu entfernen scheinen. Er wird ein Sklave, ein Gefangener — und wird durch Sklavendienste und Gefängniß Herr, Retter, König. Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten.

3) Die Geschichte unsers Herrn setzt diese Trostwahrheit in's hellste Licht. Als der arme, verachtete Nazarener mit zwölf Galiläern in Judäa herumreisete; als Er am Oelberge in der bängsten Mitternachtstunde unter dem heißesten Todeskampfe auf der Erde da lag; als Er von Gerichtsknechten ergriffen, gebunden, fortgeführt wurde; als Er in Kaiphas Pallast beschimpft und verleumdet da

stand; als Er gegeißelt, mit Dornenkrone und Stab und Mantel verspottet wurde; als Er durch die vollgedrängten Gassen Jerusalems zur Richtstätte ausgeführt, da losgebunden, entkleidet, niedergeworfen, auf's Kreuz angenagelt, und erhöhet ward; als Er schweigend zwischen Mördern hieng, und das Haupt herabsenkte, und verschied; als Er herabgenommen, und in Leinwand gewickelt wurde; als Er sprachlos, kalt, erstarrt im Grabe lag ... ach! wenn wir diesen Jesus von Nazareth in all diesen Umständen mit Augen gesehen hätten; wenn wir Augenzeugen seines Herumreisens, seines Todeskampfes, seiner Gefangennehmung, seiner Verurtheilung, seiner Verhöhnung, seiner Ausführung zur Richtstätte, seiner Kreuzigung, seines Geistaufgebens, seiner Grablegung gewesen wären, und von dem großen Rathschlusse Gottes nichts gewußt hätten: wer, wer hätte auch nur von Ferne vermuthen dürfen: Sieh! dieser Gefangene, dieser Verurtheilte, Hingerichtete wird wieder lebendig werden; wird in den Himmel aufgenommen werden; wird erhöhet werden über alle Fürstenthümer, Gewalt und Herrschaft; wird einen Namen empfangen über alle Namen? Sieh! dieser Verurtheilte wird Richter aller Lebendigen und Todten; dieser Todte wird Auferwecker aller Todten; dieser Gefangene wird König aller Könige; dieser Erniedrigte wird der Erhöhte über alle Himmel; dieser Verachtete wird der Angebetete von Menschen und Engeln; dieser Geplagte der Seligste aller Seligen; dieser Hülflose der Helfer aller Hülflosen; dieser Sterbende der Ueberwinder des Todes; dieser Verwundete das Heil der Welt; dieser Jesus von Nazareth in Knechtsgestalt — der Herr werden?

Wer hätte so etwas vermuthet? Und doch geschah es. Um in der Höhe zu herrschen, mußte Jesus in der Tiefe leiden. Jede Aufopferung, jede Mühe, jede Thräne, jeder Blutstropfe, jede Lästerung, jede Wunde und Beule, jeder Dornstich und Hammerschlag — Alles, Alles mußte dienen zur künftigen Herrlichkeit. Seine Unterdrücker halfen zu seiner Erhöhung; seine Kreuziger setzten Ihm die Krone auf's Haupt, ohne daß sie es wußten und woll-

ten. Aber sie mußten. **Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten.**

4) Jetzt begreif' ich es, daß den Gottliebenden Alles zum Besten dient. Das Kreuz führt zum Throne; der Kerker führt zum Throne. Durch das Leiden kam Joseph in seine Herrlichkeit; durch das Leiden kam Jesus Christus, das Haupt der Gemeinde, in seine Herrlichkeit. Joseph liebte den Gott seiner Väter mehr, als alle Reize der Wollust — und darum, weil ihm Gott lieber war, als Alles, mußte ihm Alles zu seinem Besten dienen. Jesus Christus liebte seinen Vater mehr, als sein Leben — und darum, weil Ihm der Wille seines Vaters lieber war, als Alles, mußte Ihm Alles zu seinem Besten dienen.

Also auch mir, wenn ich Gott über Alles liebe — auch mir wird Alles zu meinem Besten dienen. Krankheit und Gesundheit, Reichthum und Armuth, Hochachtung und Verfolgung, Bitterkeit und Süße, Leben und Sterben — Alles wird mir zu meinem Besten dienen.

An diese Wahrheit will ich glauben, bis ich sie erfahre. An Gott will ich mich halten, und dann Alles geschehen lassen, was geschieht; weil doch Alles, was geschieht, zu meinem Besten dienen wird. In Liebe will ich tragen, was ich zu tragen habe — und thun, was ich thun kann — und erwarten, was immer geschehen mag. Denn ich weiß gewiß: **den Gottliebenden dient Alles zum Besten.**

In der Stunde der Trübsal.

(Nachfolge Christi, 3. B. 29. Kap.)

1) Herr! ewig sey dein Name gelobet und gepriesen, der Du diese Trübsal über mich hast kommen lassen.

2) Ihr zu entgehen ist mir unmöglich. Nothwendig muß ich meine Zuflucht zu Dir nehmen, damit Du mir beistehest, und Alles zu meinem Besten lenkest!

3) Herr! jetzt schmachte ich in großer Trübsal; mir ist nicht wohl um mein Herz, und schwere Plagen liegen auf mir.

4) Und jetzt, lieber Vater! was soll ich sagen? Im Gedränge von allen Seiten her befinde ich mich: rette Du mich aus dieser Stunde!

5) Du hast eben deßwegen dieses Leiden über mich kommen lassen, damit Du verherrlichet werdest, wenn ich so tief erniedriget, und durch Dich gerettet seyn werde!

6) Herr! laß es Dir gefallen, mich herauszureißen aus der Noth; denn arm bin ich. Was kann ich thun, und wo will ich hingehen ohne Dich?

7) Geduld, o Herr! verleihe mir auch dießmal. Mein Gott! sey Du meine Hülfe — und zittern würde ich nicht, stürzte auch die schwerste Last über mich.

8) Was soll ich inzwischen sagen? Herr! dein Wille geschehe; ich habe sie wohl verdienet, diese Züchtigung, diese Beklemmung.

9) Ich muß also ausdauern (und o, daß es mit Geduld geschehe!), bis das Wetter vorübergegangen, und es mit mir besser ist.

10) Deine allmächtige Hand ist immer stark genug, diese Versuchung von mir wegzutreiben, oder wenigstens ihren Angriff so zu mildern, daß ich nicht gänzlich unterliege. Du hast es ja schon recht oft so mit mir gemacht, Du mein Gott! meine Barmherzigkeit!

11) Je schwerer es mir wird, in dieser Noth auszuhalten, desto sichtbarer, desto erfreuender wird mir die Hülfe deiner Allmacht seyn. (Alle werden ausrufen: da ist der Finger des Allerhöchsten!)

Dieses Gebet ist voll christlicher Gesinnungen. Man muß selbst in der Stunde der Trübsal seyn — selbst so christlich denken, wie der Verfasser dieses Gebetes, wenn man die ganze Stärke dieser Trostgründe empfinden will. Ich bitte Jeden, der dieses Gebet gelesen, es nochmals zu lesen, und mit ganzer Seele nachzusprechen. Alle Beweggründe zur Geduld, und alle Vorschriften dazu, sind darin enthalten. „Gott hat die Trübsal über uns verhängt; Er allein kann die Trübsal zu unserm Besten lenken; Er ließ dieses Leiden darum über uns kommen, daß es zu unserm Heile und seiner Ehre mithelfe; wenn Er uns beisteht, so kann uns nichts schaden; wir haben



Geo. Schön sc.

Der Weltheiland.

diese Trübsal verdient; Gott schenkt uns Geduld, bis das trübe Wetter vorübergeht — und das Wetter wird bald vorübergehen; Gott hat uns noch allemal seine Barmherzigkeit bewiesen — Er wird dießmal auch helfen — Er wird so helfen, daß es offenbar wird: Er hat geholfen." Ich frage ein leidendes Herz: ist ein Trost möglich, wenn ihn diese Gründe nicht schaffen?

Litaney

zu unserm Herrn Jesus Christus für Kranke.

(Von Kranken für sich, und von Gesunden für Kranke zu beten.)

Jesus Christus, erbarme Dich seiner, (ihrer, unser, meiner!)

Weltheiland,
Herr des Lebens und des Todes,
Der Du auf die Erde herabgekommen, diejenigen zu trösten, die im Elende hülflos schmachteten,
Der Du gesendet warst, den Gefangenen die Freiheit anzukündigen, und Freuden statt Drangsale einzuführen,
Der Du den alten Simeon im Frieden zu seinen Vätern gehen lassen, nachdem er den Trost gehabt, Dich zu sehen,
Der Du den acht und dreißigjährigen Kranken am Rande des Schwemmteiches hergestellt,
Der Du den Gichtbrüchigen gesund gemacht, und ihm seine Sünden nachgelassen, daß er gesund an Leib und Seele, sein Bett nach Hause trug,
Der Du das Weib, das schon zwölf Jahre den Blutfluß hatte, und von vielen Aerzten Vieles ausgestanden, und darüber ihr ganzes Vermögen eingebüßet hatte, wegen ihres besonderen Vertrauens, augenblicklich gesund gemacht,
Der Du die Schwieger Petri vom Fieber befreit, daß sie aufstand und zu Tisch diente,

erbarme Dich seiner, (ihrer, unser, meiner!)

Der Du die Aussätzigen gereiniget, die Lahmen gehen, die Blinden sehen, die Tauben hören, die Todten leben gemacht,

Der Du die Todten eben so leicht zum Leben auferweckt, wie wir die Schlafenden vom Schlafe,

Der Du der betrübten Wittwen ihren todten Sohn, den man schon zu Grabe trug, lebendig wieder zurückgegeben,

Der Du die Schwestern des Lazarus in ihren äußersten Schmerzen getröstet, und ihren Bruder, der schon vier Tage im Grabe lag, wieder zum Leben auferwecket,

Der Du selbst die größten Schmerzen ausgestanden, und das größte Mitleiden mit uns empfinden gelernet,

Der Du durch dein Leiden bist mächtig geworden, uns in den unsrigen Linderung und Hülfe zu verschaffen,

Der Du uns, durch das herrliche Beispiel deiner Geduld bis in den Tod am Kreuze, gelehrt, mit dem Willen Gottes in allen Drangsalen zufrieden zu seyn,

Der Du am Kreuze noch, dem an deiner Seite gekreuzigten Mörder Gnade und Trost angedeihen lassen, sobald er Dich gläubig angeflehet hat,

Der Du sterbend noch für deine Kreuziger zu deinem Vater gebeten,

Der Du durch deinen Tod denjenigen besieget, der die Gewalt des Todes hatte,

Der Du für Alle den Tod verkostet, und uns Allen zum Anführer und Herzog in's ewige Leben geworden,

Der Du wegen unsrer Sünden verwundet und getödtet, und wegen unsrer Begnadigung von den Todten erwecket worden,

Der Du durch Leiden in deine Herrlichkeit eingegangen, und uns den Weg gezeigt, wie auch wir durch Leiden Dir in deine Herrlichkeit nachfolgen sollen,

Der Du unsre Krankheiten getragen,

erbarme Dich seiner, (ihrer, unser, meiner!)

Der Du durch deine Auferstehung vom Tode, uns in dem Glauben an die Auferstehung des Fleisches gestärket, und dadurch den Tod verachten gelehrt, erbarme Dich seiner, (ihrer, unser, meiner!)

Der Du uns durch dein Machtwort einst von den Todten auferwecken wirst, erbarme rc.

Der Du uns nach unsern Werken richten wirst, erbarme Dich rc.

Von den Schmerzen der Krankheit,
Von aller Sünde,
Von den Versuchungen der Hölle,
Von Kleinmuth und Verzagtheit,
Von der vermessenen Hoffnung und falschen Sicherheit,
Von Angst und Unruhe des Gewissens,
Von Ungeduld und Murren,
Von der Sehnsucht nach irdischen Gütern,
Vom ewigen Tode,

erlöse uns, (ihn, sie, mich,) o Herr!

Daß Du uns die Gnade gebest, auf Erden wie Fremdlinge zu leben, die nach ihrer Heimath im Himmel droben hurtig fortwallen,
Daß Du in uns das lebendigste Verlangen nach der ewigen Seligkeit entzündest,
Daß Du uns Zeit und Kraft und Lust zur Buße schenkest,
Daß Du uns statt eines harten, unempfindlichen, ein zerknirschtes, verwundetes und reuevolles Herz gebest,
Daß Du uns Stärke ertheilest, die Schmerzen der Krankheit heldenmüthig auszustehen,
Daß Du uns in dem Glauben an Dich und das ewige Leben stärkest,
Daß Du uns im Vertrauen auf deine allmächtige Hülfe befestigest,
Daß Du uns in der Liebe zu Dir bis zum letzten Augenblicke erhaltest,
Daß Du unser Herz von Feindschaft und Neid reinigest,

Wir bitten Dich, erhöre uns, (ihn, sie, mich!)

Daß Du unsre Seele von allen irdischen Sorgen und Vergnügungen losreißest, und mit himmlischen Gedanken und Begier erfüllest,
Daß Du deine mächtige, weise Liebe durch unser Leben und unsern Tod verherrlichest,
Daß deine Tröstungen stets in uns vermehrt werden, wie die Leiden in uns zunehmen,
Daß wir uns mit Beten und Wachen auf die Stunde des Menschensohnes bereit halten,
Daß uns von deiner Liebe kein Schmerz, keine Bitterkeit, kein Tod scheide,
Daß wir den Tod der Gerechten sterben,
Daß Du uns nach dem Verfalle dieses irdischen Hauses in eine andere Wohnung im Himmel führest,
Daß wir Alle, die wir in Adam sterben, durch Dich ewig leben,
Daß Du ganz allein unser Leben seyest, und das Sterben für uns ein Gewinn,
Daß wir Dir leben, und Dir sterben,

Wir bitten Dich, erhöre uns, (ihn, sie, mich!)

G e b e t.

Herr! Du ordnest alle Augenblicke unsers Lebens: mach' es mit uns, wie es Dir gefällig ist, und laß uns deinen Willen theurer seyn, als unser Leben. Gieb uns Kraft, daß wir die Beschwerden der Krankheit geduldig übertragen; die Liebe, länger zu leben, heldenmüthig besiegen; alle Pflichten der Leidenden und Sterbenden treu erfüllen; die Sünden unsers Lebens mit ganzer Seele bereuen, reumüthig bekennen, und vollkommenen Nachlaß erhalten; im Glauben an Dich, in der Liebe zu Dir unverändert ausharren; den letzten Augenblick unsers Hierseyns auf Erden, mit gänzlicher Ergebung in deinen Willen, aus deiner Hand trostvoll annehmen, und bald, recht bald zu Dir kommen, um ewig bei Dir zu seyn! Amen.

In schlaflosen Nächten.

Es ist Alles wie todt um mich her; Alles liegt im tiefen Schlaf — aber Du bist da bei mir, Du Lebendiger! Du Allgegenwärtiger! Hüter Israels! der weder schläft, noch schlummert. Du, Du siehst auch jetzt in dieser finstern, todten Stille der Nacht, da jedes menschliche Auge geschlossen ist, meinen Jammer. Du hörest, wo das Ohr meiner mitleidenden Freunde selbst geschlossen ist, da hörest Du meine Klage. Nein! Du hast meiner nicht vergessen. Ich freue mich deiner Güte, und harre gelassen auf deine Hülfe. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachten, so bist Du doch meines Herzens Trost ewig.

Ich sehe deine Güte gegen dein Geschöpf jetzt auch in dem, was Du mir aus weisen Ursachen entziehest. Was für eine große Wohlthat ist der Schlaf, um den ich meine Nebenmenschen fast beneiden möchte — der süße Schlaf, den mich Krankheit und Schmerz nicht finden lassen; der so manchen Müden erquicket, und sonst die Leidenden, wenigstens eine Zeit lang, ihrer Leiden vergessen macht! Diese große Wohlthat habe ich tausend und tausendmal in meinem Leben genossen, und für nichts geachtet, bis jetzt, da ich sie nicht genießen kann. Ich habe Dir nie herzlich dafür gedanket — und würde Dir wohl jetzt noch nicht dafür danken, oder sie für eine Wohlthat achten, wenn Du mich nicht den Mangel derselben empfinden ließest. Diese Beschwerde soll mir also unter Andern auch hierin ein Mittel zur Besserung werden, und ein Mittel, mein Herz mehr zu Dir zu erheben. Jetzt schwebest Du allein meiner Seele vor, und sie kann ungehinderter, als im Geräusch des Tages, an Dich gedenken.

Jetzt empfinde ich's stärker, wie Alles nur in Dir lebt, sich bewegt und ist. Was ist der größte Monarch der Erde, was sind alle Menschen vor Dir? Wie sie da liegen im tiefen Schlafe! Sie sind Staub vor Dir. Wenn Du ihren Odem hinnähmest, so vergiengen sie — es würde ihrer Keiner wieder erwachen, sie würden das Licht nimmermehr sehen. Bei Dir nur ist keine Ver-

änderung, noch ein Schatten der Abwechslung. Und Du bist der Hüter der Menschen. Du gönnest deinen Geliebten, den Menschen, den Schlaf. Und alle Morgen machst Du deine Güte neu. Du erweckest sie wieder, die Herrlichkeit deiner Werke zu sehen, wenn Du deine Sonne in ihrer Pracht aufgehen lässest. — Und wenn sie auch im Tode entschlafen würden, so erweckest Du sie einst durch Jesum Christum wieder. Wenn Er, die Sonne der Gerechtigkeit, erscheinen wird, so werden sie neulebendig auferstehen, und sich deiner Güte freuen, und das Gute ernten, das sie gesäet haben.

Auch ich, dem die Wohlthat des Schlafes jetzt nicht zu Theil wird, will mich dieser deiner Güte getrösten, die alle Morgen neu ist. Auch für mich hast Du Erquickungen nach der Mühe des Lebens, und Freuden nach dem Leiden. Du wirst auch meiner Plage ein gutes Ende machen, und ich werde deine Güte sehen im Lande der Lebendigen. Wenn ich gleich wandeln sollte im finstern Thale des Todes: so werde ich mich doch nicht fürchten. Denn Du bist bei mir, der tödten und lebendig machen, in die Grube hinein und wieder daraus, und in die Wohnungen des Lichtes führen kann.

Wie empfinde ich jetzt das Glück, Dich, mein Gott! und die süßen Wahrheiten deines Wortes zu kennen, die mich jetzt in der Stille meiner Gedanken erquicken! Einmal werden für mich alle Weltgeschäfte und meine besten Freunde in der Todesstille liegen, und mir alle Freuden der Erde dahin seyn — und nur das mir bleiben, und mein einziges und höchstes Gut seyn, was ich von Dir erkenne und empfinde.

O, hätte ich nur alle Tage meiner Pilgerschaft auf Erden Dich immer so vor meinen Augen gehabt, und mich durch dein Wort leiten lassen, daß ich weniger gestrauchelt und seltener von dem Wege deiner heiligen Gebote abgewichen wäre!

Warum dachte ich doch nicht öfter an Dich, da mir jeden Tag so sichtbare Spuren von Dir vor Augen lagen! Wie konnte ich so oft Deiner vergessen, der Du Dich

jetzt beim stillen Nachdenken meinem Geist so einleuchtend, so nahe zeigest! Wie hätte mich das vor so vielen Vergehungen verwahret, die mir, wo nicht gar vielleicht diese Krankheit und Schmerzen zugezogen, doch mein Krankenlager bei Tag und Nacht schwerer machen, und mich nicht mit so viel Munterkeit und Freude an Dich denken lassen, wie ich sonst könnte, wenn ich nicht gesündiget hätte! Ich kann, ich will Dir, o Allwissender! bei welchem auch die Nacht Licht ist, meine Missethat nicht verbergen; ich will Dir meine Uebertretung bekennen, daß Du sie mir durch Jesum Christum verzeihest. Ich will sie auch dem Priester, deinem Stellvertreter, bekennen, daß er löse, was gebunden ist. Gerade diese schlaflose Nacht will ich zu meiner Selbsterkenntniß und Erweckung besserer Gesinnungen anwenden. Ich will, gerechter, heiliger Gott! hören, was Du durch mein Gewissen mit mir redest. Du wirst mich zur Heiligkeit leiten, und mir dann den Frieden deiner Geheiligten zusagen — und ich werde nicht wieder zur Thorheit zurückkehren.

Mein Herr und Erlöser hat doch auch oft ganze Nächte durch einsam gebetet, und ist dann am Morgen nur desto munterer gewesen, den Willen seines Vaters zu erfüllen.

Hier also in dieser einsamen Stille, wo deine Allwissenheit meine Gelübde höret — hier will ich Dir geloben, was mir heilsam und Dir gefällig ist. Lässest Du mich wieder gesund werden, so will ich die übrige Zeit meines Lebens mäßig und gerecht in der Welt leben. Lässest Du mich nicht mehr gesund werden, so will ich wenigstens die letzten Stunden meines Lebens in Geduld und Zufriedenheit mit deinem heiligen Willen zubringen. Ich will am Ende meines Lebens das seyn, was ich hätte längst seyn sollen — dein guter und treuer Knecht, oder vielmehr dein gehorsames Kind.

Wenn man die letzte Wegzehrung zum Kranken trägt.

Der dieß Brod ißt, wird in Ewigkeit leben: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgestiegen ist. Ja, Herr! Du bist das lebendige Himmelbrod — dein Wort ist Wahrheit. Wer von diesem Brode ißt, wird in Ewigkeit leben — dein Wort ist Leben. Du bist gestern und heut und ewig derselbe. Das Heil deiner Gläubigen, deiner Brüder, ist Dir gestern und heut und ewig das Allertheuerste. Sieh! einer unsrer und deiner Brüder (Schwestern) liegt im Todeskampfe: beweise an ihm deine Macht und deine Liebe; sey ihm ein stärkendes Himmelbrod in's ewige Leben; nähre seinen Glauben, daß er die Welt überwinde; nähre seine Hoffnung, daß er mit Ruhe und Herzenslust das Irdische verlasse; nähre seine Liebe, daß er noch vor seinem Tode der Sünde sterbe und Dir allein lebe; laß ihn deine Nahrungskraft erfahren, erfahren deine Lebenskraft, daß er in Ewigkeit lebe; laß ihn empfinden, daß Du das lebendige Himmelbrod, das Leben und die Auferstehung bist! Amen.

Wenn man die Sterbeglocke läutet

(und der Sterbende in den letzten Zügen liegt).

1) So ringt schon wieder Einer aus unsern Brüdern mit dem Tode. Brüder, Schwestern! — Alle betet, betet für den Ringenden.

2) O Du, der einst auf Erden mit dem Tode gerungen, Jesus Christus! Du kennest aus der Erfahrung, was das Menschenherz im Todeskampfe leidet. Blutschweiß floß von deiner Stirne: Du kennest die Bangigkeiten des härtesten Kampfes. Erfrische den Schmachtenden, und sende Nahrung herab; stärke den Wankenden, und sende Kraft herab; erleuchte den Zweifelnden, und sende Licht herab!

3) Allmächtiger! stärke seinen Glauben, daß er an Dich glaube, als wenn er Dich sähe. Treuester! unterstütze seine Hoffnung, daß er auf dein Wort vertraue, als wenn er Dich hörte. Liebenswürdigster! befestige seine Liebe, daß er sich von Dir nicht trennen lasse, bis er Dich genieße.

4) Herr der Herrlichkeit! zeige ihm die Herrlichkeit des künftigen Lebens, daß er in dem Leiden dieses gegenwärtigen ausdauere; versichere ihn der Auferstehung, daß er nicht zittere vor der Verwesung; nur einen Tropfen der Himmelsfreuden laß sein Herz verkosten, daß er freudig austrinke den Kelch der Bitterkeiten.

5) Besieger des Todes, der Hölle, des Satans, der Sünde! kein Schrecken der Hölle schrecke ihn; keine List des Satans hinterliste ihn; kein Reiz der Sünde bezwinge ihn — der Tod sey ihm ein Uebergang in's ewige Leben.

6) Erlöser! für ihn gabst Du Dich in den Tod: laß den Werth deiner Erlösung an seiner Seele nicht verloren seyn.

7) Todtenerwecker und Weltrichter! segne, heilige, reinige ihn, daß er einst herrlich auferstehe, und mit Freuden Dich als Weltrichter wiederkommen sehe.

8) O Du, der's am Kreuz vollbracht hat! rüste ihn aus mit Kraft, daß er's auch vollbringe; sey bei ihm, bis er's vollbracht hat; nimm auf seine Seele in deine Hände; sey bei ihm jetzt in den letzten Athemzügen, daß er ewig, ewig bei Dir sey. Amen.

Gedanken eines Gerechten
bei dem herannahenden Tode.

1) Tod! wo ist dein Sieg, wo ist dein Stachel? Ich werde überwinden. Die Gnade meines Herrn Jesu Christi ist meine Stärke — der Sieg ist mein.

2) Finster ist der Weg, den ich gehe. Aber Jesus Christus ist mein Wegweiser; Er ist selbst diesen Weg gegangen; ich zittere nicht.

3) Tod! bist du der König des Schreckens, wo ist dein fürchterliches Ansehen? Ich sehe nichts Schreckliches an dir. Du kommst mit freundlichen Einladungen von meinem hochgelobten Erlöser — ich nehme die Einladung mit freudigem Herzen an.

4) Willkommen, willkommen, du Bote meiner Freiheit und Seligkeit! Du bist mir tausendmal willkommener, als die Entlassung einem gefangenen Missethäter. So komme ich bald von der Finsterniß in's unvergängliche Licht, so komme ich aus dem Gefängnisse in die vollkommenste Freiheit — von Schmerzen und Kummer in die ewige Ruhe. Da wird mir aller Kampf für Tugend und Seligkeit reichlich vergütet. Für die Nachrede der Bösen wird mir das Lob der Engel zu Theil, für meine Thränen ein ewiges Jubelfest. Ich werde meinen preiswürdigen Schöpfer sehen; den, der mich gemacht hat, werde ich sehen. Meinen Erlöser werde ich sehen; den, der für mich am Kreuze erblasset ist, werde ich in seiner Herrlichkeit sehen.

5) Kommet, kommet, ihr glänzenden Schutzengel der Gerechten! führt mich durch den unbekannten Weg zu meinem Richter, zu meinem Belohner — zur Freude meines Herzens — zu Jesu Christo hinauf. Ihr geht diese Straße immer hin und her; ihr habt Befehl von euerm und meinem Gott, mich nicht zu verlassen, bis ich die große Stadt des lebendigen Gottes erreichet habe. Kommt, führet mich in die Gesellschaft der Heiligen.

6) Harre aus, o Glaube! nur noch eine kleine Weile. Harre aus: es sind nur noch wenige Augenblicke, so werden diese Seufzer in ewige Halleluja's verwandelt seyn. Nur noch einige Schritte, so ist die Reise des Lebens vollendet. Meine Pilgerschaft ist zu Ende — ich stehe schon an den ewigen Thoren meines Vaterlandes. Meine Augen mögen immer einbrechen, ich werde den König der Herrlichkeit sehen. Meine Zunge mag erstarren, ich werde den Namen meines Erlösers im Lande der Seligen aussprechen.

aussprechen. Meine Hütte mag zusammensinken, für mich ist ein Haus im Himmel, von Gottes Hand gebaut.

7) Jesus! Jesus! an Dich glaube ich, bis ich Dich sehe; auf Dich hoffe ich, bis ich bei Dir bin; Dich liebe ich, bis ich Deiner genieße — Dich liebe ich ewig — vergeben ist mir alle Sünde — des Himmels Erbe bin ich.

8) Jesus! Jesus! — zerrissen ist der Fallstrick; entronnen bin ich dem Netze des Voglers; befreit bin ich, Halleluja — in deine Hände empfehle ich meinen Geist!



B e i l a g e.

Kurzer Unterricht für Nachdenkende.

Von einigen Pflichten in trüben, finstern Tagen.

Es giebt in unserm Leben trübe Tage, wo man die verlorne Ruhe des Geistes nicht so leicht wieder finden kann, und finstere Tage, wo man um alle tröstende Aussicht in die Zukunft gekommen ist.

Diese Tage bleiben auch den edelsten Menschen nicht aus, und oft gerade diesen am wenigsten, und nicht ohne offenbaren Gewinn für sie. Denn nichts bewährt und läutert mehr als dieß Fegfeuer der Trostlosigkeit. Wir bedürfen es doch Alle sehr, im Gefühle unsrer Schwäche immer tiefer gegründet zu werden. Denn ohne Gefühl unsrer Schwäche blähen uns selbst die Fortgänge der Tugend auf, und das Gute wird eine Versuchung zum Bösen. Ohne innerstes Gefühl unsrer Schwäche kann die Eigenliebe nicht vollkommen beherrscht werden, und ohne vollkommene Beherrschung der Eigenliebe läßt sich keine dauerhafte Freude in uns denken. Ohne Gefühl unsrer Schwäche können wir nie von

allem falschen Vertrauen auf unsre Kräfte geheilet, nie in dem unwandelbaren Vertrauen auf Gottes allmächtige Güte hinlänglich befestiget werden. Ohne Gefühl unsrer eigenen Schwäche können wir mit fremden Schwächen nie das zärtliche Mitleid, dessen unser Herz fähig ist, empfinden, nie fremde Gebrechen großmüthig dulden. Nun aber dieß Gefühl eigener Schwächen wird uns in den Tagen der Finsterniß natürlich, und wir können ihm nicht entfliehen.

Wenn wir bei dem treuesten Gebrauche unsers Verstandes keine Hülfe und keinen Rath ausfindig machen können, so sind wir genöthiget, uns zu gestehen: Der Mensch ist doch ein schwaches Geschöpf.

Wenn wir, nach aller Bemühung uns in die Gegenden des Lichtes zu schwingen, um uns her immer nichts als Nacht erblicken: so sind wir genöthiget, unser Unvermögen anzuerkennen.

Unter den Pflichten in trüben, finstern Tagen wird wohl also auch diese seyn: Suche dich zu überzeugen, daß auch dieser Zustand ein wohlthätiger Zustand für dich sey, und brauche ihn zu dem schönen Zwecke, dich in dem innigsten Gefühle deiner Schwäche zu gründen. Wer in der Finsterniß die Wohlthätigkeit des Lichtes und seine Unbehülflichkeit, sich selbst Licht zu schaffen, kennen lernet, hat viel gelernt. Denn das Gefühl dieser Unbehülflichkeit ist die Grundlage alles Vertrauens auf die Allmacht, die allein helfen kann, und der Tod des thörichten Vertrauens auf uns selbst, das uns nur noch elender machen hilft; ist die Bedingniß alles Mitleidens und aller Duldsamkeit bei fremden Fehlern u. s. w.

Eine flache Kenntniß der Natur und des Ganges menschlicher Begebenheiten lehrt uns zweitens, daß die Nacht dem Tage, und der Tag der Nacht ein Ende machen, daß Wechsel in der Natur ist. So wie es also unnütz und thöricht wäre, bei der Nacht über das Dunkel der Nacht zu klagen, zumal alles Klagen kein Licht schaffte, und die unangenehme Empfindung der Finsterniß nur noch unangenehmer machte; so wie es im

Gegentheile Weisheit ist, bei der Nacht auf das Morgenroth ruhig zu warten, und indeß das schwächere Mondeslicht zu benutzen, so gut man es benutzen kann: so wird es denn auch Thorheit seyn, in trüben, finstern Gemüthszuständen, über Finsterniß zu klagen, und Weisheit, auf das kommende Licht ruhig zu warten, und den Funken, der in der Dunkelheit noch flimmert, dankbar zu gebrauchen. Ich darf es also für eine zweite Pflicht in trüben, finstern Tagen ansehen: Klage nicht über Mangel des Lichtes und der Heiterkeit, sondern brauche den Funken, der noch da ist, zu deinem Besten. Es wird selten die ganze Lage, in der sich ein Mensch befindet, so mit Finsterniß umhüllet seyn, daß sich gar kein Funke verräth. Diesen Funken fleißig aufsuchen, und ihm treu folgen, ist wahre Weisheit. Thue das Gute, das du thun kannst.

Gar oft wird die Lage, die uns drückt, noch drückender, wenn wir unglücklich genug sind, außer dem Nothfalle und vor dem Punkte des äußersten Bedürfnisses einen Entschluß zu fassen.

Der Wanderer, der bei einbrechender Nacht schläft, ist besser daran, als der, um schnell zum Ziele zu kommen, im Finstern fortwandelt, und im Moraste versinket. Ich halte es also für eine dritte Pflicht in trüben, finstern Tagen: Lerne warten, entschließe dich nicht vor der Zeit, wage nichts außer dem Nothfalle, halte an dich mit deiner Kraft ꝛc.

Sollten uns doch die Blinden zum Beispiele dienen! sie tappen, ehe sie gehen, sie forschen mit Fuß und Stab, ob der Boden fest sey, ehe sie fortschreiten. Wer sich vor der Zeit entschließt, greift der Vorsehung, die durch Umstände entscheidet, vor, und bereitet sich ein schreckliches Leiden, das mit dem Bewußtseyn, ihr vorgegriffen zu haben, verbunden ist.

Ein Mittel, das nur wenige Menschen nach seinem ganzen Werthe zu schätzen wissen, bleibt uns in vielen, und zwei andere in allen Fällen anhaltender Finsternisse, offen. Das erste heißt: Frage deinen Nachbar oder deinen Freund, wenn du einen fragen kannst,

was er in deiner Lage thun würde; das zweite: Frage dein Gewissen: — was gethan zu haben — dich in keinem Falle reuen kann; und das dritte: Frage deinen Gott, was seinem Willen am gefälligsten sey.

Traue deiner Eigenliebe nicht: darum frage einen andern.

Traue deiner Neigung nicht: darum frage dein Gewissen.

Traue deiner Einsicht nicht: darum frage deinen Gott. Bist du traurig, so bete, sagt eine heilige Schrift. Fehlt es dir an Weisheit, so bitte darum, sagt eine andere. Beides heißt wohl auch so viel: Ist es finster um dich her, so bete um Licht. Wir dürfen es also für eine vierte Pflicht gelten lassen: In trüben, finstern Tagen frage deinen Freund, dein Gewissen und deinen Gott, und laß sie entscheiden.

Hast du aber einmal nach reifer Ueberlegung, nach unparteiischer Anfrage bei deinem Freunde, deinem Gewissen und deinem Gotte, ohne dem Punkte des äußersten Bedürfnisses vorzulaufen, einen Entschluß gefaßt, so sey — Mann dafür, und brauche die Kraft, die dir gegeben ist, und zittere nicht, und es wird dir der Morgenstern aufgehen, und du wirst dich des Lichtes freuen, und keine Finsterniß mehr fürchten. Es werde!

Der einst aus Finsterniß den Tag gemacht,
Der schaff' ein Morgenroth in meiner Nacht!
Der ungebeten Sterne ausgesä't,
Der send' ein Fünklein auch auf mein Gebet!



Zweite Abtheilung.

Eine kleine Sammlung

von

biblischen Litaneyen, Liedern, Psalmen, Denksprüchen u. s. w.

zu allgemeiner Volkserbauung und zu christlicher Unterhaltung.

Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen; lehret und ermahnet euch selbst in aller Weisheit mit Psalmen, Lobgesängen, und geistlichen Liedern, und singet Gott mit Danksagung in euren Herzen.

Koloss. III, 16.

Alttestamentische Begebenheiten
in
biblischen Litaneyen*)
für
den Verstand und das Herz des erbauungsuchenden Volkes.

I.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott! — Erbarmer, erbarme Dich unser!

Du, der den ersten Menschen aus dem Staube der Erde gebildet, und ihm den Lebensodem eingehauchet. — Schöpfer und Vater, laß uns nie vergessen unsers Ursprunges aus der Erde, und deines Ebenbildes, nach dem Du uns geschaffen hast!

Du, der den Neugeschaffenen in den Lustgarten eingeführet, ihn zu bauen und zu bewahren. — Vater und Erzieher aller Menschen, deine Vaterhand sey unsre Führerin auf allen Wegen; und deine Liebe sey unsre Stärke, daß wir uns von ihr immerhin leiten lassen!

Du, der dem ersten Menschen eine Gehülfin gestaltet, und aus dem ersten Menschenpaare das ganze Menschengeschlecht gemacht. — Schöpfer und Vater aller Menschen, aus Einem Blute sind wir Alle, von Einer Schöpferhand Alle; laß uns unter einander seyn, wie Kinder Eines Vaters, so brüderlich gesinnt, wie Kinder Eines Hauses!

---

*) Wenn das Volk Litaneyen liebt, soll es Unweisheit seyn, Geist in dieser Hülle zu geben? Auch soll der Leser jedesmal nur ein paar Blätter zu seinem Nachdenken wählen; deßhalb ist das Ganze in 11 Abschnitte getheilt.

Du, der unsern ersten Stammeltern das väterliche Gebot gegeben, von dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen nicht zu essen.	Vater und Gebieter, laß uns empfinden, daß wir alles Gute von Dir empfangen haben, und Dir in Allem Gehorsam und Liebe schuldig sind, und nur durch Gehorsam und Liebe recht weise und glückselig werden können!
Du, der das erste Weib von der Schlange (von dem Satan) zur Sünde versuchen lassen.	Unser Vater, der Du bist im Himmel, führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen!
Du, der das erste Sünderpaar väterlich gezüchtiget.	Vater und Züchtiger, laß uns erkennen, daß Du Vater bist, auch wenn Du züchtigest!
Du, der den ersten Sündern den Fluch in Segen verwandelt.	Vater und Erbarmer, laß uns Alle Theil nehmen an dem Segen unsrer Stammeltern, so wie wir Alle an uns die Folgen ihrer Sünden empfinden!
Du, der dem Menschengeschlechte durch den ersten Adam das irdische, und durch den zweiten Adam, Jesum Christum, das überirdische, ewige Leben geschenkt.	Vater alles himmlischen Segens, segne uns mit deinem besten Segen, daß wir einst das Bild des himmlischen Adams an uns tragen, wie wir jetzt das Bild des irdischen an uns tragen!
Du, dem Abel mit gläubigem Herzen das Fetteste und Beste aus seiner Heerde geopfert.	Allerhöchster, dein ist die ganze Welt, und Alles, was darin ist; dein sind alle Menschenherzen; belebe unsern Glauben, daß sich unser ganzes Herz Dir als ein wohlgefälliges Opfer ergebe!
Du, der auf das Opfer des gläubigen, und auf das Herz des opfernden Abels	Allsehender, wende dein Vaterauge auch zu uns herab, daß wir dein Wohlgefallen an uns

mit gnädigen Blicken herabgesehen.

über Alles schätzen, und deines Beifalls immer würdiger werden!

Du, der das unschuldige Blut des erschlagenen Bruders auf der Erde fließen sah.

Allsehender, heilig sey mir stets dein Auge; Alles siehest Du. Reinige mich, daß dein alldurchdringender Blick nichts Unreines in meinem Innersten erblicke!

Du, zu dem das Blut des Erschlagenen wider den Brudermörder mit lauter Stimme hinaufgerufen.

Allhörender, heilig sey mir stets dein Ohr; Alles hörest Du. Leite alle meine Gedanken, Wünsche, Handlungen, daß mich kein Gedanke, kein Wunsch, keine Handlung vor Dir verklage!

Du, der dem Brudermörder mit väterlichen Erinnerungen liebevoll nachgegangen.

Allbarmherziger, laß uns deinen Erbarmungen vertrauensvoll entgegeneilen, wenn wir uns unbesonnen von deinen Geboten entfernet haben!

Du, der dem Blutvergießer Kain Gnade angeboten, und über den Gnadenverschmäher Kain den Fluch ausgesprochen.

Erbarmer und Richter, Vater und Herr, laß uns nicht muthwillig wegwerfen deine Gnade, daß wir nicht der Strafe heimfallen!

Du, der der Mutter Eva an dem Sohn Seth einen schönen Ersatz des verlornen Abels gegeben.

Vater, Du giebst und nimmst, und giebst wieder! Vater bist Du im Geben, Vater im Nehmen, Vater im Wiedergeben. Stärke uns, daß wir, als deine dankbaren Kinder, Dich stets freudig preisen — im Empfangen, Verlieren und Wiederbekommen!

Du, dessen Namen Enos der erste feierlich und öffentlich

Anbetungswürdigster, laß uns deinen Namen stets heilig,

in heiligen Gemeinden angerufen.	stets anbetungswürdig, und unsre Anbetung Dir wohlgefällig seyn!
Du, vor dem Henoch untadelhaft wandelte.	Allgegenwärtiger, Unsichtbarer, an Dich gläubig denken, als wenn wir Dich sähen; zu Dir aufblicken mit Vertrauen; an Dir uns festhalten in ewiger Liebe; stets wandeln vor Dir — das sey unser Thun, und unsere Lust!
Du, dessen kommende Gerichte Henoch dem Sündergeschlechte vorherverkündet: Er wird kommen mit allen seinen Heiligen, zu richten die Sünder, und zu verderben die Spötter.	Warner und Richter, laß uns deine liebevollen Warnungen heilsam seyn, damit uns deine schrecklichen Gerichte nicht verderben! Richter und Retter, bewahre uns vor dem Spottgeiste, damit wir nicht in der Sünde sterben!
Du, der den gläubigen Henoch hinweggenommen, daß er den Tod nicht sah.	Vater und Belohner, laß unser Leben unsträflich seyn vor Dir, daß wir rein und unbefleckt kommen zu Dir, und ewig selig seyen bei Dir.
Du, der durch die Hinwegnahme Henochs die große Wahrheit handgreiflich gemacht: daß ein Gott sey; daß Gott ein Vergelter sey; daß Gott ein Vergelter sey denen, die Ihn suchen.	Gott, Du bist, und bist ein Vergelter; laß uns diese Wahrheit immer nahe seyn, daß wir Dich in Allem redlich suchen, und in Allem freudig finden!
Adams, Abels, Seths, Enos,	Erbarmer, erbarme Dich un-

Henochs Gott, unser Gott, aller Menschen Gott!

ser, daß wir deine Vaterhand an uns erfahren, wie Adam; deiner Herrlichkeit opfern, wie Abel; deinen Namen anrufen, wie Enos; vor deinem Angesichte wandeln, wie Henoch!

II.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarmer, erbarme Dich unser!

Du, der Du langmüthig zusahest, als bei Vermehrung der Menschen ihre Ausschweifungen so groß und so mannigfaltig wurden, daß sich alle ihre Gedanken zum Bösen richteten, und alles Fleisch seinen Weg verderbte.

Schöpfer und Vater aller Menschen, laß uns Deiner nie vergessen, daß wir nicht werden wie das Vieh; laß die Sünde nicht herrschen über uns, daß wir nicht sinken — tief hinab unter das Vieh!

Du, vor dessen Angesicht der einzige Noe sammt den Seinigen, wider das Beispiel des ganzen sündigen Menschengeschlechtes, untadelhaft wandelte.

Schöpfer und Vater aller Menschen, wende unser Herz ganz zu Dir, daß unsre guten Werke vor den Menschen leuchten, und Alle, die sie sehen, deinen Namen dafür verherrlichen, und ernstlich nach Dir fragen!

Du, auf dessen Befehl dein Verehrer Noe für sich und sein ganzes Haus die Arche gebaut, die ihn und die Seinigen von dem herannahenden Gerichte rettete.

Richter und Erbarmer, Du kennst die Deinen, und kannst ihrer nie vergessen; Du rettest sie mit deiner Vaterhand, daß sie nicht verderben — mit den Sündern!

Du, der das ganze Menschengeschlecht, bis auf acht Seelen, durch das fürchterliche Wassergericht vertilget.

Schoner und Richter, erbarme Dich unser; bewahre uns vor der Sünde, daß wir nicht verderben mit den Sündern!

Du, der die Quellen des Abgrundes und die Schleusen des Himmels wieder geschlossen; das Wasser von dem Angesichte der Erde wieder verjaget, und das Thränengebet des hoffenden Noe nicht vergessen.	Herr des Abgrundes und des Himmels, Herr der Erde und des Wassers, Retter der Frommen, und Züchtiger der Frevler, erbarme Dich unser!
Du, dem Noe beim Austritt aus der Arche einen Altar erbauet, und von allen reinen Thieren Dankopfer geopfert.	Wohlthäter, laß uns deine Wohlthaten immer erfahren, und deine Liebe immer mehr erkennen, daß wir Dich immer mit Dankopfern preisen!
Du, der mit Noe und seinen Nachkommen einen Friedensbund gestiftet, die Erde nimmermehr mit so einem schrecklichen Strafgerichte heimzusuchen.	Gott des Friedens, Gott der Liebe, dein Friede sey in jeder Trübsal unser Trost; deine Liebe sey in jedem Kummer unsre Freude!
Du, der den Regenbogen zum Denkzeichen des neuen Friedensbundes gemacht.	Erbarmer, fest sey unser Glaube an deine Erbarmungen; Du hast sie uns durch einen unverbrüchlichen Friedensvertrag zugesichert! Wie menschlich handelst Du mit Menschen!
Du, der den stolzen Thurmbau durch Verwirrung der Sprachen zernichtet.	Allmächtiger, leite all unser Unternehmen, daß es Dir gefällig sey, und glücklich vollendet werde!
Du, der die Nachkommen des Noe und seiner Söhne in alle Lande vertheilet, damit die Erde überall bewohnet würde.	Bestrafer, auch dein Strafen ist Gnade; laß auch für uns aus dem Bösen eine reiche Quelle des Guten werden!
Gott Adams! Gott Abels! Gott Henochs! Gott Noes! unser Gott!	Erbarme Dich unser, daß wir stets deine Kinder seyen!

III.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!	Erbarme Dich unser!
Du, der den Abram von seinen Verwandten abgesondert, und aus Ur in ein anderes Land geführet.	Herr, trenne uns von denen, die für sich Böses thun, und noch dazu uns am Guten hindern; damit dein Reich immer herrlicher erscheine!
Du, in dessen Namen Melchisedek den siegenden Abram gesegnet.	Schöpfer des Himmels und der Erde, segne Du uns mit deinem Segen, Allsegnender!
Du, dem Melchisedek Brod und Wein geopfert.	Vater, laß uns den ewigen Priester nach der Ordnung Melchisedeks immer mehr und mehr erkennen; dann erkennen wir auch Dich immer mehr und mehr — den Vater in dem Sohne!
Du, der dem Abram eine Nachkommenschaft versprochen, die so zahlreich, wie das Sternenheer am Himmel, seyn würde.	Barmherziger, zahllos sind deine Erbarmungen, treu sind deine Zusagen, wahrhaftig deine Verheißungen; meine ganze Seele verläßt sich auf dein Wort!
Du, dessen Wort Abram mit festem Glauben umfaßte.	Wahrhaftiger, dein Wort lüget nicht; laß nicht wanken unser Vertrauen; laß es unwandelbar seyn, wie dein Wort!
Du, der dem Abram seinen Heldenglauben zur Gerechtigkeit angerechnet.	Vater, hilf uns, daß wir an Dich glauben, und im Glauben gerecht vor Dir wandeln!
Du, der die flüchtige Agar in der Wüste beim Wasserbrunnen durch einen Engel belehret, und zur Unterwür-	Vater der Fliehenden wie der Bleibenden, laß es uns nie an Belehrungen fehlen, und schenk' uns ein Herz,

sigkeit gegen Sara ihre Frau, angewiesen.

das den Belehrungen nicht widersteht!

Du, der Abram zum Vater vieler Nationen gemacht, und ihm den Namen Abram in Abraham verändert.

Gott Abrahams, unser Gott, erbarme Dich unser, daß dein Name unter allen Völkern verherrlichet werde!

Du, der mit Abraham einen neuen Bund errichtet, und die Beschneidung des männlichen Geschlechtes zum Bundeszeichen angegeben.

Gott der Beschnittenen und Unbeschnittenen, unser Gott, erbarme Dich unser, daß alle Menschenseelen Dich kennen, alle Menschenherzen Dich lieben, und alle Menschenzungen Dich preisen!

Du, der dem Abraham im Thal Mambre erschienen, mit ihm das Mahl gehalten, und der neunzigjährigen Sara einen Sohn versprochen.

Gott, ganz Liebe bist Du; ganz liebevoll gehst Du mit den Deinen um; laß unsre Liebe der deinen immer ähnlicher werden!

Du, zu dem Abraham mit kühner Demuth gebetet, daß Du um der Guten willen auch der Bösen schontest, wenn nur fünfzig — wenn nur fünfundvierzig — wenn nur vierzig — wenn nur dreißig — wenn nur zwanzig — endlich wenn nur zehn Gerechte in Sodoma zu finden wären.

Barmherziger, wie vertraulichkühn erlaubest Du deinem Knechte, der Staub ist, mit Dir zu reden; laß mich die Wunder deiner Erbarmungen sehen, daß kühn werde mein Gebet, und vertraulich mein Hoffen!

Du, der über Sodoma und Gomorrha Feuer und Schwefel vom Himmel regnen lassen, daß Städte und Einwohner, und Erdgewächse verzehrt wurden.

Richter und Vater, laß uns durch deine schonende Langmuth gebessert werden, damit wir die Schärfe deiner Gerichte nicht erfahren!

Du, der den Lot sammt den Seinigen, dem Abraham zu

Schonender, laß uns nie deiner Liebe vergessen, daß

Liebe, von diesem schrecklichen Feuergerichte gerettet.	wir deiner Hülfe stets mit Zuversicht gewärtig seyen!
Du, der auf das Gebet Abrahams den König Abimelech, die Königin und die Mägde geheilet.	Erhörer unsrer Gebete, laß Dir unsre Bitten für einander, stets gefällig, und uns deine Hülfe stets nahe seyn!
Du, der für den schmachtenden Ismael gesorgt, und seiner Mutter einen Brunnen gezeigt.	Allwissender, Du kennst alle unsre Bedürfnisse! Allgütiger, Du kommst unsern Wünschen wohlthätig zuvor!
Du, der den Glauben Abrahams auf die schwerste Probe gesetzt, und die Schlachtung seines Sohnes von ihm gefordert.	Herzenkenner, stärke unsern Glauben an Dich, damit unsre Liebe zu Dir alle Proben aushalte, und unser Gehorsam durch Prüfungen bewähret werde!
Du, dessen Befehl Abraham, bei allem Widerstand seiner natürlichen Empfindung, mit Heldenglauben vollzog.	Gebieter und Vater, laß uns deinen Willen lieber als unsre liebste Neigung seyn!
Du, der die Angst des opfernden Vaters in Freude und Anbetung verwandelt, und ihm einen Widder statt seines Sohnes zum Brandopfer zugesandt.	Erfreuer ohne deines Gleichen, erfreue Du unser Herz in der Stunde der Angst!
Du, der dem Abraham wegen seines Gehorsams geschworen, alle Nationen in seinem Samen zu segnen.	Belohner ohne deines Gleichen, laß auch uns Theil nehmen an dem Segen der Nationen, und an dem erwarteten Heil der Welt!
Du, der die Hoffnungen Abrahams wider alle Hoffnungen auf die wundervollste Weise erfüllet, und in seinem Samen alle Völker mit dem allergrößten Segen gesegnet.	Treuer, wer hält Wort wie Du? Du giebst mehr, als Du versprichst; Du giebst mehr, als unser kühnstes Vertrauen erwartet!

Gott Abrahams, unser Gott! Erbarme Dich unser, daß wir seinem Glauben nachahmen, und an seiner Belohnung Theil nehmen!

IV.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott! Erbarme Dich unser!

Du, der dem Isaak, nach dem vertrauensvollen Gebete seines Vaters Abraham, an der Rebekka eine würdige Braut zugeführt. Vater des Menschengeschlechtes, leite Du das wichtige Geschäft der Vermählungen zum Besten der Menschen, und zur Ehre deiner Vorsehung!

Du, der der unfruchtbaren Rebekka auf das Gebet des Isaaks die Gabe der Fruchtbarkeit ertheilet. Vater des Menschengeschlechtes, Alles steht unter deiner Regierung; dein Wille geschehe in Allem, was geschieht!

Du, der dem Isaak zu Gerar erschienen; ihn vor der Reise nach Aegypten gewarnet, und das Versprechen erneuert, in seinem Samen alle Völker der Erde zu segnen. Gott Isaaks, unser Gott, wie gut bist Du! Du redest mit deinen Menschen, wie der Vater mit seinem Kinde. Deines Versprechens reuet es Dich nie, Ewigtreuer!

Du, den Jakob auf dem Wege nach Haran, in einem merkwürdigen Gesichte, am Ende der bedeutungsvollen Leiter erblicket. Gott Jakobs, unser Gott! Du bist. Dich sahen Abraham, Isaak und Jakob. Wann werden wir Dich sehen, wie Du bist?

Du, der zu Jakob sprach: „Ich bin der Herr, der Gott Abrahams, und der Gott Isaaks; in dir und deinem Sohne werden alle Geschlechte der Welt gesegnet seyn; Ich bin bei dir, und verlasse dich nicht.“ Einziger an Treue und Liebe, nie kannst Du deiner Verheißungen, nie kannst Du Deiner vergessen; wie könntest Du die Deinen verlassen?

Du,

Du, dem zu Ehren Jakob den Stein, worauf er mit seinem Haupte geruhet hatte, zum Denkmale aufgerichtet, und mit Oel begossen: „Schauervoll ist der Ort; das Haus Gottes ist da, und die Pforte des Himmels!"

Allerhöchster, dein ist alle Herrlichkeit; Dir gebührt die Anbetung von Allem, was ist und seyn wird! Die ganze Welt ist ein Bethaus, gebaut zu deiner Ehre: Anbetung Dir!

Du, mit dem Jakob bis zur Morgenröthe gekämpfet.

Herr, laß nicht sinken mein Vertrauen auf deine Liebe, bis mich deine Hülfe erfreuet; lehre mich kämpfen mit Dir im gläubigen Gebete, bis ich siege.

Du, der den Jakob gesegnet, und ihm den Namen Israel, Gottesüberwinder, gegeben: „Wenn du Gott überwunden, wie vielmehr wirst du die Menschen überwinden?"

Quelle alles Segens, gieb mir den Glauben, der deinen Willen thut, und die Welt überwindet — den Glauben, der Weltüberwinder heißt.

Du, dem Jakob zu Bethel einen Altar erbauet, und sein ganzes Haus dahin versammelt.

Anbetungswürdiger, Dir neigen sich alle Kniee im Himmel, auf Erden, und unter der Erde!

Du, der dem Jakob das zweitemal zu Bethel erschienen, und ihm den Namen Israel bestätiget.

Gott Jakobs, unser Gott, erbarme Dich unser, daß wir an Dich glauben, als wenn wir Dich gesehen hätten!

Du, der Joseph, den geliebten Sohn Jakobs, durch Cisterne und Kerker wunderbar auf den Thron geführt.

Führer der Menschen, deine Führungen beten wir an! Die Wege sind dunkel; aber herrlich das Ziel, und mächtig die Hand, die leitet zum Ziele!

Du, der Joseph mit höherer Weisheit beschenket, und Alles gesegnet, was durch seine Hand gieng.

Geber aller Gaben, laß uns Zeugen deiner Güte seyn, und gut, wie Du!

Du, der um Josephs willen auch das Haus Putiphars gesegnet.

Tugendfreund ohne deines Gleichen, um des Tugendhaften willen erzeigest Du Dich auch gnädig gegen den, der Dich nicht kennt! Wer ehret die Tugend wie Du?

Du, an dessen Allgegenwart sich Joseph erinnerte, als er zur Schandthat angereizet wurde.

Allgegenwärtiger, stets sey unser Herz zu Dir gerichtet, stets laß es uns empfinden: *Gott siehet mich!*

Du, der dem Joseph die Mißgunst seiner Brüder, die Verleumdung seiner unzüchtigen Hausfrau, und die Wuth seines Herrn zum Guten zu lenken wußte.

Weltregierer, Weisheit und Güte und Allmacht regieren *nur!* Wir dienen einem guten Herrn, Halleluja!

Du, der durch Joseph, den seine Brüder aus dem Wege räumen wollten, die Israeliten in Aegypten hinübergepflanzet, und zu einer großen Nation heranwachsen lassen.

Vater Aller, und eines Jeden Vater, das Leiden wendest Du nicht nur dem Leidenden zum Guten; noch vielen Tausenden bringt das Leiden eines Einzigen den reichsten Segen! Einem solchen Herrn dienen wir, Halleluja!

Du, dessen väterliche Leitungen Joseph seinen erstaunten Brüdern in seinen und ihren Begebenheiten entdeckte.

Ungekannter, wer Dich kennet, freuet sich Deiner! Laß uns deine *Liebenswürdigkeit* immer näher erkennen, daß unsre Freude an Dir immer lebendiger werde!

Du, der dem alten Vater Israel das große Vergnügen aufgesparet, seinen geliebten

Wohlthätiger, erfreuen ist deine Freude; laß auch uns deiner Wohlthaten immer

Joseph mit seinen Augen noch einmal zu sehen.

froher, und zum Wohlthun hurtiger werden!

Gott Jakobs! Josephs Gott! unser Gott!

Erbarme Dich unser!

V.

Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der den Moses in den ersten Tagen seiner Kindheit auf dem nämlichen Wege vom Tode errettet und an Pharao's Hof gebracht.

Gott der Kindheit und Gott der grauen Haare, erbarme Dich unser! Dich preiset das Lallen der Kinder und das Stammeln der Greise!

Du, der dem Moses in einem flammenden und von der Flamme nicht verzehrten Dornbusche erschienen.

Unsichtbarer, laß uns empfinden, daß Du uns stets nahe bist, nahe mit deinem Lichte, nahe mit deiner Liebe; ewig leuchtet dein Licht, ewig flammet deine Liebe, ewig wie Du!

Du, der dem Moses und seinem Bruder Aaron vor dem König Pharao alle Worte in den Mund gelegt.

Gott der Stärke und der Weisheit, laß uns mit Nachdruck Zeugniß geben deiner Wahrheit, damit dein Name durch sie verherrlicht werde!

Du, der das Auge des Königs gegen alles Licht blind, und sein Herz gegen alle Warnungen hart werden lassen.

Gott der Liebe, bewahre uns vom verstockten Herzen und felsenharten Sinn, der es wagt, mit deiner Allmacht zu kämpfen und deiner Liebe zu spotten!

Du, der durch Moses dem gedrückten Volke die trostvollen Worte an's Herz geleget: Ich bin der Herr; Ich habe eure Seufzer gehört; Ich will euch aus dem Kerker der Aegyptier führen; ihr

Gott des Trostes, laß uns werden dein eigen Volk! Aller Nationen Gott, sey Du unser Gott, daß wir mit Mund und Wandel und That überall deine Hoheit verkünden!

sollt mein eigen Volk seyn, und Ich euer Gott.“

Du, der das Wasser des Nilflusses in Blut verwandelt und die Fische getödtet — und doch das Herz des Pharao nicht erweicht.

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der die Frösche in Aegypten gesandt, daß sie in den Pallast, das Schlafgemach und Bette des Königs, wie in die Häuser des Volks, in alle Backöfen und Speisgewölbe eindrangen — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der Schnaken und Mücken über Menschen und Vieh kommen ließ (so, daß sie die Aegypter und ihr Vieh plagten; die Israeliten aber und ihr Land nicht berührten) — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der die Viehseuche über Pferde, Esel, Kameele, Rinder und Schafe kommen lassen (so, daß das Vieh der Aegypter todt darnieder fiel, und von dem Vieh der Israeliten kein einziges Stück zu Grunde gieng) — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der über Aegypten Schloßen und Feuer heruntergesandt, daß Alles, was auf dem Felde war, Menschen und Vieh zerschlagen,

Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Kraut und Gras des Feldes zerquetscht, und die Bäume des Landes zerschmettert wurden — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.	
Du, der die Heuschrecken in die Grenzen Aegyptens eingeführt, daß sie alles Grüne auf Erden, was die Schlossen übrig gelassen, auffraßen — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.	Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?
Du, der eine dreitägige Finsterniß in Aegypten werden lassen (so, daß kein Aegypter seinen Nächsten sah, und die Kinder Israel, wo sie wohnten, Licht genug hatten) — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.	Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?
Du, der alle diese Plagen durch deine Diener Moses und Aaron entstehen, und auf ihr Gebet wieder verschwinden lassen — und doch das Herz des Pharao nicht erweichet.	Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?
Du, der alle Erstgeborne, von dem Kronprinzen des Pharao, der auf dem Throne saß, bis zum ältesten Sohn der Magd, die die Handmühle trieb, geschlagen — und das Herz des Pharao doch nicht vollkommen erweichet.	Allmächtiger! wer erkennt nicht die Größe deiner Macht? wer zittert nicht vor der Härte des menschlichen Herzens?

Du, der das Volk Israel auch von dieser letzten schrecklichsten Plage frei erhalten und wunderbar aus Aegypten herausgeführt.	Menschenführer, Menschenretter! leite uns nach deiner Weisheit zu allem Guten, und rette uns nach deiner Güte von allem Bösen.
Du, der dem Volke Israel bei Tage in der Wolkensäule und bei Nacht in der Feuersäule vorgegangen.	Herr des Tages und der Nacht, sey auch unser Führer bei Tage und unser Hüter bei Nacht!
Du, der vor dem Fußtritte der Israeliten das rothe Meer getheilet und trockenen Pfad gebahnet.	Erbarmer und Schoner, erbarme Dich unser!
Du, der den König Pharao und sein Heer und Roß und Wagen wie Blei im rothen Meere versenkt und begraben.	Richter und Bestrafer, sey uns gnädig!
Du, dem Moses sammt dem ganzen Volke, nach dem Uebergange über das Meer, ein feierlich Loblied gesungen.	Preiswürdigster! Ehre Dir allein! Ehre Dir von Allen! Unser Herz und unser Wandel sey dein Lobgesang!
Du, der dem murrenden Volke zu Mara das bittere Wasser versüßet.	Wohlthätigster! wer ist Dir gleich? Gutes thust Du denen, die Böses thun!
Du, der das murrende Volk mit Himmelbrode gesättiget.	Wohlthätigster! wer ist Dir gleich? Gutes thust Du denen, die Böses thun!
Du, der dem murrenden Volke zu Meriba auf den Ruthenschlag des Moses den Felsboden in Wassersee und Kies in Quellgrund verwandelt.	Wohlthätigster! wer ist Dir gleich? Gutes thust Du denen, die Böses thun!
Du, der auf dem Berge Sinai dem Moses im Donnergewölk erschienen, und ihm unter Blitz und Donner das Gesetz verkündiget.	Herrlicher, laß uns empfinden, daß durch Moses das Gesetz, durch Jesus Christus aber die Wahrheit und Gnade in die Welt gekommen!

Du, der dem Moses zwei steinerne Tafeln übergeben (auf welchen deine Gebote eingegraben waren).	Gesetzgeber, grabe sie auch in unser Herz — deine heiligen Gebote; grabe sie tief ein durch deinen heiligen Geist!
Du, dem das hartnäckige Volk die gebührende Anbetung meineidig entzogen, da es dem goldenen Kalbe göttliche Ehrenbezeigungen erwiesen.	Einziger, laß deinen Namen überall erkannt und deine Majestät allenthalben verherrlichet werden: denn außer Dir ist kein Gott!
Du, mit dem Moses vierzig Tage und vierzig Nächte, ohne zu essen und ohne zu trinken, freundschaftlichen Umgang gepflogen.	Unendlicher, deine Freude ist, bei den Menschenkindern zu seyn: reinige, heilige uns, daß wir deines vertrauten Umganges immer würdiger werden!
Du, der der Erde befohlen, die Empörer Core, Dathan und Abiron zu verschlingen.	Richter und Erbarmer, laß uns nicht sündigen mit den Sündern, daß wir nicht umkommen mit den Umkommenden!
Du, der die Ruthe Aarons, die einzige aus allen, in der Stiftshütte grünen gemacht, und diese grünende Ruthe zum Wahrzeichen für die aufrühreriſchen Israeliten aufbewahren lassen.	Herr der Natur, laß uns glauben an deine Wunderkraft, und mit Liebe umfassen deine Vaterhand!
Du, der über das murrende Volk feurige Schlangen kommen lassen.	Allgewaltiger, laß uns zu rechter Zeit vor deinen angedrohten Gerichten erzittern, daß wir den kommenden entgehen!
Du, der durch Moses eine eherne Schlange, wie eine Fahne, erhöhen lassen, dessen Anblick jeden Verwundeten heilte.	Herr des Moses! Vater Jesu Christi! laß uns mit Vertrauen hinaufblicken auf den Erhöhten, daß Er auch uns zu sich hinaufziehe, damit wir hinkommen, wo Er ist.
Du, der durch Moses das israelitische Volk regieret,	Gott Israels! aller Menschen Gott! Schutzgott Israels!

und nicht nur ihren Gottesdienst, sondern auch ihren Staat durch Gesetze eingerichtet und festgestellet.

aller Menschen Schutzgott, sey unser Gott, sey unser Schutz — deine Kinder wir, und im Gottes Staate alle!

Du, in dessen Namen Moses noch vor seinem Hintritte alle Zünfte Israels gesegnet.

Quelle alles Segens, gieb uns Du deinen Vatersegen, daß wir deiner Liebe nie vergessen, und deine Gebote nie übertreten!

Du, der den Augen des Moses, auf dem Berge Nebe, das Land der Verheißungen gezeigt; aber seinem Fuße den Eintritt nicht gestattet.

Richter und Erbarmer, erbarme Dich unser!

VI.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der zu Josue sprach: „Ich werde dir beistehen, wie dem Moses; Ich werde nicht von dir weichen: sey nur männlich und tapfer; Ich werde dich nicht verlassen."

Gott, unsre Stärke, laß uns an deine Stärke glauben, daß uns unsre Schwachheit nicht muthlos mache!

Du, der die Hure Rahab durch den Glauben vom Untergang errettet.

Retter der Gläubigen, belebe unsern Glauben, daß wir unbefleckt wandeln vor Dir und selig werden durch Dich!

Du, der den Fluß Jordan vor dem Fußtritte des auserwählten Volkes ausgetrocknet, daß das Wasser stand hoch wie ein Gebirge, und fest wie eine Mauer.

Richter und Erbarmer, erbarme Dich unser!

Du, auf dessen Wink die Stadt Jericho bei dem sie-

Richter und Erbarmer, erbarme Dich unser!

benten Umgang am siebenten Tage, unter Trompetenhall und Volksgeschrei eingestürzet.

Du, dem Josue, nach eingenommener und eingeäscherter Stadt Hai, auf dem Berg Hebal einen Altar gebauet, und Brand- und Friedopfer geschlachtet.

Richter und Erbarmer, erbarme Dich unser, daß wir thun, was Dir gefällig ist, und von Dir erhalten, was uns nützlich ist!

Du, der auf das Gebot des Josue den Tag verlängert, bis Israel den Sieg vollendet hatte.

Ehre dem Herrn des Tages und dem Herrn der Nacht, dem Herrn der Sonne und dem Herrn des Mondes! Die Natur ist dein Werk! Du winkst, sie gehorcht, und spricht: ich bin da!

Du, der dem treuen Kundschafter Chaleb das von Moses versprochene Land durch Josue als Eigenthum gegeben.

Gott der Treue und Belohner der Treue, gieb, daß wir deinen Geboten so treu nachkommen, wie Du deiner Zusage ewig treu bleibst!

Du, dessen Anbetung Josue noch vor seinem Tode dem Volke Israel nachdrucksam empfohlen.

Einziger, Dir geloben wir ewige Anbetung und ewige Treue!

Du, der die Israeliten wegen ihrer Abgötterei in die Hände ihrer Feinde geliefert, damit sie wieder nach Dir fragten.

Gott der Götter, Du züchtigest diejenigen, die Deiner im Wohlleben vergessen, damit sie in der Stunde der Trübsal wieder an Dich denken, und deine Güte preisen! Preis Dir dafür!

Du, der durch Debbora und Barak die Feinde Israels wieder gedemüthiget.

Erbarmer! wo ist ein Gott wie Du? Du züchtigest den Frevler und erfreuest den Gezüchtigten!

Du, dem Debbora nach erfochtenem Siege ein herrliches Danklied gesungen.	Geber des Sieges! Gott des Friedens! fördere unsre Tugend im Frieden, daß wir der Zuchtruthe des Krieges nicht bedürfen.
Du, der dem Gedeon auf sein kühnes Begehren das Lammfell mit dem Thau benetzt, und den Boden ringsumher trocken gelassen.	Vater, wie gut bist Du! Du lässest deine Kinder rechten mit Dir, daß sie Vertrauen lernen!
Du, der dem Gedeon auf sein zweites noch kühneres Begehren die Erde ringsumher mit Thau benetzet, und das Lammfell trocken gelassen.	Vater, wie gut bist Du! Du lässest deine Kinder rechten mit Dir, daß sie Vertrauen lernen!
Du, der uns an dem Abimelech ein trauriges Beispiel gegeben, daß der Sünder sein eigener Peiniger, und die Sünde das Werkzeug der Strafe werde.	Heiligster, was Du liebest, das ist gut; was Du hassest, das ist hassenswerth: laß uns das Böse hassen und das Gute lieben, daß wir uns stets deiner Güte erfreuen, und deine Erbarmungen preisen!
Du, der die gräulichste Schandthat der Benjamiten durch die schrecklichste Niederlage der Zunft Benjamin gezüchtiget.	Schoner und Richter, laß die Sünde der Unzucht nicht herrschend werden, daß nicht die Strafruthe deiner Vaterhand mit ganzer Schwere falle über Stadt und Land!
Du, den die Moabitin Ruth mit Ehrfurcht und Vertrauen — als den Schöpfer Himmels und der Erde angebetet.	Anbetungswürdigster, geheiliget werde dein Name!
Du, der die fromme Aehrensammlerin getröstet, und ihre Zähren in Freude verwandelt.	Erbarmer, laß uns immer näher erfahren, daß alle deine Wege Barmherzigkeit und Liebe sind!

VII.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der das heiße Thränengebet der Hanna um einen Sohn erhöret.

Gebeterhörer, erhöre unsre stummen Seufzer und unser lautes Bitten!

Du, der dem jungen Samuel viermal im Tempel gerufen, und dem Samuel geantwortet: „Rede, o Herr, denn dein Diener hört's!“

Herr, rede auch Du zu uns: deine Diener hören *deine* Stimme!

Du, der durch Samuel den bessern Gottesdienst in Israel wieder hergestellt.

Herr der Ernte, sende Arbeiter in deine Ernte; denn die Ernte ist groß, und der Arbeiter sind wenig!

Du, der den Götzen Dagon im Angesicht der Arche zweimal auf die Erde gestoßen und zertrümmert.

Gott der Götter, außer Dir ist kein Gott: Dir allein schenken wir unser Herz!

Du, der den Israeliten auf Samuels Gebet den Sieg über die Philister geschenket.

Allmächtiger, lehre uns *beten*, daß wir *siegen*!

Du, der den jungen David von der Heerde zum Thron gerufen, und durch Samuel zum König gesalbet.

Herzenskenner, *bereite* Dir unser Herz, daß es Dir gefalle, und *salbe* es mit deinem Geist, daß es Dir *ganz* gefalle!

Du, der den Riesen Goliath durch die Schlinge des Hirten Davids gedemüthiget.

Erhöher des Niedrigen, Demüthiger des Hohen, erbarme Dich unser!

Du, der deinen Gesalbten David von Sauls Verfolgungen wunderbar errettet.

Erretter, lege uns *Vertrauen* auf deine Hülfe und *Liebe* zur Tugend in's Herz, daß wir stets für unsre Pflicht, und nie für unser Schicksal sorgen!

Du, dem David das frische Wasser geopfert, das ihm

Allgegenwärtiger, stärke uns, daß wir uns immer mehr

drei seiner tapfersten Soldaten, die mit Lebensgefahr durch das feindliche Lager durchgedrungen, aus dem Brunnen zu Bethlehem herbeigeholet haben.	und mehr überwinden lernen, und Dir die köstlichsten Opfer bringen, die kein Menschenauge bemerkt!
Du, den David in seinen Angelegenheiten vertraulich um Rath gefragt.	Allwissender, auch ich will Dich in meinen Angelegenheiten um Rath fragen!
Du, der dem um Rath flehenden David liebevoll geantwortet.	Allgütiger, auch mir wirst Du antworten!
Du, vor dessen Arche David im weißen Gewande herangesprungen, wie der mindeste Israelit, vergessend seiner Königswürde, und voll von der Hoheit und Güte seines Herrn.	Allerhöchster, laß auch uns die große Ehre empfinden, sich vor deiner Herrlichkeit zu erniedrigen!
Du, dem David einen herrlichen Tempel erbauen wollte, weil er es für unschicklich hielt, daß er in einem Pallaste von Zedernholz, die Arche aber unter Zelten wohnte.	Unendlicher, den keine Tempel fassen: erwecke in uns die Gesinnungen der Anbetung und des Glaubens, daß wir an Dich glauben, als wenn wir Dich sähen; daß wir Dich anbeten, als wenn Du vor uns stündest, und unsre Anbetung und unser Glaube nichts als thätige Liebe sey!
Du, dem auch dein treuer Diener David untreu geworden, da er sich und sein Haus mit der Sünde des Ehebruchs beflecket.	Vater, auch deine treuesten Kinder sind ein schwach Gemächt: stärke, bewahre uns, daß wir Dir treu bleiben bis an's Ende!
Du, der die ehebrecherischen Gelüste Davids mit dem Tode seines Sohnes bestrafet.	Gerechtester, laß uns deine väterlichen Drohungen vor der Sünde beherzigen, damit wir deine

Züchtigungen durch die Sünde nicht verdienen!

Du, der dem reumüthigen König seine Sünde nachgelassen.

Barmherzigster, laß uns die Ursache unsrer Sünden beweinen, damit deine Erbarmungen die Folgen der Sünde aufheben!

Du, dem David mancherlei Bitt-, Dank-, Anbetungs-, Lob- und Freuden-Psalme in mancherlei Umständen mit voller Seele gesungen.

Preiswürdigster, Dich preist unser Innerstes!

Du, der deinen Sänger David mit prophetischen Aussichten erfreuet, und mit dem Lichte deines heiligen Geistes bestrahlet, daß er in die Zukunft hinausblickte, und die Thaten und Schicksale des Welterretters (deines Sohnes) in der Ferne sah.

Vater, Sohn, heiliger Geist, belebe, erleuchte, begeistere uns, daß wir uns vom Sichtbaren zum Unsichtbaren erheben!

Du, der zum Salomo im Schlafe sprach: Begehre von Mir, was du willst!

Geber aller Gabe, gieb uns zuerst Lust zum Beten, damit wir deine fernern Gaben empfangen können!

Du, von dem Salomo Weisheit begehrt.

Geber aller Gaben, lehre uns um Weisheit flehen!

Du, der den flehenden Salomo mit Weisheit und Reichthum und Ehre beschenket.

Geber aller Gaben, gieb uns, was uns heilsam ist, auch wenn wir darum nicht flehen!

Du, dem Salomo den herrlichsten Tempel erbauet.

Heiligster, heilig sey uns Alles, was von Dir kommt und zu Dir führet; Alles, was deinen Namen verherrlichet!

Du, der den Tempel mit deiner Herrlichkeit erfüllet, und Erhörung der Bitten den Bittenden versprochen.

Herrlichster, laß uns deine Gegenwart erfahren!

Du, dem Salomo in seinem hohen Alter, durch Weiberliebe verblendet, fremde Götter vorgezogen.

Gott aller Götter, bewahre unsern Sinn vor Erblindung, und unser Herz vor Thorheit!

* * *

Du, der an dem Reichthume des wohlthätigen Job *) vielen Dürftigen eine Quelle des Unterhaltes geöffnet.

Gott der Armen und der Reichen, laß uns denken und handeln wie Job: Ein Auge bin ich dem Blinden, ein Fuß dem Lahmen, ein Vater dem Armen, ein Retter dem Unterdrückten!

Du, der den frommen Job um alle seine Güter, um seine Gesundheit, und um seine Kinder kommen lassen, damit seine Frömmigkeit geprüfet, und seine Geduld ein ewiges Beispiel für die Welt würde.

Herr, laß uns denken wie Job: Nackt bin ich aus dem Schooße der Erde ausgegangen: nackt werde ich wieder in den Schooß der Erde wiederkehren!

Du, der dem geprüften Job allen Verlust auch an zeitlichen Gütern reichlich ersetzt.

Vergelter ohne deines Gleichen, laß uns mit Geduld ausharren in der Prüfung, daß wir die süße Frucht deiner Züchtigungen genießen!

VIII.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, dessen Namen der König Jeroboam schändlich entehret, da er zwei goldene Kälber gießen lassen, und zur Anbetung auf Säulen ausgestellt.

Gott der Götter! Dir, Dir neigen sich alle Kniee — Dir in deinem Sohne! Dieß dein Reich komme zu uns!

Du, der die Hand des Königs

Allmächtiger! laß uns

*) Auf Zeitordnung wird hier nicht gesehen.

Jeroboam, (die er gegen den Propheten über den Altar ausgestreckt) ausgedorrt, daß er sie nicht mehr zu sich zurückwenden konnte.

durch die Wunder deiner Allmacht weiser werden!

Du, der die ausgedorrte und unbewegliche Hand des Königs auf das Gebet des Propheten wieder saftvoll und beweglich gemacht.

Gütiger, laß uns durch die Wunder deiner Güte besser werden!

Du, der nach dem Worte des Propheten Elias drei Jahre den Himmel verschlossen, daß kein Regen und kein Thau auf die Erde fiel.

Herr des Himmels und der Erde, Herr des Regens und des Thaues, erbarme Dich unser! gieb uns Frühregen und Spatregen zu rechter Zeit!

Du, der den Elias durch die Raben gespeiset, die ihm Fleisch und Brod brachten.

Unerschöpflichreicher! öffne deine Hand, daß wir satt werden!

Du, der den Elias durch den Oel- und Mehlkrug der Wittwe ernährt, und den Oel- und Mehlkrug der Wittwe wunderbar gesegnet.

Ernährer und Erhalter! „Wahrlich, nicht nur vom Brode lebt der Mensch, sondern von jedem Worte, das aus deinem Munde kommt." Rede, daß wir leben!

Du, der durch Elias der traurigen Wittwe ihren verstorbenen Sohn wieder zum Leben erwecket.

Gott der Lebendigen und der Todten, laß uns an deine Allmacht glauben, die uns erschaffen hat, da wir nicht waren, und wieder erwecken wird zum Leben, wenn wir längst werden verweset seyn!

Du, der den schmachtenden Elias in der Wüste unter dem Wachholderbaum, durch deinen Engel mit Wasser und einem unter der Asche gebackenen Brode erquicket und gestärkt, daß er auf seiner

Lebendiger und Allbeleber! Niemand erquicket wie Du, Niemand stärket wie Du: dein Wort sey unsre Labung, und deine Treue unsre Erquickung!

ganzen Reise von vierzig Tagen und Nächten keiner andern Speise bedurfte.

Du, der dem König Achaz wegen des geraubten Weinbergs und des todtgeschlagenen Eigenthümers Nabots, durch Elias die schrecklichsten Strafgerichte angedrohet.

Vater aller Menschen, gieb uns Liebe, daß wir eher mit dem Nächsten das Unsrige theilen, als ihm das Seine rauben!

Du, der den Jordan getheilet, als Elias voll Vertrauen mit seinem zusammengewickelten Mantel auf das Wasser schlug — daß er und sein Gefährte Eliseus trocken hinüber kamen.

Allmächtiger! wo ist ein Gott wie Du? Alles können wir in dem, der Alles allein vermag!

Du, der den Elias auf einem flammenden Wagen mit flammenden Rossen, im Sturmwinde, der Erde entnommen, und dem hoffenden Eliseus seinen Geist mitgetheilet.

Unsichtbarer, Du bist! Wo Du bist, werden auch wir seyn: Du nahmst Elias und Henoch zu Dir. Unser Herz sehnet sich nach Dir!

Du, der das schädliche Wasser zu Jericho gesund gemacht, als Eliseus Salz hineinwarf, und voll lebendigen Glaubens sprach: „So spricht der Herr: Ich habe dieß Wasser gesund gemacht.“

Helfer und Erbarmer! laß es unserm Glauben nicht an Stärke fehlen, daß es unserer Schwachheit nie an deiner Hülfe fehle. Dem, der glaubt, sind alle Dinge möglich!

Du, der zweien Bären aus dem Walde gerufen, und ihrer Wuth zwei und vierzig muthwillige Knaben überlassen, die des Propheten spotteten.

Einziger! wer die Deinen verspottet, verspottet Dich. Laß uns Dich in den Deinen ehren!

Du,

Du, der durch Eliseus der überschuldeten Wittwe das Oel vermehrt, daß sie mit dem Gewinnste aus dem verkauften Oel ihre Gläubiger befriedigen, und sich sammt ihren Söhnen nähren konnte.

Gott der Wittwen, der Waisen Gott, unser Gott, erbarme Dich unser!

Du, der durch Eliseus der Unfruchtbaren einen Sohn über ein Jahr versprochen, und das Versprechen erfüllet, und eben dieser Mutter nachmals eben diesen verstorbenen Sohn wieder zum Leben erwecket.

Vater der Menschen, durch Dich werden Menschen! Gott der Lebendigen, durch Dich leben die Todten wieder!

Du, in dessen Namen Eliseus den König Naaman von dem Aussatze befreiet, und den geldsüchtigen Giezi mit dem Aussatze geschlagen.

Allmächtiger, reinige unser Herz, damit es Dir gefalle, auf Dich vertraue, und durch Dich beseliget werde!

Du, der die lasterhafte Jezabel schon in diesem Leben den Lohn ihrer Lasterthaten finden lassen, da sie nach der Vorhersagung des Elias von dem Fenster herabgestürzt, von den Hufen der Pferde zertreten, und stückweise von den Hunden aufgefressen ward.

Richter und Bestrafer, durchdringe unser Herz mit der Furcht deiner Gerichte, daß wir deine Gebote stets vor Augen haben, und also die Folgen des Ungehorsams an uns nicht erfahren!

IX.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der den Propheten Jonas nach Ninive gesandt, Buße zu predigen.

Gott der Heiden, Gott der Juden, Vater allen Menschen, laß das Maß unsrer

Sünden nicht voll werden, sondern schenke uns die Gnade der Buße, und Lust, sie wohl zu gebrauchen!

Du, vor dessen Angesicht Jonas geflohen, und zu Joppe ein Schiff bestiegen.

Allgegenwärtiger, laß uns empfinden, daß wir deinem Blicke nirgends entfliehen können!

Du, der ein fürchterliches Ungewitter entstehen lassen, um den Propheten wider seinen Willen nach Ninive zu bringen.

Herr der Ungewitter und der heitern Tage, dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden!

Du, der dem in's Meer geworfenen Jonas einen sichern und unschädlichen Aufenthalt im Bauche des Wallfisches zubereitet.

Lebendiger! die Ein- und Ausgänge des Todes hast Du in deiner Hand: sey unser Hüter, unser Schützer überall!

Du, dessen Hülfe Jonas im Bauche des Wallfisches mit ganzer Seele angerufen.

Herr des Abgrundes und der Tiefen! Herr der höchsten Himmel! erbarme Dich unser!

Du, der dem Wallfische geboten, den Jonas nach dreien Tagen und Nächten an's Land zu speien.

Allwissender! Du hast den dreitägigen Aufenthalt des Jonas im Bauche des Wallfisches und seine Befreiung, zum Sinnbilde des Begrabenseyns und Auferstehens deines Sohnes gemacht. Dich loben, Dich preisen wir in deinem Sohne!

Du, dessen fürchterliche Gerichte Jonas den Niniviten verkündiget, und mit lauter Stimme gerufen: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird untergehen."

Gütiger! Du drohest, um zu bessern: laß uns durch deine Drohungen gebessert werden!

Du, der durch die Predigt Jonas in den Niniviten Ge-

Herr, erweiche auch unser Herz, und erfülle es mit

sinnungen der Buße erwecket, daß der König vom Throne aufstand, und sich in einen Sack einhüllte, und in die Asche setzte, und allgemeine Fast- und Bettage verkündigte.

Reue, daß uns am Tage des Gerichtes Ninive nicht verdamme!

Du, der die Bußthränen der Niniviten mit gnädigen Blicken angesehen, und die angedrohte Strafe nicht über sie kommen lassen.

Vater! ganz Milde und Erbarmen bist Du: deiner Erbarmungen ist kein Ende! Freue dich, mein Herz, nie kann dein Vertrauen auf seine Vatermilde zu groß seyn!

Du, über dessen schonende Güte Jonas traurig ward, weil sein Wort: Vierzig Tage, und Ninive ist nicht mehr, nicht in Erfüllung gieng.

Gütiger, laß uns nie böse seyn, weil Du gut bist!

Du, der den verfallenen Gottesdienst in Juda durch den jungen König Joas wieder hergestellt.

Barmherziger, laß es nie an edlen Menschen fehlen, die uns durch Wort und Beispiel lehren, Dich im Geiste und in der Wahrheit anzubeten!

Du, den der König Joas schändlich verlassen, und den Götzen nachgesetzt.

Unbekannter, Unangebeteter, mach' aus Allen Ein Volk, das Dich kennet und anbetet — nicht mit der Lippe, sondern mit Herz und Wandel!

X.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der den Gefangenen an dem redlichen Tobias einen

Gott des Trostes, unser Vater, laß es uns in der Noth

Tröster, Unterweiser, Helfer und Erbarmer gegeben.

nie an Trost, und der Tröstung nie an Stärke fehlen!

Du, der den frommen Tobias mit der Blindheit heimgesucht, um seine Tugend größer, und seine Geduld bewährter zu machen.

Herr, was Du thust, ist allezeit für uns das Beste: laß es auch uns das Liebste seyn!

Du, den der Vater Tobias seinem Sohne als den einzigen allmächtigen Gott vorgestellt hat.

Vater der Menschen, gieb den Vätern Weisheit, daß sie ihre Kinder in deiner heiligen Furcht erziehen!

Du, der dem Sohne Tobias den Engel Raphael zum Wegweiser, Beschützer und Lehrer gegeben.

Gott der Engel, Gott der Menschen, laß an uns Menschen den Dienst deiner Engel gesegnet seyn!

Du, vor dessen Angesicht das Beten, Fasten, Almosengeben, Todtenbegraben, und noch mehr die Geduld des Tobias als ein wohlriechendes Opfer aufgestiegen.

Erhörer und Erwecker unserer Wünsche, bereite Dir unser Gebet, daß es der Erhörung würdig werde, und laß es durch Geduld und Liebe unterstützet werden!

Du, der dem jungen Tobias eine würdige Braut, und der betrübten Sara einen würdigen Gemahl verschaffet.

Vater der Menschen, laß die ehelichen Verbindungen deiner väterlichen Aufsicht empfohlen seyn, daß die Erde mit edlen Menschen bevölkert werde — und einst der Himmel!

Du, der den geduldigen und betenden Vater Tobias mit der Gabe zu sehen, und mit der Wohlfahrt seines Sohnes erfreuet.

Vater der Menschen, übe uns in der Geduld und im Gebete, daß wir die Süßigkeit deiner Erbarmungen an uns erfahren können!

Du, der dem König Ezechias sein Lebensende durch den Propheten Esaias ankünden lassen.

Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, den Ezechias um Lebensfrist mit vertrauensvollem Herzen angeflehet.

Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, der dem sterbenden Ezechias fünfzehn Jahre Lebensfrist geschenket.

Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, der dem Ezechias zur Versicherung seiner Genesung seine kühne Bitte erfüllet, und den Schatten an der Sonnenuhr um zehn Grade zurückgeführt.

Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, dem der neuauflebende Ezechias den herrlichsten Freudengesang gesungen.

Herr des Lebens und des Todes, erbarme Dich unser!

Du, dessen Namen der stolze Sennacherib vor den Seinigen gelästert, und hochmüthig verachtet.

Allmächtiger, der Könige König, Anbetung deines Namens sey unser Geschäft!

Du, der von den Kriegsschaaren Sennacheribs 185,000 Mann in einer Nacht durch deinen Engel getödtet, und Jerusalem dadurch von Furcht und Schrecken befreit.

Demüthiger der Stolzen, Erhörer der Demüthigen, befreie unser Herz von allem Stolze, daß wir deiner Erbarmungen fähig und würdig werden!

Du, der den Abgötter Manasses in die Gefangenschaft nach Babylon geliefert, und den Büßer Manasses wieder nach Jerusalem zurückgeführt.

Bestrafer und Erbarmer, laß uns deine Erbarmungen nicht mißbrauchen, daß wir deinen Bestrafungen entgehen!

Du, der das Haupt Holofernis der starken Judith in die Hände geliefert, und dadurch das betende Volk von dem mächtigsten Feinde gerettet.

Bestrafer und Erretter, reiß' uns aus den Schlingen, die uns unsre Feinde legen, besonders zur Zeit, wo sie glauben, uns schon gefangen zu haben!

Du, der den König Joakim,

Züchtiger, laß uns deine War-

den abgöttischen, den Prophetenmörder, in die Hände Nabuchodonosors geliefert.

Du, dem dein auserwähltes Volk bei aller Wiederholung der göttlichen Warnungen und Drohungen nicht so gehorsamet hat, wie die Rechabiten ihrem Vater Jonadab.

Du, der die Plage der siebzigjährigen Gefangenschaft über dein Volk kommen lassen.

nungen heilig, und deine Geißelstreiche heilsam seyn!

Vater, gieb den Ungehorsamen ein leitsames Kinderherz, daß sie mit Wort und That sagen: Vater!

Züchtiger, den Du züchtigest, den liebest Du! Liebe, den Du liebest, den züchtigest Du! Laß uns deine Liebe auch an deinen Züchtigungen erkennen!

XI.

Gott! Vater, Sohn, heiliger Geist — einiger Gott!

Erbarme Dich unser!

Du, der dem Propheten Jeremias die vermischten Sitten der Israeliten unter dem Sinnbilde zweier Körbe voll guter und schlechter Feigen vorgestellt.

Menschenkenner, erleuchte uns, daß wir erkennen, was wir sind, und stärke uns, daß wir werden, was wir seyn sollen!

Du, der die frommen Israeliten mit deiner Gnade, und die lasterhaften mit schrecklichen Gerichten heimgesucht.

Herr, laß uns gut werden, damit wir deine Güte erfahren und genießen können!

Du, der durch den Propheten Jeremias den König Sedecias, und den Priester, und das Volk nachdrucksam gewarnet, daß sie sich von den falschen Propheten nicht verführen lassen, und wider das Gebot ihres Herrn nicht empören sollten.

Geist der Wahrheit, rede Du zu uns, daß wir der Wahrheit Ohr und Herz öffnen, und dem Lügenpropheten Ohr und Herz verschließen; stürze den Aberglauben und Unglauben, damit dein Reich komme!

Du, der die Gefangenen durch das Ermahnungs- u. Trostschreiben des Propheten Jeremias zum Frieden und zur Hoffnung auf deine Hülfe aufgemuntert.

Du, der den Propheten Jeremias von dem falschen Propheten Assur grausam verfolgen lassen.

Du, der durch Ezechiel die Verheerung der Stadt Jerusalem und den Untergang des Tempels in den bedeutendsten Sinnbildern vorher verkündigte.

Du, der die Sünden des Judenvolks und des Judenkönigs Sedecius dadurch bestraft, daß Jerusalem nach ausgestandener langer Belagerung, Hungersnoth und Seuche, durch Sturm erobert, Tempel und Stadt mit Feuer angesteckt, die Einwohner ermordet, die Kinder des Sedecias vor den Augen des Vaters hingerichtet, der König, seiner Augen beraubt, nach Babylon gefänglich gebracht wurde, und bis zu seinem Tod in dem Gefängniß schmachten mußte.

Du, dessen Gesetz der junge

Menschentröster, laß uns durch Hoffnungen auf deine kommende Hülfe getröstet werden, ehe uns die Erscheinung deiner Hülfe selbst erfreuet!

Weltregierer, Du lässest das Gute mit dem Bösen, das Licht mit der Finsterniß kämpfen. Stärke uns im Glauben, daß am Ende das Gute gewiß siegen, und das Licht die Nacht verschlingen werde!

Offenbarer, offenbare uns Du Dich selbst, und laß uns verstehen, was deine Diener von Dir verkündet haben!

Allvergelter, laß uns nicht Sünden auf Sünden häufen, daß wir nicht deine Langmuth zum Frevel mißbrauchen, und deiner Gerechtigkeit heimfallen!

Vater der Greise und der

Daniel in seiner Jugend am Hofe mit aller Genauigkeit beobachtet.

Jünglinge, laß die Verführung der Jugend nicht allgemein werden; weihe vielmehr die jungen Herzen zu deinem Dienste ein!

Du, der den frommen, mäßigen Daniel mit der Gabe der Weisheit und Traumdeutung beschenket.

Gott der Weisheit und der Stärke, laß unter den Menschen der Weisheit immer mehr, und der Schwachheit weniger werden!

Du, der die drei Knaben, die die Statue Nabuchodonosors nicht anbeteten, im Feuerofen unverletzt erhalten, und dem sie im Feuerofen das herrlichste Danklied gesungen.

Erretter der Deinen, laß uns in deinem Dienste treu, und deine Hülfe uns allezeit gegenwärtig seyn!

Du, der den stolzen Nabuchodonosor gedemüthiget, daß er, aus der Menschengesellschaft verstoßen, Heu fraß wie ein Ochs.

Allgewaltiger, gewaltig ist dein Arm. Heilig sey uns deine Hoheit, und fern aller Uebermuth von unserm Herzen!

Du, der das heiße Gebet der hoffenden Esther erhöret, und durch sie das Judenvolk vom Untergang errettet.

Gott! alle Herzen der Menschen sind in deiner Hand. Fürsten und Könige leitet deine Hand wie Wasserbäche!

Du, der den redlichen Mardochäus erhöhet, und den stolzen Aman am nämlichen Galgen sterben lassen, den er dem Mardochäus bereitet hat.

Retter der Unschuld, wache auf, und zernichte die Anstalten ihrer Feinde — laß sie weiser, und uns zufriedener, seliger werden!

Du, der das Auge des Propheten Daniels erleuchtet, daß er die geheime Schrift an der Wand des königlichen Pallastes: Mane, Thekel, Phares, lesen, verstehen und erklären konnte.

Unerschöpflicher, alle Gabe ist von Dir: alle Gabe werde verwendet zu deiner Ehre!

Du, der den König Belthasar am feierlichen Gastmahltage, da Alles zur Ehre der Götter betrunken war, wegen seiner Gräuelthaten um Thron und Leben kommen lassen.

Du, der den rechtschaffenen Daniel in der Löwengrube zweimal von dem Zahn der ausgehungerten Raubthiere bewahret.

Du, der die Abkürzung der siebenzigsten Woche dem Propheten Daniel, auf sein Gebet, durch den Boten Gabriel offenbaret, und den Tod des großen Gesalbten vorhergesagt.

Du, der das heiße Verlangen des betenden Daniels nicht unerhört gelassen.

Du, der die Unschuld der keuschen, schon zum Tode verurtheilten Susanna zur rechten Zeit aufgedeckt, und die Ungerechtigkeit der geilen Richter zu Schanden gemacht.

Du, der durch die vor Jahrhunderten bekannt gemachten Weissagungen das Herz des Siegers Cyrus geleitet, daß er den Juden die Rückkehr in ihr Land, und den Stadt- und Tempelbau er-

Dir, der Könige einsetzt und absetzt, der den Odem der Könige wegnimmt, wie den Odem der Bettler, Dir beuge sich jedes Knie vom König bis zum Bettler!

Treuester Liebhaber derer, die Dich lieben, laß uns in der Liebe zu Dir treu seyn, und deiner Liebe zu uns stets würdiger werden!

Sender der Propheten und Sender deines Sohnes, stärke uns in dem Glauben an den, den Du gesandt hast, und der für uns gestorben ist!

Gebeterhörer, erleuchte uns, daß wir beten, und erhört werden können; daß wir Dich durch Gebet fragen, und durch Erhörung Antwort erhalten!

Belohner und Bestrafer, wir preisen dich in deinen Belohnungen und Züchtigungen. Du bist Vater als Belohner, und Vater als Züchtiger!

Allmächtiger, allweiser Erbarmer! Du weißt allemal der Trübsal wunderbar ein Ende zu machen: erbarme Dich unser!

laubte, und die Weissagungen erfüllte.

Du, der durch die Propheten Aggäus und Zacharias den Juden ihre Saumseligkeit in Wiedererbauung des Tempels verwiesen.

Liebhaber des thätigen Eifers, erwecke uns zum Eifer in Vollführung deines Willens!

Du, mit dem das Judenvolk nach Erbauung des Tempels einen neuen Bund errichtet.

Allerhöchster, laß Dir unsere Gelübde gefallen, und gieb uns Kraft, sie zu erfüllen!

Du, dessen Tempel der König Seleucus durch Heliodorus geplündert.

Einziger, Erster, erleuchte, stärke uns, daß wir geben Gott, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist!

Du, der den Heliodorus scharf gezüchtiget, und auf das Gebet des Hohenpriesters Onias wieder geheilet.

Züchtiger und Heiler, erbarme Dich unser!

Du, dem Antiochus die Verehrer im Geiste und in der Wahrheit durch Grausamkeit rauben wollen, und nicht rauben können.

König der Könige, segne deine Diener in deinem Dienste, und stärke deine Verehrer in ihren Leiden!

Du, dessen Gesetz der fromme Greis Eleazarus mit einem schönen und beispielreichen Tode verherrlichet.

Gott der Götter, laß unser Leben und Sterben Dir zur Ehre, und unsern Brüdern zum Beispiele seyn!

Du, dem die sieben machabäischen Brüder sammt ihrer heldenmüthigen Mutter, durch ihr Blut das Zeugniß gaben.

Gott der Lebendigen und nicht der Todten, mach' uns bereit, eher mit Ehre für dein Reich zu sterben, als mit Schande gegen Pflicht und Gewissen zu leben!

Du, dem Judas, der Machabäer, mit seinem siegreichen Kriegsheere zu Jerusalem im Tempel feierlichen Dank gesagt.

Gott des Friedens, und Geber des Sieges, erbarme Dich unser!

Du, der den Wütherich Antiochus mit einer abscheulichen Krankheit geschlagen, daß er auch seinen besten Freunden zum Grauen ward.

Du, der den eingedrungenen Hohenpriester Alcimus bei dem Einreißen der Tempelmauer wunderbar gezüchtiget, und eines schmerzhaften Todes dahin sterben lassen.

Du, der das auserwählte Volk durch Wunder und Vorhersagungen, durch Strafen und Belohnungen, durch Warnungen u. Drohungen, durch Gesetz und Propheten, durch Verfolgungen und Erlösungen, durch Druck und Errettung auf die Fülle der Zeiten, auf die Ankunft des erwarteten Messias vorbereitet.

Richter der Könige, laß dein Gericht nicht nach unserm Verdienen über uns kommen, sondern uns deiner Erbarmungen froh werden!

Herr des Todes und des Lebens, erbarme Dich unser!

Gott, Vater unsers Herrn Jesu Christi, erbarme Dich unser! Jesus, Messias, unser Herr, erbarme Dich unser! Amen, Amen, Amen!

Gebet am Ende dieser biblischen Litaneyen.

Vater aller Menschen! mit freudigem Herzen bekenne ich es: Du bist der Vater aller Menschen. Alles, was geschieht, geschieht durch Dich. Wir mögen es Glück oder Unglück nennen, Alles geschieht nach deinem Willen. Du willst, und es steht da. Du willst, und es ist nicht mehr, als wenn es nie gewesen wäre. Du bist die Quelle alles Gutes. Auch das Böse leitest Du zu unserm Besten. Deine Allmacht, Weisheit und Liebe erschafft, erhält, ordnet, regieret alle Dinge. Du hast uns Alle aus einem Blute gemacht. Du bist unser Gott, und unsrer Väter Gott. Was sie Gutes thaten, thaten sie durch Dich. Was sie Böses thaten, ließest

Du nicht unbemerkt, nicht ungeahndet. Du leitetest alle ihre Schicksale, wie die unsrigen. Die Sünder züchtigest Du liebevoll, und deine Diener bewahrtest Du allezeit wie deinen Augapfel. Barmherzigkeit, Treue und Gerechtigkeit waren allezeit deine Wege, und sind es noch. Daran halte ich mich fest. Dich erkenne ich in allen Begebenheiten. Auf Dir ruht mein ganzes Vertrauen. Du warst der Vater aller Menschen, und bleibst es ewig. Gott Adams, Abrahams, Davids, Daniels warst Du. Du bist auch unser Gott. Du wirst ewig unser Gott seyn; denn Du bist ewig derselbe, Erbarmung und Liebe und Huld in deinem Sohne, unserm Herrn! Amen.

Dreihundertfünfundsechzig Denksprüche
aus
den alttestamentischen Schriften.

---

* In Sammlung dieser Denksprüche hab' ich eine sorgsame Wahl getroffen. Daß in den heiligen Büchern himmlische Weisheit athme, mögen die häufigen Stellen beweisen, von denen ich in den übrigen Theilen des Werkes Gebrauch gemacht habe. Daß man aber auch sogenannte Lebensweisheit (denn im Grunde ist alle Wahrheit Lebensweisheit), Klugheit allerlei Art, Menschenkenntniß, und so manches Nützliche, das noch keinen Namen hat, daraus lernen könne, dieß soll durch diese Sammlung anschaulich gemacht werden. Deßwegen sind die Stellen aus Salomo's Sprüchen, Sirachs Sohn, dem Buche der Weisheit und dem Prediger ausgehoben. Deßwegen hielt ich mich auch nicht strenge an den Buchstaben, gab oft mehr den Sinn als die Worte, stellte manchmal zwei Stellen in Eine zusammen u. s. w. Etlichemale (und dieß bitte ich die nachdenkenden Leser zu bemerken) gab ich dem Denkspruch eine Stelle aus dem neuen Testamente zur Seite, theils um den Einen großen Geist der Bibel, theils um den Vorzug an Licht und Erleuchtungskraft, den das neue vor dem alten hat, fühlbar zu machen. Ich hätte dieses letztere noch häufiger gethan, als es geschehen ist, wenn mich nicht die Absicht, das Buch ja nicht noch größer zu machen, zurückgehalten hätte. Daß es gerade so viele Sprüche sind, als Tage im Jahre, hat eben nichts zu bedeuten, als daß es gerade so viele Sprüche sind, als Tage.

Aus den Sprüchen Salomo's.

1. Wenn du nach der Weisheit strebest, wie man Silber sucht, und ihr nachforschest, wie man Schätze gräbt, so wirst du die Furcht des Herrn kennen lernen, und Gotteserkenntniß finden. (Selig, die nach Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden ersättiget werden. Matth. V. 6.)

2. Weisheit giebt der Herr, und aus seinem Mund kommt Erkenntniß und Verstand.

3. Der Herr läßt's den Aufrichtigen gelingen, und schützt die Frommen, behütet die Fußtritte der Gerechten, und bewahret den Weg der Heiligen.

4. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. Halte dich nicht für weise; sondern fürchte Gott, und meide das Böse.

5. Mein Sohn, verachte nicht die Züchtigung des Herrn, und wenn Er dich strafet, so laß es dich nicht verdrießen. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget Er, und hat Wohlgefallen an ihm, wie der Vater an seinem Sohne.

6. Thue, was recht ist; dann wird deine Gesundheit fest, lieblich deine Rede, sicher dein Fußtritt, und süß dein Schlaf seyn; denn der Herr ist dir zur Seite, und dein Hüter.

7. Durch Weisheit hat der Herr die Erde gegründet, und durch seinen Rath die Himmel befestigt; durch Weisheit brach das Meer hervor, und die Wolken trofen von Thau. (Alle Dinge sind durch das Wort gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. Joh. I, 2. 3.)

8. Sprich nicht zu deinem Freunde: geh hin, und komm wieder, morgen will ich dir geben — wenn du gleich geben kannst. (Denn was ihr wollet, daß euch die Menschen thun, das thut auch ihr ihnen. Matth. VII, 12.)

9. Ein Gräuel vor dem Herrn ist Jeder, der (des Gesetzes) spottet; die Aufrichtigen sind seine Vertrauten.

(Selig sind die Reinen; denn sie werden Gott anschauen. Matth. V, 8.)

10. Der Fluch des Herrn trifft das Haus des Gottlosen; in der Hütte des Gerechten kehrt Gottes Segen ein.

11. Des Spötters spottet der Herr wieder; aber dem Demüthigen giebt Er Gnade. (Gott ist die Liebe. I. Joh. IV, 16.)

12. Der erste Anfangsgrund der Weisheit ist: kaufe Weisheit — gieb Alles, was du hast, für sie dahin.

13. Geh' nicht auf den Pfad der Gottlosen — denn sie gehen nicht zu Bette, bis sie Böses gethan, und können nicht einschlafen, bis sie Unheil angerichtet haben. Sie essen das Brod der Ungerechtigkeit, und trinken den Wein der Gottlosigkeit.

14. Der Weg der Gerechten ist wie das Licht der Morgenröthe, das immer zunimmt, und zum vollen Tage wird. Der Weg der Ungerechten ist wie Nacht; sie sind nicht sicher vor dem Falle.

15. Laß deine Augen gerade vor sich sehen; laß deinen Fuß geradenwegs vor sich gehen; wanke weder zur Rechten noch zur Linken, und wende deinen Fuß vom Bösen ab. (Das Auge ist des Leibes Licht. Ist dein Auge rein (gesund), so hat dein ganzer Körper Licht genug; ist dein Auge verdorben, so ist dein ganzer Leib verfinstert. Wenn nun das Licht, welches in dir ist, Finsterniß wird; wie groß wird da die Finsterniß seyn? Matth. VI, 22. 23.)

16. Die Lippen der Hure sind süß wie Honig, und ihre Worte glatt wie Oel; aber am Ende ist Alles so bitter wie Wermuth, und scharfschneidend wie ein zweischneidig Schwert. Ihre Füße eilen zum Tode, und ihre Tritte führen zum Grabe. — Dein Weg sey ferne von ihr; nähere dich ihrer Hausthüre nicht — daß nicht Fremde von deinen Gütern satt werden, und dein sauer Erarbeitetes im Hause eines Andern sey, und du dann zuletzt mit ungesundem und ausgezehrtem Leibe seufzend sagen müssest: wie kam ich dazu, gute Lehre zu hassen, und Ermahnungen zu verschmähen? (Ich aber sage

euch: ein Jeder, der ein Weib ansieht, und nach ihr lüstern wird, der hat in seinem Herzen schon die Ehe mit ihr gebrochen. Wenn dich nun dein rechtes Auge verführen will, so reiß es aus, und wirf's weg; es ist dir besser, eines deiner Glieder gehe verloren, als daß dein ganzer Leib in's Feuer geworfen werde. Matth. V, 27—29.)

17. Der Herr hat alle Wege des Menschen im Auge, und mißt alle seine Gänge. (Der Vater sieht auch im Verborgenen. Matth. VI, 4. 6.)

18. Den Missethäter fängt seine eigene Missethat; den Sünder binden die Stricke seiner Sünde. (Was Einer säet, das erntet er auch. II. Kor. VI, 9.)

19. Fauler, geh zur Ameise in die Schule, und lerne Weisheit von ihr. — Sie hat keinen Fürsten, keinen Lehrmeister, keinen Landvogt, und bereitet sich doch ihr Brod im Sommer, und sammelt sich Speise in der Ernte, damit sie zu essen hat.

20. Den Müßiggänger überfällt der Mangel wie ein nacheilender Fußgänger, und die Armuth, wie ein Gewaffneter.

21. Der Falsche (Gesetzlose) taugt zu Nichts — er drehet seine Reden, winket mit den Augen, spricht mit den Füßen, zeiget mit den Fingern, dichtet Böses im Herzen, und säet Hader.

22. Sechs Dinge hasset der Herr, und das siebente ist ein Gräuel vor Ihm: stolze Augen, lügenhafte Zungen, Hände, die das Blut der Unschuld vergießen, ein Herz, das mit tückischen Anschlägen umgeht; Füße, die stets fertig sind, eilend auf Unheil auszugehen, falsche Zeugen, die frech daherlügen, und wer zwischen Brüdern Hader und Zwietracht stiftet.

23. Kann auch Jemand ein Feuer im Busen behalten, daß seine Kleider nicht brennen? Kann Jemand auf glühenden Kohlen gehen, daß seine Füße nicht verbrannt werden?

24. Meine Freude ist's, spricht die Weisheit, bei den Menschenkindern zu seyn. IX, 31. (So hat Gott die

Welt geliebt, daß Er seinen Eingebornen dahingegeben. Joh. III, 16.)

25. Bist du weise, so bist du dir weise; bist du ein Spötter, so hast du es allein zu entgelten. (Dann wird Jedem nach seinen Werken vergolten werden. Röm. II, 6.)

26. Ein weiser Sohn ist die Freude seines Vaters, und ein thörichter Schande und Gram seiner Mutter.

27. Eine nachlässige Hand macht arm; eine fleißige reich.

28. Der Name des Gerechten blühet im gesegneten Andenken; aber der Name des Gottlosen wird stinkend.

29. Wer gerade fortgeht, geht sicher; wer krumme Wege geht, wird zu Schanden.

30. Haß erweckt Hader; Liebe wirft auf alle Vergehungen eine Decke.

31. Wo viel Worte sind, da geht's nicht ohne Sünde ab.

32. Der Segen des Herrn macht reich, ohne Zugabe von Kummer.

33. Der Gottlose ist wie ein Wetter, das schnell vorüberzieht, und nicht mehr ist; der Gerechte besteht ewig wie eine unerschütterliche Grundfeste.

34. Wie Rauch für die Augen, so ist der Faule für den, der ihn ausschicket.

35. Gottesfurcht mehret die Tage; aber die Jahre der Gottlosen werden abgekürzt.

36. Falsche Wage ist ein Gräuel vor dem Herrn; aber ein volles Gewicht ist sein Wohlgefallen.

37. Ein schönes Weib ohne Verstand und Tugend ist wie ein Schwein mit einem goldenen Haarbande.

38. Einer theilt das Seine aus, und bekommt immer mehr; ein Anderer kargt mit dem Seinen, und hat immer weniger. (Seliger ist geben, als empfangen, sagte der, der mehr war als Salomo — Jesus Christus.)

39. Die Seele, die da reichlich segnet, wird reichlich gesegnet.

40. Wer

40. Wer Korn aufbehält, dem fluchen die Leute; aber Segen kommt über den, der es zu Markte bringt.

41. Wer Gutes sucht, wird Gutes finden; wer auf das Böse ausgeht, wird Böses finden.

42. Ein fleißiges Weib ist eine Krone auf dem Haupte ihres Mannes; aber ein müßiges Weib ist Eiter in seinen Gebeinen.

43. Der Niedere, der genug hat, ist besser daran, als Einer, der groß thut, und kein Brod hat.

44. Der Rechtschaffene erbarmt sich auch seines Viehes; aber der Unbarmherzige betrübt auch sein Fleisch und Blut.

45. Wer seinen Acker baut, hat Brod genug; wer aber unnöthigen Dingen nachläuft, hat keinen Verstand.

46. Wer sich auf seinen Reichthum verläßt, der verdorret wie eine versengte Grasblume; wer aber auf Gerechtigkeit baut, der grünet wie ein frisches Blatt.

47. Ein wahrhafter Mund bestehet ewig; ein Lügenmaul treibt's nicht lange.

48. Kummer schlägt nieder; ein freundlich Wort richtet wieder auf.

49. Wer seinen Mund bewahret, bewahret sein Leben; der Mensch ißt sich satt an den Früchten seiner Zunge.

50. Mancher ist arm bei seinem Reichthum; Mancher ist reich bei seiner Armuth.

51. Das Licht der Gerechten machet fröhlich; aber die Leuchte der Gottlosen erlischt.

52. Die zum Frieden rathen, bringen Freude, (und heißen Kinder Gottes. Matth. V, 9.)

53. Wer mit den Weisen umgeht, wird weise; wer mit den Thoren umgeht, wird selbst einer aus ihnen.

54. Das Gut des Frommen erbt sich auf Kinder und Kindeskinder fort; aber das Gut des Sünders wird dem Gerechten aufgespart.

55. Wer der Ruthen schonet, hasset seinen Sohn; wer ihn lieb hat, züchtiget ihn bei Zeiten.

56. Der Spötter suchet Weisheit, und findet sie nicht; dem Redlichen begegnet sie selbst (ohne viel zu suchen).

57. Der Pallast der Gottlosen wird ein Steinhaufe; aber die Hütte der Frommen grünet ewig. (Der Herr kennet die Seinen. 2 Tim. II, 19.)

58. Vorsichtig handeln, ist die Krone des Weisen.

59. Die Bösen müssen sich (am Ende doch) bücken vor den Guten. (Ja, Amen! komm, Herr Jesu! Offenb. XXII, 20.)

60. Wer viel Worte macht, muß darben.

61. Geduld ist Weisheit; der Ungeduldige trägt seine Thorheit zur Schau.

62. Ein gutes Herz ist die Gesundheit des Leibes; Neid ist Eiter in den Beinen. Ein freudig Herz macht ein freudig Angesicht; ein betrübter Muth trocknet das Mark in den Beinen.

63. Wer den Armen unterdrückt, lästert seinen Schöpfer. (Druck der Armen ist Gotteslästerung.)

64. Wer sich des Armen erbarmet, ehret seinen Schöpfer. (Barmherzigkeit gegen die Armen ist Gottesdienst — denn was ihr Einem aus meinen Geringsten thut, das habt ihr Mir gethan. Matth. XXV, 40.)

65. Der Gottlose verliert in den geringsten Leiden den Muth; der Gerechte bleibt auch im Tode getrost. (Gott ist für ihn, wer mag wider ihn seyn. Röm. VIII, 31.)

66. Gerechtigkeit bringt Nationen in die Höhe; Sünde verderbt Land und Leute.

67. Eine linde, sanfte Antwort stillet den Zorn; ein hartes Wort zündet Grimm an.

68. Barmherzigkeit reiniget von der Sünde; Gottesfurcht bewahrt vor der Sünde.

69. Die Augen des Herrn schauen an allen Orten auf die Guten und Bösen herab.

70. Ist deine Tochter nicht schamhaft, so halt sie hart. (Freiheit macht sie nur noch muthwilliger.)

71. Guter Muth — ein ewiges Freudenmahl. (Gutes Gewissen — ein ewiges Wohlleben.)

72. Das Glück der Gottlosen ist ihr Verderben.

73. Besser wenig mit Gottesfurcht, als große Schätze mit Unruhe; besser ein wenig Kraut mit Liebe, als ein Mastochs mit Haß.

74. Alle, die Mich hassen, lieben den Tod; wer Mich findet, findet das Leben, ruft die Weisheit. (Wer an Mich glaubt, hat das ewige Leben, spricht Jesus Christus.)

75. Der Weg des Faulen eine Dornhecke; der Weg der Frommen ein ebenes Steinpflaster.

76. Ein Wort zur rechten Zeit ist köstlich.

77. Das Haus des Hoffärtigen zerbricht der Herr; aber die Grenzsteine der Wittwe macht Er unentweglich.

78. Ferne von den Gottlosen ist der Herr; aber das Gebet der Gerechten erhöret Er. (Oder soll Er die Gerechten nicht hören, die Tag und Nacht zu Ihm schreien? Luk. XVIII, 7.)

79. Ein Ohr, das den Tadel hören kann, wohnet unter den Weisen.

80. Erniedrigung kommt vor der Ehre, und Hochmuth vor dem Falle. (Wer sich erhöhet, wird erniedriget, und wer sich erniedriget, wird erhöhet. Luk. XIV, 11.)

81. Der Mensch nimmt sich vor, was er reden will; aber Gott legt's ihm auf die Zunge, was er reden soll.

82. Den Menschen dünkt sein Weg rein; aber der Herr wäget den Geist (prüft das Herz.)

83. Befiehl dem Herrn deine Wege: Er wird deinen Anschlägen forthelfen.

84. Das Herz des Stolzen ist ein Gräuel vor dem Herrn; er wird nicht ungestraft bleiben, wenn sich auch alle (Stolze) an einander hängen.

85. Besser wenig mit Recht, als viel mit Unrecht.

86. Der Mensch denkt's, Gott lenkt's.

87. Wenn jemandes Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht Er ihm auch seine Feinde zu Freunden.

88. Gerechtigkeit ist die Grundfeste der Thronen.

89. Besser gedemüthiget werden mit den Geringen, als Beute austheilen mit den Hochmüthigen.

90. Die Rede des Freundlichen ist Honigseim — Herzenstrost — und Erfrischung der Gebeine.

91. Der Gottlose gräbt nach Unheil, und trägt in seinem Munde brennend Feuer.

92. Ein Schwätzer macht (auch) Fürsten uneins.

93. Graue Haare — eine Ehrenkrone: auf dem Wege der Tugend wird sie gefunden.

94. Ein Geduldiger ist besser, als ein Starker, und ein Selbstbeherrscher besser, als ein Städtebezwinger.

95. Das Loos wird in den Schooß geworfen; aber es fällt, wie's der Herr will. (Das Loos fiel über Matthias. Apostelgesch. I, 26.)

96. Im Schmelztiegel wird das Silber, im Feuer das Gold, (in der Trübsal) wird das Herz vom Herrn geprüft.

97. Wer des Dürftigen spottet, verhöhnet den, der ihn gemacht hat.

98. Die Krone des Greises sind Kindeskinder; die Ehre der Kinder sind ihre Väter.

99. Von der Weisheit reden, steht dem Narren nicht an; dem Fürsten das Lügen nicht.

100. Der was zu verschenken hat, ist wie ein Edelstein: wo er sich hinwendet, wird er hochgeschätzt.

101. Ein weiser Tadel richtet bei dem Weisen mehr aus, als hundert Stockschläge bei dem Narren.

102. Wer Gutes mit Bösem vergilt, vor dessen Hause wird sich das Böse nicht abtreiben lassen.

103. Wer Hader anrichtet, reißet dem Wasser den Damm auf. (Zurück, ehe dich die Wasserfluth überfällt!)

104. Wer dem Ungerechten Recht giebt, und dem Gerechten Unrecht, beide sind ein Gräuel vor Gott.

105. Was nützt dem Thoren das Geld in der Hand? Weisheit kaufen kann er nicht, (und gerade diese fehlet ihm.)

106. Wer Freund ist, liebt allzeit.

107. Der Bruder zeigt sich in der Noth.

108. Wer seine Thür zu hoch baut, sucht Umsturz, und wer Zank liebt, sucht Zwietracht. (Beide finden, was sie suchen.)

109. Dem Weisen leuchtet die Weisheit aus seinem Angesicht heraus; der Thor wirft seine Augen hin und her — in alle Ende der Welt.

110. Der Thor, wenn er schwiege, würde für weise gehalten; (aber eben das kann er am allerwenigsten.)

111. Auf die Person des Gottlosen Acht haben, und den Gerechten im Gerichte zu kurz kommen lassen — ist nicht gut.

112. Der Nachlässige im Arbeiten — ist ein Bruder des Verschwenders. (Beide verarmen; Einer früher, der Andere später.)

113. Der Name des Herrn ist ein festes Schloß; der Gerechte lauft hinein, und ist sicher darin.

114. Der Freund hält sich fester an dir, als der Bruder.

115. Der Arme giebt gute Worte; der Reiche trotzige Antworten.

116. Im schnellen Gehen stößt man den Fuß leicht an, und Unachtsamkeit bringt nichts Gutes.

117. Der falsche Zeuge bleibt nicht ungestraft, und der Lügner wird nicht entrinnen.

118. In Fürstensälen ist große Aufwartung — und der Geschenke giebt, hat viele Freunde; aber den Armen verlassen auch seine Freunde.

119. Fürstenzorn ist Löwengebrüll (so fürchterlich); Fürstengnade ist Thau für's Gras (so erquickend).

120. Haus und Gut erbt man von den Eltern; aber ein vernünftig Weib giebt der Herr.

121. Wer sich des Armen erbarmet, leihet dem Herrn sein Geld auf Zinsen: der Herr giebt's mit Gewinn zurück.

122. Ein zänkisch Weib — eine beständige Dachtraufe, und: besser im Dachwinkel sitzen, als bei einem zänkischen Weibe.

123. Das Menschenherz sinnt mancherlei Anschläge aus; aber des Herrn Rathschluß bleibt immer derselbe.

124. Ein Bettler ist besser, als ein Lügner.

125. Der Wein macht toll und wollüstig; berauschendes Getränk macht wild und lärmend: wer Lust dazu hat, wird nimmer weise.

126. Der falsche Zeuge spottet über das Recht; der Mund des Gottlosen verschlingt das Unrecht.

127. Der Rathschluß im Herzen des Menschen — ein tiefes Wasser: nur der Kluge kann ihm auf den Grund kommen.

128. Das Brod der Ungerechtigkeit schmeckt wohl; aber am Ende hat man den Mund voll Kieselsteine.

129. Das hörende Ohr und das sehende Auge, beides hat der Herr gemacht. (Selig die Augen, die sehen, und die Ohren, die hören. Matth. XIII, 16.)

130. Gold und Perlen haben hohen Werth; aber die Lippen des Weisen sind noch köstlicher.

131. Der Verräther der Heimlichkeiten, und der Verleumder, und der Plauderer mit seinem großen, offenen Maul sey nie dein Gesell. (Böse Geschwätze verderben gute Sitten. 1 Kor. XV.)

132. Wer Vater und Mutter flucht, dem lischt sein Licht aus, wenn er gerade in der dicksten Finsterniß ist.

133. Das Erbe, darnach man anfangs zu hitzig eilet, wird am Ende nicht gesegnet seyn.

134. Sprich nicht: ich will Böses mit Bösem vergelten; harre des Herrn, Er wird dir helfen. (Laß die Sonne nicht über deinem Zorn untergehen. Ephes. VI, 26.)

135. Es ist ein Fallstrick für Menschen, in der ersten Hitze Gelübde thun, die man bei kälterer Selbstprüfung wieder zurücknimmt.

136. Das Herz des Königs ist in der Hand des Herrn: Er neigt's, wohin Er will.

137. Wohl- und Rechtthun gefällt dem Herrn mehr, als Opfergaben.

138. Wer sein Ohr bei dem Geschrei des Dürftigen verstopft, wird auch um Hülfe schreien, und nicht erhöret werden.

139. Eine heimliche Gabe stillt den Zorn, und ein Geschenk, in den Schooß gelegt, mildert den heftigsten Grimm.

140. Der Freund des Wohllebens wird darben; wer Wein und Fettes liebt, wird nicht reich.

141. Wer der Barmherzigkeit und Gerechtigkeit nachjaget, der findet Leben, Gerechtigkeit, Ehre.

142. Der Faule stirbt über seinen Wünschen; denn seine Hände wollen nichts thun.

143. Es ist ein Löwe draußen, ich möchte erwürget werden — so spricht der Faule.

144. Der Gottlose fährt überall mit seinem starren Kopf hindurch; der Rechtschaffene verbessert's, wenn er gefehlet hat.

145. Keine Weisheit, kein Verstand, kein Rathschluß wider den Herrn.

146. Rosse werden zum Streittage zugerüstet; aber den Sieg giebt der Herr.

147. Guter Ruf besser als Reichthum; Beliebtseyn köstlicher als Gold und Silber. (Ihr seyd theuer erkauft, seyd keine Knechte der Menschen. 1 Kor. VII, 23.)

148. Reiche und Arme leben untereinander; der Herr hat sie Alle gemacht.

149. Was der Knabe lernt, thut der Greis.

150. Wer Unrecht säet, schneidet Jammer.

151. Wer borgt, ist des Lehners Knecht.

152. Ein barmherziges Auge wird gesegnet; denn es theilte seinen Bissen mit den Armen.

153. Wer ein treues Herz und eine liebliche Rede hat, deß Freund ist der König.

154. Die Augen des Herrn behüten den weisen Rath des Redlichen; aber die Worte des Betrügers kehret Er wider ihn.

155. Hurenmund eine tiefe Grube; über den der Herr zürnt, der stürzt hinein.

156. Thorheit haftet fest in dem Knabenherzen: die Zuchtruthe treibt sie heraus.

157. Wer dem Armen sein Weniges nimmt, um reicher zu werden, der wird sein Vieles einem Reichen geben, und arm werden (weil er arm gemacht).

158. Der Herr ist Sachwalter der Armen: Er wird ihre Unterdrücker unterdrücken.

159. Verbürge dich nicht leicht für die Schuldner. Wenn du nicht bezahlen könntest, nähme man dir das Bette unter dem Leibe weg. (Gieb dem, der dich bittet, und wende dich nicht von dem, der von dir entlehnen will. Matth. V, 42. So lehrte der, welcher sich für uns Alle als Lösegeld dahingegeben.)

160. Verrücke die alten Grenzsteine nicht, die deine Väter gesetzt haben.

161. Laß deine Augen nicht nach dem sehen, was du nicht haben kannst; denn es macht sich Adlerflügel, und fliegt davon.

162. Das Brod des Neiders iß nicht. Der Neider sagt wohl auch: Iß und trink; aber sein Herz gönnt dir's nicht.

163. Setze keinen Fuß auf den Acker der Unmündigen, und die Grenzsteine der Waisengüter rühre nicht an.

164. Die Waisen haben einen Erretter, der mächtig ist, und einen Advokaten, der ihre Sache wider dich gewiß hinausführen wird.

165. Werde nicht müde, den Knaben mit der Ruthe zu hauen, damit man nicht genöthiget werde, ihn (mit dem Schwerte) aus der Welt zu schaffen.

166. Geh nicht mit Säufern und Schlemmern um; denn sie verarmen, (und werden Gottes Himmelreich nicht ererben. 1 Kor. VI, 10.)

167. Der Schläfer muß sich mit Lumpen kleiden.

168. Verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird.

169. Kaufe Wahrheit, und verkaufe sie nimmer.

170. Wo ist Weh? wo Leid? wo Zank? wo Klagen? wo Wunden ohne Ursache? wo sind rothe Augen? —

wo man bei dem Weine sitzt, und kommt, auszusaufen, was eingeschenkt ist.

171. Sieh den Wein nicht an, wie er glänzt im Becher, wie er Perlen wirft. Sanft schleicht er hinunter; aber hernach beißt er wie eine Schlange und sticht wie eine Otter. Dann blickest du nach einem fremden Weibe, und redest wie ein Narr, und bist wie Einer, der oben auf dem Mastbaum schläft.

172. Weise Haushaltung füllet die Kammern mit köstlichen Reichthümern.

173. Zum Kriegführen gehört viele Berathschlagung. (Denn Menschenblut ist theuer.)

174. Der ist nicht stark, der in der Noth nicht fest ist.

175. Laure nicht auf das Haus des Gerechten, und störe nicht seine Ruhe.

176. Denn der Gerechte fällt siebenmal, und steht wieder auf; aber der Gottlose versinkt im Unglück. (Der Gerechte wird von vielen Widerwärtigkeiten errettet.)

177. Sey nicht froh vor dem Falle deines Feindes, und erhebe dein Herz nicht bei seinem Sturze. (Jesus sah die propheten-mörderische und auf seinen Untergang lauernde Stadt, und weinte über sie, weil Er wußte, daß kein Stein über dem andern bleiben würde.)

178. Fürchte Gott und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührer. (Wer sich wider die Obrigkeit auflehnt, der empört sich gegen Gottes Anordnung. Röm. XIII.)

179. Wer recht richtet, den lobt das Volk, und segnet der Himmel.

180. Eine passende Antwort — ein Freundeskuß.

181. Baue zuerst dein Feld, und erst dann dein Haus. (Sorge zuerst für Speise, und dann für eine bequeme Wohnung).

182. Gottes Ruhm ist Unerforschlichkeit seiner Wege; aber Erforschung des Verborgenen ist Königsehre.

183. Himmelshöhe, und Erdentiefe, und Fürstenherz sind unerforschlich.

184. Reinige das Silber vom Roste, so ist das Gefäß wieder schön; jage den Bösewicht von dem Hofe des Königs, so steht sein Thron fest. (Mehr als ein Projekt).

185. Es ist dir besser, daß man zu dir sagt: geh' weiter herauf, als: hinab mit dir.

186. Wie goldene Aepfel in silbernen Schaalen, so ist ein Wort, zu seiner Zeit geredet.

187. Wie Wolken und Wind ohne Regen, so ein Vielversprecher, der nichts hält.

188. Wie Juwelenschmuck und goldener Ohreuring, so ist weiser Tadel vor dem Ohr des Folgsamen.

189. Ein fauler Zahn und ein wankender Fuß — das ist die Hülfe des Untreuen in der Noth.

190. Hungert deinen Feind, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn mit Wasser. (Seyd vollkommen wie euer Vater im Himmel, der seine Sonne über Gute und Böse aufgehen läßt. Matth. V, 45. 48.)

191. Zu viel Honig essen, ist nicht gut, und hohe Dinge erforschen für uns zu schwer.

192. Eine Zunge ohne Selbstbeherrschung ist eine offene Stadt ohne Mauern.

193. Dem Rosse eine Geißel, dem Esel einen Zaum, dem Narren eine Ruthe auf den Rücken, (und dem muthwilligen Spötter alle drei).

194. Siehst du Jemand, der sich weise dünkt, so hoffe von einem Thoren mehr, als von ihm.

195. Der Faule drehet sich im Bette, wie die Thür in der Angel.

196. Wer im Vorübergehen sich in fremden Hader mischt, der zwickt einen tollen Hund in die Ohren.

197. Wie einer, der heimlich tödtende Pfeile abschießt, so macht's der Falsche mit seinem Nächsten; er verwundet ihn, und sagt dann: ich habe gescherzt.

198. Wo kein Holz mehr, da erlischt das Feuer; wenn der Verleumder weg ist, höret der Hader auf.

199. Ein böses Herz mit vielversprechenden Lippen, das ist ein irdener Scherben mit Silberschaum überzogen.

200. Glaube der lieblichen Stimme des falschen Herzens nicht; denn es sind sieben Gräuel darin verborgen.

201. Besser von dem Freund eine Wunde, als ein Kuß von dem Feinde.

202. Salbengeruch und Rauchwerke erquicken das Herz; aber Freundesrath ist lieblicher.

203. Wer den Feigenbaum behütet, ißt Früchte davon; wer seinen Herrn treu beschützet, hat Ehre davon.

204. Grab und Tod haben nie genug; das Menschenauge auch nicht.

205. Auf deine Schafe habe Acht, und deiner Heerde nimm dich an; die Lämmer kleiden dich, und die Böcke geben dir das Ackergeld; du hast auch Ziegenmilch genug für die Speise deines Hauses, und zur Nahrung deiner Mägde.

206. Der Gottlose flieht davon, wenn ihm auch Niemand nachjagt; der Gerechte ist getrost wie ein junger Löwe.

207. Die Sünden des Landes verursachen viele Aenderungen der Fürstenthümer.

208. Besser arm und ehrlich, als reich und zweiherzig.

209. Wer Schlemmer nähret, schändet seinen Vater.

210. Wer sein Ohr wegwendet, um das Gesetz nicht zu hören, deß Gebet ist ein Gräuel.

211. Wer Reichthum zusammenwuchert, der sammelt für den Barmherzigen.

212. Wenn die Gerechten in die Höhe kommen, da wird's herrlich; aber wenn die Bösen die Oberhand gewinnen, dann ist das Verderben nahe. —— Wenn der Gottlose herrscht, da seufzet das Volk.

213. Wer seine Missethat verbirgt, hat keinen Segen davon; aber wer sie bekennt und verläßt, der wird Barmherzigkeit finden.

214. Wer schnell reich werden will, wird nicht lange von Sünden frei bleiben.

215. Wer im Gericht auf die Person sieht, wird um ein Stück Brod ein Schelm.

216. Wer seinen Eltern etwas nimmt, und spricht: es ist nicht Sünde, der ist ein Geselle des Straßenräubers.

217. Hört der Fürst gern Lügen an, so werden alle seine Diener Bösewichter.

218. Wer seinem Freunde schmeichelt, leget ihm ein Netz unter die Füße.

219. Ein Knabe, sich selbst überlassen — deckt seine Mutter mit Schande zu.

220. Wer mit Dieben Theil hat, ist seinem Leben feind.

221. Wer fasset den Wind in seine Hände? wer bindet die Wasser wie ein Kleid? wer hat alle Ende der Erde gegründet? wie heißt Er, und wie heißt sein Sohn? (Herr! ich danke Dir! ich weiß es, und Du hast es selbst gesagt. Dein Name ist Vater, und der Name deines Sohnes heißt Jesus Christus.)

222. Gottes Worte sind alle durchgeläutert, und ein Schild denen, die auf Ihn trauen.

223. Es giebt Leute, die Schwerter für Zähne haben, und mit ihren Backzähnen die Armen im Lande auffressen.

224. Ein Auge, das seinen Vater verspottet, und seiner Mutter nicht gehorchet, das müssen die Waldraben aushacken, und die jungen Adler auffressen.

225. Druck der Milch giebt Butter,
Druck der Nase giebt Blut,
Druck des Zornigen giebt Hader (widerstehet dem Bösen nicht. Matth. V, 39.)

226. Gebt den Königen nicht starke Getränke; sie möchten trunken werden, und Geheimnisse offenbaren, und die Gesetze vergessen, und die Rechtssache der Armen verdrehen lassen.

227. Gebt Wein den Unglücklichen, daß sie ihn trinken, und ihr Elend darüber vergessen.

228. Leichter ist's, den Sturmwind mit dem Finger aufhalten, und das fließende Oel mit der Hand festhalten, als ein zänkisches Weib (oder einen ehrsüchtigen Gelehrten) mit Vernunft in Ordnung bringen.

229. Wer findet ein braves Weib? Weit über Perlen ist ihr Werth. Das Herz ihres Mannes darf sich auf sie verlassen. Sie geht mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gerne mit ihren Händen. Sie ist wie ein Kaufmannsschiff, und bringt ihr Brod aus der Ferne mit sich. Sie steht zu Nachts auf, und giebt ihren Hausgenossen Speise und ihren Mägden Nahrung. Sie sieht sich einen Acker aus, und kauft ihn, und pflanzt einen Weinberg von den Früchten ihrer Hände. Ihr Licht lischt die ganze Nacht nicht aus. Sie streckt ihre Hand aus nach dem Rocken, und ihre Finger fassen die Spindel. Sie öffnet ihre Hand dem Armen, und reichet sie dem Dürftigen. Sie fürchtet sich nicht auf den Winter; denn ihre Familie ist doppelt gekleidet. Stärke und Würde ist ihr Gewand. Am Ende kann sie lachen. Sie spricht mit Weisheit, und befiehlt mit Anmuth und Freundlichkeit. Sie beobachtet alle Tritte ihrer Hausgenossen, und ißt das Brod nicht umsonst. Ihre Söhne treten auf, und preisen sie glücklich; ihr Mann lobet sie. — Schön- und Lieblichseyn vergeht wie Rauch; aber ein Weib, das den Herrn fürchtet, ist alles Lobes werth.

Aus Jesus Sirachs Sohn.

230. Gottes Wort ist ein Brunnen der Weisheit. (Wen dürstet, der komme zu Mir, und trinke, sprach das Wort Gottes in Menschengestalt.)

231. Gott lieben ist die allerschönste Weisheit.

232. Den Herrn fürchten ist Krone der Weisheit.

233. Den Herrn fürchten ist Wurzel der Weisheit; ihre Zweige grünen ewig.

234. Sey kein Löwe in deinem Hause, und kein Wütherich gegen das Gesinde.

235. Wer ist jemals zu Schanden geworden, der auf den Herrn gehofft hat? (nicht Einer aus Allen.)

236. Vatersegen bauet den Kindern Häuser; Mutterfluch reißet sie nieder.

237. Je höher du bist, desto mehr erniedrige dich, und der Herr wird dir gnädig seyn. Denn Er ist der

Allerhöchste, (und des Allerhöchsten Sohn, da Er in Gottesgestalt war, hat Knechtsgestalt angeleget).

238. Gottes Barmherzigkeit ist so groß, als Er selbst ist.

239. Wer sich gern in die Gefahr giebt, der verdirbt darin.

240. Das Wasser löschet ein brennend Feuer; Almosen die Sünde.

241. Wende dein Angesicht nicht von dem Armen, daß er nicht etwa über dich klage. Denn der ihn gemacht hat, erhöret sein Gebet, wenn er mit traurigem Herzen über dich klaget.

242. Sey barmherzig gegen die Waisen, als ihr Vater, und gegen ihre Mutter, als ihr Mann; dann bist du ein Sohn des Allerhöchsten, und Er wird dich lieber haben, als dich deine Mutter hat.

243. Verlaß dich nicht auf deinen Reichthum, und denke nicht: ich habe genug für mich.

244. Sey bereit zum Hören, und antworte, was recht ist, und übereile dich im Antworten nicht.

245. Ergieb deine Füße in die Fessel der Weisheit, und deinen Hals in ihre Halseisen, und bücke deine Schultern unter ihr Joch, und sperre dich nicht wider ihre Bande; denn ihre Fessel werden dir ein starker Schirm, und ihre Halseisen ein herrlich Kleid, und ihr Joch eine goldene Krone werden.

246. Thue nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.

247. Hänge dich nicht an den Pöbel.

248. Wenn du betest, so zweifle nicht.

249. Sey nicht waschhaft bei den Alten, und wenn du betest, so mache nicht viele Worte. (Denn euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe ihr's begehret. Matth. VI, 8.)

250. Wenn's dir gleich sauer wird bei deinem Hand- oder Ackerwerk, so laß dich's nicht verdrießen; denn Gott hat's so geordnet.

251. Einen treuen Knecht und einen fleißigen Taglöhner — halte sie beide gut.

252. Liebe den Herrn mit ganzer Seele, und ehre seine Priester.

253. Sey nicht zu bequem, die Kranken zu besuchen.

254. Mit dem Schwätzer zanke nicht; du trägst Holz zum Feuer.

255. Mit dem Unverständigen scherze nicht; er schimpft.

256. Dem, der sich bessert, rücke seine Sünde nicht auf.

257. Was du dem Mächtigern, als du bist, leihest, das achte für verloren.

258. An Tänzerinnen und Sängerinnen halte dich nicht; sie möchten dich mit ihren Reizen fangen.

259. Ein neuer Freund, ein neuer Wein; laß ihn alt werden — dann wird er dir wohl schmecken.

260. Gaff' in der Stadt nicht hin und her, und laufe nicht durch alle Winkel.

261. Suche nicht Umgang mit den Mächtigen, und wenn du mit ihnen umgehen mußt, so denke, du wohnest bei dem Tode, und wandelst unter Stricken, und gehest auf hohen Spitzen.

262. Was thut das irdische Geschirr bei dem eisernen? wenn sie aneinander stoßen, so zerbricht das irdene; darum dränge dich nicht in die Gesellschaft der Mächtigern.

263. Den Meister lobt das Werk; den weisen Fürsten seine Rede.

264. Die Wurzel der Hoffärtigen hat der Herr ausgerottet, und die Demüthigen an ihre Stätte gepflanzet.

265. Wie der Richter, so seine Amtleute; wie der Rath, so die Stadt.

266. Verachte Niemand um seines Aussehens und geringen Ansehens willen; denn die Biene ist ein kleines Vögelein, und giebt doch die allersüßeste Frucht.

267. Anfang der Hoffart ist — Abfall von Gott.

268. Die Großen im Lande, Richter und Mächtige werden geehrt; aber der Gottesfürchtige ist größer als alle.

269. Antworte nicht, ehe du hörest; rede nicht drein, ehe der Andere ausgeredet hat.

270. Der Reiche thut Unrecht, und trotzet noch dazu; der Arme leidet Unrecht, und muß noch darum danken.

271. Wenn der Gottlose sich zum Frommen gesellet, so macht der Wolf Freundschaft mit dem Schafe.

272. Wenn der Reiche redet, so schweigen Alle, und man hebt sein Wort bis in den Himmel hinauf; wenn aber der Arme das Maul aufthut, so heißt es gleich: wer ist der?

273. Thue Gutes dem Freunde vor deinem Ende, und reiche dem Armen mit ausgestreckter Hand vor dem Tode. (Denn der Geiz ist eine Wurzel alles Bösen. I. Tim VI.)

274. Wohl dem, der auf Gottes Wort Acht hat, und der Weisheit nachgeht, wo sie immer hingeht, und zu ihrem Fenster hineinschauet, und an ihrer Thüre horcht, und Herberge sucht nahe bei ihrem Hause, und seine Hütte an ihrer Wand aufrichtet, und seine Kinder auch unter ihr Dächlein bringt, und unter ihren Lauben wohnet, sicher vor Hitze!

275. Freue dich nicht, daß du viel Kinder hast, wenn sie Gott nicht fürchten; denn Ein frommes Kind ist besser, als tausend gottlose; und besser ist's, gar ohne Kinder sterben, als gottlose hinterlassen.

276. Gott bewahret das Almosen wie mit seinem Siegelring versiegelt, und die Werke der Barmherzigkeit wie seinen Augapfel.

277. Wer wird dem Schöpfer im Grabe loben? Darum preise ihn, so lange du lebest und gesund bist.

278. Wenn der Mensch lange lebt, so lebt er hundert Jahre. Wie Ein Tröpflein Wasser gegen das Meer, und Ein Körnlein zum Sand am Meere, so was sind Menschenjahre gegen die Ewigkeit. Darum hat Gott Geduld mit uns, und schüttet seine Erbarmungen über uns aus.

279. Der Thau kühlet die Hitze, und ein gutes Wort ist besser als ein Geschenk; der Freundliche giebt beides.

280. Es kann vor Abend wohl anders werden, als es am Morgen ist. Darum wenn du reich bist, so denke, daß du arm werden kannst.

281. Weib und Wein machen den Weisen zum Thoren.

282. Ein

282. Ein Arbeiter, der sich voll säuft, wird nicht reich, und einer, der mit Wenigem nicht haushalten kann, bekommt immer noch weniger.

283. Die sich an Huren hängen, bekommen Motten und Würmer zum Lohne, und verdorren zum Schrecken der Menschen. (Wohl dem, der's glauben kann, ehe er's erfährt!)

284. Wenn du was Böses hörest, sag' es nicht weiter; schweigen schadet ja nicht.

285. Wenn der Thor was zu sagen weiß, so geht's ihm, wie dem Weibe in Geburtsnöthen; das Wort bricht mächtig heraus, und wenn ihm ein Wort darin stecken bleibt, so ist's, als wenn ihm ein Pfeil in seiner Hüfte stäcke.

286. Arglist ist nicht Weisheit, und Tücke nicht Klugheit, (und Pralerei nicht Tiefsinn).

287. Kleidung, Lachen, Gang offenbaren, was an dem Manne sey, (wie vielmehr das Gesicht, dieser Spiegel der Seele?)

288. Wer prangt, der verdirbt.

289. Thue nichts ohne Rath, so reuet's dich nicht nach der That.

290. Mancher kauft Anfangs wohlfeil ein; aber am Ende muß er's theuer bezahlen.

291. Was nützt mir dein Geschenk, wenn du mir mit Einem Auge giebst, und mit sieben Augen siehst, was du dafür bekommest?

292. Lügen ist ein gar häßlicher Schandflecken an dem Menschen, und bei ungezogenen Leuten sehr gemein.

293. Ein Weiser, der sich nicht brauchen läßt, ist ein vergrabener Schatz. (Wenn man ihn aber nicht brauchbar werden läßt, so sperrt man ihn selbst in eine alte Rüstkammer.)

294. Die Zähne der Sünde sind Schlangenzähne; sie bringen um. (Freund! Leser! traue der Schlange nicht.)

295. Wer sein Haus mit fremden Gut bauet, der sammelt sich Steine zum Grabe.

296. Die Rotte der Gottlosen ist ein Haufen Werg; wenn ein Fünklein drein fällt, ist Alles dahin.

297. Die Gottlosen gehen auf einem dünnen Pflaster; auf einmal brichts: da liegen sie in der Hölle.

298. Das Herz des Thoren ist ein rinnender Topf; er kann nichts behalten. Der Thor hat das Herz im Maul, und der Weise den Mund im Herzen. Wer einen Thoren unterrichtet, flickt Scherben zusammen; es will nichts halten. Wer mit einem Thoren redet, redet mit einem Schlafenden.

299. Drei Dinge gefallen Gott und den Menschen wohl: wenn Brüder Eins sind, die Nachbarn sich lieb haben, und Weib und Mann wohl zusammensehen.

300. Erfahrenheit ist Krone der Alten, und Gottesfurcht ihre Ehre.

301. Wer Gott fürchtet, über den ist Niemand.

302. Keine List über Weiberlist; kein Zorn über Weiberzorn.

303. Ein waschhaftig Weib ist einem stillen Manne, was ein Sandweg bergauf — einem Greise. Ein gutes Weib eine gute Gabe; dem Gottesfürchtigen wird sie zu Theil.

304. Drei Dinge sind schrecklich, und das vierte ist gräulich: Verrätherei, Aufruhr, unschuldig Blut vergießen, und die Eifersucht des Weibes.

305. Ein Weib, das schweigen kann, ist — Gottesgabe; ein züchtig Weib ist nicht zu bezahlen.

306. Wie die Sonne — Zierde des Himmels, so ist ein tugendsames Weib — Zierde des Hauses.

307. Zwei Dinge verdrießen mich, und das dritte thut mir wehe: wenn der tapfere Soldat zuletzt Hunger leiden muß, und der Rath des Weisen verachtet wird, und der Gerechte von Gott zur Sünde abfällt.

308. Wie ein Nagel in der Mauer zwischen zweien Steinen steckt, so steckt die Sünde zwischen Käufer und Verkäufer.

309. Die Vögel gesellen sich zu ihres Gleichen; die Wahrheit hält sich zu ihren Freunden, die ihr gehorsamen.

310. Der Löwe lauert auf den Raub; die Sünde auf den Sünder.

311. Wie wenn du einen Vogel aus der Hand lässest, so ist's, wenn du den Freund verlässest; du fängst ihn nicht wieder; du kannst ihm nicht nachlaufen, er ist zu fern — entsprungen wie ein Reh aus dem Netze.

312. Wer den Stein in die Höhe wirft, dem fällt er auf den Kopf. Wer heimlich sticht, verwundet sich selbst.

313. Der Mensch ist unbarmherzig gegen seines Gleichen, und will um Barmherzigkeit für seine eigene Sünde bitten?

314. Die Geißel machet Striemen; das böse Maul zerschmettert die Beine.

315. Du wägest dein Gold und Silber; warum wägest du nicht auch deine Worte auf der Goldwage?

316. Leih' dem Nächsten, wenn er's braucht — und du, dem's geliehen worden, gieb's wieder zurück zur bestimmten Zeit.

317. Mancher küßt die Hand, wenn er borgt, und bezahlt mit Fluchen und Schelten, und giebt Schmähworte für Dank.

318. Verlier' dein Geld gern um deines Bruders willen, und grab's nicht unter einen Stein, wo's umkommt.

319. Lege dein Almosen in den Schooß des Armen, und er wird für dich bitten, daß du vom Unglück errettet werdest, und wird für dich streiten — besser als Schild und Spieß.

320. Es ist genug für dieses Leben, wenn man Wasser und Brod, Kleid und Haus hat.

321. Wenn der Vater eines wohlgezogenen Kindes stirbt, so ist's, als wäre er nicht gestorben; denn er hat seines Gleichen hinterlassen.

322. Ein verwöhntes Kind wird muthwillig, wie ein wildes Pferd.

323. Scherze nicht mit deinem Kinde; sonst möchtest du vor Herzeleid darüber — mit Zähnen knirschen müssen.

324. Was nützt dem Götzen das Opfer? kann er doch weder essen noch riechen. So ist's mit dem Reichen auch, wenn ihn Gott siech macht.

325. Eifer nnd Zorn kürzen das Leben, und Sorge macht vor der Zeit alt.

326. Der Mäßige begnügt sich am Tische mit Wenigem; darum darf er in seinem Bette nicht so keuchen, und schläft sanft bis an den Morgen, und steht freudig wieder auf. Aber der Vielfraß schläft unruhig, und hat das Grimmen und Bauchwehe.

327. Arbeite wacker, so wirst du nicht krank.

328. Der Wein ist geschaffen, daß er den Menschen fröhlich mache; zur Nothdurft getrunken, erfreuet er Leib und Seele.

329. Wie ein Rubin in feinem Golde leuchtet, so zieret ein Gesang das Mahl.

330. Wer von des Armen Gut dem Herrn opfert, der schlachtet den Sohn vor den Augen des Vaters.

331. Wo kein Zaun ist, da wird das Gut verwüstet; wo keine Hausfrau ist, da muß der Hauswirth über Verlust seufzen.

332. Es giebt bloße Namensfreunde, die sagen: ich bin Freund — und sind es nicht.

333. In allen Dingen rufe den Allerhöchsten an, daß Er dein Thun gelingen lasse.

334. Ehre den Arzt; denn man kann seiner nicht entbehren; der Allerhöchste hat ihn geschaffen.

335. Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen; der Kluge verachtet sie nicht.

336. Gott gab die Heilungskunde den Menschen, daß Er durch ihre wundervollen Kuren verherrlichet würde.

337. Die Aerzte dürfen wohl auch den Herrn bitten, daß Er durch sie dem Patienten Linderung verschaffe.

338. Wer vor seinem Schöpfer sündiget, der fällt den Aerzten in die Hände.

339. Der Segen des Herrn fließt daher, wie ein Strom, und tränket die Erde, wie eine Fluth.

340. Die Güter der Gottlosen versiegen, wie ein Bach, und verrauschen wie der Donner im Regen.

341. Wer sich mit seiner Arbeit nähret, und sich mit Wenigem begnügen kann, der hat ein sanftes, ruhiges Leben — einen Schatz über viele Schätze.

342. Der Gottesfurcht mangelt nichts.

343. Alles, was geschaffen ist, das ist den Guten gut, den Bösen böse.

Aus dem Buche der Weisheit.

344. Die Seelen der Gerechten sind in Gottes Hand; die Qual des Todes wird sie nicht berühren — Gott prüfte sie, und fand sie seiner werth.

345. Glänzen werden die Gerechten, wie wenn Funken die Stoppeln durchlaufen; sie werden die Völker beherrschen, und ewig wird der Herr ihr König seyn. (Alsdann, spricht der König selbst, werden die Gerechten glänzen wie die Sonne, im Reiche ihres Vaters. Matth. XIII, 43.)

346. Wenn der Gerechte früh stirbt, so ist er früh in der Ruhe. Nicht Jahre: Verstand und unbefleckter Wandel machen alt. Gott hatte Wohlgefallen an seiner Seele; darum eilte Er hinweg mit ihm aus der Mitte des Sündergeschlechtes.

347. Der Geist der Weisheit ist verständig, heilig, einig, mannigfaltig, fein, beredt, behend, unbefleckt, untrüglich, sanft, gutesliebend, alldurchdringend, wohlthätig, menschenfreundlich, fest, gewiß, allvermögend, allvorsehend, alle Geister durchforschend, lauter und unvermischt. (Darum kann die Welt den Geist der Weisheit nicht empfangen. Joh. XIV, 17.)

348. Weil ich wußte, daß ich die Lauterkeit des Sinnes bloß von Gott erhalten konnte (und schon dieß war eine Wirkung der Weisheit, daß ich wußte, wessen Gabe sie sey), so wendete ich mich zum Herrn, und betete von ganzem Herzen zu Ihm.

349. Herr! die Erde ist vor Dir wie das Zünglein der Wage, und wie ein Tropfen des Morgenthaues, das auf die Erde fällt. Du erbarmst Dich Aller, weil Du allmächtig bist, und siehst dem Sünder langmüthig nach, damit er sich bessere. Du liebst Alles, was ist, und hassest nichts von allen dem, was Du gemacht.

Aus dem Prediger.

350. Nie sieht sich das Auge satt; nie höret sich das Ohr satt.

351. Wo vieles Wissen, da ist viele Mißmüthigkeit.

352. Alles hat seine Zeit — es ist eine Zeit zum Reden, eine Zeit zum Schweigen.

353. Besser zwei als Einer; denn wenn Einer fällt, so hilft der Andere wieder auf — und eine dreifache Schnur wird nicht so leicht zerrissen.

354. Süß schmeckt dem Tagwerker sein Schlaf; den Reichen läßt sein Ueberfluß nicht schlafen.

355. Guter Ruf ist lieblicher, als köstlicher Salbengeruch. (Indeß sagte ein anderer Prediger sehr schön: wenn ich den Menschen gefiele, wär' ich wohl kein Diener Christi. Galat. I, 10.)

356. Sey nicht schnell zum Zorne; denn der Zorn ruht in dem Schooße der Thoren.

357. Gott schafft den guten und den schlimmen Tag; der Mensch findet keine gerechte Klage wider Ihn.

358. Kein Gerechter ist auf Erden, der nie einen Fehltritt thut. (Einer durfte fragen: wer kann Mich einer Sünde beschuldigen? Joh. VIII, 46.)

359. Besser ein lebendiger Hund, als ein todter Löwe.

360. Weisheit ist besser als Waffenrüstung.

361. Wer Gruben gräbt, fällt darein; wer Zäune niederreißt, den beißt die Natter.

362. Fällt der Baum nach Süd, nach Nord — wohin er fällt, da bleibt er.

363. Wie du den Gang des Windes nicht entdeckest, noch die Bildungsweise der Menschenfrucht in Mutterleibe, so kannst du Gottes Werk im Ganzen nicht erkennen.

364. Denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendjahren, ehe die Tage der Trübsal kommen, und die Jahre, zu denen du sprechen wirst: sie gefallen mir nicht.

365. Die Hauptlehre: Fürchte Gott, und halte sein Gebot; denn darin besteht des Menschen Werth.

Biblische Gesänge und Psalmen.

1.

Siegesgesang der Israeliten nach dem Durchzuge durch das rothe Meer.

1. Lobsingen will ich dem Herrn;
denn Er hat eine herrliche That gethan;
Roß und Mann stürzt' Er in's Meer.
2. Meine Stärke ist der Herr,
Er ist mein Lobgesang, Er ist mein Heil.
Er ist mein Gott, Ihn will ich verherrlichen.
Er ist meiner Väter Gott, Ihn will ich hoch erheben.
3. Er ist der Held im Krieg,
Allmächtiger, sein Name.
4. Die Wagen Pharao's und seine Macht warf er in's Meer.
5. Die Abgründe bedeckten sie;
wie Steine sanken sie zu Boden.
6. Herr, voll herrlicher Macht zeigte sich deine Rechte;
deine Rechte zerschmetterte den Feind.
7. Mit Majestät vertilgtest Du, die sich empörten wider Dich.
Dein Zorn gieng aus; er fraß sie weg wie Strohhalm.
8. Vor deinem Hauch häuften sich Wasser auf Wasser;
wie eine Mauer standen die Fluthen da;
die Wellen starrten mitten im Meer.
9. Ich will ihnen nachjagen, sprach der Feind, ich will sie einholen, ich will Beute austheilen, ich will meinen Muth an ihnen kühlen, ich will mein Schwert entblößen, und mein Arm soll sie zernichten.
10. Du hauchtest, da bedeckte sie das Meer;
wie Blei versank der Feind in mächtigen Wassern.
11. Herr, wer ist Dir gleich unter den Starken?
Wer ist so groß als Du, so heilig als Du?

so furchtbar wie Du? so preiswürdig wie Du?
so wunderthätig wie Du?

12. Du streckest deine Rechte aus;
die Erde verschlang sie (die Feinde).

13. Gnädig führtest Du dein befreites Volk;
machtvoll trugst Du es in deine heilige Wohnung.

14. Die Völker hören es, und beben;
Angst kam die Philister an.

15. Verwirrung ergreift die Fürsten Edoms;
Die Helden Moabs beben;
Die Einwohner Chanaans erstarren vor Furcht.

16. Schrecken und Verzweiflung falle über sie her;
die Allmacht deines Arms mache sie starr, wie Steine,
bis dein Volk, Herr, durchgegangen —
bis das Volk durchgegangen, das Du erlöset hast!

17. Führ' es hinein (dein Volk) und pflanz' es auf deinem Erbgebirge,
an dem Ort, den Du, Herr! Dir zur Wohnung bereitet;
in deinem Heiligthum, o Herr, das deine Hände befestiget haben!

18. Der Herr wird König seyn immer und ewig.

19. Denn da Pharao mit Rossen und Wagen und Reitern in's Meer zog, da ließ der Herr das Wasser über sie fallen;
aber Israel gieng trocken durch das Meer.

* Dieses Lied malet die Allmacht, Güte und Gerechtigkeit Gottes recht lebhaft. Welcher Beweis von der Allmacht! Gott will: das Meer theilt sich. Gott will: das Meer stürzt wieder zusammen. Gott will: sein Volk geht mit trocknem Fuß hinüber. Gott will: der König wird im Meer begraben, und mit ihm Mann und Roß und Wagen. Welcher Beweis von der Güte Gottes! der Vater trägt seine Kinder wie auf den Händen über das Meer, daß sie den Fuß nicht benetzen. Welcher Beweis von der Gerechtigkeit Gottes! der unerbittliche Verfolger, den die Liebe des Himmels nicht gewinnen kann, findet da seinen Untergang, wo er seine Mordlust an den Kindern Israels erst recht sättigen wollte.

2.

Mosis Abschiedsgesang.

1. Vernehmt's ihr Himmel, was ich rede; die Erde höre, was ich sage!
2. Wie Regen träufle meine Lehre;
wie Thau fließe meine Rede,
wie Regenguß auf's junge Grün,
wie Thautropfen auf die Pflanzen.
3. Denn des Herrn Name ist mein Lobgesang.
Rühmt unsers Gottes Majestät!
4. Ein Fels ist Er, vollkommen ist sein Werk;
denn Alles, was Er thut, ist recht.
Ein Gott der Treu' und ohne Trug,
gerecht und ohne Falsch ist Er.
5. Sie fallen von Ihm ab.
Ein böses, ausgeartetes Geschlecht!
Schandflecken sind sie — nicht seine Kinder.
6. Du unbesonnenes, unweises Volk!
verdankst du es dem Herrn so?
Ist denn nicht Er dein Vater? Er dein Eigenherr?
nicht Er, der dich schuf, der dich erhielt?
7. Erinnere dich der Tage der Vergangenheit;
denke zurück von Geschlecht zu Geschlecht;
frage deinen Vater, er wird dir's bezeugen;
deine Aeltesten, sie werden dir's sagen.
8. Da der Höchste den Völkern ihren Wohnsitz anwies;
da Er die Kinder Adams auf dem Erdboden zerstreute,
setzte Er ihnen die Grenzen
nach der Zahl der Söhne Israels.
9. Denn des Herrn Theil ist sein Volk.
10. Er fand es (sein Volk) in der Wüste,
in der dürren Einöde, wo es heulet;
Er ward sein Führer und sein Lehrer —
bewahrte es wie seinen Augapfel.
11. So schwebt ein Adler über seinen Jungen,
und ermuntert sie zum Flug,
breitet seine Flügel aus, nimmt sie darauf,
und trägt sie fort auf seinen Schwingen.

12. Der Herr allein war sein Führer;
kein fremder Gott war dabei.
13. Durch Ihn erstieg (sein Volk) die Höhen der Berge,
und genoß die Früchte der Felder,
und sog Honig aus den Felsen,
und Oel aus harten Klippen.
14. Er gab ihm (seinem Volke) Butter von den Kühen;
Milch von den Schafen;
feiste Lämmer und Widder aus Basan;
Böcke mit fetten Nieren, und den besten Weizen,
und tränkte es mit gutem Traubenblut (mit Wein).
15. Aber Israel ward fett, und schlug aus;
fett, dick und starkleibig ward er,
und verließ den Gott, der ihn gemacht hatte,
und achtete gering den Felsen seiner Hülfe.
16. Durch fremde Götter entzündeten sie seinen Eifer;
durch Gräuelthaten reizten sie Ihn zum Zorn.
17. Nicht Gott, den Teufeln opferten sie;
Göttern, die sie nicht kannten;
neuen Göttern, die vorher nicht waren,
die eure Väter nicht geehret haben.
18. Den Felsen, den, der dich erzeuget, hast du verlassen:
den Gott, der dich erschaffen, hast du vergessen.
19. Dieß sah der Herr, und verwarf
eifervoll seine Söhne und seine Töchter,
20. Und sprach: Vor ihnen verberge Ich mein Angesicht,
will sehen, was ihr Ende sey;
denn dieß ist ein verkehrtes Geschlecht,
treulose Kinder sind's.
21. Sie haben Mich zum Eifer gereizt
durch einen Gott, der kein Gott war;
sie haben Mich erzürnet durch Götzen, die nicht sind;
Ich will sie reizen durch ein Volk, das mein Volk
— nicht ist.
Ich will sie erzürnen durch ein unverständig Volk.
22. Mein Grimm hat ein Feuer angezündet;
es wird brennen bis in die tiefsten Tiefen;
die Erde und ihr Gewächs auffressen,
und die Grundfesten der Berge verzehren.

23. Alles Uebel will ich über sie versammeln;
meine Pfeile will Ich alle auf sie verschießen.
24. Vor Hunger werden sie verschmachten,
und der Vögel Speise werden;
den giftigen Stachel und den Zahn der Raubthiere
will Ich unter sie senden, und den Grimm der
Schlangen im Staube.
25. Draußen werden sie durch das Schwert,
zu Hause vor Schrecken umkommen;
der Jüngling und die Jungfrau,
der Säugling und der Mann mit grauen Haaren.
26. Ich würde sagen: Hinaus mit ihnen;
Ich würde (sogar) ihr Andenken aus den Menschen
verbannen,
27. Wenn Ich nicht den Zorn der Feinde scheuete.
Die Feinde möchten es etwa anders auslegen,
möchten sagen: Unsre Hand war so stark;
der Herr hat es nicht gethan.
28. Dieß ist ein Volk ohne Besonnenheit,
ein Volk ohne Verstand.
29. Wären sie doch weise, und merkten auf dieß,
und bedächten die Zukunft!
30. Woher kommt es doch, daß Einer aus ihnen tausend jagte,
und zwei von ihnen zehntausend flüchtig machten?
Daher, weil sie ihr Gott verkauft;
daher, weil sie der Herr selbst preisgegeben.
31. Denn ihr Fels ist nicht wie unser Fels;
(ihre Götter sind nicht wie unser Gott)
selbst unsre Feinde mögen darin Richter seyn.
32. Aber ihr Weinstock ist von Sodoms Reben,
und aus dem Boden von Gomorrha.
Gifttrauben sind ihre Trauben,
und Galle sind ihre Beeren.
33. Drachengift ist ihr Wein,
und wüthiger Ottern Galle.
34. Ist dieß nicht bei Mir hinterlegt?
nicht versiegelt in meinen Schätzen?

35. Mein ist die Rache, Ich will vergelten,
daß ihr Fuß wanke zu seiner Zeit;
denn nahe ist der Tag des Verderbens,
und ihr Schicksal eilt herbei.
36. Denn der Herr wird sein Volk richten,
und sich über seine Diener erbarmen,
wenn Er sieht, daß ihre Macht dahin,
und nichts mehr übrig ist.
37. Dann wird Er sagen: wo sind ihre Götter?
ihr Fels, auf den sie trauten?
38. Die das Fett ihrer Opfer verzehrten,
die euren Opferwein tranken,
die mögen sich nun aufmachen, und euch helfen;
laßt sie in der Noth euern Schutz seyn!
39. Seht nun, daß Ich — Ich es bin,
und kein Gott außer Mir.
Ich kann tödten und lebendig machen;
Ich kann schlagen, heilen Ich —
und aus meiner Hand errettet keiner.
40. Denn Ich hebe meine Hand zum Himmel auf,
und schwöre: so wahr Ich ewig lebe,
41. Wenn Ich mein blitzend Schwert gewetzet habe,
und meine Hand zur Strafe greift;
so will Ich Mich an meinen Feinden rächen,
und vergelten meinen Hassern.
42. Mit Blut will Ich meine Pfeile trunken machen,
und mein Schwert sättigen mit Fleisch,
sättigen mit dem Blut der Erschlagenen und Gefangenen,
und mit den Hirnschädeln der Fürsten der Feinde.
43. Jauchzet Alle, die ihr sein Volk seyd;
denn Er wird das Blut seiner Diener rächen,
und seinen Feinden vergelten,
und dem Lande seines Volkes gnädig seyn.

* Wer diesen Abschiedsgesang des Heerführers Moses, oder vielmehr des Vaters Moses aufmerksam liest, muß den Undank der Israeliten mit ganzer Seele verabscheuen, und die Güte, Nachsicht und Langmüthigkeit Gottes bewundern; aber auch zugleich erzittern vor den scharfen Züchtigungen, die Gott

über seine Kinder kommen lässet, wenn sie dem Undank und dem Lasterleben kein Ende machen. Wem bebt nicht sein Innerstes, wenn er die Worte liest:

„Ich, Ich bin's,
außer Mir ist kein Gott;
Ich kann tödten und lebendig machen;
Ich kann schlagen und heilen;
aus meiner Hand errettet keiner?"

Ist es möglich, daß man sich wider diesen Gott empöre, diesen Gott verlasse, diesen Gott zur Strafe herausfordere, der da sagt, und allein sagen kann:

„Ich kann tödten und lebendig machen;
außer Mir ist kein Gott;
aus meiner Hand errettet keiner?"

Wer soll aber auch bei den äußersten Verfolgungen und Unterdrückungen, die Menschen von Menschen zu erfahren haben, an Rache denken, und nicht vielmehr von dem die Errettung erwarten, der Jedem nach seinen Werken vergilt?

„Mein ist die Rache: Ich will vergelten;
Ich will das Blut meiner Diener rächen;
Ich will es meinen Feinden vergelten;
Ich will dem Lande meines Volkes gnädig seyn."

O diese letzten Worte sollen uns unvergeßlich seyn: Ich will dem Lande meines Volkes gnädig seyn! Soll es uns nicht die allerwichtigste Angelegenheit seyn, Gottes Volk, sein Volk zu werden und zu bleiben? Dem Lande meines Volkes werde Ich gnädig seyn. Uebrigens sieht der Christ gerne in seinem Gott die Liebe, wie ihn Johannes, und den Vater, wie ihn Christus nennt. Aber auch diese Liebe kann züchtigen, auch dieser Vater muß das Böse hassen.

3.

Gebetlied Mosis von der Hinfälligkeit des menschlichen Lebens.

1. Herr, unser Zufluchtsort warst Du
von Menschenalter zu Menschenalter!
2. Ehe, denn die Berge geboren,
und Welt und Erde geschaffen wurden,
und von Ewigkeit zu Ewigkeit bist Du Gott.
3. Den Menschen verwandelst Du in Staub,
und sprichst: Söhne Adams, kehret wieder!
4. Denn Jahrtausende sind in deinen Augen wie der gestrige Tag, der vorbei ist,
und wie die Nachtwache.

5. Ihr Leben läuft dahin, wie ein Regenbach,
und ist so kurz, wie ein Schlaf;
sie sind wie ein sprossendes Gras.
6. Am Morgen blüht und grünet es;
am Abend wird's gemähet, und verdorret.
7. So vergehen wir vor deinem Zorn;
so schleudert uns dein Grimm dahin.
8. Du stellest unsre Missethat hin vor Dich,
unsre geheimsten Sünden in's Licht vor deinem Angesicht.
9. Vor deinem Zorn schwinden unsre Tage;
wir bringen unsre Jahre hin, wie ein Geschwätz.
10. Siebenzig Jahre währet unser Leben,
achtzig — wenn's hoch kommt.
Sind ihrer mehr; so ist's Kummer und Müh.
Schnell wird's abgeschnitten; wir fliegen davon.
11. Doch wer erkennt die Macht deines Zorns,
und deinen Grimm, daß er ihn fürchte?
12. Ach, lehr' uns unsre Tage zählen,
damit unser Herz Weisheit lerne!
13. Herr, wende Dich wieder zu uns!
Wie lange noch (wendest Du Dich weg von uns?)
Sey deinen Knechten wieder gnädig!
14. Erfüll' uns früh mit deiner Gnade;
dann jauchzen und frohlocken wir unser Lebenlang.
15. Erfreu' uns wieder für die Tage, da Du uns betrübtest,
und für die Unglücksjahre, die wir erlebten.
16. Laß an deinen Dienern dein Werk,
und an ihren Kindern deine Herrlichkeit erscheinen.
17. Die Freundlichkeit des Herrn unsers Gottes, sey über uns,
und fördere das Werk unsrer Hände;
das Werk unsrer Hände fördere seine Gnade.

* Wenn Jeder, der dieses Gebetlied mit redlichem Herzen dem gottesfürchtigen Moses nachbetet, auf die Kürze seines Lebens aufmerksam gemacht würde; wie viel wäre damit gewonnen? Wir betrügen uns selbst, und glauben immer, die Stunde

des Todes sey noch nicht so nahe. Wider diesen elenden Selbstbetrug ist diese Bitte gerichtet:

„Herr, lehre uns unsre Tage zählen,
damit wir Weisheit lernen.“

Die Kürze und die Hinfälligkeit unsers Lebens könnte nicht lebhafter abgemalet werden, als wie sie Moses abgemalet hat:

„Unser Leben fließt dahin, wie ein Regenbach.
Unser Leben vergeht wie ein kurzer Schlaf.
Unser Leben blühet wie eine Blume am Morgen, und verdorrt am Abend.
Unsre Jahre enden sich wie ein Gespräch.“

Regenbach, Schlaf, Blume, Gespräch sind uns bekannte Dinge; sie können und sollen uns also recht oft daran erinnern, daß unser Leben schnell dahin fließe, schnell dahin schlummere, schnell verblühe, schnell vorübertöne.

4.

Danklied der Mutter Samuels, Hanna.

1. Mein Herz frohlocket in dem Herrn;
der Herr hat meine Macht erhöhet.
Mein Mund hat sich weit aufgethan über meine Feinde;
denn deiner Hülfe freu' ich mich.
2. Keiner ist heilig wie der Herr;
außer Dir keiner.
Keiner ist mächtig wie der Herr;
(außer Dir keiner.)
3. Weg mit euerm Prahlen und Trotzen,
weg aus euerm Munde mit dem alten (Frevel);
denn der Herr ist ein Gott, der Alles weiß;
Er ordnet alle Dinge.
4. Zerbrochen ist der Bogen der Starken;
umgürtet mit Stärke sind die Schwachen.
5. Die satt waren, vermiethen sich jetzt um Brod.
die Hunger litten, sind jetzt satt.
Die Unfruchtbare gebiert sieben;
die Kinderreiche verwelkt.
6. Der Herr tödtet und macht lebendig,
führet in die Grube hinein, und wieder heraus.

7. Der Herr macht arm und reich;
Er erniedriget und erhöhet.
8. Er hebt den Armen aus dem Staub empor;
Er erhöhet den Dürftigen aus dem Koth,
daß er ihn neben Fürsten setze,
und den Stuhl der Ehre erben lasse;
denn die Grundfesten der Erde sind des Herrn,
und Er setzte den Erdball auf sie hin.
9. Er bewahrt die Fußtritte seiner Heiligen;
aber die Sünder werden in der Finsterniß zu nichts;
denn Niemand macht seine eigene Stärke stark.
10. Zerschmettert werden die Feinde des Herrn;
Er donnert über sie im Himmel,
Der Herr wird alle Ende der Erde richten,
und seinem Könige Stärke geben,
und die Macht seines Gesalbten erhöhen.

* Wer Vertrauen auf Gott lernen will, überdenke diesen Lobgesang. Wer seinen Gott will kennen lernen, betrachte dieses Dankgebet:

„Keiner ist heilig wie der Herr.
Keiner ist mächtig wie der Herr.
Er zerbricht den Bogen der Starken.
Er umgürtet mit Stärke die Wankenden."
Wer soll auf diesen Gott nicht trauen?
„Er macht die Satten hungrig,
und die Dürftigen satt.
Er tödtet und belebet.
Er bereichert und entblößet.
Er erhöhet und erniedriget."
Wer soll bei diesem Worte nicht hoffen;
„Er behütet den Fußtritt der Frommen."
Und nicht zittern bei dem folgenden?
„Er zernichtet den Gottlosen."

Ach, wenn wir die Güte, die Macht, die Weisheit des Herrn nicht erkennen, wie können wir beten?

Und wenn wir beten können, wie müssen wir uns unsers Gottes erfreuen?

„Mein Herz wallet froh in dem Herrn;
Er ist meine Hülfe!"

5.

Davids Lobgesang, nachdem er alle seine Feinde besieget hatte.

II. Buch der Könige XXII.

1. Und David sprach vor dem Herrn die Worte dieses Liedes, zur Zeit, da ihn der Herr errettet hatte von der Hand aller seiner Feinde, besonders von der Hand des Sauls. So sang er:

2. Der Herr, mein Fels und meine Burg,
Er ist mein Erretter.
3. Gott ist mein Fels, zu dem ich fliehe,
mein Schild, meine Stärke, mein Heil,
meine Festung, und mein Zufluchtsort,
mein Heiland, mein Helfer wider Gewalt (und Unterdrückung).
4. Ich lobte den Herrn und rief Ihn an;
und wurde von meinen Feinden errettet.
5. Schon hatten mich die Schmerzen des Todes umfangen;
die Ströme der Ruchlosigkeit schreckten mich.
6. Die Bande des Grabes schlossen mich ein;
die Fallstricke des Todes hatten mich ereilet.
7. In meiner Angst rief ich zum Herrn,
und schrie zu meinem Gott.
Er hörte in seinem Tempel mein Rufen,
und mein Geschrei kam vor sein Ohr.
8. Die Erde bebte und zitterte;
die Grundfesten der Berge wankten,
und zitterten vor seinem Grimm.
9. Dampf stieg auf, da Er zürnte;
Das Feuer aus seinem Munde
verzehrte Kohlen, von Ihm entzündet.
10. Er neigte den Himmel, und stieg hernieder;
dicke Finsterniß war unter seinen Füßen.
11. Er saß auf Cherubim und flog daher;
Er schwebte auf den Flügeln des Windes.
12. Finsterniß war um Ihn her;
schwarze, dicke Wolken waren sein Gezelt.

13. Vom Glanz um Ihn her
entzündeten sich feurige Kohlen.
14. Vom Himmel herab donnerte der Herr;
der Höchste ließ seine Stimme hören.
15. Er warf Pfeile, und zerstreute sie;
Er sandte Blitze, und erschreckte sie.
16. Sichtbar wurden die Quellen des Meeres;
die Grundfesten der Erde standen offen;
das Schelten des Herrn,
der Hauch seines Odems hat sie aufgerissen.
17. Er streckte aus der Höhe seine Hände herab, ergriff mich,
und zog mich aus brausenden Fluthen.
18. Er rettete mich von meinen starken Feinden;
von meinen Widersachern, die mir an Macht überlegen waren.
19. Sie überraschten mich an einem Unglückstage;
aber der Herr ward meine Stütze.
20. Er führte mich auf weiten Raum, und rettete mich;
denn Er hat Lust an mir.
21. Der Herr vergilt mir nach meiner gerechten Sache;
Er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände.
22. Denn ich halte das Gesetz des Herrn;
ich gehe nicht wie ein Gottloser von meinem Gott hinweg.
23. Alle seine Gebote hab' ich vor Augen;
sein Gesetz verlasse ich nie.
24. Unsträflich will ich seyn vor Ihm;
hüten will ich mich vor meiner Sünde.
25. So vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit;
nach meiner Unschuld, die Er kennet.
26. Mit dem Heiligen handelst Du nach seiner Heiligkeit;
mit dem Großmüthigen nach seiner Großmuth;
27. Mit dem Aufrichtigen nach seiner Aufrichtigkeit;
aber mit dem Verkehrten nach seiner Verkehrtheit.
28. Dem unterdrückten Volke stehst Du bei;
Du siehst die Stolzen — und demüthigest sie.
29. Herr, Du bist meine Leuchte!
Herr, Du machst meine Finsterniß licht!

30. Mit Dir durchbrech' ich Kriegsvölker;
mit meinem Gott spring' ich über Mauern.
31. Gottes Führungen sind untadelhaft;
das Wort des Herrn ist rein durchläutert;
ein Schild ist Er Allen, die zu Ihm fliehen.
32. Denn wo ist ein Gott außer dem Herrn?
Wo ist ein Fels, wie unser Gott?
33. Ein Gott, der mich mit Stärke rüstet,
der mir so ebne Wege bahnt.
34. Er macht mich gleich den leichtfüßigen Hirschen,
macht mich auf meiner Höhe unbeweglich.
35. Uebt zum Streit meine Hand,
und lehrt meinen Arm den ehernen Bogen spannen.
36. Du reichst mir deinen siegreichen Schild,
und lässest Dich herab mich groß zu machen.
37. Breit machst Du meinen Pfad unter mir;
und meine Knöchel wanken nicht.
38. Nun setz' ich meinen Feinden nach, und hole sie ein,
und kehre nicht um, bis ich sie aufgerieben.
39. Ja, niederhauen will ich sie, daß sie nicht aufstehen;
hinsinken zu meinen Füßen werden sie.
40. Du umgürtest mich zum Streit mit Stärke;
unter meine Füße krümmest Du die, die wider mich aufstehen,
41. Du wendest mir den Rücken der Feinde zu,
den Rücken meiner Hasser — ich werde sie vertilgen.
42. Sie rufen: Niemand hilft, zum Herrn;
auch Er antwortet ihnen nicht.
43. Wie Erdenstaub zermalm' ich sie,
zertrete sie wie Gassenkoth.
44. Du rettest mich aus dem Streite meines Volks;
machest mich zum Oberherrn fremder Völker;
ein Volk, das ich nicht kannte, dienet mir.
45. Fremdlinge schmeicheln mir,
gehorchen mir auf's Wort.
46. Fremde Völker fallen gleich welken Blättern ab,
und zittern aus ihren Schlössern hervor.
47. Der Herr lebt; Preis sey Ihm, meinem Felsen!
Gott, mein Retter, werde verherrlichet!

48. Der Gott, der mir Rache giebt,
Der Völker unter mich zwinget,
49. Der mich aus dem Gedränge meiner Feinde führet,
und mich erhöhet über die, die gegen mich aufstehen;
Er rettet mich von den Gewaltigen.
50. Dafür preise ich Dich, o Herr, unter den Heiden!
und singe deinem Namen Lieder.
51. Du bist deinem Könige eine unüberwindliche Festung;
Du segnest mit deinen Erbarmungen
David, deinen Gesalbten, und seinen Samen auf immer.

6.

Der 103te Psalm.

Lob' Ihn, den Herrn, meine Seele!
Du, Herr, mein Gott! bist groß,
prachtvoll und glänzend dein Kleid.
In Licht kleidet Er sich, wie in ein Gewand;
Er spannt den Himmel aus, wie ein Gezelt;
Er wölbt sich seinen Saal aus Wassern.
Die Wolken sind sein Wagen;
der Winde Flügel tragen Ihn.
Die Winde macht Er sich zu seinen Boten,
zu seinen Dienern die lodernden Blitze.
Gegründet hat auf ihren Säulen Er die Erde:
sie wanket ewig nicht.
Mit Fluthen wie mit einem Kleid umhüllt Er sie.
Ueber den Bergen standen die Wasser:
vor deinem Schelten flohen sie;
vor deiner Donnerstimme stürzten sie hinab.
Da stiegen die Berge empor,
da ließen Thäler sich nieder —
nieder an ihren Ort, wo Du sie gründetest.
Da setztest Du den Fluthen Grenze,
daß sie nicht überschritten, und kämen wieder,
und überdeckten das Land.
Du ließest Brunnen quellen in den Thälern:
zwischen Bergen rinnen sie hin;
sie geben Trank dem Thier des Feldes;

sie löschen des Waldesels Durst.
Ueber ihnen sitzen die Vögel:
sie singen unter den Zweigen hervor.
Die Berge wässerst Du aus deinem Wassersaal:
Frucht, die Du schaffest, sättiget das Land.
Du lässest Gras aufsprießen für das Vieh,
und Saat dem Menschen zum Gebrauch,
daß sie das Brod sich aus der Erd' erziehen,
und ihr Gesicht von fetter Speise glänze;
auch Wein sich pflanzen, der des Menschen Herz erfreut,
und Brod, das stärkt des Menschen Herz.
Es saugen Gottes Bäume sich voll Saft —
die Cedern Libanons, die Er gepflanzt,
damit darauf die Vögel nisten —
die Geier bauen ihr Haus auf Tannen.
Dem Steinbock schuf Er jene hohen Berge;
der Bergmaus schuf Er in dem Felsen Zuflucht.
Er schuf den Mond zur Theilung der Zeiten;
die Sonne kennet ihren Niedergang.
Du schaffest Finsterniß: da wird es Nacht,
da regen sich des Waldes Thiere,
die jungen Löwen brüllen nach Raub:
sie fordern ihre Speise auch von Gott.
Nun geht die Sonn' auf, und sie eilen fort;
sie lagern sich in ihren Höhlen wieder.
Dann geht der Mensch aus — an sein Werk;
er geht zum Ackerbau bis an den Abend.
Wie viel sind deiner Werke, Gott!
und alle hast mit Weisheit Du geordnet:
die ganze Erd' ist deines Reichthums voll.
Das große Meer, so weit, so breit!
da wimmelt's, da ist keine Zahl;
da ist Lebend'ges, klein und groß;
da gehen Schiffe;
da scherzt das Ungeheuer,
das Du erschufst, daß es im Weltmeer spiele.
Zu Dir hofft Alles auf,
daß Du ihm Speise gebst zu seiner Zeit.
Du giebst: sie sammeln.

Du öffnest deine Hand: sie sind des Guten satt.
Du wendest weg dein Angesicht:
Die Kreatur erschrickt.
Du nimmst den Odem ihnen weg: sie sterben,
und werden, was sie waren — Staub.
Du hauchest deinen Odem aus:
sie werden neu geschaffen;
der Erde Angesicht erneuert sich.
Des Herrn Ruhm, er bleibt in Ewigkeit.
In seinen Werken freuet sich der Herr.
Er blickt die Erd' an, und sie bebt;
Er rührt die Berg' an, und sie rauchen.
Singen mein Lebenlang will ich dem Herrn,
lobpreisen meinen Gott, so lang' ich bin:
und süß wird tönen mein Gesang von Ihm.
Ich werde fröhlich seyn im Herrn.
Lob' ihn, den Herrn, meine Seele! Halleluja!

7.

Der 120ste Psalm.

Der Menschenhüter.

1. Ich schau' hinauf zu jenen Bergen,
   Woher mir Hülfe kommt.
2. Vom Ewigen kommt meine Hülfe,
   Der Erd' und Himmel schuf.
3. Er läßt nicht wanken deinen Fuß:
   Dein Hüter schlummert nicht.
4. O nein! Er schläft, Er schlummert nicht,
   Der Hüter Israels.
5. Er ist dein Hüter, Er beschattet dich
   Zu deiner rechten Hand,
6. Daß dich des Tags nicht brennt die Sonne,
   Und nicht der Mond zu Nachts.
7. Der Herr behüte dich vor Uebel,
   Behüte deine Seele!
8. Behüte dich — du gehest oder kommst:
   Wie jetzt, so alle Zeit.

8.

Leidenspsalm.

Jesus Christus hat am Kreuz in den letzten Augenblicken seines Leidens die Größe seiner Schmerzen mit den Worten: Gott, mein Gott! warum verlässest Du Mich? ausgedrückt. Diese Worte sind der Anfang eines der merkwürdigsten Psalmen, welcher ganz mit dem rechten Namen der Leidenspsalm genennet wird, weil darin die Leiden des Heilandes so lebhaft gemalt sind. Es ist aber auch dieser ganze Psalm so sehr für das Herz des leidenden Erlösers gemacht, daß man mit aller Wahrscheinlichkeit glauben kann, der leidende und sterbende Jesus habe diesen Psalm die Zeit seines Leidens zum Inhalt seines Gebetes gemacht. Wenigstens kann man sich die Gesinnungen des unschuldig erwürgten Gotteslammes nicht besser vorstellen, als wenn man annimmt: „Dieser Psalm sey das Gebet seines Herzens gewesen."

Mein Gott, mein Gott! warum verläßst Du mich?
Von mir ist ferne mein Erretter,
und mein Geschrei erreicht Ihn nicht.
Mein Gott! des Tags ruf' ich zu Dir —
und Du antwortest nicht;
des Nachts — und finde keine Ruhe.
Dir, Heiliger! Dir, Israels Gepriesner!
vertrauten unsre Väter —
vertrauten Dir, und Du befreitest sie.
Sie schrie'n zu Dir, und fanden Rettung.
Sie hoffeten auf Dich, und wurden nicht zu Schanden.
Ich aber bin ein Wurm, und nicht mehr Mensch —
der Menschen Spott, des Volks Verachtung.
Mich höhnen Alle, die mich sehen;
verzieh'n den Mund, und nicken mit dem Haupte:
auf Gott verließ er sich, der helf' ihm nun;
der rette ihn, wenn er sein Liebling ist.
Doch Du zogst mich aus meiner Mutter Leib;
Du warst an ihrer Brust schon meine Zuversicht.
Von Mutterleibe aus ward ich Dir anvertraut,
von Mutterleibe an warst Du mein Gott.
Sey jetzt nicht ferne mir;
denn Angst ist nah', und mir kein Helfer.
Ich bin umringt von vielen Stieren,

von fetten Ochsen eingeschlossen.
Sie sperren ihren Rachen auf,
raubsüchtig, brüllend, wie ein Löw'.
Wie Wasser fließ' ich hin:
all' meine Beine trennen sich.
Mein Herz zergeht, wie schmelzend Wachs,
in meinem Innersten.
Die Kraft in mir vertrocknet, wie eine Scherbe:
am Gaumen klebet meine Zunge.
Bald streckst Du in den Staub des Tods mich hin;
denn mich umringen Hunde,
umzingelt eine Mörderbande.
Sie haben Händ' und Füße mir durchgraben:
All' meine Beine kann ich zählen.
Das sehen sie, und sehen es mit Lust an mir.
Sie theilen meine Kleider unter sich,
und loosen über mein Gewand.
Du aber, Herr! sey mir nicht fern,
Du, meine Stärke! eile mich zu retten.
Errette von dem Schwert mein Leben,
und aus der Hunde Klauen dieß mein Einziges.
Vom Löwenrachen mach' mich frei,
entreiße mich den Hörnern wilder Stiere.
Dann will ich meinen Brüdern deinen Namen preisen,
will loben Dich in der Gemeinde.
Ihr, Diener Gottes, preiset Ihn!
Ihr, Enkel Jakobs, ehrt Ihn alle!
Ihn fürchte aller Samen Israels!
Denn Er hat nicht verachtet, nicht verschmäht
das Flehen des Hülflosen.
Vor ihm hat Er sein Antlitz nicht verborgen —
und sein Geschrei erhört.
Vor Dir erschall' mein Lied in der Versammlung Aller.
Vor deinen Dienern will ich die Gelübde Dir bezahlen.
Die Armen sollen essen, und sich sättigen.
Die fragen nach dem Herrn, die werden preisen Ihn:
sich sollen ewig ihre Herzen freuen.
An allen Enden dieser Welt gedenket man des Herrn,
und Alle kehren sich zu Ihm.

Die Heiden alle beten an vor Ihm;
denn König ist der Herr,
die Heiden seine Unterthanen.
Der Erde Großen alle werden essen und anbeten;
vor Ihm sich niederwerfen Alle,
die zu der Erde wiederkehren.
Dem Herrn wird meine Seele leben;
Ihm werden die Nachkommen dienen,
und seinem Volke beigezählet werden.
Sie werden kommen, und verkünden seine Treue —
dem Volk, das einst geboren wird,
daß Er's erfüllet hat, verkünden.

9.

Das Gebet des Propheten Jonas im Wallfische.

1. In meiner Angst rief ich zum Herrn:
und der Herr erhörte mich.
Ich schrie aus dem Grabe des Bauches:
und Er hörte meine Stimme.

2. Du warfst mich mitten in das tiefe Meer,
und Wasserströme umgaben mich:
all' deine Wasserwogen,
all' deine Wellen, alle giengen über mich.

3. Ich sprach: verstoßen bin ich jetzt von deinem Angesicht;
doch werde ich deinen heiligen Tempel wieder sehen.

4. Wasser dringen mir bis an die Seele;
der Abgrund liegt wie ein Wall um mich her;
das Meergras bedeckt mein Haupt.

5. Ich fuhr hinunter zu den Grundfesten der Berge;
die Riegel der Erde schlossen mich wie auf ewig ein;
doch wirst Du, Herr, mein Gott!
mein Leben wieder aus der Grube herausführen.

6. Da meine Seele in mir verschmachtete:
da gedachte ich an den Herrn.
und mein Gebet kam zu Dir,
zu Dir in deinen heiligen Tempel hinauf.

7. Wer auf Nichtigkeiten bauet,
verläßt seine Hülfe (den, der allein helfen kann).
8. Ich aber will Dir mit der Stimme des Lobes opfern,
bezahlen will ich dem Herrn, was ich Ihm gelobet;
denn Er hat mir geholfen.

10.

Lobgesang des Priesters Zacharias, als das Kind beschnitten, und ihm der Name Johannes gegeben ward.

Gepriesen sey der Herr, Gott Israels,
der heimgesucht sein Volk,
sein Volk errettet hat!
Er hat uns starke Hülf' erweckt
aus Davids, seines Knechtes, Hause,
wie Er's verheißen seit uralten Zeiten
durch seine heiligen Propheten:
„von unsern Feinden uns zu retten,
von der Hand Aller, die uns hassen;
an unsern Vätern Gnade zu beweisen,
und seines heil'gen Bundes eingedenk zu seyn;
zu halten uns den Eid,
den Er geschworen unserm Vater Abraham:
daß wir von unsrer Feinde Hand erlöset —
Ihm dienen ohne Furcht,
gerecht und heilig vor Ihm unser Leben lang."
Und du, mein Kind! Prophet des Höchsten wirst du seyn,
hergehen vor dem Angesicht des Herrn wirst du —
zu bahnen Ihm den Weg;
dem Volke zu verkünden
das Heil — Vergebung ihrer Sünden,
nach Gottes inniger Erbarmung.
Aus Gottes inniger Erbarmung
besuchte uns die Morgenröthe,
zu leuchten denen, die
in Finsterniß und Todesschatten sitzen,
und unsre Tritte auf die Straße
des Friedens hinzuleiten.

Lieber Beter! lies diesen Lobgesang noch einmal, und bleib' bei jedem Worte eine Weile stehen. Sieh! wie der Priester Gottes voll vom Geist Gottes — so herrlich von dem großen Gesandten Gottes, von dem kommenden Messias weissaget! Er sieht das Menschengeschlecht sitzen in Finsterniß und Todesnacht; er sieht nichts als Tod, Elend, Sünde, Leidenschaft, Irrthum, Blindheit. Auf einmal wird er gewahr, wie uns die seit Jahrtausenden erwartete Morgenröthe des Heils aufgehe, und uns heimsuche mit ihrem freundlichen Lichte. — Diese Morgenröthe ist Jesus Christus, wie Er vom Himmel herabkam. Ohne Ihn sitzen wir in Finsterniß. Er ist das Licht, das alle Welt erleuchtet. Was die Welt wäre ohne die Sonne, das wären wir Alle ohne Christus. Er zeigt uns die Straße des Friedens, und leitet unsre Tritte darauf; Er lehrt uns, heilig und gerecht vor seinem und unserm Vater wandeln; Er lehrt uns, daß Heiligkeit des Wandels der gottgefälligste Gottesdienst sey; Er verkündigt und ertheilt Vergebung unsrer Sünden; Er kam aus Gottes inniger Erbarmung, und Alles, was Er thut, lehrt, giebt, verheißt, ist Gottes Erbarmung. — Wie lieb würde uns Jesus Christus seyn, wenn wir diesen Lobgesang des Zacharias verstünden! Wie verständlich, wie deutlich würde uns dieser Lobgesang seyn, wenn wir ihn öfter nicht nur läsen, sondern auch betrachteten! — Und wenn uns Jesus Christus lieber wäre, als Alles: wie unsträflich würden wir vor Ihm wandeln! Und wenn unser Wandel heilig und unsträflich vor Ihm wäre: wie dauerhaft müßte der Friede unsers Herzens seyn!

Der nämliche Lobgesang.

Für geübtere Leser.

Gepriesen sey aus voller Brust
Der Herrscher Israels!
Noch hast Du, Gott! an Juda Lust;
Noch bist Du Jakobs Fels.

Erlösung sendest Du herab,
Besuchst dein Volk mit Huld,
Bringst Heil und Licht und Kraft herab
Und Schonung und Geduld.

Ein Zweig des Heiles blüht empor
Aus Davids Wurzel. Preis't
Den Herrn, der treu hält, was Er vor
Jahrtausenden verheißt.

Errettung, Frieden, Freiheit sah'n
Die Seher früher Zeit.
Der Seher Söhne, betet an!
Er kommt, der uns befreit.

Entreißt uns jeder Feindeshand,
Und jedes Hassers List;
Und macht, daß Mund und Herz und Land
Von Freuden überfließt.

Barmherzigkeit war all sein Thun,
Ist stets Barmherzigkeit.
Er denkt des alten Bundes nun
Und an den früh'sten Eid.

Wir werden, was Er Abram schwur,
Erfüllt wir Enkel seh'n;
Erlöst von Feinden — Freude nur
Mit Freude von Ihm flehn,

Und jeden Tag mit frohem Muth
Ihm Herz und Odem weih'n;
Gerecht und treu seyn, weis' und gut,
An Leib und Seele rein!

Du gehst, mein Sohn! — von Gott gesandt,
Vor seinem Angesicht!
Du wirst ein Knecht des Herrn genannt,
Wirst Flamme seyn und Licht!

Ein Pfadebahner!.. Gottes Ruf
Erschallt durch deinen Mund:
Kehrt um zu Dem, der euch erschuf,
Und ehret seinen Bund!

Verzeihung liegt in seiner Hand,
In seinen Blicken Heil.
Die Wassertaufe sey euch Pfand,
Und Geist sey euer Theil!

Des Gnadenreichen Herrlichkeit —
Des Himmels Sonne scheint
Herab in jede Dunkelheit,
Wo Schmerz und Sehnsucht weint.

Der Weg zum Frieden zeiget sich,
Des Todes Nacht wird hell.
Wir suchen Dich, wir finden Dich,
Der Seligkeiten Quell!

11.

Der hundert fünfunddreißigste Psalm.

1. Danket dem Herrn; denn Er ist gut,
und seine Güte währet ewig.
2. Danket dem Gott aller Götter;
denn seine Güte währet ewig.
3. Danket dem Herrn aller Herren;
denn seine Güte währet ewig.
4. Ihm, der allein Wunder thut;
denn seine Güte währet ewig.
5. Der die Himmel nach seiner Weisheit gebauet;
denn seine Güte währet ewig.
6. Der die Erde auf die Wasser gründete;
denn seine Güte währet ewig.
7. Der große Lichter machte;
denn seine Güte währet ewig.
8. Die Sonne zur Königin des Tags;
denn seine Güte währet ewig.
9. Mond und Sterne zu Beherrschern der Nacht;
denn seine Güte währet ewig.
10. Der Aegyptens Erstgeburt schlug;
denn seine Güte währet ewig.
11. Und Israel herausführte;
denn seine Güte währet ewig.
12. Mit starker Hand, mit ausgestrecktem Arm;
denn seine Güte währet ewig.
13. Der das rothe Meer zertheilte;
denn seine Güte währet ewig.
14. Und Israel hindurch führte;
denn seine Güte währet ewig.

15. Und im rothen Meer Pharao mit seinem Heer versenkte;
denn seine Güte währet ewig.

16. Der sein Volk durch die Wüste führte;
denn seine Güte währet ewig.

17. Der große Könige schlug;
denn seine Güte währet ewig.

18. Und mächtige Könige tödtete;
denn seine Güte währet ewig.

19. Sehon, den König der Amoriter;
denn seine Güte währet ewig.

20. Und Og, König zu Basan;
denn seine Güte währet ewig.

21. Und ihr Land zum Erbe gab;
denn seine Güte währet ewig.

22. Zum Erbe seinem Knechte Israel;
denn seine Güte währet ewig.

23. Er dachte an uns in unsrer Unterdrückung;
denn seine Güte währet ewig.

24. Und erlösete uns von unsern Feinden;
denn seine Güte währet ewig.

25. Allem, was lebt, giebt Er Speise;
denn seine Güte währet ewig.

26. Danket dem Herrn des Himmels;
denn seine Güte währet ewig.
Danket dem Herrn aller Herren:
denn seine Güte währet ewig.

Fortsetzung dieses Psalms.

27. Danket dem Herrn; denn Er ist gut,
und seine Güte währet ewig.

28. Er sandte seinen Eingebornen zu uns;
denn seine Güte währet ewig.

29. Das Wort ist Fleisch geworden;
denn seine Güte währet ewig.

30. Die Engel haben's den Hirten verkündet;
denn seine Güte währet ewig.
31. Und die Hirten kamen, den Neugebornen anzubeten;
denn seine Güte währet ewig.
32. Der Stern hat's den Weisen in Morgenland angesagt;
denn seine Güte währet ewig.
33. Der Stern hat die Weisen nach Bethlehem geführt;
denn seine Güte währet ewig.
34. Und sie kamen, den Judenkönig anzubeten;
denn seine Güte währet ewig.
35. Das Licht, das alle Menschen erleuchtet, ist uns erschienen;
denn seine Güte währet ewig.
36. Der von Ewigkeit in dem Schooße des Vaters war, ist zu uns herabgestiegen;
denn seine Güte währet ewig.
37. Der ist gekommen, den die Welt erwartete;
denn seine Güte währet ewig.
38. In Menschengestalt kam Er, durch den die Menschen werden;
denn seine Güte währet ewig.
39. Und weinte wie ein Kind;
denn seine Güte währet ewig.
40. Simeon sah Ihm noch vor seinem Sterben;
denn seine Güte währet ewig.
41. Und nahm Ihn auf seine Arme, und lobte Gott;
denn seine Güte währet ewig.
42. Er ward getauft wie ein Sünder.
denn seine Güte währet ewig.
43. Der Geist Gottes stieg herab auf Ihn;
denn seine Güte währet ewig.
44. Und der Vater erklärte Ihn für seinen Sohn;
denn seine Güte währet ewig.

45. Er ward versucht wie ein Sünder;
denn seine Güte währet ewig.
46. Er fastete wie ein Sünder;
denn seine Güte währet ewig.
47. Er offenbarte, was verborgen war von Ewigkeit;
denn seine Güte währet ewig.
48. Er zeigte uns seinen Vater;
denn seine Güte währet ewig.
49. Und lehrte Ihn anbeten im Geist und in der Wahrheit;
denn seine Güte währet ewig.
50. Blinde sahen, Lahme giengen, Taube hörten;
denn seine Güte währet ewig.
51. Und Todte lebten durch Ihn;
denn seine Güte währet ewig.
52. Auf Tabor verklärte Er sich;
denn seine Güte währet ewig.
53. Moses und Elias redeten mit Ihm;
denn seine Güte währet ewig.
54. Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne;
denn seine Güte währet ewig.
55. Seine Kleider glänzten wie der Schnee;
denn seine Güte währet ewig.
56. Eine Stimme sprach aus der Wolke: höret Ihn;
denn seine Güte währet ewig.
57. Er segnete Brod und Fisch, und es wurden Tausende satt;
denn seine Güte währet ewig.
58. Er übernachtete im Gebet;
denn seine Güte währet ewig.
59. Und lehrte uns beten wie Kinder zu unserm Vater;
denn seine Güte währet ewig.
60. Und versprach uns Erhörung unsrer Bitten;
denn seine Güte währet ewig.
61. Wenn wir bitten in seinem Namen;
denn seine Güte währet ewig.

62\. Er vollzog alle Aufträge seines Vaters;
denn seine Güte währet ewig.

63\. Und liebte uns wie seine Brüder;
denn seine Güte währet ewig.

64\. Er suchte, was verloren war, und heilte, was krank war;
denn seine Güte währet ewig.

65\. Er lehrte uns vollkommen seyn, wie sein Vater;
denn seine Güte währet ewig.

66\. Und lehrte durch Wort, That und Kraft;
denn seine Güte währet ewig.

67\. Er verkündete vorher, was geschehen würde;
denn seine Güte währet ewig.

68\. Sein Leiden, sein Erblassen, sein Auferstehen;
denn seine Güte währet ewig.

69\. Die Zerstörung Jerusalems und des Tempels;
denn seine Güte währet ewig.

70\. Die Zerstreuung seines Volkes;
denn seine Güte währet ewig.

71\. Und die Ausbreitung seiner Lehre;
denn seine Güte währet ewig.

72\. Er starb für uns, weil Er wollte;
denn seine Güte währet ewig.

73\. Er starb als ein Fluch der Menschen;
denn seine Güte währet ewig.

74\. Und als das Wohlgefallen seines Vaters;
denn seine Güte währet ewig.

75\. Sterbend bat Er für seine Feinde;
denn seine Güte währet ewig.

76\. Drei Tag lag Er im Schooße der Erde;
denn seine Güte währet ewig.

77\. Er stieg hinunter zur Hölle;
denn seine Güte währet ewig.

78\. Und besuchte die Väter, die auf Ihn seit Jahrtausenden gewartet;
denn seine Güte währet ewig.

79. Er stund von Todten auf, wie Er gesagt;
denn seine Güte währet ewig.
80. Und kam zu seinen Jüngern;
denn seine Güte währet ewig.
81. Sie sahen Ihn, erschracken, zweifelten und glaubten;
denn seine Güte währet ewig.
82. Er unterrichtete sie vom Reiche Gottes;
denn seine Güte währet ewig.
83. Und schied von ihnen, und fuhr gen Himmel;
denn seine Güte währet ewig.
84. Und versprach wieder zu kommen;
denn seine Güte währet ewig.
85. Und setzte sich zur Rechten des Vaters;
denn seine Güte währet ewig.
86. Und bereitet auch für uns Stühle der Herrlichkeit;
denn seine Güte währet ewig.
87. Und sandte seinen Jüngern den heiligen Geist;
denn seine Güte währet ewig.
88. Und bleibt bei ihnen bis an's Ende der Welt;
denn seine Güte währet ewig.
89. Und dann nimmt Er sie Alle zu sich;
denn seine Güte währet ewig.
90. Daß sie mit Ihm richten die Welt auf den zwölf Stühlen Israels;
denn seine Güte währet ewig.
91. Und ewig leben und ewig herrschen mit Ihm;
denn seine Güte währet ewig.
92. Dankt dem Herrn aller Herren;
denn seine Güte währet ewig!

Versuch einer kleinen Sammlung *)
zu einem
katholischen Gesangbuche.

§. 1.
Christliche Lieder für jeden Tag.

Morgenlied.

Der Tag ist da, und weg die Nacht,
Ich bin und lebe noch!
Der Gott, der wieder Tag gemacht,
Wie gütig ist er doch?

Wer sorgt für uns zu aller Zeit?
Wer gönnt zu Nacht uns Ruh'?
Wer schenkt den Müden Munterkeit?
Wer, o mein Gott! als Du?

Du machst, daß wir uns wiederseh'n,
Du weckest Leib und Geist;
Du bist's, der auf- und niedergeh'n
Die Sonne täglich heißt.

Du, bester Gott! durch den ich bin,
Der täglich mich erhält,
O schenke mir den rechten Sinn,
Zu thun, was Dir gefällt.

An meine Arbeit will ich nun
Mit Lust und Freude geh'n;
Man soll mich immer Gutes thun,
Nie bös' und träge seh'n.

O laß mich gut und liebreich stets,
Du, Gott voll Liebe! seyn.
Dir, Jesus! Hörer des Gebets!
Dir glaub' ich: ich bin dein.

*) Die meisten sind bloß gesammelt.

Du bist, mein lieber Gott! bei mir,
Wenn gleich ich Dich nicht seh';
Und siehst und hörst mich dort und hier,
Ich sitze oder geh'.

Wenn ich mit freudenvollem Trieb'
Das Gute lern' und thu':
So bin ich Gott und Menschen lieb,
Und hab' im Herzen Ruh'.

Tägliches Gebet.

Herr! lehre mich den Werth der schnellen Erdentage!
Schenk' mir zu jeder That der ernsten Weisheit Wage:
Daß ich warum? wohin? mein Herze stündlich frage;
Nie nach dem schönen Nichts, das lockt und ekelt, jage.
Gieb, daß ich Wahrheit ehr', und Unrecht schweigend trage;
Erleicht're fremde Noth, und eig'ne Dir nur klage;
Und eh' mich zehnfach selbst, als einen andern plage —
Daß glaub- und liebevoll mein Herz für Dich nur schlage,
Und kindlich Alles Dir, dem besten Vater, sage;
Zufrieden stets mit Dir, und treu in jeder Lage,
Froh jeder Freude sey, und nie in Angst verzage!

Das Vater Unser.

Vater! unser Aller Vater!
Der Du in den Himmeln bist!
Alles preise Dich, o Vater!
Was durch Dich lebendig ist.
Alle müssen Dich erkennen,
Dich mit Ehrfurcht Vater nennen!
Unverstand und Laster weiche
Deiner Wahrheit, deinem Reiche!
Alles bete Dich nur an!
Deinen allerbesten Willen
Hilf uns, Vater! immerdar
Freudig, kindlich, schnell erfüllen,
Wie der lieben Engel Schaar,
Die Dir stets gehorsam war!

Gieb uns heut' und allezeit
Brod und Wasser, Dach und Kleid!
Straf' nicht Sünden, die uns reuen,
Weil wir Andern auch verzeihen!
Hilf uns alle Laster meiden,
Alles Unglück willig leiden!
Eile, uns von allem Bösen,
Allem Unglück zu erlösen!
Du, der Alles giebt und schafft,
Hast den Willen, hast die Kraft.
D'rum in Jesu Christi Namen
Sag ich, Vater! freudig: Amen!

Jesus Christus.

Herr! felsenfest glaub' ich's — als wenn ich's säh' —
Zu Gottes Rechten sitzest Du!
Hoch über alle Höh'n ist deine Höh':
Dir jauchzen alle Himmel zu!

Die Himmel und die Erde sind dein Werk;
Was ist, das ist von deiner Hand.
Doch ist die Erd' dein liebstes Augenmerk;
Sie hat von Dir das theu'rste Pfand.

Das theu'rste Liebespfand — dein theures Blut,
Das floß auf unsrer Erde nur;
Du suchtest nur — der Menschen höchstes Gut,
Erschienst in menschlicher Natur.

In menschlicher Natur giengst Du umher
Beim Sonnenlicht, am Mondesschein —
Voll Menschenschwäch' — an Gottesglanze leer —
In Knechtsgestalt, nur Sünde = rein.

Nur Sünde = rein — sonst uns in Allem gleich.
Du fühltest Hunger, Durst und Müh':
Doch warst für alle Plag' an Segen reich,
Im stillen Wohlthun müde nie.

Im Wohlthun müde nie. Die Gotteshand
War ausgestreckt, zu reinigen,

Was unrein war. Und wo sich Glauben fand,
Da ließ sich Gottes Finger seh'n.

Der Finger Gottes winkt dem Wind und Meer:
Und Wind und Meer verstummen schon.
Der Finger Gottes winkt dem Teufel-Heer:
Schon stürzt in's Meer die Legion.

Nicht nur die Legion, des Satans Reich
Ist deiner Allmacht Unterthan.
Der Starke band den Schwachen. Auf's Wort: fleuch',
Flieh'n Satan, Sünde, Tod und Wahn.

Für unsre Sünden starbst am Kreuzesstamm
Und deine Plage schafft uns Ruh'!
Geschlachtet warst für uns, du Gotteslamm!
Wir waren lieber Dir — als Du.

Du liebtest uns — so tief befleckt mit Sünd' —
Du liebtest — deines Vaters Feind'
Und wuschest uns zum reinsten Gotteskind,
Gebarst uns neu zum Gottesfreund.

Zum Gottesfreund umschuf das Sündervolk
Dein Blut, das für uns Alle rann.
In Gnadenthau zerfloß die Donnerwolk':
Der Vater blickt uns gnädig an.

Den gnadenvollen Vaterblick erwarb
Auf Golgatha uns Gottessohn.
Das Menschenheil, das ohne Ihn verdarb,
War seiner Leiden schönster Lohn.

D'rum ist die Erd' sein liebstes Augenmerk,
Er sieht mit Freud' auf sie herab.
Das Heil der Erd' ist seiner Liebe Werk,
Er starb, und sank für sie in's Grab.

Er blieb im Grabe nicht — zum Vater auf
Fuhr göttlichschön des Vaters Sohn,
Vollendet lorbeerreich — den Heldenlauf,
Und sitzt als Herr auf Gottesthron.

Herr! felsenfest glaub' ich's, als wenn ich's säh' —
Zu Gottes Rechten sitzest Du!
Hoch über alle Höh'n ist deine Höh':
Dir jauchzen alle Himmel zu!

Fürbitte.

Erster Vater aller Väter!
Gott! Erhörer treuer Beter!
Laß für Andre meine Bitten
Aus in deinen Schooß mich schütten!

Ach! erweck' in meinem Herzen
Mitleid bei der Brüder Schmerzen!
Herr! belebe meine Triebe
Zum Gebet der Menschenliebe!

Schau'st Du nicht auf alle Brüder
Väterlich und segnend nieder?
Sind nicht Alle, keiner minder,
Alle Menschen deine Kinder?

Möchten Alle Dich erkennen!
Kindlichfroh Dich Vater nennen!
Alle dein Wort gläubig hören!
Alle Dich durch Jesum ehren!

Zeige Dich, Du Gott der Götter!
Als der Frommen Schutz und Retter.
In der Noth und in Gefahren
Eile, Dich zu offenbaren!

Tröste die, die trostlos weinen!
Stärk' die Schwachen, hilf den Deinen!
Aller Reichen, aller Armen,
Vater, woll'st Du Dich erbarmen!

Gieb den Leidenden und Kranken
Linderung und Trostgedanken!
Unterstütze die, die fallen!
Leite Kinder, die noch lallen!

Weisheit, Treue gieb dem Lehrer!
Wahrheitsliebe jedem Hörer!
Schenke, bester Vater, beiden
Deines Geistes süße Freuden!

Ach, daß ich's vergelten könnte
Jedem, der mir Gutes gönnte!
Sey durch Dich gesegnet jeder
Meiner Freunde, meiner Brüder!

Sey der Freund von meinen Freunden!
Schenk' Erbarmen meinen Feinden!
Komm mit deinem Vatersegen
Allen Sterblichen entgegen!

Laß sich Alle Deiner freuen!
Alle, Vater, Dir sich weihen!
Möchten alle fromm auf Erden
Und im Himmel selig werden! Amen.

Vor dem Essen.

Guter Geber! Dank sey Dir!
Du belebst: d'rum leben wir!
Du schaff'st Brod, und Milch, und Wein!
Wer soll Dir nicht dankbar seyn?

Du, Du segnest Müh' und Fleiß!
Alles ist auf dein Geheiß;
Alles, was nur Odem hat;
Jeder Halm und jedes Blatt!

Jeder Tropfen Wasser ist
Zeuge, daß Du Vater bist!
Du legst Brod auf unsern Tisch;
Du machst munter uns und frisch!

Deine Gaben nehmen wir,
Vater! fröhlich nun von Dir,
Und genießen brüderlich,
Was Du giebst, und preisen Dich!

Nach dem Essen.

Du, Vater! der uns Speise gab,
Du sahst mit Huld auf uns herab!
Mit Fried' und Dank genoßen wir,
Was Du uns gabst, wir danken Dir!

Was, Schöpfer! deine Hand erschafft,
Erhaltest Du mit deiner Kraft!
Du schenkest uns durch Jesum Christ,
Was angenehm und nützlich ist!

Wir sehen dankbar auf zu Dir;
Erquickt und neubelebt sind wir.
Wir freu'n uns täglich, daß Du bist,
So lang ein Odem in uns ist!

Prüfung am Abend.

Ja, Gott kennt, Gott durchschauet mich;
Er weiß, was ich gethan.
D'rum, o mein Herze, prüfe dich,
Und schau dich redlich an!

Hab' ich, bei meinem Thun, an Gott,
Und Böses nichts gedacht?
Mit Ehrfurcht, was Er mir gebot,
Und kindlichfroh vollbracht?

War ich in meiner Arbeit treu?
Vor Gottes Aug' ein Christ?
Bin ich von allem Unrecht frei?
Von Trägheit und von List?

Was Gutes hab' ich heut' gethan,
Gelernet und gelehrt?
Nahm ich mich des Verlaſſ'nen an,
Der Trost von mir begehrt?

Hab' ich in Liebe mich geübt?
Dacht' ich stets brüderlich?
Ward Niemand heut' von mir betrübt?
Seufzt Niemand über mich?

Bewacht' ich heut' mein Herze stets,
Und meine Leidenschaft?
Sucht' ich mit Eifer des Gebets
Zum Kampfe Gottes Kraft?

War ich in Gott auch stets vergnügt?
Im Glauben immer fest?
Ein Kind, das Gott im Schooße liegt,
Weil Christus es erlöst?

Wie? darf ich heute nichts bereu'n?
Kränkt mein Gewissen nichts?

Wird dieser Tag mir freudig seyn
Am Tage des Gerichts?

Und — wie? — wenn Gott in dieser Nacht
Mich fordert vor's Gericht:
Erschräck' ich vor des Richters Macht,
Und seinem Antlitz nicht?

---

§. 2.

Christliche Lieder für Fest- und Gedächtnißtage.

A.

Weihnachtslied.

Es kam die gnadenvolle Nacht:
Wie leuchtete des Mondes Pracht!
Wie freute sich der Engel Schaar,
Da Jesus Christ geboren war!

Wie staunten, beteten sie an,
Da sie den Sohn in Windeln sah'n!
Wie jauchzt' und sang ihr strahlend Heer:
Gott hoch im Himmel, Gott sey Ehr'!

Und Friede herrsch' und Seligkeit
Herrsch' auf der Erde weit und breit!
Gott freue sich der Menschen! Sey
Ihr Gott, daß sein sich Alles freu'!

Auf hellen Wolken sangen so
Die Engel Gottes himmlischfroh:
Geboren ist, und menschlich weint
Der Engel Herr, der Menschenfreund!

Die Hirten hatten sie erblickt,
Gehört sie — zitternd und entzückt,
Sie staunen, beten an, und geh'n,
In Windeln Gottes Sohn zu seh'n;

Und suchen eilend überall,
Und finden endlich Ihn — im Stall,

Und stellen freudenvoll — geschwind
Sich um die Mutter und das Kind.

Und wer das holde Knäblein sah,
War froh und sprach: der Herr ist da!
Es kommt sein gnadenvolles Reich!
Welch Kind ist diesem Kinde gleich?

O, wie viel Licht und Gnade gab
Mit Ihm Gott in die Welt herab!
O, wie uns unser Vater liebt,
Daß Er den liebsten Sohn uns giebt!

Ja, Gottes Lieb' ist unumschränkt;
Ein Gott, der seinen Sohn uns schenkt,
Schenkt Alles, was uns heilsam ist,
Schenkt Alles uns durch Jesum Christ!

Am Neujahrstage.

Wie bald ist uns ein Jahr vergangen!
Schon wieder eins ist angefangen
In deinem Namen, Jesus Christ!
Der ewig seyn wird, war und ist!

An dieses Tages Morgenstunde
Erheb' ich Dich mit Herz und Munde.
Wie gut, wie gnädig bist Du doch!
Ich bin, mein Gott, und lebe noch!

Ich lebe heute, wie vom Neuen;
Ich will mich meines Gottes freuen,
Und alle Menschen lad' ich ein:
Wir wollen unsers Gottes seyn!

Ihm, der das Daseyn uns gegeben,
Nur ihm gehöret unser Leben.
Sein ist die Kraft, und sein die Zeit,
Nur Ihm sey unser Thun geweiht!

Er sey der Zielpunkt aller Kräfte!
Der Endzweck jeglicher Geschäfte!
Was nur ein Jeder wirken kann,
Sey nur für Ihn, für Ihn gethan!

O prüfte Jeder doch sein Leben:
Was ist mein Wunsch, was mein Bestreben?
Wie? wuchre ich mit meiner Zeit
Nur immer für die Ewigkeit?

Das, Seele! sollte jeden Morgen
Dein Wunsch, die erste deiner Sorgen,
Das dein Gebet und Flehen seyn,
Der Ewigkeit Dich ganz zu weih'n!

O stärke, Vater! mein Bestreben,
Auf's Neue meiner Pflicht zu leben!
Vollführe Du, was ich nicht kann,
Und führe mich auf ebner Bahn!

Und wank' ich, oder sink' ich nieder,
So halte Du mich, richte wieder
Mit deiner Hand den Schwachen auf,
Und leite mich in meinem Lauf!

Auf Dich soll stets mein Auge schauen!
Auf Dich nur, Herr! mein Herz vertrauen!
Bist Du mein Freund, o Jesus Christ!
So hab' ich, was mir nöthig ist.

Dann führe mich durch Angst und Schmerzen;
Ich folge Dir mit frohem Herzen!
Bist Du mein Freund, o höchstes Gut,
So wird mein Glaube Heldenmuth!

Dann setz' ich, Jesus! Dir zum Preise
Mit Freuden meine Pilgerreise,
Gestärkt durch deiner Gnade Wort,
Durch alle Dunkelheiten fort!

Dann kann kein Unfall mich erschrecken!
Gott kann, Gott will mich ja bedecken:
Käm' Elend, Unglück und Gefahr,
Und wär' dieß Jahr mein Todesjahr!

D'rum, Vater! deiner Vatertreue
Empfehl' ich Leib und Seel' auf's Neue!
Du schenkest mir, ich zweifle nicht,
Licht, Gnad' und Kraft zu jeder Pflicht!

Danklied für die Erlösung Jesu Christi.

(Am Charfreitage.)

Du Herr der Welt,
Du Vater aller Dinge!
Du bist zu groß, daß ich Dir würdig singe;
Doch nicht zu groß, daß Dir mein Lied mißfällt!
O großer Geist!
Der Wesen Quell und Leben!
Was kann Dir dein Geschöpf vom Staube geben?
Was für ein Lied, das deine Größe preist?
Der Himmel kann
Mit allen seinen Heeren
Dich, dessen Wink er ist, nicht würdig ehren —
Wie darf der Sünder denn zu Dir sich nah'n?
Doch, Herr! er ist
Dein Werk wie Seraphinen —
Und wenn sie gleich Dir stets in Unschuld dienen,
So weiß er doch, daß Du sein Vater bist!
Du liebtest ihn,
So bös' er ist, nicht minder,
Als alle deine himmlischguten Kinder!
Was thust Du nicht, um ihn zu Dir zu zieh'n?
Wo fang' ich an,
Die Gnaden zu erzählen,
Die Du, mein Gott! zum Besten meiner Seelen,
Mir Sünder überschwenglich hast gethan?
Vor deinem Thron
Seh'n ungefallne Schaaren
Sich deine Güt' und Weisheit offenbaren:
Doch ihnen gabst Du nicht zum Bruder deinen Sohn!
Für mich, für mich,
Mein Gott! für uns Verlorne,
Verließ Er deinen Schooß, der Eingeborne,
Entäußert' Er der Himmelsfreuden sich!
Er, der schon war,
Eh' jene frühen Sonnen
Durch Ihn aus deiner Hand ihr Seyn gewonnen,
Er wird im Fleisch den Sündern offenbar.

Er, ohne den
Nichts, nichts hat werden können,
Den ehrfurchtsvoll die Himmel König nennen,
Der Alles hält — durch den die Welten steh'n;

Der, der erwählt
Uns Sünder, kommt auf Erden,
Ein Mensch, wie wir, uns Sündern gleich zu werden,
Zu seyn das Licht, das Heil der Welt!

Sein Angesicht
Ist Friede, Huld, Erbarmen!
Der Allbereicherer wird gleich den Armen,
Und Gnad' ist, was Er will und spricht!

Der Menschheit Last
Liegt auf dem Ueberguten!
Wie schwer! Er trägt sie still bis zum Verbluten!
O Liebe, die kein Engel faßt!

Unsterblichkeit,
Nicht Stunden, Tag' und Jahre
Des Heils erwirbt Er uns, der Wunderbare,
Der ewig uns und ganz verzeiht!

Wer dürft' es, wer
Von uns Gefallnen glauben,
Ach, würdest Du es uns nicht selbst erlauben,
Geböt'st Du's nicht — Erbarmender?

Anbetung Dir
Mit jedem neuen Tage,
Mit jeder Stund' und jedem Herzensschlage!
Denn jedes Todes frei sind wir!

Denn unser ist
Nun Erd' und Himmel wieder.
Gott schaut auf uns als seine Kinder nieder,
Als seine Brüder Jesus Christ!

Gedanke, voll
Von tausend Seligkeiten!
Es weiß kein Menschenherz zu keinen Zeiten,
Wie's Dich, Erbarmer, preisen soll!

Die Auferstehung Jesu.

(Am Osterfesttage.)

Jesus! die erlösten Sünder,
Alle Christen danken heut'
Dir, Du Todesüberwinder!
Dir, Du Herr der Herrlichkeit!
Du, der todt warst, lebest wieder,
Mit Dir leben deine Glieder;
Uns, die Tod und Grab erschreckt,
Hat Gott mit Dir auferweckt!

Nieder kamst Du auf die Erde,
Gottes Sohn! von Gottes Thron;
Trugest jegliche Beschwerde,
Littest allen Spott und Hohn.
Menschen haßten Dich, Du Bester!
Aller Armen Hülf' und Tröster!
Dich, Du Labsal jeder Noth!
Drängten sie bis in den Tod.

Willig, Herr! trug deine Seele
Mancher Leiden schwere Last,
Bis zum Tod; und in der Höhle
Lag dein werther Leib erblaßt.
Endlich frei von aller Plage
Ruht Er bis zum dritten Tage;
Da kam in das stille Grab
Gottes Herrlichkeit herab!

Und der Todte lebte wieder!
Dir sang aller Engel Chor;
Alle Thronen sanken nieder,
Herrlich giengst Du, Herr, hervor!
Wächter, die dein Grab beschützen,
Sinken todtblaß vor den Blitzen
Deiner neuen Majestät,
Die sich Sonnen gleich erhöht!

O, mit welchen Gottesfreuden
Strahlst Du aus des Grabes Nacht!
Ewigfern ist alles Leiden,
Ganz dein großes Werk vollbracht.

Liebreich eilest Du, den Deinen
Im Triumphe zu erscheinen:
„Seht Mich, Freunde, die ihr bebt!
„Jauchzet, euer Jesus lebt!“

Lebend, zu verschiednen Stunden,
Sah'n sie, Herr! Dich dort und hier;
Sie berührten deine Wunden,
Sprachen, aßen oft mit Dir.
Deinen Trost und deine Lehren
Ließest Du sie wieder hören;
Freudig beteten sie an,
Die Dich wieder lebend sah'n!

Ja, Du lebst, o Jesus! wieder,
Halleluja! ewiglich!
Mehr als fünfmalhundert Brüder
Sah'n mit ihren Augen Dich.
Leiblich red'test Du mit ihnen;
Warst dem Saulus selbst erschienen;
Dein und deiner Freunde Feind
Sahe Dich, und war dein Freund!

Jesus! deines Lebens Zeugen
Sagen laut: Er lebt! der Welt:
Ihm soll jedes Knie sich beugen;
Er ist, der Gericht einst hält.
Rufen laut in Schmerz und Banden:
Jesus ist vom Tod erstanden!
Sie, die lebend Dich geseh'n,
Hießen Todte aufersteh'n!

Um mit Gott uns zu versöhnen,
Kamst Du auf die Welt herab;
Starbst; (o fließet, Freudenthränen!)
Standest auf aus deinem Grab!
Jesus (dankt versöhnte Sünder!)
Ist des Todes Ueberwinder;
Heil ist seiner Leiden Lohn;
Jesus ist des Höchsten Sohn!

Jesus ist von Gott gekommen,
Der bei Gott im Anfang war.

Bebt,

Bebt, ihr Sünder! jauchzt, ihr Frommen!
Alles, was Er sagt, ist wahr.
Alles, Alles wird geschehen:
Himmel werden eh' vergehen,
Eh' ein Wort von Jesus Christ
Nicht mehr wahr und göttlich ist.

Jesus lebt! fest steht der Glaube:
Wer auch stirbt, Ihm stirbt er nicht.
Jeden ruft Er aus dem Staube,
Und den Bösen in's Gericht.
Wer hier starb, wird auferstehen,
Wird unsterblich Jesum sehen;
Freudig, wer sich Ihm ergiebt,
Zitternd, wer Ihn hier nicht liebt.

Ein prosaischer Glaubenspsalm am Ostersonntag.

(Für Ungeübte.)

Der todt war, lebt wieder; Er lebet wieder, und stirbt nimmermehr, Halleluja!

Vom Kreuz stieg Er nicht herunter; aus dem Grabe gieng Er hervor.

Der mit einem Speer durchstochen war, lebet wieder; der im Grabe schlief, ist auferstanden.

Gekreuziget aus Schwachheit war Er; durch Gottes Kraft lebet Er wieder.

Tödten ließ Er sich von seinem Volk; aber der Tod konnt' Ihn nicht behalten, den großen Todten.

Der Fürst des Lebens lag im Felsengrab; aber bleiben im Grabe konnt' Er nicht, der Todesüberwinder.

Mit der Sonntagsmorgensonne kam Er hervor; herrlicher als alle Sonnen gieng Er hervor.

Zerbrechen ließ Er seinen Tempel; Priester Gottes, Schriftgelehrte, Heiden zerstörten ihn.

Aufgebaut hat Er wieder seinen Tempel; herrlicher, als zuvor, steht am dritten Tag der neugebaute Tempel wieder da, Halleluja!

Schon aus Davids Mund sang Gottes Geist: Du giebst nicht zu, daß dein Heiliger verwese!

Er gab's nicht zu, der Gott der Lebendigen; der Heilige lebet wieder.

Der Neulebendige sprach's vor seinem Sterben; am dritten Tag werd' Ich von den Todten auferstehen.

Sein Wort ist Gottes Wort; auferstanden ist Er am dritten Tag, wie Er gesagt, Halleluja!

Die Engel sangen dem Erstandenen das erste Auferstehungslied; sie sangen auch einst dem Neugebornen das erste Geburtslied, Halleluja! Ehre Gott in den Höhen!

Weggewälzet ist der große Stein; der Bote Gottes setzt sich darauf, und thut das große Wunder kund; Er ist nicht hier, Halleluja!

Die Grabeshüter bezeugen es vor dem großen Rath; Todesschrecken warf sie zur Erde nieder.

Die Frauen suchen den Begrabenen; da begegnet ihnen der Erstandene. Sie suchen den Todten, da finden sie den Neulebendigen.

Sie sehen Ihn, erkennen Ihn, sinken anbetend nieder vor Ihm; Er ist's, Halleluja!

„Seyd gegrüßt, sagt's meinen Brüdern; in Galiläa seh' Ich sie;" so sprach der erstandene Menschenfreund.

Maria *) sah Ihn zuerst, den Höllenbesieger; Er war's, der einst die sieben Teufel aus ihr trieb.

Er nennt sie bei ihrem Namen: Maria! ihr Name aus dem Mund des Erstandenen — fuhr ihr wie Blitz durch die Seele.

Meister! mehr konnte sie nicht sagen; der Gekreuzigte lebet wieder, Halleluja!

Am Wege nach Emmaus sahen Ihn die zwei Jünger; der Neulebendige war ihr Gefährte.

Auch Petrus sah Ihn; seinen Herrn, den er vor drei Tagen dreimal verleugnet.

Auch die Eilfe sahen Ihn, sahen Ihn Fisch' und Honig essen; Er lebet wieder.

---

*) Magdalena. Mark. XVI, 9.

Sie sahen die durchbohrten Händ' und Füße, und hörten die vertraute Stimme; sie sahen, hörten, zitterten, zweifelten, glaubten, jauchzten, Halleluja!

Die Eilfe sahen Ihn nach acht Tagen wieder; sie freuten sich mit unaussprechlicher Freude, daß sie wieder sahen den Herrlicherstandenen.

Auch Thomas sah Ihn, legte den Finger in die Nägelzeichen, und die Hand in die Seite des Ewiglebenden; sah Ihn, berührte Ihn, glaubte, und zweifelte nicht mehr, Halleluja!

Fünfhundert Brüder sahen Ihn auf einmal, tausend Augen sahen Ihn; Er ist erstanden, der Durchbohrte, der Durchstochene lebet wieder, Halleluja!

Thomas, Johannes, Petrus, Nathanael, Jakobus und noch zwei Jünger giengen fischen, und fiengen nichts die ganze Nacht; beim Morgenroth steht Jesus am Gestade! Halleluja!

„Zur Rechten des Schiffes werfet das Netz hinein;" sie werfen das Netz hinein, und konnten's nimmer an sich ziehen; so voll war es von dem Segen des Auferweckten.

Da erkannte der Schooßjünger seinen Herrn; der Herr ist's, der Herr, der Neulebendige, Halleluja!

Der Liebende ruft seine Freunde zum Frühstück; kommet, esset, der die Seinen liebte bis in den Tod, lebet wieder, Halleluja!

Sie essen, der Auferstandene giebt ihnen Brod und Fische; der Vater in seiner Kinder Mitte — speiset seine Kinder.

Sie essen, keiner fragte Ihn, wer bist Du? sie wußten's; es ist der Herr, Halleluja!

Was die Jünger sahen, bezeugten sie vor dem Volk und hohen Rath: den ihr an's Kreuz geheftet, den hat der Herr erweckt, Halleluja!

Petrus verkündet die Auferstehung seines Herrn vor aller Welt; keine Magd, kein Fürst, kein Tod schreckt ihn mehr.

Auch Paulus sah Ihn, den er verfolgte; er hörte die Stimme des Erhöheten zur Rechten Gottes: Saul, Saul! was verfolgst du Mich?

Was Paulus mit Augen sah, bezeugt er vor aller Welt; er ward ein mächtiger Zeuge des Lebendigen, Halleluja!

Was die Boten des Herrn gesehen und gehört, das können sie nicht verschweigen; sie zeugen von ihrem Herrn mit Wort und That, Wunder und Blut.

Die Boten des Herrn lügen nicht; erstanden, erstanden ist der Herr, Halleluja!

Gottes Geist lüget nicht; erstanden, erstanden ist der Herr, Halleluja!

Jesus erschien seinen Freunden; Johannes, Petrus, Nathanael sahen Ihn; Jesus lebet, Halleluja!

Jesus sprach innerhalb vierzig Tagen öfters mit seinen Freunden von dem Reiche Gottes; Jesus lebet, Halleluja!

Jesus fuhr sichtbar gen Himmel auf, und setzte sich zur Rechten seines Vaters; Jesus lebet, Halleluja!

Jesus sandte seinen Geist den Seinen statt Seiner herab; Jesus lebet, Halleluja!

Jesus wird wiederkommen, wie Er aufgefahren; Jesus lebet, Halleluja!

Auch ich glaube an Ihn, als wenn ich Ihn gesehen hätte; selig, die glauben, und nicht gesehen haben.

Auch ich glaube an Ihn, als wenn ich meine Hand in die durchstochene Seite gelegt hätte; Herr, stärke meinen Glauben!

Auch ich glaube an Ihn, als wenn Er mir erschienen wäre, und mich bei meinem Namen genannt hätte; Herr, stärke meinen Glauben!

Auch ich glaube an Ihn, wie Maria und Johannes, wie Paulus und Nathanael, wie Petrus und Thomas; Herr, stärke meinen Glauben!

Mein Herr, mein Gott! todt warest Du, und lebest wieder; Du bist der Neulebendige, der Ewiglebende bist Du, Halleluja!

Du bist der Erstling der Auferstehung aus allen Schlafenden, Halleluja!

Du bist das Leben und die Auferstehung, Halleluja!

Himmelfahrtslied.

Frohlock', mein Herz, weil Jesus Christ
Zum Himmel aufgefahren ist,
Der Todesüberwinder!
Die Wolke glänzt herab; Er schwingt
Sich auf sie hin; der Himmel singt:
Preis Dir, Du Heil der Sünder!

Des Himmels Herr, des Menschen Sohn
Wird im Triumph zu seinem Thron
Vom Vater aufgenommen.
Die Seraphim, die Cherubim,
Sie fallen Alle hin vor Ihm;
Ihm jauchzen alle Frommen.

Welch jubelvolles Siegsgeschrei,
Daß Jesus ewig König sey!
Es beugen sich die Thronen.
Der Gottmensch kommt, o welche Freud'!
Er kommt in seiner Herrlichkeit,
Im Himmel nun zu wohnen.

Ihm neigt sich aller Engel Kniee;
Messias, Jesus, rufen sie,
Heißt Menschen Engel werden!
Er hat das größte Werk vollbracht;
Sein ist die Weisheit, sein die Macht
Im Himmel und auf Erden.

Wie herrlich bist Du, Herr, mein Heil!
Ich hab' an deiner Klarheit Theil;
Für mich fuhrst Du zum Himmel.
Du, Hoherpriester! gehst mit Ruhm
Für mich auch in dein Heiligthum;
Dir folg' ich in den Himmel.

Du, dessen Wort die ganze Welt
Allmächtig schuf, allmächtig hält,
Herr, Herr, durch den wir leben!
So lang ich wall' im Staube hier,
Soll sich mein ganzes Herz zu Dir
Vom Staub empor erheben.

Entreiß durch deines Geistes Kraft,
Die Alles allenthalben schafft,
Mein Herz dem Tand der Erde;
Daß ich mit Muth vor deinem Thron,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn!
Im Kampf gestärket werde.

Ja, Herr, Du schaust auf mich herab,
Du, der für mich dahin sich gab!
Laß dieß mich stets ermessen;
Du kannst, obgleich Du, Jesus Christ!
Im Himmel aller Himmel bist,
Doch meiner nicht vergessen.

Hab' ich vollendet meinen Lauf,
So nimm mich in den Himmel auf,
Daß ich Dich, Jesus! sehe;
Daß ich in deiner Herrlichkeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Vor deinem Throne stehe.

Frohlock', mein Herz, weil Jesus Christ
Zum Himmel aufgefahren ist,
Der Todesüberwinder!
Sing Ihm, wie Ihm der Himmel sang,
Da Er sich auf die Wolke schwang:
Preis Dir, Du Heil der Sünder!

Am Pfingstfeste.

Gebetlied an Gott Vater und seinen Sohn um den heiligen Geist.

Vater, Du, Du kannst mich retten,
Wenn mich Niemand retten kann.
Beten will ich, immer beten;
Schau mich mit Erbarmen an.
Reiß die Wurzel meiner Schmerzen,
Reiß die Sünd' aus meinem Herzen.
Meine Seele fleht zu Dir;
Sende deinen Geist zu mir.

Nichts, als deines Geistes Gnade,
Nichts sonst, nichts verlangt dein Kind.
Dann geh' ich auf rechtem Pfade
Sicher, muthig und geschwind.
Dann kann ich mein Fleisch bezwingen,
Dann des Geistes Früchte bringen,
Dann mich, Vater, Deiner freu'n,
Dann des Heiles sicher seyn.

Darum beug' ich meine Kniee,
Bete, Heiligster, vor Dir!
Flehe, Vater! spät und frühe:
Sende deinen Geist zu mir.
Laß mir nichts die Hoffnung rauben,
Unterstütze meinen Glauben,
Meinen Eifer im Gebet,
Das um nichts, als Gnade fleht.

Sende bald den Geist des Lebens,
Vater Jesu Christi! mir.
Oder ist mein Fleh'n vergebens?
Dringt mein Schreien nicht zu Dir?
Nein, ich werde überwinden,
Nein, Du wirst von meinen Sünden
Durch den Geist mich ganz befrei'n,
Vater, Du wirst Vater seyn!

Jesus Christus, schau' mein Schmachten!
Höre mich, o Seelenfreund!
Solltest Du ein Aug' verachten,
Das nach deinem Geiste weint?
Schau, ich dürste nach dem Guten:
Laß mein Herz nicht länger bluten!
Jesus, Jesus, nein, mein Fleh'n
Kannst Du länger nicht verschmäh'n!

Bist Du denn nicht reich für Alle?
Bist Du Aller Heiland nicht,
Der gestorben ist für Alle,
Allen seinen Geist verspricht?
Ich, ich glaub' an dein Versprechen;
Laß mich keinen Zweifel schwächen.

Gieb mir, was dein Wort verheißt,
Gieb mir, Jesus, deinen Geist!

Am hohen Dreieinigkeitsfeste.

Loblied.

Gott in der Höh' sey Ehr' allein,
Sey Dank für seine Gnaden!
Der Herr hat uns, sein Volk zu seyn,
Erbarmend eingeladen.
Uns wohl zu thun ist Er bereit;
Sein Rath ist unsre Seligkeit.
Erhebet Ihn mit Freuden.

Ja, Vater! wir erheben Dich
Mit freudigem Gemüthe.
Du herrschest unveränderlich
Mit Weisheit und mit Güte.
Unendlich groß ist deine Macht,
Und stets geschieht, was Du bedacht.
Wohl uns, daß Du regierest!

O Jesu Christ, des Höchsten Sohn!
Dich, seinen Eingebornen,
Dich sandte Gott vom Himmelsthron,
Zur Rettung der Verlornen.
Du, Mittler zwischen uns und Gott!
Hilf uns im Leben und im Tod'!
Erbarm' Dich unser Aller!

O heil'ger Geist! Du Geist von Gott!
Erleuchte, bess're, tröste,
Die Jesus Christ durch seinen Tod
Zum Dienst des Herrn erlöste.
Auf deinen Beistand hoffen wir;
Verlaß uns nicht, so sind wir hier,
Und auch einst ewig selig.

B.

Das Stabat Mater,

oder

von den Leiden der Mutter Jesu.

Schaut die Mutter voller Schmerzen,
Wie sie mit zerriß'nem Herzen
Bei dem Kreuz des Sohnes steht!
Ach wie bangt ihr Herz, wie bricht es,
Da das Schwert des Weltgerichtes
Tief durch ihre Seele geht!

O wie bittrer Qualen Beute
Ward die hochgebenedeite
Mutter des Gekreuzigten!
Wie die bange Seele lechzet!
Wie sie zittert, wie sie ächzet,
Des Geliebten Pein zu seh'n!

Wessen Auge kann der Zähren
Bei dem Jammer sich erwehren,
Der die Mutter Christi drückt?
Wer muß sich nicht tief betrüben,
Der die Mutter mit dem lieben
Sohn in solcher Noth erblickt?

Für die Sünden seiner Brüder
Sieht sie, wie die zarten Glieder
Schwerer Geißeln Wuth zerreißt;
Sieht den holden Sohn erblassen,
Trostberaubt, von Gott verlassen,
Und verathmen seinen Geist.

Laß o Mutter, Quell der Liebe,
Laß die Fluth der heil'gen Triebe
Strömen in mein Herz hinab!
Laß die Liebe es entzünden,
Und es ganz mit dem verbinden,
Der für mich sein Leben gab!

Drück', o Heilige, die Wunden,
Die dein Sohn für mich empfunden,
Tief in meine Seele ein!
Laß in Reue mich zerfließen,
Mit Ihm leiden, mit Ihm büßen,
Mit Ihm theilen jede Pein!

Laß mich herzlich mit dir weinen,
Mich durch's Kreuz mit ihm vereinen,
Sterben all mein Lebenlang!
Unterm Kreuz mit dir zu stehen,
Unverwandt hinauf zu sehen,
Sehn' ich mich aus Liebesdrang.

Gieb mir Theil an Christi Leiden;
Laß von aller Lust mich scheiden,
Die Ihm diese Wunden schlug!
Ich auch will mir Wunden schlagen,
Will das Kreuz des Lammes tragen,
Welches meine Sünden trug.

Laß, wenn meine Wunden fließen,
Liebetrunken mich genießen
Dieses tröstenden Gesichts!
Flammend noch vom heil'gen Feuer,
Deck', o Jungfrau, mich dein Schleier
Einst am Tage des Gerichts!

Gegen aller Feinde Stürmen
Laß mich Christi Kreuz beschirmen,
Seine Gnade leuchte mir.
Deckt des Grabes finstre Höhle
Meinen Leib, so nimm die Seele,
Herr, in's Paradies zu Dir!

Maria, die Hocherwählte.

Maria! hochentzücket freut
Mein Geist sich deiner Seligkeit.
Welch' eine himmlische, welch' reine

Freudenquell ist der Gedanke für mich:
So segnete der Herr noch keine
Deines Geschlechtes, wie Dich!

Mit freudevollem Auge seh'
Ich auf zu dir, Begnadigte!
Zu dir, du Hochgebenedeite!
Welche der Menschheit den Mittler gebar,
Der Mensch ward, und im Knechteskleide
Gott, wie der Ewige war.

Verheißen war er Israel,
Und auf Ihn harrte Israel.
Es naht die Zeit; o, möcht' Er kommen!
Seufzte voll Hoffnung ganz Israel schon.
Du seufztest so mit allen Frommen —
Ach, und Er wurde dein Sohn!

Dein Sohn wurd' Er, dein Sohn wurd' Er!
Mehr, denn wir ahnen, segnet Er!
Dein Sohn Er, und — wir seine Brüder!
Siehe, zu dir tritt der Bote hinein!
Bringt dir von Gott die Botschaft nieder;
Mutter des Herrn wirst du seyn!

Der von uns unsre Sünden nahm,
Der liebevolle Mittler kam.
Wir waren elend und verloren;
Aber wohl uns! Er erbarmete sich.
Wohl dir, Er ward aus dir geboren,
Wählte aus Tausenden dich.

Wer lieben und anbeten kann,
Der bete Gottes Liebe an!
Wer je sich der Erwählten freute,
Denen der Herr Freund und Bruder war,
Der freu' sich dein, Gebenedeite!
Welche den Herrn uns gebar.

Maria, die Glaubende.

Wohl dir, daß du geglaubet hast,
Maria! die, wie wir, im Staube

Einst wandelte, und die ihr Glaube
Zur Mutter unsers Herrn erhob.

Wer hätte wohl in Nazareth,
In Hütten, wo kein Mächt'ger thronte,
Wo Unschuld nur und Armuth wohnte —
Die Mutter unsers Herrn gesucht?

Wie konnte deine Demuth dir
Wohl je den stillen Wunsch gewähren:
Ach, wär' ich's doch, die einst gebähren
Den Retter unsers Volkes wird!

Der Engel kam — du glaubtest nun,
Standst da auf der Erwählung Höhe,
Und sprachst: Nach deinem Wort geschehe
Mit mir: Magd meines Herrn bin ich!

Wohl dir, daß du geglaubet hast!
Wir wandeln zwar noch hier im Staube;
Doch Kindersinn und froher Glaube
Erringet uns auch Seligkeit.

Magnifikat,

d. i. der Lobgesang der Mutter Jesu.

Erhebe, meine Seele! Gott,
Frohlock' in Ihm, mein Geist!
Bet' an, o Glaube! schweige, Spott!
Gott hält, was Er verheißt.

Auf seiner Mägde Niedrigste
Sah Er mit Gnade doch,
Und Gott, mein Heiland, ehrete
Die Niedrigste, wie hoch!

Mich preiset, mich, die Gott erwählt,
Die fernste Nation;
Das künftigste Geschlecht erzählt
Von mir und meinem Sohn.

Allmächtig ist Jehova! Wer,
Wer ist so groß, so gut?

So unbeschreiblich huldreich? der
So große Dinge thut?

Die ganze Seele jauchzt Dir zu,
Singt: Heilig, Heilig! Dir,
Allmächtiger! Was thatest Du,
Allherrlicher! an mir.

Wer Dich von Herzen sucht und ehrt,
Erfähret deine Treu':
Ihm wird, so oft dein Ohr ihn hört,
Herr! deine Gnade neu.

Unausgestorben, ungeschwächt
Durch Sünde, Zeit und Ort,
Wirkt von Geschlechte zu Geschlecht,
Herr! deine Wahrheit fort.

Herr! deines hohen Armes Kraft
Wie siegreich wunderbar!
Wie sinkt, wenn sie sich regt und straft,
Vor ihr der Stolzen Schaar.

Und jede hohe Stirne sinkt,
Der Frechen Heer zerstreut
Sich Spreu gleich — wenn der Höchste winkt;
Wenn Er von ferne dräut.

Die Thronen stürzen, Todesraub
Ist Fürsten Majestät;
Wenn Er die Demuth aus dem Staub'
Zum Fürstenthron erhöht.

Herr! deine Fülle sättigt gern
Den hungermatten Mund;
Der stolze Reiche nur ist fern
Von Dir und deinem Bund.

Barmherzigkeit und Leben ist
Dein unzerstörbar Reich;
Erbarmer Israels! Du bist
Dir ewig, ewig gleich.

Nie, wenn Du einst Dich offenbarst,
Wird Dich dein Wort gereu'n;
Was Du den frühsten Vätern warst,
Willst Du den Enkeln seyn.

Simeon im Tempel.

Kommt heut' an eurem Stabe,
Ihr Halbverweste schon,
Und denket an dem Grabe
An einen Simeon.

Er betet in dem Tempel
Hinauf zu seinem Gott,
Und wird uns ein Exempel
Von einem schönen Tod.

Still floßen seine Tage,
Still, wie der Balsam fleußt;
Und hell, wie Sommertage,
So helle war sein Geist.

Er soll den Tod nicht sehen
Der gotterfüllte Mann,
Bis Er von jenen Höhen
Den Mittler sehen kann.

Er sieht Ihn! Mit Entzücken
Drückt Er Ihn an die Brust;
Es strahlt von Jesu Blicken
Ihm Seligkeit und Lust.

Seht doch den frommen Alten
Mit flammendem Gesicht
Die welken Hände falten,
Und höret, was er spricht:

„Mit silbergrauen Haaren
Kann ich im Frieden nun
Zu meinen Vätern fahren,
Um sanft, wie sie, zu ruh'n.

Die Fülle meiner Freuden,
Die Hülfe aus den Höh'n,
Das Licht der blinden Heiden,
Den Trost hab' ich geseh'n."

Nun wird sein Glaube größer,
Und sein Entzücken steigt;
Er drücket den Erlöser
Fest an sein Herz, und — schweigt.

Herr! soll ich alt an Jahren,
Gekrümmt von Plag' und Noth,
Zu meinen Vätern fahren,
So gieb mir solchen Tod.

Zwar werd' ich Dich nicht sehen
Noch hier, wie Simeon;
Doch über jenen Höhen
Erwartest Du mich schon.

Dann tönen meine Lieder:
Heil mir! nun seh' ich Ihn.
Die Himmel hallen wieder:
Heil dir! nun siehst du Ihn!

Stephanus, der erste Blutzeuge Jesu Christi.

Frei, wie ein Engel, stand er da,
Der Mann vor seinen Richtern;
Verborg'ne Wuth und Rache sah
Aus grimmigen Gesichtern.
Doch Stephanus erzittert nicht,
Und schaut mit glühendem Gesicht
Hinauf zu seinem Mittler.

Sein Adlerauge siehet weit,
Weit über blauen Höhen
Den Glanz von Gottes Herrlichkeit
Und Jesum Christum stehen.
Entzücken bebt ihm durch die Brust,
Er stammelt, aufgelöst in Lust:
Ich seh' den Himmel offen.

O Du, der einst, wie wir, geweint,
Du Menschenheil! Du Kinderfreund!
Der manchen Tag und manche Nacht
Auf Bergen betend durchgewacht.

Du Blutender! Du Sterbender!
Du herrlich Neulebendiger!
Allwaltender! Allherrschender!
Wer preist Dich, dankt Dir würdig, wer?

Wer that für uns, was Du gethan?
Wer that, was deine Gnade kann?
Geneigt ist unsre Seele tief
Vor Dir, der uns in's Leben rief.

Schau' gnadenvoll auf uns herab,
Du, der Unsterblichkeit uns gab!
Du siehst uns, freu'st Dich, Jesus Christ!
Der Thräne, die im Aug' uns fließt.

Dein Reich ist, Christus! alle Welt,
Die Sterne, die kein Engel zählt,
Und jeder Berg und jedes Laub,
Und jede Sonn' und jeder Staub.

Was auf der höchsten Berge Höh'n
Die Augen sehen und nicht seh'n,
Die ganze Erde weit und breit
Ist Zeuge deiner Herrlichkeit.

Lied einer katholischen Pfarrgemeinde nach vollbrachter Kommunion.

Chor.

O, freu't euch, Brüder! allzusammen,
Vereint in Jesu Christi Namen!
Er siehet unsers Herzens Drang,
Hört seiner Kinder Lobgesang,
Hört jeden Seufzer, jede Bitte,
Und ist in seiner Kinder Mitte.
Nie ist Er fern, nie ist Er fern!
Und Er, der väterlich uns liebt,

Uns immer neue Gnaden giebt,
Stets segnend auf uns niedersah,
Wie ist Er heute uns so nah!
O, singt Ihm, unserm Gott und Herrn!

Die ganze Gemeinde.

Ja, vereint in deinem Namen,
Singen hocherfreuet wir,
Glaubend, glaubend allzusammen,
Mittler, Jesus Christus, Dir!
Für uns litt Er Todesschmerzen,
Für uns wollt' Er Alles thun,
Und an seiner Kinder Herzen
Wollte der Erbarmer ruh'n!
Ja, Er ist in unsrer Mitte,
Und wir Alle um Ihn her!
Und in unsrer Seelen Hütte
Kam herab vom Himmel Er!
Und mit vollem Vatersegen
Kam Er, unser Gast zu seyn;
Kam uns liebevoll entgegen,
Kehrte gnädig bei uns ein:
Speis'te uns mit seinem Leibe,
Tränkte uns mit seinem Blut.
O, daß Jeder treu Ihm bleibe,
Ihm, der Alles für uns thut.
Christi Leib war unsre Speise,
Christi Blut war unser Trank.
Unser ganzes Leben preise
Künftig Ihn, und sey Ihm Dank!

Chor.

So steige deines Volkes Flehen
Und Preis und Dank zu deinen Höhen,
Dir, Jesus Christus, lieblich auf!
Wie Abels Rauchwerk sey es Dir,
Und deine Kinder bleiben wir —
Wir, zu vollenden unsern Lauf
Mit Treu' im Leben und im Tod,
Nun neugestärkt vom Engelbrod.

Die ganze Gemeinde.

Ja, jetzt sind wir deine Kinder,
Und wir bleiben's für und für.
Ach! wir waren Alle — Sünder,
Nun sind wir geheiligt Dir.
Wende von uns Sünd' und Plage,
Daß wir uns in Dir erfreu'n.
Gieb, daß wir mit jedem Tage
Näher, ähnlicher Dir seyn;
Daß wir wachsen in der Liebe,
Feuriger stets gegen Dich;
Daß wir wachsen in der Liebe,
Gegen Brüder brüderlich:
Bis wir einst in deinem Namen
Dort in deinem Reich bei Dir
Uns versammeln, Amen, Amen!
Ewig, Jesus, Dein sind wir!

Bei der Taufe eines Kindes.

Dir, Vater aller Kinder!. Dir
Eins deiner Kinder bringen wir,
Das eine Christin Dir gebar,
Als Eigenthum und Opfer dar.

Des Himmelreiches Mitgenoß
Nimm auf in der Gemeinde Schooß,
Und weih's durch Geist und Wasser ein,
Dem Menschensohne gleich zu seyn.

Es sey gerecht und gut und weis',
Rein, sich zum Heil und Dir zum Preis,
Werd' immer mehr durch deine Treu'
Von angeborner Schwachheit frei.

Wir geben's hin in deine Hand,
Die Taufe werd' ihm theures Pfand,
Daß Du's durch deinen Sohn befrei'st,
Und heiligest durch deinen Geist.

Es bleibe treu in deinem Bund.
In der Versuchung heißer Stund'!

Es denke froh in jedem Streit:
Die Taufe hat mich Gott geweiht.

Noch seh's im letzten Augenblick
Auf diesen Bund mit Dir zurück.
Daß Du sein Gott und Vater bist,
Sey Trost ihm, wenn sein Aug' sich schließt!

---

§. 3.

Christliche Lieder von Pflichten, Tugenden rc.

Die Tugend das Glück des Menschen.

Wie hat es doch ein Mensch so gut,
Der Gutes liebt und Gutes thut!
Wie wohl ist ihm im Herzen
Den ganzen Tag, die ganze Nacht!
Nichts ist, das ihn unglücklich macht,
Selbst Leiden nicht, nicht Schmerzen.

Nein! wer dem lieben Gotte glaubt,
Sich keine That, kein Wort erlaubt,
Die Jesus ihn heißt meiden;
Wer Alles liebt, was Jesus liebt,
Sich ganz und froh an Ihn ergiebt:
Dem fehlt es nie an Freuden.

Wie froh sieht der den Himmel an,
Der Gutes thut, so viel er kann,
Der keine Mühe scheuet,
Der Alle, wie sich selber, liebt,
Den And'rer Traurigkeit betrübt,
Den And'rer Freude freuet!

Der Armer und Verlass'ner sich
Wie Jesus Christus brüderlich
Und hülfreich schnell erbarmet;
Der Gutes gönnt und Gutes schenkt
Auch dem, der ihn aus Bosheit kränkt,
Der Feinde selbst umarmet!

O, wohl dem, der nicht Kleiderpracht,
Nicht Gold zu seiner Freude macht,
Und, was nichts nützt, verschmähet,
Bescheiden ist, nicht nur zum Schein,
Und, nicht bloß, um gerühmt zu seyn,
Gerade Wege gehet.

Wer fern von jeder argen List
Ein Freund der lieben Wahrheit ist,
Ein Feind vom falschen Wesen;
Weß ja ist ja, weß nein ist nein:
Wie lieb wird der den Menschen seyn!
Wie lieb oft selbst den Bösen!

Wer gern mit aller seiner Kraft
In guter Absicht Gutes schafft,
Hat hier viel frohe Tage:
Leicht, süße wird ihm sein Geschäft.
Wer mäßig trinkt, und ißt und schläft,
Erspart sich Schmerz und Klage.

Und wenn ein Leiden dieser Welt
Auch je des Frommen Seele quält,
Wie leicht wird er sich trösten:
Gott ist die Lieb'; ich zage nicht,
Weil Jesus Christus mir verspricht:
Es diene mir zum Besten.

Wie elend wird der Sünder seyn,
Wie schmerzlich wird es ihn gereu'n,
Nicht recht gethan zu haben;
Dem Gott, der niemals lügen kann,
Der nichts, als Gutes ihm gethan.
Dem nicht geglaubt zu haben!

Ich fürchte mich vor keiner Noth,
Vor keiner Krankheit, keinem Tod,
Wenn Gott ich herzlich liebe;
Wenn ich, wie Jesus mich ermahnt,
Mit Herz und Leib, mit Mund und Hand,
Was recht und gut ist, übe.

Von der Liebe des Nächsten.

So Jemand spricht: Ich liebe Gott,
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibet mit dem Glauben Spott,
Und reißt ihn ganz darnieder.
Gott ist die Lieb', und will, daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich.

Wer dieser Erde Güter hat,
Und sieht die Brüder leiden,
Und macht den Hungrigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden:
Der ist ein Feind der ersten Pflicht,
Und hat die Liebe Gottes nicht.

Wer seines Nächsten Ehre schmäht,
Und gerne schmähen höret;
Sich freut, wenn sich sein Freund vergeht,
Und nichts zum Besten kehret,
Nicht dem Verleumder widerspricht:
Der liebet seinen Bruder nicht.

Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
Den Nächsten unterstützet;
Doch nur aus Stolz, aus Eigennutz,
Aus Weichlichkeit ihm nützet,
Nicht Gottes wegen, nicht aus Pflicht:
Auch der liebt seinen Nächsten nicht.

Wer harret, bis, ihn anzufleh'n,
Ein Dürftiger erscheinet;
Nicht eilt, dem Frommen beizusteh'n,
Der im Verborg'nen weinet;
Nicht gütig forscht, ob's ihm gebricht:
Auch der liebt seinen Nächsten nicht.

Wer Nied're, wenn er sie beschirmt,
Mit Härt' und Vorwurf quälet,
Und ohne Nachsicht straft und stürmt,
Sobald sein Nächster fehlet:
Wo bleibt bei seinem Ungestüm
Die Liebe Gottes denn in ihm?

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und Trost nicht wachet;
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet;
Nur sorglos ihnen Gaben giebt:
Der hat sie wenig noch geliebt.

Zwar es vermag ein Jeder nicht,
Stets durch die That zu lieben;
Doch bist du nur geneigt, die Pflicht
Getreulich auszuüben,
Und wünschest dir die Kraft dazu,
Und sorgst dafür: so liebest du.

Ermattet dieser Trieb in dir,
So such' ihn zu beleben.
Sprich oft: Gott ist die Lieb', und mir
Hat Er sein Bild gegeben.
Denk oft: Gott! was ich bin, ist Dein:
Sollt' ich, gleich Dir, nicht gütig seyn?

Wir haben Einen Gott und Herrn,
Sind Eines Leibes Glieder:
D'rum diene deinem Nächsten gern;
Denn wir sind Alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich;
Mein Nächster ist sein Kind, wie ich.

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist, der nicht
Die rettet, die ihn flehen:
D'rum gieb mir, Gott! den Liebesgeist,
Der Dich, Du höchste Liebe! preist.

Demuth.

Unter Alles mich zu schmiegen,
Mich der Stille still zu freu'n,
Ohne Worte, mit Vergnügen
Aller Knechte Knecht zu seyn;

Nie mit Gaben stolz zu prangen,
Menschenruhm nie zu verlangen —
Diese Weisheit fleh' ich mir,
Gott! von wem, von wem, als Dir?

Unbekannte Wege wandeln,
Wege, die dein Aug' nur kennt,
Stille dulden, schweigend handeln,
Wo kein Menschenmund mich nennt —
Herzenbilder und Bekehrer!
Aller Demuth Quell' und Lehrer!
Jesus Christus! — lehre mich
Still und schweigend seh'n auf Dich!

Gott der Niedrigen und Stillen,
Die so gern im Schatten ruh'n,
Streng und redlich deinen Willen
Einsam leiden oder thun!
Gott der Edlen, die nicht klagen,
Wenn sie heiße Lasten tragen —
Schweigend in sich selber geh'n,
Demuthvoll auf Dich nur seh'n!

Gott, Du bist mein Gott! ich falle
Freudevoll zu Füßen Dir!
Du erquickst, begnadigst Alle,
Schenkest Gnad' und Ruh' auch mir,
Unterstützest mein Bestreben,
Immer stiller Dir zu leben,
Meiner Ohnmacht nie zu trau'n,
Fester stets auf Dich zu schau'n.

Um Geduld.

Nicht ermüden, nicht ermüden,
Laß, mein Herr und Heiland! mich.
Liebe will mein Herz und Frieden;
Friedensfürst! es schaut auf Dich:
Hilf mir deinen Pfad betreten;
Liebe! liebend Dich anbeten
Ohne Heuchelei und Haß.

O Du Dulder deiner Schelter!
Gottes-Langmuth! Jesus Christ!
Du, der Duldenden Vergelter!
Liebe dem, der Liebe ist!
Freude deß, der stille leidet,
Unrecht duldet, Zänker meidet!
Meine Freude bleibe Du!

Nur Ein Blick von deiner Liebe,
Deinem Schweigen unterm Schmerz,
Kühlt die Gluth der heißern Triebe,
Strömet Frieden in das Herz.
Edler Schweiger! lehr' mich schweigen,
Unter Gottes Joch mich beugen:
Gottes Joch ist sanft und leicht.

Muth und stille, tiefe Freuden,
Und Genuß von seiner Huld
Reicht Er uns im Kelch der Leiden,
Ausgetrunken mit Geduld.
Reich ihn dar! ich will ihn trinken;
Halte, Herr! mich, will ich sinken:
Meiner Ohnmacht sey Du Kraft!

Vom guten Gebrauche der zeitlichen Güter.

Wohl dem, der beſſ're Schätze liebt,
Als Schätze dieser Erden!
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
An Tugend reich zu werden,
Und in dem Glauben, deß er lebt,
Sich über diese Welt erhebt.

Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
Hier Güter zu besitzen;
Er gab sie uns, doch auch die Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen:
Sie dürfen unser Herz erfreu'n,
Und unsers Fleißes Antrieb seyn.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit ganzer Seele schmachten;

Nicht erst nach der Gerechtigkeit
Und Gottes Reiche trachten:
Ist dieses eines Menschen Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf?
Der Geiz erniedrigt unser Herz,
Erstickt die edlen Triebe;
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe,
Und macht, selbst der Vernunft zum Spott,
Ein elend Gold zu deinem Gott.
Der Geiz, so viel er an sich reißt,
Läßt dich kein Gut genießen;
Er quält durch Habsucht deinen Geist,
Und tödtet dein Gewissen,
Und reißt durch schmeichelnden Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.
Um wenig Vortheil wird er schon
Aus dir mit Meineid sprechen,
Der Arbeiter verdienten Lohn
Dich lehren abzubrechen;
Er wird in dir der Wittwen Fleh'n,
Der Waisen Thränen widersteh'n.
Wie könnt' ein Herz, vom Geize hart,
Des Wohlthuns Freuden schmecken,
Und in des Unglücks Gegenwart
Den Ruf zur Hülf' entdecken?
Und wo ist eine Standespflicht,
Die nicht der Geiz entehrt und bricht?
Laß mich, o Gott! genügsam seyn,
Laß Wohlthun mich beglücken;
Dann wird des Reichthums eitler Schein,
Der Geiz mich nicht berücken.
Ein frommes Herz, ein guter Muth
Sey hier mein Theil, mein bestes Gut!

Liebespflicht gegen die Verstorbenen.

(Am Gedächtnißtage derselben.)

Erbarmer! für entschlaf'ne Brüder
Fleht brüderlich das Bruderherz —

O Du Dulder deiner Schelter!
Gottes-Langmuth! Jesus Christ!
Du, der Duldenden Vergelter!
Liebe dem, der Liebe ist!
Freude deß, der stille leidet,
Unrecht duldet, Zänker meidet!
Meine Freude bleibe Du!

Nur Ein Blick von deiner Liebe,
Deinem Schweigen unterm Schmerz,
Kühlt die Gluth der heißern Triebe,
Strömet Frieden in das Herz.
Edler Schweiger! lehr' mich schweigen,
Unter Gottes Joch mich beugen:
Gottes Joch ist sanft und leicht.

Muth und stille, tiefe Freuden,
Und Genuß von seiner Huld
Reicht Er uns im Kelch der Leiden,
Ausgetrunken mit Geduld.
Reich ihn dar! ich will ihn trinken;
Halte, Herr! mich, will ich sinken:
Meiner Ohnmacht sey Du Kraft!

Vom guten Gebrauche der zeitlichen Güter.

Wohl dem, der beſſ're Schätze liebt,
Als Schätze dieser Erden!
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
An Tugend reich zu werden,
Und in dem Glauben, deß er lebt,
Sich über diese Welt erhebt.

Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
Hier Güter zu besitzen;
Er gab sie uns, doch auch die Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen:
Sie dürfen unser Herz erfreu'n,
Und unsers Fleißes Antrieb seyn.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit ganzer Seele schmachten;

Nicht erst nach der Gerechtigkeit
Und Gottes Reiche trachten:
Ist dieses eines Menschen Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf?
Der Geiz erniedrigt unser Herz,
Erstickt die edlen Triebe;
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe,
Und macht, selbst der Vernunft zum Spott,
Ein elend Gold zu deinem Gott.
Der Geiz, so viel er an sich reißt,
Läßt dich kein Gut genießen;
Er quält durch Habsucht deinen Geist,
Und tödtet dein Gewissen,
Und reißt durch schmeichelnden Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.
Um wenig Vortheil wird er schon
Aus dir mit Meineid sprechen,
Der Arbeiter verdienten Lohn
Dich lehren abzubrechen;
Er wird in dir der Wittwen Fleh'n,
Der Waisen Thränen widersteh'n.
Wie könnt' ein Herz, vom Geize hart,
Des Wohlthuns Freuden schmecken,
Und in des Unglücks Gegenwart
Den Ruf zur Hülf' entdecken?
Und wo ist eine Standespflicht,
Die nicht der Geiz entehrt und bricht?
Laß mich, o Gott! genügsam seyn,
Laß Wohlthun mich beglücken;
Dann wird des Reichthums eitler Schein,
Der Geiz mich nicht berücken.
Ein frommes Herz, ein guter Muth
Sey hier mein Theil, mein bestes Gut!

Liebespflicht gegen die Verstorbenen.

(Am Gedächtnißtage derselben.)

Erbarmer! für entschlaf'ne Brüder
Fleht brüderlich das Bruderherz —

Für Christen — Eines Leibes Glieder
 Fleht gliederlich des Mitleids Schmerz.
Erbarmer! hör' — wie die Gemeinen
 Mit Einer Stimme zu Dir fleh'n —
Mit Thränen fleh'n sie für die Deinen,
 Die nah' Dir sind — und Dich nicht seh'n.
Vertrauensvoll auf deine Güte,
 Entschliefen sie so sanft im Herrn;
Doch nicht ganz rein war ihr Gemüthe,
 Nicht makellos — und wär's so gern.
D'rum, Reinster! rein von allem Fehle,
 Rein wasch' sie Dir mit deinem Blut,
Daß sey ihr Aug' — wie dein's so helle;
 Ihr Herz, wie dein's, so rein und gut.
Du sprachst zum Mörder an dem Pfahle:
 Heut' noch bist du im Paradies!
Laß hören dieses Wort — die Brüder alle:
 Ihr kommt noch heut' zu Mir gewiß.
Erfüll', erfüll' ihr heißes Sehnen
 Nach deiner Freude Mitgenuß,
Und mildere die Gluth der Thränen
 Durch deinen sanften Freudengruß:
„Kommt, kommt zu Mir — des Vaters Söhne,
 „Des Sohnes Brüder — das seyd ihr!
„Kommt, daß Ich eure Tugend kröne,
 „Kommt her und freuet euch bei Mir!"

---

§. 4.

Christliche Lieder für verschiedene Alter, Stände, Verhältnisse.

Gebetlied christlicher Eltern für ihre Kinder.

Dir, Schöpfer! Geber aller Güter!
Dir, Menschenvater! Kinderhüter!
Zum Opfer bringen dankbar wir,
Gott! deinen besten Segen Dir —

Dir unsre Kinder. Sie sind dein:
Wem könnten wir sie besser weih'n?

Ja, aller Väter Vater! treuer
Erbarmer! Segner und Erfreuer!
Der Du der Vater Jesu Christ,
Ihr Vater, unser Vater bist!
Schau' gnadenvoll auf die herab,
Die deine Vaterhuld uns gab!

Dir sey des Leibs, der Seele Leben
Dir, bester Vater, übergeben!
Dein, der sie schuf, erlöst, erhält,
Dein sey'n sie ewig — nie der Welt.
Sie waren in der Tiefe schon
Geweihet Dir und deinem Sohn!

Geweiht Dir, Jesus! — Von dem Bösen,
Kamst Du, auch Kinder zu erlösen.
Sie zu erheben in dein Reich,
Warst Du einst einem Kinde gleich.
Man führte Dir die Kinder zu,
Sie segnetest, sie herztest Du!

O Kinderfreund! auf deinen Armen
Trag' deine Kinder voll Erbarmen!
Laß sanft sie Dir im Schooße ruh'n,
Dir folgen, deinen Willen thun!
Dein Tempel sey ihr Leib! es sey
Ihr Herz von jedem Laster frei.

Den Schimmer der Vergänglichkeiten
Laß nie zur Thorheit sie verleiten!
Was dein Wort drohet und verheißt,
Sey unvergeßlich ihrem Geist!
Erfüll' in Freud', erfüll' in Schmerz
Mit deinem Glauben, Herr! ihr Herz.

Hilf, Vater! jeden Reiz der Sünden
Den Schwachen mächtig überwinden!
Das Laster locke nie ihr Herz,
Es zittre vor der Sünde Schmerz!
Ihr Herz, wenn Tugend es erblickt,
Sey bis zu Freudenthrän' entzückt.

O, lehr' uns selbst, in allen Pflichten
Mit Munterkeit sie unterrichten!
Nie fehl' uns Ernst und Zärtlichkeit,
Die liebreich warnt, und weislich dräut,
Zu rechter Zeit vergiebt und schont,
Und wieder strafet und belohnt.

Nur dein Gebot, nur weise Lehren
Laß sie aus unserm Munde hören!
Kein böses Wort, kein arger Scherz
Verderbe ihr zu schwaches Herz!
Flöß' ihnen den Gehorsam ein!
Und uns, uns — lehr' ihr Beispiel seyn!

Laß, Vater! laß ihr kindlich Lallen
Um Christi willen Dir gefallen!
Gieb dem Verstande Licht, und gieb
Dem Herzen zum Gebete Trieb!
Mit Einem Herzen bitten wir,
Wir Eltern: zieh' sie ganz zu Dir!

Die sanften, himmlischschönen Triebe
Des Mitleids und der Menschenliebe,
Des Wohlthuns edle, süße Lust
Erweck' in ihrer zarten Brust!
Stets müss' es ihre Freude seyn,
Das Elend liebreich zu erfreu'n!

Vor Elend, Vater! vor Gefahren
Wie mächtig kannst Du sie bewahren!
Dein Engel leit' und schütze sie!
Verlaß sie, wenn sie sinken, nie!
In Dunkelheit sey Du ihr Licht,
Im Tod noch ihre Zuversicht!

Sonst sey Dir, Herr! nichts vorgeschrieben,
Du liebst sie mehr, als wir sie lieben.
Was immer hier ihr Schicksal sey:
Zufrieden sind wir, Du bist treu.
Die Rosen- und die Dornenbahn,
Die Du sie führst, führt himmelan!

Und sinkt einst ihre Hütte nieder:
Im Himmel finden wir sie wieder.

Dann wird uns keines mehr entflieh'n,
Wenn wir dem Himmel sie erzieh'n.
Aus Einer Seele jauchzen wir
Dann ewig Halleluja, Dir!

Bei dem Sterben eines kleinen Kindes.

(Für Eltern.)

So sey denn Dem zurückgegeben,
Der dich, du holdes Kind, uns gab!
Dein Tod ist Uebergang in's Leben,
Und frühes Heil dein frühes Grab.
Nach wenig heißen Thränenstunden
Entfloh' dein unbefleckter Geist,
Von aller Sterblichkeit entbunden,
Zu dem, der Todte leben heißt.
Dein Schmachten fand Erquickung, und
Ein Engel küßte deinen Mund,
Und trug in seiner Brüder Chor
Dich, sanfte Unschuld, froh empor! —
Hin, wo die Schatten ganz verschwinden,
Rein und unsterblich Alles ist.
Dort wird das Aug' dich wieder finden,
Das Thränen hier um dich vergießt.
Dann drücket dich mit ew'ger Lust,
Wer Gott und dich liebt, an die Brust,
Und betet ewig mit dir an
Den Vater, der nur lieben kann!

Zufriedenheit mit Wenigem.

(Für arbeitende, unbemittelte Familien.)

Trachten will ich nicht, auf Erden
Reich an Geld und Gut zu werden.
Was den Augen wohlgefällt,
Geiz und Lust nach Gut und Geld
Macht, daß uns die bessern Freuden,
Gott und Himmel leicht verleiden,
Raubt zur Tugend Lust und Kraft,
Macht uns elend, lasterhaft.

D'rum bin ich hienieden
Immerdar zufrieden
Wenn ich bis an's Grab
Nahrung nur und Decke hab'.

Gebet eines Knaben
vor dem Bilde des Knaben Jesus.

Reich an jeder schönen Gabe,
Reich an Tugend und Verstand,
Jesus! welch ein frommer Knabe
Warst Du an des Vaters Hand!
Warst Du in der Mutter Hütte!
Warst Du in der Lehrer Mitte!
Gott gehorsam in der Jugend,
Warst ein Vorbild jeder Tugend!
Möchtest, Jesus! Du allein
Meine Lust, mein Vorbild seyn!

Für arme Kinder.

Herr Gott! ich bin ein armes Kind,
So arm, wie wenig Kinder sind.
Und dennoch betteln mag ich nicht:
Nein, Gott! Du meine Zuversicht!
Der Gott, der Aller Schöpfer ist.
Ist auch der meine. Ja, Du bist
Ein Vater aller Kreatur,
Des Armen — nicht des Reichen nur.
Des Aermsten Gott! wie freu' ich mich!
So wie der Reichste, dein bin ich.
Nie geh' ich von Dir trostlos, leer;
Du bist mein Gott! was will ich mehr?
Der Du der Menschen Vorbild bist,
Wie arm warst Du, o Jesus Christ!
Doch bliebst Du voll Geduld und Ruh':
Und wer ist reicher nun, als Du?
Arbeit' ich nur, so viel ich kann,
So nimmst Du stets Dich meiner an,
Und wenn ich niemals müßig geh',
Erhörst Du, Gott, mich, wenn ich fleh'!

Ein Lied für die Jugend.

Der Menschensohn auf Gottes Thron.

Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sey mein Gesang!
Sey's spät, sey's früh,
Sey's heut, wie nie,
Sey's Lebenlang!

Er war einst hier
Ein Mensch, wie wir,
Vom Kind zum Mann
Wuchs Er heran,
Wie andre Kinder;
Und sank hinab
In's kühle Grab,
Wie alle Sünder.

Die Jüngerschaar
Sah, hörte Ihn
Mit frohem Sinn
Drei volle Jahr'.
Wer Ihn nur sah,
Und redlich war,
Rief: Gott ist da!

Die Lahmen geh'n
Die Blinden seh'n
Auf sein Gebot.
Er half wie Gott
In jeder Noth.

Wer zu Ihm schrie
Mit Kindersinn
Und gläubigkühn,
Gieng hülflos nie
In seine Hütte.
Denn keine Bitte,
Kein traulich Fleh'n
Konnt' Er verschmäh'n.

Sein Wort war: Lieb'!
Und duld'! und gieb!
Und borg'! vergieb!
Verleugne dich,
Und glaub' an Mich!
Erfreuen nur
War Ihm Natur.
Auf allen Wegen
Floß Himmelssegen
Den Kranken zu,
Den Müden Ruh'.
Ein Edler lag
Einst schon vier Tag'
Im Grab, und roch
Verwesung — doch
Der Herr des Lebens
Kam nicht vergebens.
Sein Allmachtsblick
Winkt schnell zurück
Den Geist, der schon
Dem Leib entfloh'n.
Warm ist das Blut
Und Lebensgluth
Strömt durch die Glieder —
Das Herz schlägt wieder:
Auf's Wort: Hervor!
Kam er hervor. —
Der Todte weckte
Vom Todesraub,
Und Alles gut
Gethan — den streckte
In Todesstaub
Die Feindewuth.
Er litt und starb
Den Mördern gleich:
Sein Tod erwarb
Uns Gottes Reich.
Am Kreuz trank Er
Das Leidensmeer,

Den Kelch voll aus;
Er riß heraus,
Der große Held,
Die Sünderwelt
Aus Satansmacht,
Aus Todesnacht.
Als Er drei Tag'
Im Grabe lag,
Kam Gotteskraft,
Die Leben schafft,
Und wecket den
Gekreuzigten.
Die Allmacht ruft:
Der Fels erbebt,
Der Todte lebt.
Er lebt und geht
Mit Majestät
Aus seiner Gruft.
Er lebet wieder,
Besucht die Brüder,
Zeigt seine Glieder
Der bangen Schaar;
Spricht göttlich wahr
Vom Himmelreich;
Glänzt Sonnen gleich;
Stirbt nimmermehr —
Es lebt der Herr!
Es lebt der Herr!
Der Tod ist todt —
Und Jesus — Gott!
Der Lanzenstich
Zeigt glänzend sich
An seiner Seite.
Die Nägelweite
An Fuß und Hand
Ist Liebespfand,
Ist Siegesbeute.
Die Wolke kam
Herab — entnahm

Den Menschensohn
Zum Himmelsthron
Vom Erdenstaube.
Ach! nur der Glaube
Kann Ihn noch seh'n.
Er schwebt — schwebt hoch —
Hoch — höher noch
Als alle Höh'n —
Der Gottessohn
Zum Vatersthron.

„Dieß ist der Lohn
„Für deine Leiden!
„Des Vaters Freuden
„Sind alle dein,
„Sind ewig dein!
„So setze Dich
„Zu meiner Rechte,
„Und dein Geschlechte —
„Das lag're sich
„Herum um Dich. —
„Ich liebe all'
„Als meine Kinder;
„Denn für die Sünder
„Litt'st Du die Qual
„Am Kreuzespfahl."

Die Engel sangen,
Die Himmel klangen.
Nun sitzt der Sohn
Auf Gottesthron!
Er kommt einst wieder.
Das Haupt ist Er,
Wir seine Glieder;
Sein ist die Ehr'
Der Allvollendung.
Ihm sing', was Zung'
Und Odem hat.
Sein Wort ist That,
Und alles Leid

Wird Seligkeit
Wenn Er gebeut.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sey mein Gesang!
Sey's spät, sey's früh,
Sey's heut, wie nie,
Sey's Lebenlang!
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Hört jede Bitte
Der Glaubenden;
Lenkt jede Tritte
Der Hoffenden,
Und bringt zum Ziel,
Was zu Ihm will.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sieht jeden Dank,
Den ich Ihm bringe;
Hört jeden Sang,
Den ich Ihm singe;
Hört's, wenn ich lalle;
Sieht's, wenn ich falle —
Und hebt mich auf,
Wenn ich hinauf
Mit Glauben schaue,
Und Ihm vertraue.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sieht in der Näh',
Sieht in der Ferne,
Sieht's, wenn ich geh',
Sieht's, wenn ich steh',
Und segnet gerne.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Wacht, wenn ich ruh';
Sieht, was ich thu';

Sieht's, wenn mich laben
Die Nahrungsgaben;
Sieht's, wenn ich liege;
Säh's, wenn ich stiege
Zur Höll' hinab;
Sieht's, wenn ich sinke
Nach Gottes Winke
In's finstre Grab.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sieht jede Thräne,
Die noch so leis'
Die noch so heiß
Herunter ränne,
Und trocknet sie
Schnell ohne Müh'.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Ist unser Herr —
Und so wie Er,
Herrscht keiner mehr.
Wer donnert? Er!
Wer blitzt? der Herr!
Er schickt den Regen
Auf's dürre Gras:
Sein Allmachtssegen
Macht Alles naß.
Die Sonne wärmt
Mit seinem Strahl:
Der Sturmwind lärmt —
Tobt überall
Mit seiner Kraft,
Wenn Er ihm's schafft —
Und schweiget still,
Sobald Er will.
Er ist's, Er macht
Den Tag, die Nacht —
Die Bäume blüh'n,
Die Wiesen grün,

Das Eisen glüh'n,
Die Funken sprüh'n.
Er giebt den Thau,
Er schmückt die Au.
Der Baum, das Blatt,
Das Feld, die Saat,
Die Ernt' ist sein.
Was zart und weich
Aufsproßt und reift,
Und göttlichreich
Von Segen träuft,
Das Korn ist sein.
Was Stärk' und Freud'
Dem Menschen giebt,
Daß ihn kein Leid,
Kein Schmerz betrübt,
Der Labewein —
Die guten Gaben,
Die Menschen haben,
Sind alle sein.
Der Menschensohn
Auf Gottes Thron
Sey mein Gesang!
Sey's spät, sey's früh,
Sey's heut, wie nie,
Sey's Lebenlang!

Für einen Jüngling, der in die Fremde reiset.

Auch außer meinem Vaterland
Wirst Du, Gott! mit mir seyn;
Wo immer nur mich deine Hand
Hinführt, da bin ich dein!

Du schufst, erhältst, beseelest mich!
Du, Du giebst Alles mir:
Umgeben immerdar bin ich,
Lebendigster, von Dir!

Ja, Vater Jesu Christi! sey
Stets fühlbar nahe mir,

Daß ich der Tugend immer treu,
Und fröhlich sey in Dir!

Der Glanz der Erdenherrlichkeit
Entlocke Dir mich nie;
Was kurz vergnügt, und lang gereut,
Gieb, daß ich's redlich flieh'!

Wer's treu nicht mit der Wahrheit meint,
Dem Freund von List und Spott,
Dem Freund des Spiels — der Tugend Feind
Entreiße mich, mein Gott!

Wer Wollust sucht, der Freund der Pracht
Soll mir verächtlich seyn!
Und vor dem Wurm, der Deiner lacht,
Erzittre mein Gebein!

Wer nichts als Tugend liebt und Dich,
Wer redlich ist und still,
Und sanft und klug: der ist's, den ich
Zum Freunde wählen will.

Mit Bruderlieb' umfasse stets
Mein Herz, wen ich erblick'!
Und Ziel des täglichen Gebets
Sey meines Nächsten Glück.

Vollkomm'ner, weiser und ein Christ,
Betret' ich einst das Land,
Das mir von Gott bezeichnet ist,
Wo ich mein Leben fand.

Der frommen Eltern Ruhm und Lust,
Im Alter noch ihr Stab,
Und keines Lasters mir bewußt,
Begleit' ich sie zum Grab.

Mir folgt ihr Segen Jahre lang,
Bis einst mein Auge bricht;
Dann macht kein Tod, kein Grab mir bang,
Dann schreckt mich kein Gericht.

Der Fehler Menge deckt die Huld,
Die einst am Kreuze starb,
Auch mir Versöhnung meiner Schuld,
Auch Leben mir erwarb.

Ja, Leben mir! Unsterblichkeit!
Erhebe Dich, mein Geist!
Die Ewigkeit ist's, Ewigkeit,
Wohin der Jüngling reist.

Gebetlied eines Dienstboten.

Du, aller Weser Herr und Meister!
Des Leibes Schöpfer! Geist der Geister!
Mein Schöpfer! Vater! ich bin dein.
Du hießest mich, o Allmacht! werden,
Du setztest mich, dein Kind, auf Erden —
Und Deiner soll mein Herz sich freu'n!

Du heißest mich den Menschen dienen —
Dir, Dir nur folg' ich, folg' ich ihnen,
Dir, unser Aller Herr und Gott!
D'rum hilf mir, meiner Herrschaft Willen
Gewissenhaft und froh erfüllen,
Als deinen Willen, dein Gebot.

Bewahre mich vor bittern Klagen!
Lehr' mich mein Joch gelassen tragen,
Und stets auf Dich, auf Dich nur seh'n!
Herr! lehr' mich reden! lehr' mich schweigen!
Mich unbeweglich treu erzeigen,
Und nur gerade Wege geh'n!

Der Herrschaft Glück soll mich erfreuen!
Laß jeden Fehler mich bereuen!
Und frömmer werde stets mein Herz!
Bewahre mich vor Stolz und Neide!
Vor Ungeduld, Herr, wenn ich leide!
Sey Du mein Trost in jedem Schmerz!

O, gieb mir Weisheit, mich zu schmiegen!
Gehorsam, Herr, sey mein Vergnügen!
Und Freude sey mir jede Pflicht!
Mein Sitzen, Liegen, oder Stehen,
Mein Reden, Schweigen, Thun und Gehen
Gescheh' vor deinem Angesicht.

Du bist der Treue, der Gerechte!
Der Herr der Herren und der Knechte!

Der Armen, wie der Reichen Heil!
Der Allerniedrigste auf Erden
Kann groß in deinem Reiche werden,
Hat Fürsten gleich, Gott, an Dir Theil!
Ja, Du wirst ewig mich belohnen!
In deinem Himmel werd' ich wohnen,
Dort König mit Dir König seyn!
Ach, Herr! möcht' ich dieß stets ermessen!
Nicht dein und deines Reichs vergessen!
Wie würd' ich ewig selig seyn!

Danklied für den allgemeinen Wohlstand des Vaterlandes.

Aus deiner milden Segenshand,
Du Geber aller Gaben!
Muß jedes Volk und jedes Land,
Des Guten Zufluß haben.
Mit großer Weisheit hältst Du Haus,
Und breitest deine Güte aus,
Der Völker Wohl zu gründen!

Von Dir stammt Kunst und Wissenschaft,
Wodurch die Länder blühen.
Du schenkest Jedem Muth und Kraft,
Sich nützlich zu bemühen,
In seinem Amt, Beruf und Stand,
Dazu dein Rath ihn tüchtig fand,
Zum Besten mitzuwirken.

Als milder Geber zeigst Du Dich
Den Völkern aller Lande;
Und Du verknüpfst sie unter sich
Durch deines Segens Bande.
Vom fernen Ost, vom fernen Nord,
Strömt deines Segens Quelle fort
Zum Westen und zum Süden.

Du giebst den Schiffen ihren Lauf
Auf Strömen und auf Meeren,
Und hilfst dem Flor der Handlung auf,
Viel Tausende zu nähren.
Zur Nothdurft, zur Bequemlichkeit,

Vertheilst Du deine Gaben weit
Durch manche Handlungszweige.
Du segnest auch des Künstlers Fleiß
Zum Nutzen seiner Brüder.
Was er nur Gutes kann und weiß,
Das kommt von Dir hernieder.
Was deine Güt' uns zugewandt,
Das fließet stets aus Hand in Hand —
Durch nützliche Gewerbe.

§. 5.
Christliche Lieder bei verschiedenen Anlässen.

Erntelied.
(Auf dem Erntefeld zu singen.)

Wir freuen uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!
All unser Gut, all unsre Habe
Ist, lieber Schöpfer, deine Gabe!
Wir sä'ten aus, nun ernten wir,
Und Saat und Ernte kommt von Dir.
D'rum freu'n wir uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!

Hier unterm schönen Himmel, hier
Auf diesen Feldern giengen wir
Vor wenig Monaten, und sä'ten,
Und sahen auf zu Gott, und flehten:
O, laß es, lieber Gott! gedeih'n,
Daß deines Segens wir uns freu'n!
Da ließ gedeih'n Gott unser Thun;
Wir freu'n uns seines Segens nun.

Wir pflügeten und sä'ten hier
Das Saatkorn ein, dann giengen wir.
Doch wer hieß es im Schooß der Erde
Verfaulen, daß es Hälmlein werde?
Wer zog das Hälmlein sorgsam auf,
Und legte seinen Segen d'rauf?

Der liebe Gott, der hat's gethan;
Wir beten Ihn mit Liebe an.

Wer zog das kleine Hälmlein groß,
Daß es so in die Höhe schoß?
Wer hieß den Thau die Felder feuchten?
Wer hieß die Sonne wärmend leuchten?
Wer ist's, der Alles thut und schafft?
Wer gab der Erde Kraft und Saft?
Der liebe Gott, der hat's gethan;
Wir beten Ihn mit Liebe an.

Wer füllte jeden Halm so voll
Mit Speise, die uns freuen soll?
Wer sah so gut auf uns hernieder,
Und gab uns hundertfältig wieder,
Was unser Arm uns angebaut,
Was Gottes Hand uns anvertraut?
Der liebe Gott, der hat's gethan;
Wir beten Ihn mit Liebe an.

Wir freuen uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!
All unser Gut, all unsre Habe
Ist, lieber Schöpfer, deine Gabe.
Wir sä'ten aus, nun ernten wir,
Und Saat und Ernte kommt von Dir.
D'rum freu'n wir uns herzinniglich,
Und preisen, lieber Schöpfer, Dich!

Zum Nachdenken bei einem Donnerwetter.

Es donnert — Mensch! wer donnert? wer
Blitzt aus dem Wolkenzelt?
Schau' auf, o Sünder! wer? — Der Herr,
Der große Herr der Welt!

In seiner ausgestreckten Hand
Liegt schweigend die Natur;
Und Erd' und Himmel ist im Brand,
Ist nicht mehr, spricht Er nur.

Es donnert — Gott! wie schrecklich ist,
Des Himmels Wetternacht.
Es blitzt, es donnert — Gott! Du bist,
Und groß ist deine Macht.

Gott sieht von seinem Wettersitz
Auf dich und mich herab;
Zeigt seinen Ernst uns in dem Blitz,
Am Fuß das off'ne Grab.

Wenn Gott sich auf die Wolken setzt,
Erzittert Mann und Held;
Wenn Er das Schwert des Zornes wetzt,
Erblaßt die ganze Welt.

Gott donnert in des Sünders Ohr:
Der Sünder hört's und zagt:
Hebt zitternd kaum sein Aug' empor,
Wenn das Gewissen sagt:

„Den, der dich schuf, ernährt und schützt,
„Dich väterlich umfieng,
„Den Gott, der nun am Himmel blitzt,
„Den hieltest du gering."

„Gott kennt dein Herz, und weiß dein Thun,
„Er, der die Menschen wägt.
„Was bist du, wenn sein Donner nun
Dich schnell zu Boden schlägt?"

Verschone, Herr, verschone doch!
Erlös' uns aus der Qual!
Ach, Vater, Vater, einmal noch!
Verschone nur dießmal!

Bekehre noch der Sünder Herz,
Und tilge ihre Schuld;
Erfülle sie mit Reu' und Schmerz.
Und trage noch Geduld.

Vor deines Gottes Majestät
Erzitt're nicht, o Christ!
Wenn Er in Donnerwolken geht,
Und um sich Blitze schießt;

Und wenn sein donnerndes Geschütz
Den Frevler tief erschreckt,
So wiss', daß Gott dich vor dem Blitz
Und seinem Donner deckt.

Der Pfeil des Herrn fährt wunderbar
Von seinem Wolkenthron;
Trifft, wen Er will, und krümmt kein Haar,
Wenn Gott ihm ruft: Verschon'!

Sprich, wenn dein Gott dich tödten will:
„Gerecht ist sein Gericht!
„Er ist der Herr: ich halte still,
„Und lass' im Tod Ihn nicht.“

Des Donners König ist mein Freund:
Wenn Er mich schnell entrückt,
So weiß ich, daß Er's gnädig meint,
Und ewig mich entzückt.

Wer Gott bei stillem Himmel ehrt,
Singt Ihm ein frohes Lied,
Wenn Er auf schwarzen Wolken fährt;
Steht, wenn der Sünder flieht.

Umsonst verkriecht, verbirgt er sich:
Wer kann dem Herrn entflieh'n?
Ihm schlüg' der Blitz, wohin er wich;
Im Dunkeln träf' er ihn,

Den Sünder, der sich hinter Stein
Und Eisen tief verbarg,
Zerschmetterte sein Staubgebein,
Versängte schnell sein Mark.

D'rum flieh', o Sünder! fliehe nicht,
Nach deinem blinden Wahn,
Vor deines Schöpfers Angesicht,
Das stets dich finden kann.

Du zitterst vor des Donners Streich,
Und schlägst an deine Brust:
Doch nach dem Wetter eilst du gleich
Zurück zu deiner Lust.

O Sünder! wenn du Gnad' erlangst,
So danke deinem Gott,
Vergiß, vergiß nicht deiner Angst
Und hüte dich vor Spott!

Gott ist barmherzig und verschont:
Doch ewig schont er nicht.
Er ist gerecht! der Richter lohnt
Dem Sünder mit Gericht.

Was gegen jenen großen Tag
Ist dieser Donner? — Nichts!
Zehntausend Wetter sind Ein Schlag
Vom Wetter des Gerichts.

Lied am Geburtstage.

(Zugleich aber für alle Tage schicklich.)

Preis Dir, Vater, für mein Leben!
Laut soll Dich mein Lied erheben!
Ganz sich meine Seele freu'n!
Lobgesang mein Herz nur seyn!
Worte zwar und Lieder schwächen
Deiner Liebe Gluth und Licht —
Nein, mit Zungen auszusprechen,
Gott! ist deine Liebe nicht.

Bilder können ihr nicht gleichen:
Kein Gefühl kann sie erreichen.
Ueber alles Denken groß
Ist sie — ewig, namenlos.
Wo, wo soll mein Lied anfangen?
Enden wo mein Lobgesang?
Dankgefühl ist mein Verlangen:
Dieß Verlangen ist mein Dank.

Du, Gott, wolltest, daß ich werde!
Du, Du bild'test mich aus Erde!
Du, der Alles leben heißt,
Hauchtest in mich deinen Geist!

Denken kann ich, kann empfinden,
Wünschen, wählen, lieben, scheu'n;
Gott! Dich suchen, Gott! Dich finden;
Meiner mich und Deiner freu'n.

Du hast, ewig mir gewogen,
Mich aus Mutterleib gezogen,
Du ernährt mich, Du gestärkt,
Meine Tritte Du bemerkt;
Leitetest mich alle Tage
Gütig, mächtig, wunderbar;
Wogest auf der Weisheit Wage
Freuden mir und Thränen dar.

Unzählbar und schrecklich waren
Die mir drohenden Gefahren;
Aber deine Macht und Treu
Führte sie vor mir vorbei.
Litt' ich Schmerzen, weint' ich Thränen;
Rief ich kindlich nur zu Dir,
Vater! und das tiefste Sehnen
Meiner Seele gabst Du mir.

Hin zur Wahrheit und zur Tugend
Führtest Du von früher Jugend
Neben Wahn und Lastern mich,
Treu'ster Vater! väterlich;
Zogst mich tausendmal zurücke;
Freunde, Lehrer gabst Du mir;
Zogest mich mit sanftem Blicke,
Wollt' ich, wollt' ich nicht, zu Dir.

Tausendmal vergaß ich Deiner;
Aber Du erbarmtest meiner,
Vater! Dich auch tausendmal.
Vater! wenn in Reuequal
Meine heißen Thränen floßen,
Schenkest Du dem Herzen Ruh':
„Nein, Ich will dich nicht verstoßen,
„Schonen will Ich!" sprachest Du.

Bis auf heut, bis diese Stunde
(Preis sey Dir von meinem Munde,

Dank

Dank aus vollem Herzen Dir!)
Warst Du, Gott, mein Gott! mit mir;
Führtest mich auf allen Wegen;
Schütztest, lehrtest, liebtest mich;
Augenscheinlich war dein Segen:
Deiner Wunder Zeug' bin ich.
Und was kann ich noch auf Erden
Unter deiner Bildung werden!
Welch' ein Zeuge deiner Macht,
Wenn mein Glaube recht erwacht!
Ach, erweck' ihn! weck' ihn heute!
Schenk' das zweite Leben mir!
Wie ich Dir noch nie mich weihte,
Weih' ich dann mich, Vater! Dir.
Bis zur letzten Lebensstunde
Gieb Lobpreisung meinem Munde,
Meinem Herzen Dankgefühl,
Seelenruhe, Glauben viel,
Liebe mehr als Alles — Liebe
Aus des Glaubens reinstem Triebe:
Daß von deiner Huld und Treu'
Jeder Tag ein Zeuge sey.

Wenn man nicht in die Kirche kommt.

Nah' sey, lieber Vater! Allen,
Die in deinem Tempel steh'n.
Laß die Herzen Dir gefallen,
Die voll Demuth zu Dir fleh'n.
Laß das Wort der Wahrheit kräftig
Dringen in ihr gläubig Herz.
Deine Gnade sey geschäftig,
Aufzuwecken Freud' und Schmerz.
Deine Kraft sey mit den Schwachen,
Mit den Blinden sey dein Licht.
Lehre kämpfen, lehre wachen,
Lehre fürchten dein Gericht.
Deine Liebe, Christus! werde
Jedem Sünderherzen neu:
Daß ihm auf der weiten Erde

Lieber nichts, als Christus sey.
Herr! erwecke Du zum Danke
Jeden, der zur Kirche geht.
Es empfind' es jeder Kranke,
Daß der Starke für ihn fleht.
Eine Liebe knüpfe beide,
Eine Gnade wirk' auf sie,
Wirke Glauben, Hoffnung, Freude,
Und verlasse beide nie:
Bis wir über deine Sterne
Hoch erhöhet vor Dir steh'n,
Und nicht mehr in dunkler Ferne
Dich im Bild und Schatten seh'n.

Wenn es dir schauert vor Tod und Verwesung.

Mir wird so bang, mir wird so wehe,
Wenn meines Bruders Grab ich sehe.
Ich steh' so da, und denke mir:
Wie öd' und grauenvoll ist's hier!
Und so scharrt man auch mein Gebein
Einst in den Schooß der Erde ein.

Dieß Auge da wird einst mir brechen,
Und diese Lippe nimmer sprechen —
Mein Herz schlägt nimmer, es entreißt
Dem Leibe dann sich einst mein Geist,
Und so scharrt man auch mein Gebein
Dann in den Schooß der Erde ein!

Nach Kampf und kaltem Todesschweiße —
Was werd' ich einst? der Würmer Speise!
Mein Leib — ach, der Verwesung Raub!
Er ward aus Staube, und wird Staub.
Wie schreckest du, Verwesung! mich,
Wie bist du, Tod! so fürchterlich.

Doch warum zagst du, bange Seele?
Was ist das Grab, daß es dich quäle?
Sank Lazarus nicht auch in's Grab,
In der Verwesung Arm hinab?

Und Jesus rief: Freund, komm herauf!
Und Lazarus stand lebend auf.

Und der, der seinen Arm ausstreckte,
Und Todte einst zum Leben weckte,
Der starb für uns, und auferstand,
Und Tod und Sünde überwand —
Ist der nicht Leben auch für mich? —
Du bist mir, Tod! nicht fürchterlich.

Ich will vor dir, o Grab! nicht beben;
Zwar sterb' ich einst: doch werd' ich leben,
Und aufersteh'n, und aufersteh'n,
Und ewig Jesum Christum seh'n;
Denn Leben ist Er auch für mich!
Du bist mir, Tod! nicht fürchterlich.

Bei schlafloser Nacht.

O Du, des Glaubens fester Fels!
Du treuer Hüter Israels!
Du schläfest, Du entschlummerst nicht.
O Du, dem Nacht ist hell wie Licht,
Sey meines Herzens Zuversicht.
Du Naher! Unsichtbarer! Du
Erbarmer! Quell' von Licht und Ruh'!
Ach, Deiner laß mein Herz sich freu'n:
Auf Dich, o, möcht' auf Dich allein
Mein Geist, mein Herz gerichtet seyn!
O, stärke, tröste, segne mich
Mit neuem Glauben, Gott! an Dich,
An Dich, an deine Treu' und Macht,
Die jeden Tag und jede Nacht
Der Erdenkinder Schaar bewacht.
Empfindung, Liebe sende mir
Und Kinderfreude, Gott! an Dir:
Von jeder bangen Sorge sey
Mein Herz in dunkler Stille frei,
Daß ich mich Deiner innigst freu'.
Dich, Dich fleh' jeder Kranke an,
Der keinen Schlummer finden kann:

Wen Elend drückt, der wende sich
Mit Muth zu Dir, und finde Dich,
Und werde still in Dir, wie ich.

Gönnst Du ein Ruhestündchen mir,
So dankt mein Herz, o Vater! Dir:
Versagst Du mir den Wunsch nach Ruh',
So wach' ich doch mit Dir, und Du
Schau'st deinem Kind' mit Liebe zu.

Für Kranke.

(In den ersten Stunden der Krankheit.)

Ich hab' in guten Stunden
Des Lebens Glück empfunden,
Und Freuden ohne Zahl.
So will ich denn gelassen
Mich auch im Leiden fassen:
Welch' Leben hat nicht seine Qual!

Ja, Herr! ich bin ein Sünder,
Und stets strafst Du gelinder,
Als es der Mensch verdient.
Will ich, beschwert mit Schulden,
Kein zeitlich Weh erdulden,
Das doch zu meinem Besten dient?

Dir will ich mich ergeben;
Nicht meine Ruh', mein Leben,
Mehr lieben, als den Herrn.
Dir, Gott! will ich vertrauen,
Und nicht auf Menschen bauen;
Du hilfest und errettest gern.

Laß Du mich Gnade finden,
Mich alle meine Sünden
Erkennen und bereu'n.
Jetzt hat mein Geist noch Kräfte:
Sein Heil laß mein Geschäfte,
Dein Wort mir Trost und Leben seyn.

Wenn ich in Christo sterbe,
Bin ich des Himmels Erbe:

Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau' ich deiner Gnade:
Du, Herr! bist bei mir in der Noth.
Ich will dem Kummer wehren,
Gott durch Geduld verehren,
Im Glauben zu Ihm fleh'n.
Ich will den Tod bedenken:
Der Herr wird Alles lenken;
Und was mir gut ist, wird gescheh'n.

Lied nach der Genesung.

Jeder Hauch von meinem Leben,
Vater! ist Geschenk von Dir:
Jeder Odem, mir gegeben,
Fordert Freud' und Dank von mir.
Für die neugeschenkten Kräfte
Sey mein Herz voll Dankbarkeit:
Jedem nützlichen Geschäfte
Sey'n auf's Neue sie geweiht.
Gieb mir Weisheit, scharf zu zählen
Meiner schnellen Tage Zahl:
Was mich würd' im Tode quälen,
Sey mir jetzt schon Seelenqual.
Herr! Dir flehen Herz und Hände
Innigst kindlich jeden Tag:
Daß mich laut mein nahes Ende
Lehre jeder Glockenschlag.
Gieb mir neue Kraft und Freude,
Deinen Willen treu zu thun;
Frohe Hoffnung, wann ich leide,
Bald vom Leiden auszuruh'n.

Seufzer eines Sterbenden.

Vater, Vater! voll Gebrechen
Nah' ich deinem Throne mich:
Kaum noch darf ich mit Dir sprechen:
Denn ein Sünder, Herr! bin ich;

Aber reuend, tief zerschlagen
Will ich mich zu Dir doch wagen,
Weil Du uns durch Jesum Christ,
Vater! dennoch gnädig bist.

Laß mich mein Verderben kennen,
Fühlen laß mich meine Schuld;
Aber laß Dich Vater nennen,
Aber zeig' mir deine Huld!
Vater! laß mich Gnade finden,
Und vergieb mir meine Sünden;
Schau' mit Lieb' auf mich herab,
Schreckt mein Tod mich und mein Grab.

Ach, verlaß an meinem Ende
Mich, mein treuer Schöpfer! nicht;
Zeig' mir deine Helfershände,
Und dein Vaterangesicht!
Ach, erquicke meine Seele,
Vater, Vater meiner Seele!
Vater der Barmherzigkeit!
Gieb mir Muth im letzten Streit.

Laß mich Alles willig leiden,
Was ich hier noch leiden soll;
Schenke mir den Geist der Freuden,
Mach' mich deiner Liebe voll;
Laß mich deinen Beistand merken;
Eile, eile, mich zu stärken;
Laß mein ganzes Herze rein,
Jesus! deinem ähnlich seyn.

Ach, entflamme mein Verlangen,
Vater! nach der Ewigkeit.
Jesus! laß an Dir mich hangen,
Selig seyn noch in der Zeit;
Laß mich deine Lieb' empfinden;
Kämpfen hilf, hilf überwinden;
Jesus, Jesus! zeige Dich,
Unterstütze, tröste mich.

Gott! erhöhe mein Vertrauen,
Mehre meine Lust in Dir;

Laß vor'm Grabe mir nicht grauen,
Ach! zur Rechten steh' Du mir;
Gieb mir Muth und Kraft zum Siege!
Gieb nicht zu, daß ich erliege,
Jesus, Jesus! Du bist hier,
Hilf im Kampfe, Helfer! mir.

Wenn mir alles Licht verschwindet,
Ohnmacht mich und Nacht umgiebt;
G'nug, wenn nur mein Herz empfindet,
Daß mich Gott, mein Heiland, liebt.
Diesen Trost laß mir nicht fehlen,
Freund und Retter unsrer Seelen!
Deine Lieb', ich bitte Dich,
Tröst' in meinem Tode mich.

Mehr, als kein Erschaffner fasset,
Weißest Du, was Sterben ist;
Denn Du bist am Kreuz erblasset,
Starbst für mich, o Jesus Christ!
Nun, Du wirst auch mich bemerken,
Du mein Herz im Tode stärken,
Wird mir jeder Athem schwer,
Hilft kein Lebender mir mehr.

Laß mich in dein Herz eindringen,
Seh'n dein freundlich Angesicht;
Hilf mir mit dem Tode ringen;
Schone meiner im Gericht!
Müden kannst Du Stärke geben;
Jesus! Du lebst! ich soll leben!
Wenn mein Herz im Sterben bebt,
O, so ruf ihm: Jesus lebt!

Jesus! ach! bei deinem Tode,
Deinem Blute bitt' ich Dich:
Ach! verlaß mich nicht im Tode!
Ach! erbarm' Dich über mich!
Hilf mir, hilf mir überwinden!
Reinige mich ganz von Sünden!
Hilf mir! ach, Du starbest ja
Auch für mich auf Golgatha!

Beim Trauergeläute für einen Verstorbenen.

Ein dumpfes Trau'rgeläute,
Der Todesglocke Schall
Tönt unsern Ohren heute
So laut, wie Donnerhall.
Sie spricht mit jedem Tage
In unser Herz hinab:
„O Mensch! so oft ich schlage,
Gedenke an dein Grab.“
Und doch an Sündersohren,
Der Erz im Herzen trägt,
Geht jeder Schall verloren,
Der warnend an ihn schlägt.
Nur Christenohren hören
Den Schall, der ihnen ruft;
Sie weinen fromme Zähren,
Und denken an die Gruft.
So oft die Glocken schlagen,
Spricht der Gedank' uns zu:
Wer wird zu Grab' getragen?
Ein Sterblicher, wie du.
Heut rufet sie die Brüder,
Doch morgen ruft sie dir.
Im Herzen hallt es wieder:
Ach! morgen ruft sie mir.
Ist nicht das Trau'rgeläute
Ein Donner, der uns droht?
Darum, mein Gott! bereite
Mich heute noch zum Tod;
Erbarmer! ach, noch heute,
So lang die Glocke schallt,
Noch eh' ihr Trau'rgeläute
Um meine Leiche hallt.
Dann ruft mich nur, ihr Glocken!
Mit dumpfem Ton zum Grab.
Mein Geist horcht unerschrocken
Auf euren Klang herab.
Froh tönet ihr dem Christen,
Der aus der Welt sich sehnt,
Wie Irrenden in Wüsten
Des Menschen Stimme tönt;
So sanft, wie Harfensaiten,
Hoch, wie Trompetenton.
Ihr rufet ja vom Streiten
Den Kämpfer zu dem Lohn.



Register.

Erste Abtheilung.

Besondere Andachtsübungen nach besondern Bedürfnissen, Anlässen ꝛc. der Betenden.

Zweite Abtheilung.

Eine kleine Sammlung von biblischen Litaneyen, Liedern, Psalmen, Denksprüchen u. s. w.

zur allgemeinen Volkserbauung und zur christlichen Unterhaltung.